

Einschätzungen zur finanzpolitischen Lage einschließlich Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen der öffentlichen Haushalte in Österreich sowie hierauf gegründete Empfehlungen gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Bundesgesetz über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses 1996 i. d. g. F.

Bericht über die öffentlichen Finanzen 2008

verfasst vom Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss und vorgelegt aufgrund des Beschlusses vom 1. Juli 2009 an den Bundesminister für Finanzen.

Anschrift: Oesterreichische Nationalbank
Büro des Staatsschuldenausschusses
Otto-Wagner-Platz 3
1090 Wien

Postanschrift: Postfach 61
1011 Wien

Telefon: +43-1-404 20-DW 7472 (Bestellung des Berichts)
+43-1-404 20-DW 7471 und DW 7473 (Anfragen)

Fax: +43-1-404 20-DW 7499

Internet: www.staatsschuldenausschuss.at

Redaktion: Büro des Staatsschuldenausschusses, Oesterreichische Nationalbank.

Drucklegung: Hausdruckerei, Oesterreichische Nationalbank.

Vertrieb: Oesterreichische Nationalbank.

Redaktionsschluss: 26. Juni 2009.

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT.....	6
1.1	Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2008	6
1.2	Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses.....	8
2	MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN 2008	11
2.1	Internationale Zinsentwicklung.....	11
2.2	Rentenmarkt im Euroraum.....	16
2.3	Österreichische Konjunktursituation.....	19
3	FISKALPOSITION GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT	25
3.1	WWU-Rechtsrahmen vor dem Hintergrund der Finanz- und Weltwirtschaftskrise	25
3.2	Methodische Erläuterungen zu den Fiskalindikatoren.....	26
3.3	Budgetentwicklung in Österreich.....	31
3.3.1	Gesamtentwicklung des Staates 2008.....	31
3.3.2	Sektorale Budgetgebarung des Staates 2008	33
3.4	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht.....	39
3.4.1	Entwicklung der Verschuldung des Staates und seiner Teilspektoren 2008.....	39
3.4.2	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht.....	41
3.5	Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabon-Prozesses	44
3.5.1	Ausgabenstruktur des Staates 2004 bis 2008.....	45
3.5.2	Einnahmenstruktur des Staates 2004 bis 2008.....	49
3.5.3	Einnahmen- und Ausgabenstruktur der Subsektoren 2008.....	50
4	FINANZSCHULD DES BUNDES	53
4.1	Entwicklung und Schuldenstand Ende 2008.....	55
4.1.1	Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt.....	55
4.1.2	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld	60
4.1.3	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld	62
4.2	Fristigkeit der Finanzschuld.....	62
4.3	Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld.....	66
4.3.1	Zinsstruktur und Nominalverzinsung der Finanzschuld	66
4.3.2	Zinsaufwand für die bereinigte Finanzschuld und Kassengebarung.....	68
4.4	Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich	73
5	STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH	76
6	VORSCHAU: ÖSTERR. STABILITÄTSPROGRAMM 2008 BIS 2013	84
7	ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	88
7.1	Rahmenbedingungen und Fiskalposition des Staates 2008 in Österreich.....	88
7.2	Finanzschuldengebarung des Bundes 2008	90
7.3	Schlussfolgerungen	92
ANHANG	93	
SONDERTHEMA 1: Kommunales Risikomanagement und aufsichtsbehördliche Kontrolle in Österreich	126	
SONDERTHEMA 2: Aktuelle Regeln und Anwendungen des Haushaltswesens in den Bundesländern: Eine kritische Analyse.....	130	

VERZEICHNIS DES ANHANGS

Anhang	A1	Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts	94
Anhang	A2	Fiskalindikatoren laut Maastricht 1990 bis 2009 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)	99
Anhang	A3	Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2008	101
Anhang	A4	Zinsen und Tilgungen für die Finanzschuld des Bundes 1978 bis 2010	102
Anhang	A5	Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2008 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1990 bis 2008).....	104
Anhang	A6	Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2008 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1998 bis 2008).....	110
Anhang	A7	Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2008.....	114
Anhang	A8	Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 2002 bis 2008.....	115
Anhang	A9	Finanzschuld der Länder 1998 bis 2007	116
Anhang	A10	Finanzschuld der Gemeinden 1998 bis 2007	117
Anhang	A11	Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1999 bis 2008.....	118
Anhang	A12	Glossar	121

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik	1	Risikoaufschläge auf den Geldmärkten 2008	12
Grafik	2	Entwicklung der ständigen Fazilitäten des Eurosystems im 4. Quartal 2008.....	12
Grafik	3	Zinsstrukturkurve im Euroraum 2007 und 2008.....	15
Grafik	4	10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditeabstand 2007 und 2008..	15
Grafik	5	Konjunkturentwicklung und Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2007 und 2008	22
Grafik	6	Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2007 und 2008	22
Grafik	7	Die österreichische Leistungsbilanz 2004 bis 2008.....	24
Grafik	8	Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 2004 bis 2008	24
Grafik	9	Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1999 bis 2008	30
Grafik	10	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1999 bis 2008	30
Grafik	11	Staatseinnahmen-, Staatsausgaben- und Abgabenquote 2004 bis 2008	46
Grafik	12	Anteile an den Staatsausgaben 2004 und 2008.....	46
Grafik	13	Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2004 bis 2008.....	54
Grafik	14	Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2007 und 2008	54
Grafik	15	Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2007 und 2008	61
Grafik	16	Entwicklung der Devisenmittelkurse 2004 bis 2008	61
Grafik	17	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1999 bis 2008	65
Grafik	18	Tilgungsplan 2009 bis 2018 der Finanzschuld nach Schuldformen 2008	65
Grafik	19	Analyse des Zinskostenrisikos 2009 bis 2016	74
Grafik	20	Value-at-Risk der Fremdwährung 2006 bis 2008.....	74
Grafik	21	Öffentliche Finanzierungssalden der EU-Länder 2008	78
Grafik	22	Öffentliche Verschuldung der EU-Länder 2008.....	80

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle	1	Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2004 bis 2008	13
Tabelle	2	Renditeabstand 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 2004 bis 2008	16
Tabelle	3	Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere nach Emittentengruppen 2008	17
Tabelle	4	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Verzinsungsmodalität 2004 bis 2008 im Euroraum	18
Tabelle	5	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Ursprungslaufzeit 2004 bis 2008	18
Tabelle	6	Konjunkturindikatoren für Österreich 2004 bis 2008.....	19
Tabelle	7	Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2007 und 2008	31
Tabelle	8	Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2004 bis 2008.....	32
Tabelle	9	Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2005 bis 2009	33
Tabelle	10	Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2005 bis 2009.....	37
Tabelle	11	Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2007 und 2008	40
Tabelle	12	Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2005 bis 2009.....	41
Tabelle	13	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2004 bis 2008	42
Tabelle	14	Bruttoinvestitionen des Staates inkl. ausgegliederter Organisationseinheiten 2004 bis 2008.....	47
Tabelle	15	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2004 bis 2008 (konsolidiert)	48
Tabelle	16	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2008 (unkonsolidiert)	52
Tabelle	17	Bereinigte Finanzschuld nach Schuldfornen 2008	55
Tabelle	18	Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2008.....	58
Tabelle	19	Auslandsverschuldung des Bundes 2004 bis 2008.....	59
Tabelle	20	Bereinigte Fremdwährungsschuld im Jahr 2008: Euro-Gegenwerte und Währungsanteile	62
Tabelle	21	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2007 und 2008	63
Tabelle	22	Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2006 bis 2008	63
Tabelle	23	Tilgungsplan 2009 bis 2018 der Finanzschuld nach Schuldfornen 2008.....	64
Tabelle	24	Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2007 und 2008	67
Tabelle	25	Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2007 und 2008	68
Tabelle	26	Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2006 bis 2010	69
Tabelle	27	Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2006 bis 2010	70
Tabelle	28	Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2006 bis 2010	71
Tabelle	29	Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2006 bis 2010.....	72
Tabelle	30	Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2007 und 2008	77
Tabelle	31	Durchschnittsverzinsung der Staatsverschuldung der Euro-Länder 2004 bis 2008	83
Tabelle	32	Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2008 bis 2013	85
Tabelle	33	Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des Staates 2008 bis 2013	87

1 VORWORT

1.1 Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2008

Der Staatsschuldenausschuss, der von 1970 bis Mai 1997 ein Gremium der Österreichischen Postsparkasse war, ist seit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses am 14. Mai 1997 (BGBl. 742/1996) als eigenständiges Gremium rechtlich verankert und bei der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) angesiedelt. Die Agenden des Ausschusses und dessen Zusammensetzung sind per Gesetz festgelegt. Sie wurden durch eine Novelle des StA-Gesetzes (BGBl. 16/2002), die mit Anfang Jänner 2002 in Kraft trat, verändert. Die Novelle sah neben einer Änderung der Zusammensetzung eine deutliche Ausweitung des Aufgabengebiets des Staatsschuldenausschusses vor. Ökonomische Analysen zu Fragen der Staatsverschuldung und Einschätzungen der finanzpolitischen Lage sollen im Gegensatz zu bisher nicht nur den Bund, sondern alle öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) umfassen. Im Einzelnen definiert **§ 1 Abs. 1 des Staatsschuldenausschussgesetzes** i. d. g. F. folgende **Agenden**:

- 1) Einschätzung der finanzpolitischen Lage mit Vorschau. Dies vor dem Hintergrund der fiskalpolitischen Ziele Österreichs und den Entwicklungstendenzen des Geld- und Kapitalmarktes;
- 2) Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen im Zusammenhang mit der Finanzschuld der öffentlichen Haushalte auf der Basis der Ergebnisse von Untersuchungen gemäß Z 1;
- 3) Analyse der Nachhaltigkeit und Qualität der Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte;
- 4) Abgabe von schriftlichen Empfehlungen zur Finanzpolitik öffentlicher Haushalte in Österreich unter Berücksichtigung konjunktureller Rahmenbedingungen;
- 5) Jährliche Erstattung eines Berichts über die dem Bundesminister für Finanzen gegebenen Empfehlungen unter Anschluss der Ergebnisse der Untersuchungen und Analysen gemäß Z 1 bis 3, den der Bundesminister für Finanzen dem Nationalrat und der Bundesregierung vorzulegen hat;
- 6) Mitwirkung bei der öffentlichen Meinungsbildung im Zusammenhang mit den Aufgaben des Staatsschuldenausschusses sowie Durchführung informativer Veranstaltungen.

Diese Aufgaben werden vom **Staatsschuldenausschuss** gemeinsam mit dessen **Arbeitsausschuss** wahrgenommen. Die Mitglieder des Staatsschuldenausschusses werden von der Bundesregierung, der Wirtschaftskammer Österreich im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, der Bundesarbeitskammer, dem Österreichischen Gemeindebund, dem Österreichischen Städtebund und der Landeshauptleutekonferenz entsandt (§ 1 Abs. 2 leg. cit.). Der vorliegende Bericht über die öffentlichen Finanzen 2008 trägt dem gesetzlichen Auftrag gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Rechnung.

Kapitel 2 des Berichts beginnt mit einer Darstellung der **monetären und realökonomischen Rahmenbedingungen** im Jahr 2008. Die Zins- und Rentenmarktentwicklungen im Euroraum werden dabei ebenso beleuchtet wie die Konjunktursituation in Österreich.

Kapitel 3 widmet sich der **Fiskalposition des Staates** im Sinne des Stabilitäts- und Wachstumspakts **in Österreich**. Neben methodischen Erläuterungen zum Verschuldungs- und Defizitbegriff laut Maastricht werden hier die Budget- und Verschuldungsentwicklung sowie die Einnahmen- und Ausgabenstruktur des Staates und seiner Teilspektoren (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) aufgezeigt und analysiert. Darüber hinaus enthält dieses Kapitel auch Informationen über die Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung in Österreich. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung seit 1990 befindet sich dazu im Anhang A 2.

Eine ausführliche Untersuchung der **Finanzschuldengebarung des Bundes** im Jahr 2008 ist Gegenstand des **Kapitels 4**. Hier werden sowohl die Entwicklung, Struktur, Verzinsung und Fristigkeit der Finanzschuld als auch der Finanzschuldenaufwand des Bundes dargestellt. Der letzte Abschnitt von Kapitel 4 skizziert zudem das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Einen **Vergleich der Staatsverschuldung wichtiger Industrieländer** bietet **Kapitel 5**. Die Kennzahlen beziehen sich auf die Höhe der öffentlichen Verschuldung (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) und auf die Entwicklung der Verschuldung (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des BIP). Zudem wird der Durchschnittszinssatz der öffentlichen Verschuldung der Euro-15-Länder präsentiert. Zeitreihen für die letzten zehn Jahre sind im Anhang A 11 zu finden.

In **Kapitel 6** wird - basierend auf dem aktuellen **Stabilitätsprogramm der Bundesregierung** vom April 2009 - die geplante Budget- und Schuldenentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich in den kommenden Jahren beleuchtet.

Eine **Zusammenfassung** der wichtigsten Ergebnisse ist Gegenstand des **Kapitels 7**.

Der **Anhang** enthält zunächst die seit dem vorjährigen Bericht beschlossenen **Empfehlungen an den Bundesminister für Finanzen** und danach **statistische Informationen**. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich befindet sich in Anhang A 2. Einen Überblick über die längerfristige Entwicklung der Finanzschuld, des Nettodefizits des Bundes sowie der Zins- und Tilgungsleistungen enthalten Anhang A 3 und A 4. Die Struktur der Finanzschuld zeigt Anhang A 5 auf. Danach werden die beiden Verschuldungsbegriffe "nicht fällige Finanzschuld des Bundes im engeren Sinn" und "nicht fällige Finanzschuld des Bundes" gegenübergestellt. Die Verschuldung der Länder und der Gemeinden in administrativer Betrachtung sowie der Unternehmen des Bundes, der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaften der Länder und von marktbestimmten Betrieben der Gemeinden sind Gegenstand der Anhänge A 8 bis A 10. Zeitreihen über die internationale Verschuldung im Sinne von Maastricht enthält Anhang A 11. Den Abschluss des Berichts bilden Erläuterungen wichtiger Begriffe der Finanzschuld und des Rentenmarktes.

Eine Zusammenfassung der im Auftrag des Staatsschuldenausschusses erstellten Studien „**Kommunales Risikomanagement und aufsichtsbehördliche Kontrolle in Österreich**“ sowie „**Aktuelle Regeln und Anwendungen des Haushaltswesens in den Bundesländern: Eine kritische Analyse**“ bilden den Abschluss des Berichts (Kapitel Sonderthema). In der **ersten Studie** werden **Grundlagen des Schulden- und Risikomanagements für Gemeinden**, eine Einschätzung des **Risikogehalts der Verschuldung** ausgewählter Gemeinden sowie unterschiedliche **Anforderungen an die kommunale Schuldenbewirtschaftung** nach Gemeindegrößenklassen dargestellt. Die Ansätze zur Verbesserung des kommunalen Schulden- und Risikomanagements orientieren sich am bestehenden rechtlich-institutionellen Rahmen (Genehmigungsverfahren der Gemeindeaufsicht) und zeigen den **Regelungsbedarf** für finanzielle Rechtsgeschäfte, Verbesserungspotenziale im Genehmigungsverfahren sowie Kooperationsmöglichkeiten mit der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur auf. Gegenstand der **zweiten Studie** sind die **aktuellen Rechnungslegungsvorschriften** (bzw. die Haushaltssystematik) der **Länder** und die Funktion des **Voranschlags- und Rechnungsabschluss-Komitees** vor dem Hintergrund **zunehmender Steuerungs-, Informations- und Kontrollanforderungen** (Dienstleistungsstaat, Budgetrestriktionen, Qualität der öffentlichen Finanzen, Stabilitäts- und Wachstumspakt) sowie Unternehmensverflechtungen (**Ausgliederungen**). Auf Landesebene werden bereits mehr als 20% der öffentlichen Ausgaben durch Einheiten, die nicht Teil der Rechnungsabschlüsse sind (Fonds, außerbudgetäre Landeseinheiten), getätigt. Neben einer kritischen Analyse der Rechnungslegungsnormen und deren Umsetzung sowie Verbesserungsvorschlägen umfasst die Studie auch konkrete Beispiele, die den buchhalterischen Gestaltungsfreiraum und die divergierende Buchungspraxis der Länder darstellen. Insgesamt wird der Handlungsbedarf zur Modernisierung des gegenwärtigen Rechnungslegungssystems der Länder und Gemeinden aufgezeigt.

Der Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss haben 2008/09 regelmäßig Sitzungen abgehalten, an denen Vertreter der Gebietskörperschaften, der Sozialpartner, des Kreditwesens und der Oesterreichischen Nationalbank sowie Experten aus dem Kreis der Kreditwirtschaft, der Sozialpartner, aus den Wirtschaftsforschungsinstituten und dem Finanzministerium einschließlich der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur teilnahmen.

1.2 Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses

1.2.1 Ausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Präsident: Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
Vizepräsident: Generaldirektor Mag. Dr. Walter Rothensteiner
Vizepräsident: Dr. Günther Chaloupek

entsendet von:

Bundesregierung
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Bundesarbeitskammer

Univ. Prof. Dr. Hans-Joachim Bodenhöfer
Dr. Otto Farny
Generalsekretär vortr. HR Dr. Robert Hink
Geschäftsführer Mag. Hannes Hofer
Dr. Peter Kaluza
Univ. Prof. Mag. Dr. Herbert Kofler
Mag. Georg Kovarik
Dr. Ralf Kronberger
HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
Hofrat Dr. Egon Mohr
Sektionschef Univ. Doz. Dr. Gerhard Steger
Generalsekretär Mag. Dr. Thomas Weninger

Bundesregierung
Bundesarbeitskammer
Österreichischer Gemeindebund
Bundesregierung
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Bundesregierung
Bundesarbeitskammer
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Bundesregierung
Landeshauptleutekonferenz
Bundesregierung
Österreichischer Städtebund

Ersatzmitglieder:

Mag. Peter Brandner
Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
Ministerialrat Mag. Dr. Edith Frauwallner
Obersenatsrat Mag. MBA Dietmar Griebler
Mag. Martin Hirner
Mag. Dr. Karl Kamper
Mag. Erich Kühnelt
DI Georg Mayer
Dr. Christoph Michelic
Ministerialrat Mag. Alfred Pichler
Geschäftsführer Prof. Dr. Herbert Pichler
Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz
Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
Vorstandsdirektor Mag. Gilbert Trattner
Mag. Ernst Tüchler

entsendet von:

Bundesregierung
Bundesregierung
Bundesregierung
Landeshauptleutekonferenz
Bundesarbeitskammer
Österreichischer Städtebund
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Bundesarbeitskammer
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Bundesregierung
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Österreichischer Gemeindebund
Bundesregierung
Bundesregierung
Bundesarbeitskammer

*) Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.2 Arbeitsausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Vorsitzender: Direktor Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
1. stellvertretender Vorsitzender: Dr. Günther Chaloupek
2. stellvertretender Vorsitzender: Dr. Ralf Kronberger

Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
Obersenatsrat Mag. MBA Dietmar Griebler
Generalsekretär vortr. HR Dr. Robert Hink
Dr. Peter Kaluza
Mag. Georg Kovarik
Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
Generalsekretär Mag. Dr. Thomas Weninger

entsendet von:
Bundesregierung
Bundesarbeitskammer
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}

Bundesregierung
Landeshauptleutekonferenz
Österreichischer Gemeindebund
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Bundesarbeitskammer
Bundesregierung
Österreichischer Städtebund

Ersatzmitglieder:

Mag. Peter Brandner
Dr. Otto Farny
Mag. Dr. Karl Kamper
Mag. Erich Kühnelt
HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
Dr. Christoph Michelic
Hofrat Dr. Egon Mohr
Ministerialrat Mag. Alfred Pichler
Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz
Mag. Ernst Tüchler

entsendet von:
Bundesregierung
Bundesarbeitskammer
Österreichischer Städtebund
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Bundesregierung
Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
Landeshauptleutekonferenz
Bundesregierung
Österreichischer Gemeindebund
Bundesarbeitskammer

Experten:

Mag. Peter Brandner
Direktor Mag. Peter Brezinschek
Mag. Dr. Ernest Gnan
Ministerialrat Mag. Oskar Herics
Dr. Walpurga Köhler-Töglhofer
Geschäftsführerin CFA Dr. Martha Oberndorfer
Abg. z. NR Mag. Bruno Rossmann
Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger
Mag. Ludwig Strohner
Geschäftsführer MBA Kurt Sumper
Direktor Mag. Erich Weiss

Bundesministerium für Finanzen
Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
Oesterreichische Nationalbank
Rechnungshof
Oesterreichische Nationalbank
Österr. Bundesfinanzierungsagentur
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
Österr. Institut für Wirtschaftsforschung
Institut für Höhere Studien
Österr. Bundesfinanzierungsagentur
Oesterreichische Kontrollbank AG

1.2.3 Vertreter der Oesterreichischen Nationalbank

Direktor Mag. Dr. Peter Mooslechner

^{*)} Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.4 Büro des Staatsschuldenausschusses *)

Mag. Eva Hauth
Mag. Bernhard Grossmann
Silvia Pop

1.2.5 Kontakt

Büro des Staatsschuldenausschusses
Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3
AT-1090 Wien

Präsident Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
Institut für Höhere Studien
Stumpergasse 56
AT-1060 Wien

Anfragen können an Frau Mag. Eva Hauth, Tel.: 404 20-DW 7471 oder an Herrn Mag. Bernhard Grossmann, Tel. 404 20-DW 7473 gerichtet werden. Bestellungen des Berichts über die öffentlichen Finanzen unter Tel.: 404 20-DW 7472, Fax: 404 20-DW 7499 oder per E-Mail an: Silvia.Pop@oenb.at.

Der „Bericht über die öffentlichen Finanzen 2008“ ist unter der Internet-Homepage des Staatsschuldenausschusses (www.staatsschuldenausschuss.at) abrufbar.

*) Wir danken Mag. Matthias Fuchs, Mag. Gernot Ebner, Mag. Gerald Wimmer und Mag. Robert Zorzi (Oesterreichische Nationalbank) sowie MBA Kurt Sumper und Mag.(FH) Markus Stix (Österreichische Bundesfinanzierungsagentur) für ihre Beiträge zur Erstellung des gegenständlichen Berichts über die öffentlichen Finanzen.

2 MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2008

2.1 Internationale Zinsentwicklung

Im Jahr 2008 wurden die Kreditmärkte von den **Finanzmarkturbulenzen** beherrscht, die sich Mitte September 2008 mit der Insolvenz von Lehman Brothers zuspitzten. In der Folge kam es zu einer Risikoaversion unter Marktteilnehmern, die zu einer Flucht aus risikobehafteten, wenig liquiden Wertpapieren in erstklassige und hoch liquide Staatsanleihen führte. Den Unternehmen und Finanzinstituten standen wichtige Geld- und Kapitalmarktsegmente nicht mehr oder nur mehr zu deutlich ungünstigeren Konditionen zur Verfügung. Banken horteten entweder Liquidität oder verliehen Geld nur sehr kurzfristig bzw. gegen Sicherheiten. Diese Entwicklungen veranlassten Zentralbanken und Regierungen, vertrauensbildende Maßnahmen zur Stabilisierung der Märkte zu setzen. Die US-Regierung stellte ein Programm zur Unterstützung des US-amerikanischen Finanzsektors vor. Anfang Oktober 2008 kam es im Rahmen einer konzertierten Aktion der großen Zentralbanken zu einer Zinssenkung. In der EU beschlossen die Staats- und Regierungschefs einen gemeinsamen Aktionsplan. So wurde die Einlagensicherung erhöht und durch staatliche Garantien abgesichert sowie die Zufuhr von Eigenkapital in Banken und Garantien für gewisse Verbindlichkeiten von Banken vorgesehen. Die Maßnahmen, die zum Teil Risiken vom Finanz- auf den Staatssektor verlagern, haben zu einer gewissen Beruhigung auf den internationalen Geld- und Anleihemärkten beigetragen.

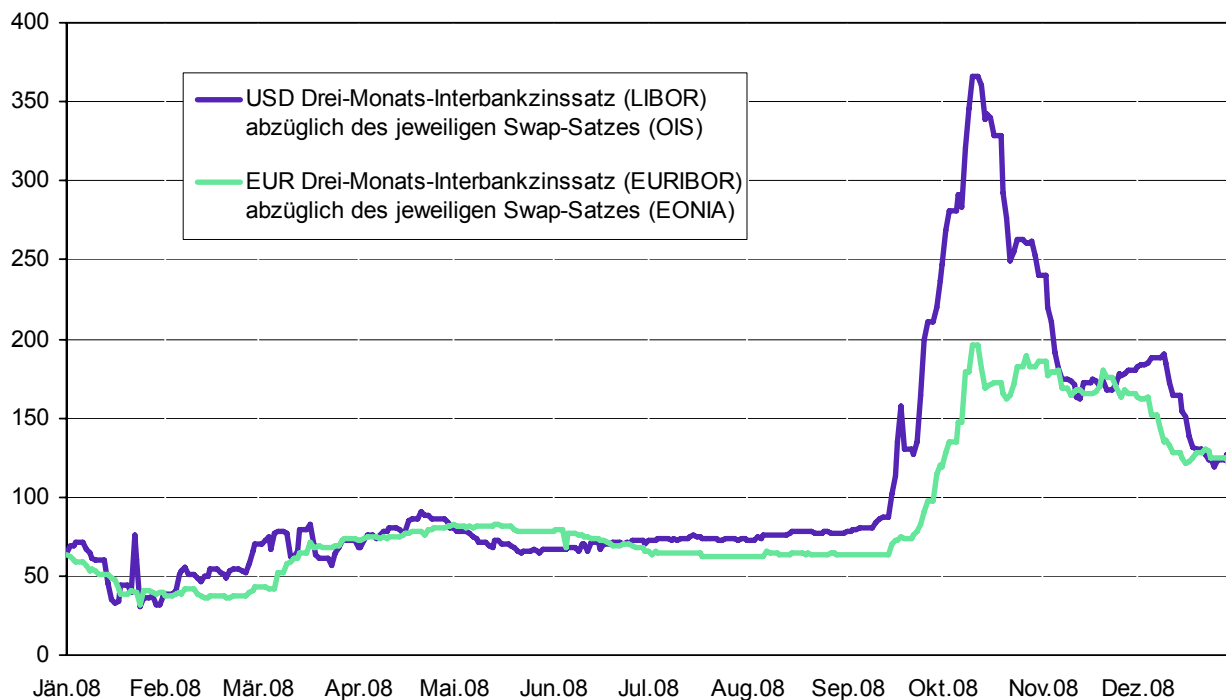
Die internationalen **Geldmärkte** waren bereits seit August 2007 angespannt und erholten sich in den ersten acht Monaten des Jahres 2008 trotz massiver Liquiditätszufuhr durch die nationalen Zentralbanken nur leicht. Eine Ausnahme bildete Mitte März 2008, da es ausgelöst durch die Ereignisse rund um die US-Investmentbank Bear Stearns zu deutlichen Anspannungen auf den Geldmärkten kam. Mit der Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers Mitte September 2008 wurde das Vertrauen in die finanzielle Solidität der Geldmarktakteure ernsthaft angegriffen. Die Lage verschlechterte sich schlagartig. Auf dem unbesicherten Geldmarkt war die Liquidität für Laufzeiten über eine Woche sehr knapp bzw. bei längeren Laufzeiten vollkommen ausgetrocknet. Banken nahmen auch verstärkt die Einlagefazilität des Eurosystems in Anspruch. Die Abstände zwischen den mehrmonatigen LIBOR-Sätzen für US-Dollar und Euro und den korrespondierenden Taggeldsätzen sind in der ersten Oktoberhälfte auf eine historisch hohe Differenz angewachsen. Die Entwicklung auf dem Euro-Markt verlief zwar etwas weniger dramatisch, doch auch dort kam es in der Spitze zu einem deutlichen Anstieg dieser Aufschläge auf knapp 200 Basispunkte (Anfang Oktober 2008).

Um den Banken Sicherheit über den Zugang zu Liquidität zu gewährleisten, wurde von den Zentralbanken eine Reihe von **Maßnahmen** ergriffen. So wurden Swap-Vereinbarungen zwischen der US-Notenbank Fed und anderen Zentralbanken, wie der EZB, erweitert und teilweise neue Fazilitäten eingeführt oder erhöht. Anfang Oktober 2008 kam es im Rahmen einer konzertierten Aktion der großen Zentralbanken zu einer Zinssenkung. Zudem stellte die EZB sowohl bei den Hauptrefinanzierungsgeschäften als auch bei den längerfristigen Refinanzierungsgeschäften vom bisher praktizierten Zinstender auf Mengentender bei vollständiger Zuteilung aller eingehenden Gebote um. Zusätzlich wurde die Frequenz der längerfristigen Operationen erhöht und die Liste der notenbankfähigen Sicherheiten erweitert. In der Folge sanken die Geldmarktzinssätze. Ende 2008 lagen der Ein-Monats-EURIBOR bzw. der Drei-Monats-EURIBOR bei 2,6% bzw. 2,9%, nachdem sie am 8. Oktober 2008 noch 5,2% bzw. fast 5,4% betragen hatten. Somit fielen sie auf Jahressicht um knapp 170 bzw. 180 Basispunkte.

Grafik 1

Risikoaufschläge auf den Geldmärkten 2008

in Basispunkten

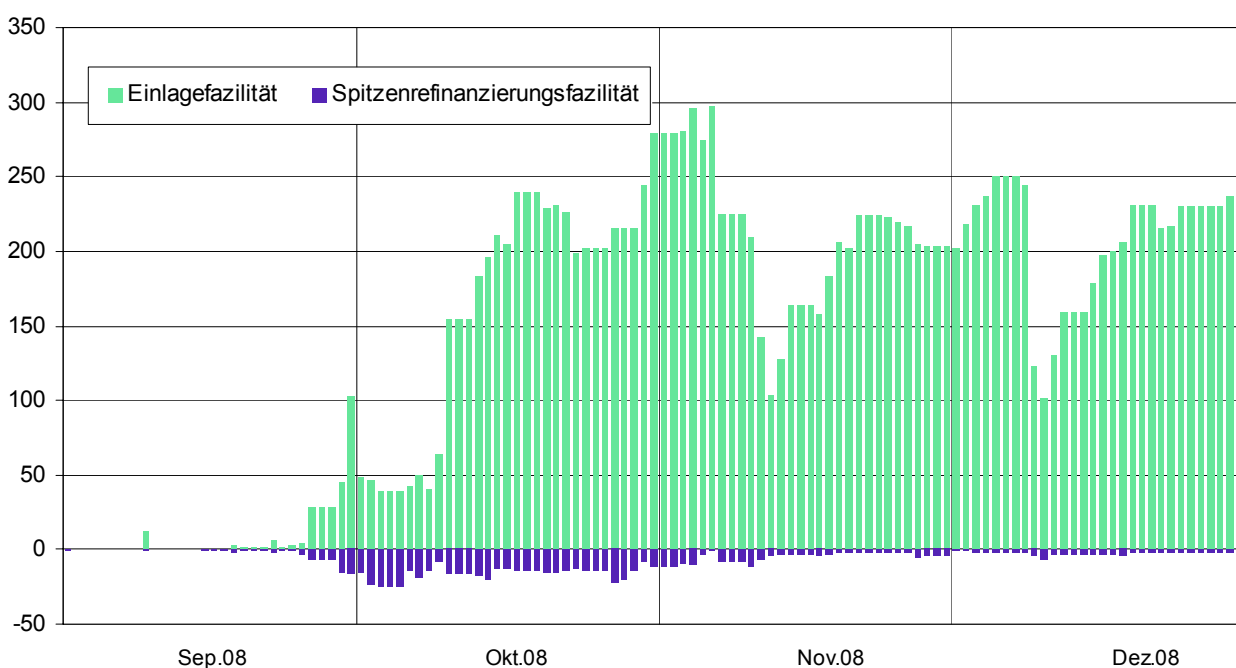


Quelle: Bloomberg.

Grafik 2

Entwicklung der ständigen Fazilitäten des Eurosystems im 4. Quartal 2008

in Mrd EUR



Quelle: EZB.

Tabelle 1: Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2004 bis 2008 (Periodendurchschnitt in %)

	2004	2005	2006	2007	2008
Leitzinssätze ¹⁾					
Euroraum: Tendersatz ²⁾	2,00	2,25	3,50	4,00	2,50
USA: Zielsatz der Fed Funds Rate	2,25	4,25	5,25	4,25	0,25
Japan: Ziel für den unbesicherten Taggeldsatz ³⁾	0,10	0,10	0,25	0,50	0,10
Sätze für Drei-Monats-Geld					
Euroraum ⁴⁾	2,11	2,19	3,08	4,28	4,63
USA	1,62	3,57	5,20	5,30	2,92
Japan	0,09	0,09	0,31	0,73	0,85
Renditen von Staatsanleihen (9 bis 10 Jahre)					
Euroraum	4,10	3,41	3,83	4,31	4,24
USA	5,02	4,54	4,88	4,80	4,22
Japan	1,49	1,37	1,74	1,67	1,49
1) Periodenendwerte. 2) Zinstendersatz der EZB (Mindestbietungssatz). 3) Bis 2005 Diskontsatz. 4) EURIBOR. Quelle: Bank of Japan, EZB, OeNB, Thomson Reuters. Rundungen können in allen Tabellen Rechendifferenzen ergeben.					

Seit Ausbruch der Finanzmarkturbulenzen im August 2007 werden die **langfristigen Anleiherenditen** stark von den Anspannungen im Finanzsystem getrieben. Der Abwärtsdruck auf die Renditen entsteht aus dem Zusammenspiel einer Flucht in sichere Anlagen und der Erwartung niedrigerer Zinsen angesichts schlechter Wachstumsaussichten. Anfang 2008 erfassten die Turbulenzen insbesondere US-amerikanische Kredit- und Anleiheversicherer, deren erstklassiges Rating als Folge hoher Garantiezusagen für strukturierte Kreditprodukte in Zweifel gezogen wurde. Im März 2008 kam es dann zu einer von der US-Notenbank Fed initiierten Übernahme der US-Investmentbank Bear Stearns durch J.P. Morgan Chase und begleitenden geldpolitischen Maßnahmen. Dies führte im ersten Quartal 2008 zu sinkenden Renditen langfristiger Anleihen. In den USA gingen die Renditen stärker zurück als im Euroraum oder in Japan, da die Abwärtsrisiken für deren Volkswirtschaften als weniger akut eingeschätzt wurden als für die USA, wo die Finanzmarkturbulenzen ihren Ausgang genommen haben. Als sich die Situation auf den weltweiten Finanzmärkten zu stabilisieren und wieder etwas zu verbessern schien, stiegen die Anleiherenditen. Ihren Höhepunkt erreichten sie im Juni 2008, als der Teuerungsdruck auf kurze bis mittlere Sicht stärker zu werden schien, da die Nahrungsmittel- und Ölpreise weiter stiegen und somit die Notwendigkeit geldpolitischer Lockerungen neu beurteilt werden musste. Der Auftrieb bei den Renditen war bei kürzeren Laufzeiten besonders ausgeprägt. Bedenken über die Stabilität der beiden größten im öffentlichen Auftrag tätigen US-Hypothekenfinanzierer Fannie Mae und Freddie Mac sowie überraschend schwache Wirtschaftsdaten schlugen sich im Juli und August in sinkenden Anleiherenditen nieder. Signalisierten im Juni 2008 EONIA-Swaps noch Leitzinserhöhungen in den kommenden zwölf Monaten, so gingen die Märkte bereits im August von einem sinkenden Zinssatz aus. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Auswirkungen auf die europäischen Anleihemärkte im Großen und Ganzen auf höhere Risikoaufschläge gegenüber den deutschen Bundesanleihen begrenzt.

Im September 2008 wurde das internationale Finanzsystem allerdings von heftigen **Schockwellen** (u. a. staatliche Aufsicht über Fannie Mae und Freddie Mac, Insolvenz von Lehman Brothers, Übernahme von Merrill Lynch durch die Bank of America, Sorgen über die Stabilität des US-Versicherers AIG, Turbulenzen bei der belgisch-niederländischen Bank Fortis) erfasst. Sorgen über die internationale Finanzmarktstabilität und ein sich rasch eintrübendes, wirtschaftliches Umfeld ließen die Anleiherenditen bei

sehr hoher Volatilität massiv fallen. Gleichzeitig wurden die Renditestrukturkurven steiler und spiegelten damit die mehrfachen Leitzinssenkungen wider. Die Liquidität auf dem Sekundärmarkt für nicht erstklassige Staatsanleihen ging zurück. Die Emission von langfristigen Anleihen wurde schwieriger. Einige Staaten haben ihre Emissionsstrategie dementsprechend geändert und zunehmend kurzfristige Anleihen begeben.

Kennzeichnend für das vierte Quartal 2008 waren die rasch aufeinanderfolgenden und immer breiter angelegten, staatlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise, die von fallbezogenen Reaktionen zu einem zunehmend internationalen, systemweiten Ansatz übergingen. Außerdem war die Entwicklung auf den Geld- und Kapitalmärkten in zunehmendem Ausmaß von **Rezessionsängsten** bestimmt. Es gab aber auch Unsicherheiten über die zahlreichen neu angekündigten, staatlichen Initiativen. Die staatliche Anleiherendite im Euroraum betrug im Dezember 2008 im Durchschnitt 3,6%, nach 4,4% im September 2008 und 4,36% im Dezember 2007. Noch deutlicher als im Euroraum fielen die langfristigen Renditen in den USA, die von 4,45% im Dezember 2007 auf 2,7% im Dezember 2008 zurückgingen und noch im September 2008 bei 4,3% lagen. Auch in Japan fielen die Renditen – jedoch ausgehend von einem tieferen Niveau.

Mit der Umsetzung der **Konjunktur- und Maßnahmenpakete** hat sich das Angebot an Staatsanleihen erhöht, was sich Anfang 2009 in steigenden Renditen ausdrückte. Zudem versuchten einige Emittenten möglichst frühzeitig ihren Finanzierungsbedarf zu decken. Es kam auch auf breiter Ebene zur Emission von staatlich garantierten Bankanleihen, die von Investoren aufgrund ihrer höheren Risikoaufschläge gegenüber Staatsanleihen gut aufgenommen wurden.

Die **Zinsstrukturkurve** im Euroraum stieg im Jahresverlauf 2008 an, was vor allem auf die Leitzinssenkungen der EZB im vierten Quartal 2008 zurückgeführt werden kann. Im kurzfristigen Laufzeitbereich bis ein Jahr sind die Anspannungen auf dem Geldmarkt erkennbar, die durch einen „Buckel“ in Grafik 3 deutlich sichtbar sind. Die Aktivitäten auf dem Geldmarkt waren stark auf den sehr kurzfristigen Laufzeitbereich begrenzt.

Der **Renditeabstand** bei 10-jährigen Schuldverschreibungen zu Deutschland hat sich im Durchschnitt des Jahres 2008 gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres ausgeweitet. Die Risikoaufschläge stiegen insbesondere dann, wenn die Sorgen über die Finanzmarktstabilität zunahmen und eine Flucht in sichere sowie liquide Anlagen einsetzte. Die Zinsaufschläge für Staatsanleihen nahmen insbesondere für jene Länder deutlich zu, deren wirtschaftlicher Ausblick sich besonders stark eintrübte, die über hohe Leistungsbilanzdefizite und hohe externe Verschuldung verfügten. Zudem wurde der Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen auch vor dem Hintergrund der Konjunktur- und Maßnahmenpakete zur Stabilisierung des Finanzsystems verstärkt Beachtung geschenkt. Die höheren Risikoaufschläge gegenüber deutschen Staatsanleihen können aber auch auf die geringere Liquidität (u. a. höhere An- und Verkaufsspanne) und auf die fehlenden Terminmärkte zurückgeführt werden. Auch der Zinsabstand Österreichs zu Deutschland stieg im Jahr 2008, was vor allem auf die geänderte Risikobewertung der österreichischen Investitionen in Zentral-, Ost- und Südosteuropa zurückgeführt werden kann, wenngleich die Bonität Österreichs unverändert erstklassig (AAA) ist.

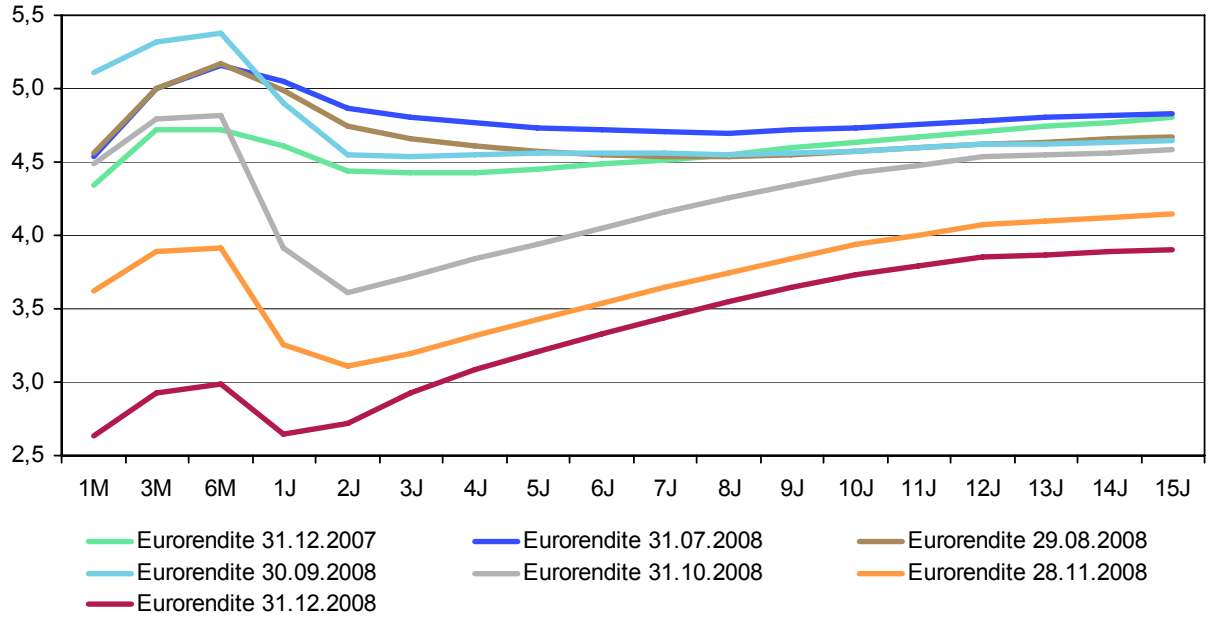
Ungeachtet des Rückgangs bei Renditen von Staatsanleihen rentierten lang laufende **Unternehmensanleihen** beispielsweise von Schuldern der Ratingklasse BBB Ende 2008 sowohl in Europa als auch in den USA etwa 4 Prozentpunkte höher als zu Jahresbeginn. Die Risikoaufschläge bei diesen Anleihen stiegen damit im Jahresverlauf auf etwa 7 Prozentpunkte. Dies zeigt, dass sich die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen auf dem Kapitalmarkt deutlich verschlechtert haben.

Grafik 3

Zinsstrukturkurve *) im Euroraum 2007 und 2008

Monatsultimo

Rendite in %



*) Die Zinsstrukturkurve wurde mittels Bootstrap-Verfahren aus EURIBOR-Sätzen und Zinsswapsätzen ermittelt.

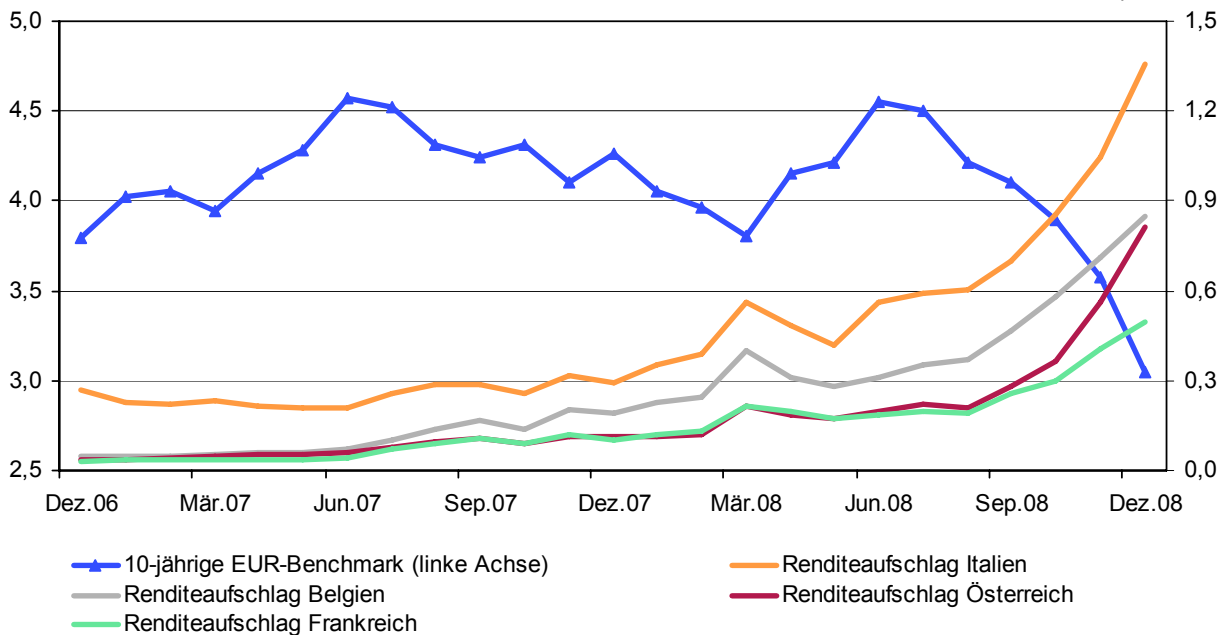
Quelle: Thomson Reuters, OeNB.

Grafik 4

10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditeabstand 2007 und 2008

Rendite in %

Renditeabstand in Prozentpunkten



Quelle: Thomson Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).

**Tabelle 2: Renditeabstand 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euro-
raum zu Deutschland 2004 bis 2008 (Periodendurchschnitt in Prozent-
punkten)**

	2004	2005	2006	2007	2008
Belgien	0,07	0,04	0,03	0,11	0,43
Finnland	0,03	-0,04	-0,01	0,05	0,22
Frankreich	0,04	0,02	0,02	0,07	0,24
Griechenland	0,19	0,20	0,29	0,27	0,81
Irland	0,01	-0,04	0,00	0,03	0,42
Italien	0,17	0,17	0,27	0,25	0,66
Niederlande	0,05	0,02	0,02	0,07	0,24
Österreich	0,05	0,02	0,02	0,07	0,29
Portugal	0,09	0,08	0,14	0,19	0,51
Spanien	0,02	0,02	0,02	0,08	0,37
Euro-11-Aggregat ¹⁾	0,06	0,03	0,06	0,10	0,38
Euro-12-Aggregat ²⁾	0,07	0,05	0,08	0,12	0,42
1) Ohne Luxemburg und Griechenland. 2) Ohne Luxemburg. Quelle: Thomson Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).					

2.2 Rentenmarkt im Euroraum

Das Wertpapieremissionsvolumen von Ansässigen im Euroraum belief sich im Jahr 2008 auf brutto 2.550 Mrd EUR. Bei den Emissionen von Ansässigen im Euroraum stieg der Anteil des Euro. Im Jahr 2008 nahmen Emittenten mit Sitz im Euroraum knapp 92% ihres Bruttoemissionsvolumens (mit Laufzeiten von über einem Jahr) in **Euro** auf. Insbesondere im von Turbulenzen geprägten vierten Quartal 2008 war die Bedeutung des Euro als Emissionswährung noch höher, der Euro-Anteil lag bei annähernd 96%. Wie in den Jahren zuvor prägten die finanziellen Kapitalgesellschaften (Banken und andere finanzielle Unternehmen) sowie der öffentliche Sektor (Zentralstaat und sonstige öffentliche Haushalte) das Geschehen auf dem (Euro)-Rentenmarkt. Knapp zwei Drittel des Bruttoemissionsvolumens in Euro stammten im Jahr 2008 von den finanziellen Kapitalgesellschaften und etwas mehr als 30% vom öffentlichen Sektor.

Das in Euro denominierte Emissionsvolumen der **finanziellen Kapitalgesellschaften** erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 12,7% und damit stärker als das Finanzierungsvolumen auf dem Euro-Anleihemarkt (+8,1%) insgesamt. Dementsprechend stieg der Anteil der finanziellen Kapitalgesellschaften am gesamten in Euro denominierten Umlauf an langfristigen festverzinslichen Wertpapieren weiter auf knapp 52%, nach 49,6% im Jahr 2007.

Der gesamte Umlauf der vom **öffentlichen Sektor** emittierten Schuldverschreibungen expandierte im Berichtsjahr unterdurchschnittlich um 3,8%, was im Allgemeinen auf die in der ersten Jahreshälfte 2008 noch vergleichsweise günstige Budgetsituation zurückgeführt werden kann. Der Anteil auf dem Euro-Rentenmarkt verringerte sich, wie schon in den Jahren zuvor, und zwar auf 43,6% (2007: 45,4%).

Die von **nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften** auf dem Euro-Rentenmarkt begebenen Schuldverschreibungen nahmen im Jahr 2008 nur verhalten zu. Ende 2008 lag der Umlauf im Vorjahresvergleich um 2,5% höher. Die Wachstumsrate der von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften umlaufenden, langfristigen Schuldverschreibungen sank im Einklang mit der realwirtschaftlichen Eintrübung des Ausblicks. Ebenso dürften sich die verschlechterten Finanzierungsbedingungen auf diese Entwicklung ausgewirkt haben.

Tabelle 3: Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere ¹⁾ nach Emittentengruppen 2008 (in Mrd EUR)

	Stand	Anteil	Brutto- emissionen	Nettoveränderung		Stand	Anteil
	31.12.2007	in %		absolut	in %	31.12.2008	in %
Wertpapiere in EUR							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	4.803	49,6	1.517	611	12,7	5.415	51,7
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	480	5,0	70	12	2,5	492	4,7
Zentralstaat	4.095	42,3	710	162	3,9	4.256	40,7
Sonstige öffentliche Haushalte	298	3,1	46	4	1,3	301	2,9
Summe	9.676	100,0	2.343	789	8,1	10.464	100,0
Wertpapiere in Fremdwährungen							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	933	84,5	172	-31	-3,3	902	82,9
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	81	7,4	21	13	16,1	94	8,7
Zentralstaat	80	7,2	11	-2	-2,1	78	7,2
Sonstige öffentliche Haushalte	11	1,0	4	3	24,5	14	1,3
Summe	1.104	100,0	208	-17	-1,5	1.088	100,0
Wertpapiere insgesamt							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	5.736	53,2	1.690	581	10,1	6.317	54,7
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	561	5,2	90	25	4,5	586	5,1
Zentralstaat	4.174	38,7	722	160	3,8	4.334	37,5
Sonstige öffentliche Haushalte	309	2,9	49	7	2,1	315	2,7
Summe	10.780	100,0	2.550	772	7,2	11.552	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Ursprungslaufzeit von über 1 Jahr.
Quelle: EZB.

Österreichische Emittenten nahmen den Euro-Rentenmarkt im Jahr 2008 wiederum in höherem Ausmaß als der Durchschnitt der WWU-Länder in Anspruch. Der Umlauf an Wertpapieren österreichischer Emittenten stieg im Berichtsjahr um 9,8% (im Vergleich zu 8,1% für den Gesamtmarkt der Ansässigen im Euroraum). Wie auch auf dem euroraumweiten Rentenmarkt waren Kreditinstitute und der öffentliche Sektor die wichtigsten Emittentengruppen. Der Anteil der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften am Umlauf hat sich im Jahr 2008 weiter leicht reduziert.

Der Umlauf der von Ansässigen des Euroraums in **Fremdwährung** begebenen Wertpapiere ging im Jahr 2008 um 1,5% zurück, was auf die Entwicklung bei finanziellen Kapitalgesellschaften zurückgeführt werden kann. Der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf betrug Ende 2008 demnach 9,4%, gegenüber 10,2% im Jahr 2007. Überdurchschnittliche Fremdwährungsanteile wiesen finanzielle Kapitalgesellschaften (14,3%) und nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften (16,1%) auf, während der öffentliche Sektor nur 2% in fremder Währung in Umlauf hatte. Von den gesamten umlaufenden Fremdwährungsemissionen entfielen im Dezember 2008 82,9% auf finanzielle Kapitalgesellschaften. Der Rest war nahezu gleichmäßig auf nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften und den öffentlichen Sektor verteilt.

Deutlich höher als im Durchschnitt des Euroraums war der **Fremdwährungsanteil bei österreichischen Emittenten**, wobei insbesondere der Zentralstaat eine höhere Fremdwährungsposition aufwies. Der Anteil der Fremdwährungsemissionen am Gesamtumlauf betrug in Österreich zum Ultimo 2008 insgesamt 16,3%.

Von den auf Euro lautenden Wertpapieren im Euroraum waren 54,3% fix verzinste Anleihen. Der Anteil nahm gegenüber dem Jahr 2007 weiter ab. Seit dem Jahr 2004 verringerte sich der Anteil um knapp 8 Prozentpunkte. Der Anteil der variabel verzinsten Emissionen blieb dagegen mit 32,2% im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant. Nullkuponanleihen gewannen auch im Jahr 2008 weiter an Bedeutung. Der Anteil der „sonstigen“ Emissionen, worin u. a. inflationsindexierte Schuldverschreibungen enthalten sind, stieg 2008 auf 6,3%.

Tabelle 4: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Verzinsungsmodalität 2004 bis 2008 im Euroraum (Prozentanteile)

	2004	2005	2006	2007	2008
Fix verzinst	62,1	61,0	57,6	55,8	54,3
Variabel verzinst	23,9	29,1	32,3	32,4	32,2
Nullkuponanleihen	9,3	4,2	6,3	6,6	7,2
Sonstige ²⁾	4,6	5,7	3,7	5,2	6,3
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
 2) Inklusive indexgebundener Verzinsungen.
 Quelle: Europäische Kommission.

Die durchschnittliche **Laufzeit** der Bruttoemissionen von Euro-Anleihen verringerte sich im Jahr 2008. Die Anteile der kürzeren Laufzeiten (1- bis 3-jährige und 3- bis 7-jährige) erhöhten sich deutlich auf Kosten der längeren Laufzeiten. Etwas mehr als 60% des Bruttoemissionsvolumens wiesen im Jahr 2008 demnach eine Laufzeit von bis zu sieben Jahren auf. Zuletzt war dieser Anteil im Jahr 2003 ähnlich hoch.

Tabelle 5: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Ursprungslaufzeit 2004 bis 2008 (Prozentanteile)

	2004	2005	2006	2007	2008
1 bis 3 Jahre	20,0	13,8	18,3	17,6	26,9
3 bis 7 Jahre	33,3	31,4	30,7	29,8	33,8
7 bis 11 Jahre	28,7	32,9	28,1	26,2	17,5
Über 11 Jahre	18,0	21,9	22,9	26,4	21,7
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
 Quelle: Europäische Kommission.

Die europäischen Kreditmärkte waren im Jahr 2008 außergewöhnlich großen Herausforderungen ausgesetzt. Insbesondere in den letzten vier Monaten des Jahres 2008 waren alle Marktsegmente von der Finanzmarktkrise betroffen, wenngleich die Auswirkungen unterschiedlich waren. Die Kreditmärkte sind trotz leichter Verbesserungen dank umfangreicher und entschiedener Maßnahmen weiterhin angespannt.

Der **Ausblick** für den Rentenmarkt im Euroraum ist vor dem Hintergrund einer geringen Risikofreude von Investoren, einer schwachen wirtschaftlichen Entwicklung sowie eines durch die Konjunktur- und Maßnahmenpakete erhöhten Finanzierungsbedarfs mit hoher Unsicherheit verbunden. Die Maßnahmenpakete zur Stützung des Finanzsektors haben zum Teil die Risiken vom Finanzsektor auf den Staatssektor übertragen. Im Euroraum beträgt das Volumen dieser Maßnahmen laut EZB (Stand März 2009)¹ insgesamt rund 2.000 Mrd EUR bzw. 23% des BIP, wovon etwa 1.700 Mrd EUR für staatlich garantierte Bankanleihen vorgesehen sind. Unerwünschter Nebeneffekt staatlich garantierter Bankanleihen könnte jedoch sein, dass nicht garantierte Emissionen verdrängt werden. Annähernd 200 Mrd EUR sind für Kapitaleinschüsse bei Banken vorgesehen, die von den Staaten refinanziert werden müssen. Refinanzierungsbedarf ergibt sich auch durch die geplanten Käufe problembehafteter Vermögenswerte von Banken.

¹ Quelle: EZB, Bloomberg; Mitte März 2009.

2.3 Österreichische Konjunktursituation

Tabelle 6: Konjunkturindikatoren für Österreich 2004 bis 2008

	2004	2005	2006	2007	2008 ¹⁾
	Veränderung zum Vorjahr in % (sofern nicht anders angegeben)				
Bruttoinlandsprodukt					
Nominell	+4,2	+5,0	+5,3	+5,3	+4,2
Real	+2,5	+2,9	+3,4	+3,1	+1,8
Nachfragekomponenten, real					
Konsumausgaben	+1,9	+2,3	+2,4	+1,2	+1,1
Private Haushalte ²⁾	+2,2	+2,6	+2,4	+1,0	+0,8
Staat ³⁾	+1,0	+1,5	+2,3	+1,8	+2,1
Bruttoinvestitionen	+1,9	+2,8	+2,4	+3,6	+3,3
Ausrüstungen ⁴⁾	-1,8	+6,9	-0,8	+5,9	+1,1
Bauten	+1,6	-0,4	+4,2	+2,8	+1,7
Exporte i. w. S.	+10,1	+7,0	+7,5	+8,8	+1,7
Importe i. w. S.	+9,8	+6,3	+5,1	+7,5	+1,4
Preise					
HVPI ⁵⁾	+2,0	+2,1	+1,7	+2,2	+3,2
BIP-Deflator	+1,7	+2,1	+1,8	+2,1	+2,4
Einkommen					
Brutto, real je Arbeitnehmer ⁶⁾	-0,2	+0,1	+1,4	+0,1	+0,1
Netto, real je Arbeitnehmer ^{6) 7)}	-0,1	+3,5	+1,2	-0,1	-0,3
Arbeitsmarkt					
Unselbstständig aktiv Beschäftigte (in 1.000) ⁸⁾	+21,1	+31,9	+51,5	+65,5	+76,7
Vorgemerkte Arbeitslose (in 1.000) ⁹⁾	+3,8	+8,8	-13,5	-16,9	-10,0
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen ¹⁰⁾	4,9	5,2	4,8	4,4	3,8
Budgetsaldo des Staates in % des BIP ¹¹⁾	-4,4	-1,6	-1,6	-0,5	-0,4
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP	+2,1	+2,0	+2,8	+3,1	+3,5
Leistungsbilanz in Mio EUR, Nettowerte	+4.844	+4.915	+7.258	+8.412	+9.819
Güter und Dienstleistungen	+7.190	+7.946	+10.050	+13.215	+13.226
Einkommen	-982	-1.622	-1.478	-3.770	-2.238
Laufende Transfers	-1.363	-1.407	-1.314	-1.033	-1.170
Kapitalbilanz in Mio EUR, Nettowerte	-643	-240	-7.944	-9.321	-11.856

1) Gemäß WIFO-Quartalsrechnung vom Juni 2009; Zahlungsbilanz: vorläufige Ergebnisse laut OeNB.

2) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

3) Gemäß Neuberechnungen zum Sektor Staat dürfte der reale Zuwachs 2008 deutlich höher liegen.

4) Ohne sonstige Anlagen.

5) Harmonisierter Verbraucherpreisindex.

6) Beschäftigungsverhältnisse.

7) 2008: Prognose.

8) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

9) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Arbeitsmarktservice Österreich.

10) Gemäß internationalem Konzept (Eurostat).

11) Im Sinne der budgetären Notifikation (2004 inkl. ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes) vom April 2009.

Quelle: Statistik Austria, AMS Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO, OeNB, Eurostat.

Während in den Vorjahren noch Wachstumsraten von über 3% erzielt wurden, erreichte das Wachstum der **österreichischen Wirtschaft** im Jahr 2008 nur noch 1,8% im Jahresabstand. Zwar konnte sich auch Österreich nicht der globalen Wirtschaftskrise, die aus der Übertragung der Finanzkrise auf die Realwirtschaft entstand, entziehen; dennoch fiel das heimische BIP-Wachstum vergleichsweise stark aus: Die Wirtschaftsleistung des Euroraums expandierte 2008 gemäß Eurostat real um 0,8% (2007: +2,6%) gegenüber dem Vorjahr, jene der EU-27 um 0,9% (2007: 2,9%). Das Wachstum der Weltwirtschaft verlangsamte sich im Berichtsjahr u. a. durch die geänderte Erwartungsbildung der Wirtschaftsakteure mit deutlich erhöhter Unsicherheit, gedämpften Konsum infolge von Vermögensverlusten oder Abschwächung der Investitionsnachfrage infolge sinkender Gewinnerwartungen sowie höherer Finanzierungskosten und Kreditrestriktionen auf 3,2% gemäß IWF (2007: +5,2%).

In Österreich zeigte sich im **Jahresverlauf** 2008 eine sukzessiv nachlassende Dynamik der heimischen Wirtschaftsleistung. Im vierten Quartal kam es zu einem massiven Einbruch bei Güterexporten und Industrieproduktion. Durch die zunehmende Verschlechterung der internationalen Rahmenbedingungen, die zu einem drastischen Ausfall der Auslandsnachfrage führt, ist auch für Österreich im Jahr 2009 mit einer Rezession zu rechnen. Deren Ausmaß wird durch die Konjunkturstabilisierungsmaßnahmen des Staates (Konjunkturpakete I und II, Steuerreform, Kurzarbeitszeitmodelle) gelindert.

Auch **weltweit** wurden zahlreiche **Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte** sowie **zur Stützung der Konjunktur** ergriffen. In der EU wurden geldpolitische Maßnahmen der EZB und Konjunkturbelebungsprogramme auf nationaler Ebene gesetzt. Ferner wurde vom Europäischen Rat im Dezember 2008 der „European Economic Recovery Plan for Growth and Jobs“² beschlossen, der u. a. einen befristeten budgetären Impuls in Höhe von 200 Mrd EUR (1,5% des BIP der EU) vorsieht.

Im Jahr 2008 ging das reale Wachstum der einzelnen **Nachfragekomponenten des österreichischen BIP** – mit Ausnahme des öffentlichen Konsums – gegenüber dem Vorjahr zurück. Die **Exportleistung** entwickelte sich mit einem Zuwachs von 1,7% im Vergleich zum Vorjahr (2007: +8,8%) äußerst schwach. Dabei stützten die Wachstumsmärkte Osteuropa und Asien die heimische Exportwirtschaft, während es im vierten Quartal zu massiven Einbußen im Außenhandel, v. a. mit den Ländern der EU-15, kam. Eine bedeutende Rolle kam dem Fremdenverkehr zu, der im Berichtsjahr für ein herausragendes Nächtigungsauftreten sorgte. Die **Importe** legten gegenüber dem Vorjahr um 1,4% zu (2007: +7,5%), sodass der Wachstumsbeitrag der **Nettoexporte** zum BIP im Jahr 2008 insgesamt +0,2 Prozentpunkte (2007: +1,1 Prozentpunkte) erreichte.

Die **Investitionen** avancierten im Jahr 2008 zur tragenden Säule des inländischen Wirtschaftswachstums, allerdings wurde das reale Wachstum der Bruttoinvestitionen in Höhe von 3,3% (2007: +3,6%) wesentlich durch den kräftigen Lageraufbau bestimmt. Sowohl bei den Ausrüstungsinvestitionen als auch bei den Bauten war im Berichtsjahr die Expansion mit einer Steigerungsrate von real 1,1% (2007: +5,9%) bzw. 1,7% (2007: +2,8%) gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Der Wachstumsbeitrag der Bruttoinvestitionen betrug – analog zum Vorjahr – insgesamt +0,8 Prozentpunkte.

Die **private Konsumnachfrage** blieb gedämpft, da sich die real verfügbaren Haushaltseinkommen trotz des starken Beschäftigungswachstums nur geringfügig erhöhten. Ferner waren die Nettoeinkommen rückläufig und die Sparquote verharrte auf hohem Niveau. Zudem sank im Jahresverlauf das Vertrauen der Konsumenten, was sich im Rückgang des Konsums an dauerhaften Gütern widerspiegelte. Die privaten Konsumausgaben stiegen 2008 real um 0,8% gegenüber dem Vorjahr und blieben damit geringfügig unter dem Zuwachs des Jahres 2007 (+1,0%). Diese Nachfragekomponente leistete mit +0,4 Prozentpunkten auch 2008 einen Wachstumsbeitrag zum realen BIP (2007: +0,5 Prozentpunkte). Für den **öffentlichen Konsum** wird im Berichtsjahr eine reale Zunahme von 2,1% ausgewiesen (2007: +1,8%). Neuberechnungen (April 2009) von Statistik Austria zum Teilssektor Staat signalisieren allerdings, dass der Zuwachs des öffentlichen Konsums insbesondere durch die Lieferung von acht militärischen Flugzeugen (+240 Mio EUR gegenüber 2007) sowie die Zunahme der sozialen Sachtransfers (z. B. Medikamente) weitaus höher ausgefallen sein dürfte.

Der österreichische **Arbeitsmarkt** war im Berichtsjahr noch von der vorangegangenen Hochkonjunkturphase geprägt, allerdings machte sich bereits Ende des Jahres die äußerst kräftige Konjunkturabschwächung auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Im Jahresdurchschnitt nahm 2008 die Zahl der **unselbstständig**

2 Siehe http://ec.europa.eu/commission_barroso/president/pdf/press_20081216_de.pdf

aktiv Beschäftigten abermals deutlich um 76.700 Personen (2007: +65.500 Personen) zu. Zunächst setzte sich in der ersten Jahreshälfte die starke Ausweitung der Beschäftigung des Vorjahres fort, in der zweiten Jahreshälfte schwächte sich aber die Beschäftigungsdynamik merklich ab. Die **Zahl der Arbeitslosen** ging 2008 im Jahresdurchschnitt um 10.000 Personen zurück (2007: 16.900 Personen), obwohl das Arbeitskräfteangebot deutlich zunahm. Allerdings stieg ab November 2008 (erstmalig seit Februar 2006) die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresmonat wieder an, im Dezember 2008 mit +22.000 Personen im Jahresabstand bereits beträchtlich. Die **Arbeitslosenquote** (Eurostat-Definition) sank im Berichtsjahr deutlich auf 3,8% (2007: 4,4%) und erreichte damit 2008 die drittniedrigste Quote der EU-27. Im Jahr 2009 ist mit einer merklichen Verschlechterung der Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt zu rechnen: In den ersten Monaten erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen im Jahresabstand dramatisch, die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten war rückläufig.

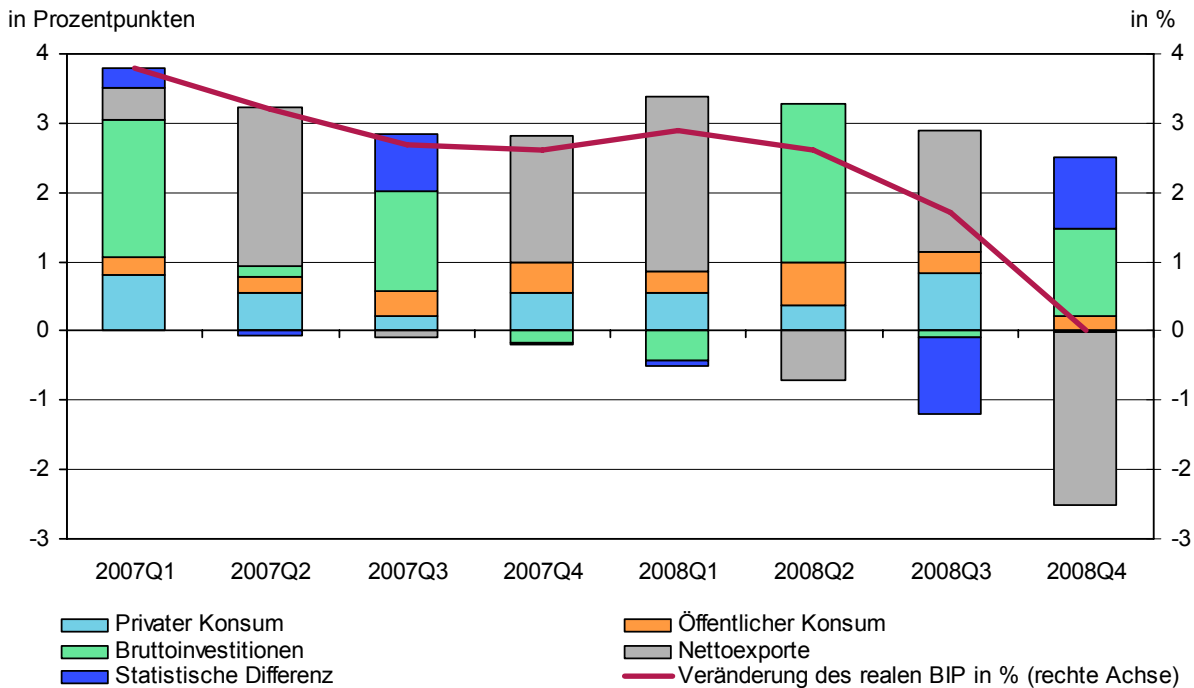
Die **Verbraucherpreise** – gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) – stiegen 2008 im Jahresdurchschnitt um 3,2% (2007: +2,2%) und erfuhren damit den höchsten Preisauftrieb seit 1992. Für diese Entwicklung zeichnete der massive Anstieg der Erdöl- und Rohstoffpreise bis zur Jahresmitte verantwortlich, der sich aus der Lücke zwischen Angebot und der hohen Rohstoffnachfrage in der Hochkonjunkturphase ergab. Zusätzlich erhöhten sich viele Nahrungsmittelpreise auf den Weltmärkten durch Ernteausfälle und durch die verstärkte Produktion agrarischer Treibstoffe erheblich. Im Jahresverlauf 2008 erreichte der HVPI mit 4,0% (im Vergleich zum Vorjahresmonat) im Juni seinen Höchstwert und ging seit Oktober, da sich v. a. die Erdölpreise deutlich unter dem Vorjahresniveau einpendelten (Basiseffekt) sowie der nachlassende Preisauftrieb bei den Nahrungsmitteln bemerkbar machte, deutlich zurück.

Nach dem herausragenden nominellen Einnahmewachstum des Staates im Jahr 2007 in Höhe von 6,0% verzeichneten die **Einnahmen des Staates** im Berichtsjahr mit +4,6% neuerlich einen beträchtlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr. Diese Entwicklung wurde maßgeblich durch die Dynamik des Steueraufkommens bestimmt, die sich vor allem durch die gute Beschäftigungsentwicklung bei der Lohn- und Kommunalsteuer, infolge der markanten Zunahme des Einlagenvolumens bei inländischen Kreditinstituten im Jahr 2007 (Berechnungsgrundlage für die KEST-Vorauszahlung 2008) bei den Kapitalertragsteuern, aber auch bei der Umsatzsteuer zeigte. Die nominellen **Ausgaben des Staates** nahmen 2008 mit 4,2% deutlich zu (2007: + 3,6%), worin sich u. a. eine hohe Teilzahlung im Rahmen der Anschaffung militärischer Fluggeräte sowie die Auswirkungen der Teuerungsabfederungsmaßnahmen vom September 2008 (z. B. vorgezogene und erhöhte Pensionsanpassung 2009, 13. Familienbeihilfe) widerspiegeln. Insgesamt wurde der **gesamstaatliche Finanzierungssaldo laut Maastricht** auf 0,4% des BIP (2007: 0,5% des BIP) leicht gesenkt (Näheres siehe Abschnitt 3.2).

Grafik 5

Konjunktorentwicklung und Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2007 und 2008

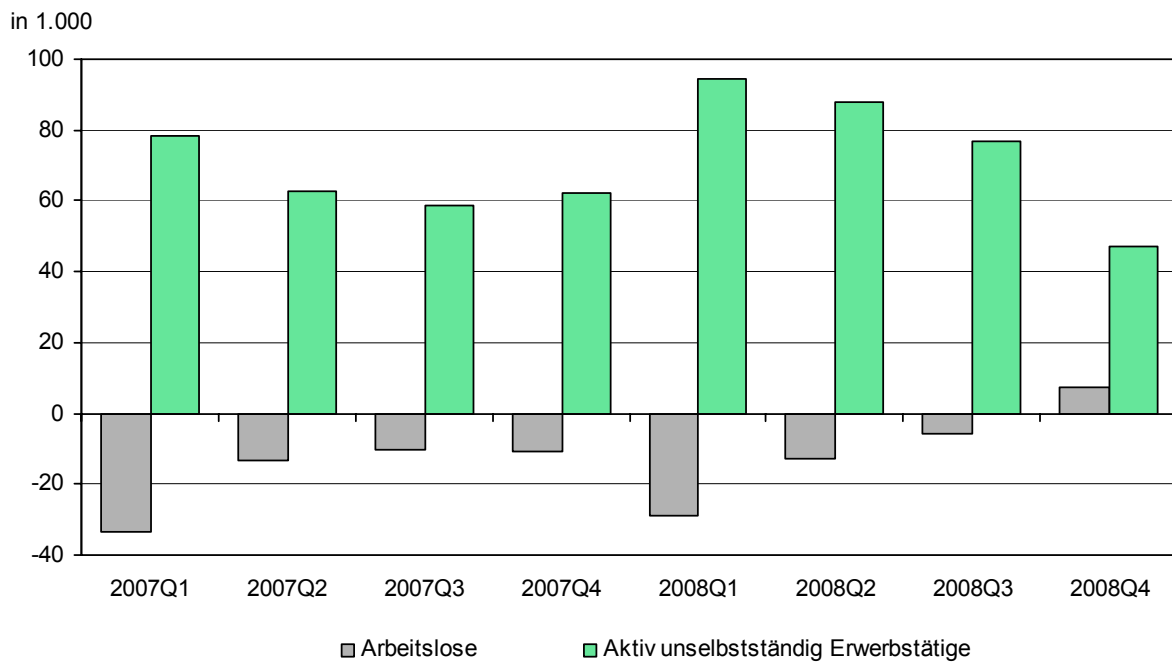
Beiträge auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



Grafik 6

Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2007 und 2008

Veränderung absolut auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



Die österreichische **Leistungsbilanz** schloss im Jahr 2008 mit einem historischen Rekordüberschuss von 9,8 Mrd EUR oder 3,5% des BIP und setzte ihren langjährigen Aufwärtstrend damit fort. Die Exportwirtschaft konnte zwar ihre Ausfuhren von Gütern und Dienstleistungen noch um 3% auf fast 164 Mrd EUR steigern, in der zweiten Jahreshälfte zeigte sich aber bereits ein deutliches Passivum in der Güterbilanz. Die Einfuhren stiegen ebenfalls um 3% auf etwa 150 Mrd EUR. Einmal mehr erwies sich der Reiseverkehr als wichtige Stütze der österreichischen Leistungsbilanz: Mit rund 7 Mrd EUR lag der Überschuss im Jahr 2008 nochmals um ein Sechstel über dem sehr guten Ergebnis des vorangegangenen Jahres.

Auch die Entwicklung des **Vermögenseinkommens**, das mit -2,2 Mrd EUR ein spürbar geringeres Defizit aufwies als 2007 (3,8 Mrd EUR), wirkte sich positiv auf das Leistungsbilanzergebnis aus.

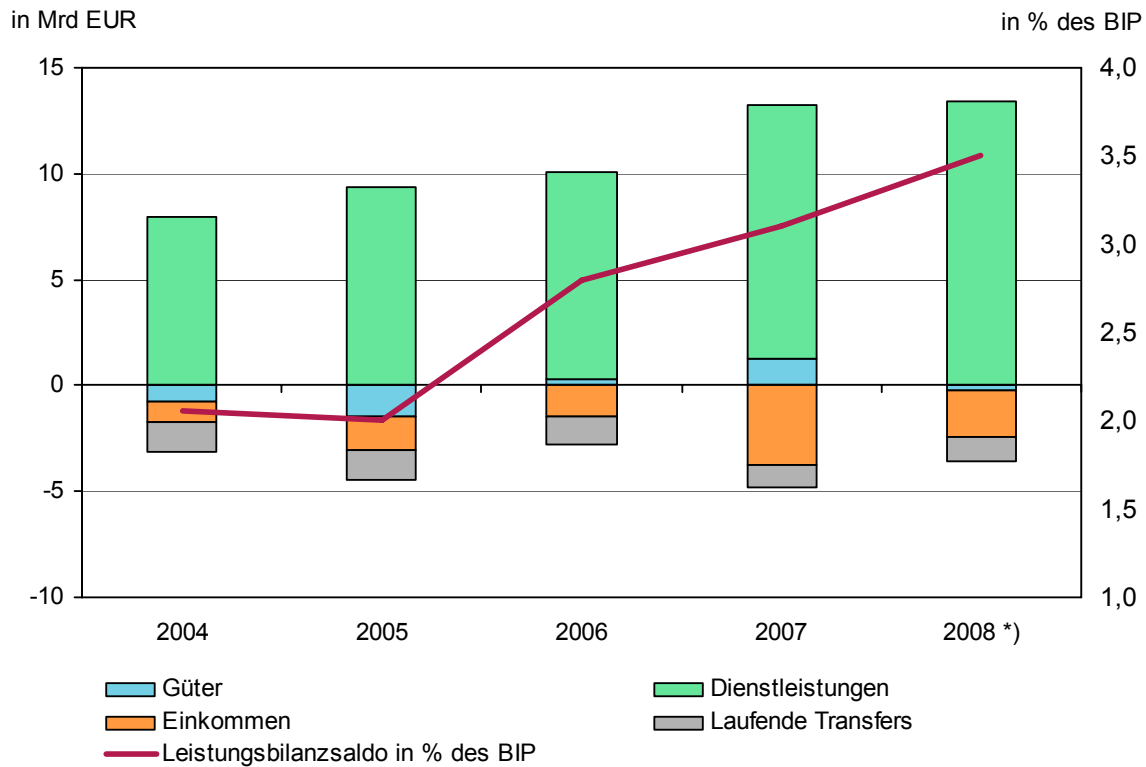
Analog zum Leistungsbilanzergebnis wies auch die österreichische **Kapitalbilanz** 2008 Nettokapitalexporte auf, die bei knapp 12 Mrd EUR lagen (2007: 9,3 Mrd EUR). Ein Kapitalüberschuss unterstützt die Rückführung der österreichischen Nettoverpflichtungen gegenüber dem Ausland, die nach jüngsten Schätzungen Ende 2008 bei etwas mehr als 40 Mrd EUR lagen. Der Großteil dieser Kapitalausfuhr (27,3 Mrd EUR) erfolgte in Form des grenzüberschreitenden Bankgeschäfts mit **Krediten und Einlagen**. Das internationale **Wertpapiergeschäft** Österreichs zeigte dagegen per Saldo Kapitalimporte von 25,7 Mrd EUR. Infolge der globalen Finanzmarktverwerfungen bauten heimische Investoren erstmals seit Österreichs EU-Beitritt ihre Portfolioposition im Ausland ab, und zwar um 9,5 Mrd EUR (2007: Zukäufe von knapp 13 Mrd EUR). Ausschlaggebend war hierbei das turbulente vierte Quartal 2008. Besonders gering war die Nachfrage nach ausländischen Aktien, die 2008 per saldo um 4,9 Mrd EUR verkauft wurden. Etwas krisenfester zeigten sich internationale Investmentzertifikate, die bis Mitte 2008 noch Zukäufe verzeichneten, über das Gesamtjahr aber ebenfalls im Ausmaß von netto 0,8 Mrd EUR abgestoßen wurden.

Der globalen Abkehr von Wertpapierinvestments konnte sich auch der inländische Kapitalmarkt nicht entziehen: Mit 16,3 Mrd EUR hat sich der Absatz österreichischer Wertpapiere im Ausland gegenüber 2007 (35,8 Mrd EUR) fast halbiert. Aktien und Investmentzertifikate wurden von internationalen Anlegern um je rund 2,5 Mrd EUR verkauft.

Österreichs **Direktinvestitionen** im Ausland beliefen sich 2008 auf 19,7 Mrd EUR (2007: 24,7 Mrd EUR). Deutschland stellte (mit Rekordinvestitionen) die beliebteste Zielregion der regional breit gestreuten Direktinvestitionen Österreichs dar. Umgekehrt erreichten internationale Beteiligungen an österreichischen Unternehmen – einschließlich Konzernkrediten – ein Volumen von 9,5 Mrd EUR (2007: 22 Mrd EUR).

Österreichs offizielle Währungsreserven wurden im Jahr 2008 um 0,7 Mrd EUR abgebaut.

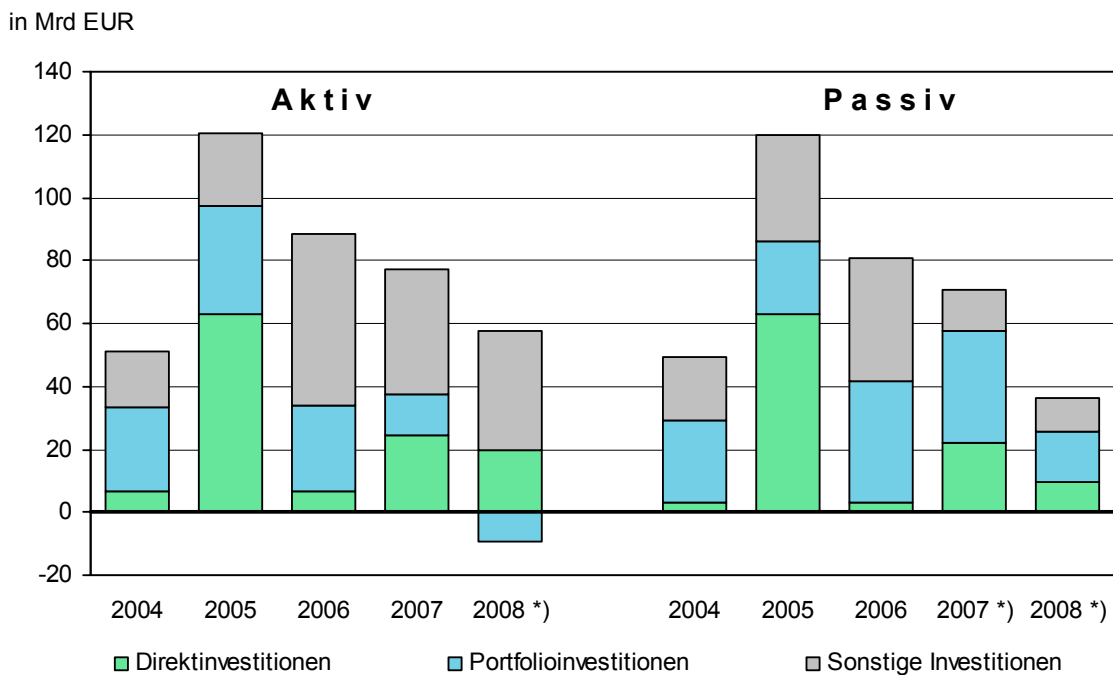
Grafik 7 Die österreichische Leistungsbilanz 2004 bis 2008



*) Vorläufige Daten.

Quelle: OeNB.

Grafik 8 Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 2004 bis 2008



*) Vorläufige Daten.

Quelle: OeNB.

3 FISKALPOSITION GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT

3.1 WWU-Rechtsrahmen vor dem Hintergrund der Finanz- und Weltwirtschaftskrise

Der EG-Vertrag zur Gründung der Europäischen Union (EU)³ verpflichtete die EU-Staaten, „übermäßige“ Defizite zu vermeiden. Diese Auflagen wurden mit dem im Juli 1997 verabschiedeten „Stabilitäts- und Wachstumspakt“⁴ noch verstärkt. Der **Stabilitäts- und Wachstumspakt** verpflichtet die Teilnehmerländer der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), ihre Budgetpolitik so auszurichten, dass mittelfristig ein „nahezu ausgeglichener Haushalt oder Budgetüberschuss“ erreicht wird. Nahezu ausgeglichene Staatshaushalte in normalen Konjunkturlagen sollen den erforderlichen haushaltspolitischen Spielraum schaffen, um die automatischen Stabilisatoren wirken zu lassen und um gegebenenfalls anti-zyklische Maßnahmen setzen zu können, ohne die Obergrenze für das öffentliche Defizit von 3% des BIP zu überschreiten.

Die **2005** in Kraft getretenen **Änderungen des Stabilitäts- und Wachstumspakts**⁵ sehen keine Adaptierung der Obergrenzen in Bezug auf die bereits im **Maastricht-Vertrag** verankerten Budget- und Schuldenlimite von 3% bzw. 60% des BIP vor. Auch wurde das mittelfristige Ziel eines „nahezu ausgeglichenen oder einen Überschuss aufweisenden Haushalts“ grundsätzlich beibehalten. Der adaptierte Stabilitäts- und Wachstumspakt beinhaltet aber mehrere zusätzliche Regelungen, die ein Abweichen von den Budgetgrenzen vorübergehend erlauben. Diese Regeln betreffen insbesondere folgende Punkte:

- Länderspezifische mittelfristige Budgetziele (Berücksichtigung von Schuldenstand, Potenzialwachstum und Strukturreformen; Obergrenze für mittelfristiges Budgetziel: -1% des BIP);
- Anpassungspfad zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels (Verringerung des strukturellen Budgetdefizits um 0,5 Prozentpunkte pro Jahr, Abweichungen bei Strukturreformen möglich);
- Neuinterpretation des Begriffs eines schwerwiegenden Abschwungs für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits (negative Wachstumsraten oder sehr geringes Wachstum während eines längeren Zeitraums);
- Stärkere Berücksichtigung des Schuldenstands und seiner langfristigen Tragfähigkeit, von systemischen Pensionsreformen oder von „zusätzlichen relevanten Faktoren“ (u. a. mittelfristige Wachstumsperspektiven, Fortschritte in der Implementierung von Reformen zur Erreichung der Lissabon-Ziele, Kosten für internationale Solidarität, Kosten der europäischen Einigung) für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits.⁶

Die gegenwärtige weltweite **Finanz- und Wirtschaftskrise** stellt einen **außergewöhnlichen Umstand** dar (schwerwiegender Abschwung), der eine **temporäre** Überschreitung **nahe des Referenzwerts** für das gesamtwirtschaftliche Defizit von 3% des BIP erlaubt.⁷ Laut Wirtschafts- und Währungskommissar Joaquín Almunia wird die Europäische Kommission, „wenn sie über weitere Schritte im Rahmen des Defizitverfahrens nachdenkt, den im geänderten Stabilitäts- und Wachstumspakt vorhandenen Spielraum in vollem Umfang nutzen.“ Die Tiefe und Breite des Einbruchs spricht dafür, dass die Termini „nahe des Referenzwerts“ und „temporäre Abweichungen“ großzügig zu interpretieren sind. Dennoch setzt die Fi-

3 Vertrag über die Europäische Union, „EUROPE“/Dokument Nr. 1759/60, Agence Internationale d'Information pour la Presse, Brüssel 1992. Art. 104 c und 109 j EG-Vertrag und Protokoll 5 über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit.

4 Verordnung über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken (Nr. 1466/97), Verordnung über die Beschleunigung und Klärung des Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit (Nr. 1467/97) und Entschließung des Europäischen Rates vom 17. Juni 1997 über den Stabilitäts- und Wachstumspakt.

5 VO (EG) Nr. 1055/2005 als ergänzende Verordnung zu Nr. 1466/97 sowie VO (EG) Nr. 1056/2005 als ergänzende Verordnung zu Nr. 1467/97.

6 Eine umfassende Darstellung findet sich in Geldpolitik & Wirtschaft, Q1/06, OeNB, Wien.

7 Bei Überschreitung des 3-Prozent-Limits hat die Europäische Kommission aber stets einen Bericht auf der Grundlage von Art. 104 Abs. 3 des Vertrags zu erstellen. In diesem Bericht ist zu prüfen, ob die in Art. 104 Abs. 2 vorgesehenen Ausnahmen vorliegen (VO (EG) Nr. 1056/2005).

nanz- und Wirtschaftskrise weder die Fiskalkriterien laut Maastricht noch die verankerten Korrekturmechanismen (Excessive Deficit Procedure) außer Kraft. In diesem Sinne leitete die Europäische Kommission im Februar 2009 für sechs Mitgliedstaaten, deren Defizitquoten 2008 über dem Referenzwert von 3,0% des BIP lagen (Frankreich, Litauen, Malta, Irland, Griechenland, Spanien),⁸ die erste Stufe des Defizitverfahrens ein und erstellte einen Bericht nach Artikel 104 Absatz 3 EG-Vertrag. In diesem Bericht wurde überprüft, ob eines der zulässigen Ausnahmekriterien (außergewöhnlicher Umstand, temporäre und geringfügige Überschreitung) verletzt wurde und weitere Schritte erforderlich sind (siehe Kapitel 5).⁹

Die österreichische Bundesregierung und die Finanzausgleichspartner legten bereits im Jahr 2000 als **länderspezifisches, mittelfristiges Budgetziel** einen **Budgetsaldo** (zyklisch bereinigter gesamtstaatlicher Budgetsaldo, ohne Einmaleffekte) von **Null** fest, erreichten aber dieses Ziel – trotz dynamischer Einnahmentwicklung des Staates in den letzten Jahren – bislang nicht.¹⁰ Im aktuellen **Österreichischen Stabilitätsprogramm** vom April 2009 bestätigte die Bundesregierung dieses mittelfristige Ziel abermals. Eine Zielerreichung ist aber innerhalb des Prognosezeitraums bis 2013 nicht vorgesehen (siehe Kapitel 6). Die Weltwirtschaft befindet sich 2009 in der schlimmsten Rezession seit Jahrzehnten, sodass Österreich ebenso wie die anderen Staaten danach trachtet, negative ökonomische Effekte durch staatliche Mehrausgaben (automatische Stabilisatoren, Arbeitsmarktprogramme, Wirtschaftsförderungen, Infrastrukturinvestitionen etc.) und Mindereinnahmen (automatische Stabilisatoren, Senkung der Abgabenbelastung) zu mildern und ein stabiles Finanzsystem (Bankenpaket) wiederherzustellen.

Die **ökonomischen Notwendigkeiten** einer **stabilitätsorientierten Budgetpolitik** im Euroraum dürfen aber auch in sehr schwierigen Zeiten, wie gegenwärtig, nicht aus den Augen verloren werden: Solide Haushaltsgebarung stützt die Geldpolitik in ihrer Aufgabe, die Preise stabil und das Zinsniveau niedrig zu halten. Nur Maßnahmen mit wachstumsfördernder Wirkung, wie beispielsweise Investitionen in die Infrastruktur, das Humankapital, die Forschung und Entwicklung sowie Steuersenkungen oder Maßnahmen zur Steigerung der Erwerbstätigkeit und Produktivität, erhöhen nachhaltig das Wachstum und die Beschäftigung einer Volkswirtschaft. Höheres Potenzialwachstum erleichtert die Rückführung des Budgetdefizits in den kommenden Jahren und kann die Konsolidierungserfordernisse nach Überwindung der Krise möglichst gering halten. Eine hohe öffentliche Verschuldung engt den budgetären Spielraum ein und kann das Vertrauen in die langfristige Tragfähigkeit des Budgets eines Staates in Zweifel stellen.¹¹ Die Verwerfungen auf den Finanzmärkten tragen zu einer erhöhten Risikosensibilität mit massiven Zinsaufschlägen bei, die bei hohen Budgetdefiziten negative Schuld-Zins-Spiralen auslösen können.

3.2 Methodische Erläuterungen zu den Fiskalindikatoren

Die Daten zur Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors sind auf Basis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (**ESVG 95**) sowie der EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation¹² zu ermitteln und weichen von jenen der traditionellen **administrativen** Finanzstatistiken (Bund, Länder, Gemeinden) und damit auch von den Ergebnissen über die Finanzschuld des Bundes (siehe dazu Kapitel 4) ab. Alle diese EU-Informationen unterliegen einem **multilateralen Prüfverfahren** auf EU-Ebene. Die EG-Verordnung Nr. 2103/2005 verpflichtet die Europäische Kommission (Eurostat), die von den Mitgliedstaaten berichteten Daten zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren und innerhalb von drei Wochen zu veröffentlichen.

Der gegenständliche Abschnitt widmet sich den methodischen Grundsätzen des ESVG 95 im Hinblick auf die öffentliche Budgetgebarung und die Staatsverschuldung. Dabei werden wesentliche Abweichungen zu den administrativen Daten aufgezeigt sowie Eurostat-Entscheidungen bzw. -Spezifizierungen, die Revisionen der Fiskalindikatoren in Österreich nach sich zogen, erläutert. Seit Beginn des multilateralen Prüf-

8 Kommissionsbewertung der Stabilitäts- und Konvergenzprogramme Frankreichs, Griechenlands, Irlands, Lettlands, Maltes und Spaniens, IP/09/274, Brüssel, 18. Februar 2009.

9 “The Commission shall examine in its report if one or more of the exceptions foreseen in Article 104 (2) (a) apply. In particular, the Commission shall consider whether the deficit ratio has declined substantially and continuously and reached a level that comes close to the reference value. The Commission shall also consider whether the excess over the reference value is only exceptional and temporary and whether the ratio remains close to the reference value.” See http://ec.europa.eu/economy_finance/sg_pact_fiscal_policy/sg_programmes9147_en.htm

10 Der strukturelle Budgetsaldo Österreichs betrug 2008 -1,3% des BIP (laut Stabilitätsprogramm 2008 bis 2013).

11 Siehe dazu auch Köhler-Töglhofer, W., Reiss, L., Die Effektivität fiskalischer Wachstums- und Konjunkturbelebungsmaßnahmen in Krisenzeiten, Geldpolitik und Wirtschaft, Q1/09, OeNB, Wien.

12 Verordnung (EG) Nr. 3605/93 geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 475/2000 und Nr. 351/2002.

verfahrens im Jahr 1997 werden die ESVG 95-Verbuchungsnormen sukzessive näher spezifiziert und insbesondere in Form von rechtlich verbindlichen Eurostat-Entscheidungen, die mittlerweile eine Anzahl von 22 erreicht haben, sowie einem ESVG 95-Methodenhandbuch dokumentiert und veröffentlicht.¹³

Sektorabgrenzung

Der **Sektor Staat laut ESVG 95** deckt nicht nur jene Einheiten ab, die in den Budgets der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungsträger enthalten sind, sondern auch andere institutionelle Einheiten, die sich primär mittels Zwangsabgaben finanzieren. Dazu zählen „außerbudgetäre Einheiten“, wie rechtlich selbstständige Fonds (z. B. Insolvenzausgleichsfonds, Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Krankenanstaltenfonds), ebenso wie die Bundes- und Landeskammern. Gleichzeitig werden staatsnahe oder in den öffentlichen Budgets subsumierte Einheiten ausgeklammert, die grundsätzlich marktmäßige (kommerzielle) Tätigkeiten erbringen und neben der Entscheidungsfreiheit in ihrer Hauptfunktion auch über eine vollständige Rechnungsführung verfügen (z. B. Bahn, Post, Wiener Stadtwerke, ASFINAG, Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften¹⁴, Gebührenhaushalte¹⁵). Für die Unterscheidung, ob es sich um Einheiten des Staates oder des Unternehmenssektors handelt, ist neben anderen Kriterien insbesondere die „50-Prozent-Regel“ im ESVG maßgeblich. Diese Regel besagt, dass eine Einheit Marktproduzent ist, wenn die laufenden Kosten (Vorleistungen, Personalkosten, Abschreibungen, nicht jedoch Schuldzinsen) mindestens zu 50% durch Produktionserlöse (Verkaufserlöse, Entgelte, Gebühreneinnahmen für konkrete Leistungen)¹⁶ gedeckt werden.

Saldenbegriff im Sinne von Maastricht und ESVG 95

Der **Salden-** bzw. **Defizitbegriff** des ESVG 95 (Finanzierungssaldo) weicht konzeptiv vom administrativen Salden- bzw. Nettodefizitbegriff ab, indem er nicht administrative Ausgaben und Einnahmen vergleicht, sondern die Veränderung der Verbindlichkeiten und Forderungen betrachtet. Ein negativer Finanzierungssaldo (Defizit) bedeutet, dass sich das **Nettofinanzvermögen** des Staates innerhalb des Beobachtungszeitraums reduziert hat. Im Gegensatz zum administrativen Defizit führt weder die Deckung von Ausgaben durch den Abbau von Finanzaktiva (Veräußerung von Beteiligungen etc.) sowie Rücklagenentnahmen zu einem geringeren Defizit im Sinne von Maastricht, noch steigt das Defizit durch budgetäre Ausgaben an, die dazu verwendet werden, das Finanzvermögen zu erhöhen. Dazu zählen beispielsweise die Darlehensvergaben der Länder im Rahmen der Wohnbauförderung, die im Sinne des ESVG 95 nicht defizitwirksam sind. Diese konzeptionellen Unterschiede zwischen dem administrativen und dem ESVG-Saldenbegriff sind dafür verantwortlich, dass die Länder und Gemeinden häufig zwar Defizite in den administrativen Budgets, nicht jedoch im Sinne des ESVG 95 aufweisen.

Im Rahmen der Budgetären Notifikation von **Ende März 2006** wurde ferner die ESVG 95-Verbuchung der Darlehensvergaben der Länder an die **Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften** von Statistik Austria (im Einklang mit Eurostat) geändert. Die Finanzierung der Abgangsdeckung der Landeskrankenanstalten erfolgte seit 2001 großteils durch Darlehensvergaben, die zunächst als defizitneutrale finanzielle Transaktionen verbucht wurden. Da jedoch von den Bundesländern auch die finanziellen Mittel bereitgestellt werden müssen, um diese Darlehen, einschließlich der Zinsen, tilgen zu können, sind diese Finanzierungsmodalitäten nach neuem Interpretationsstand nicht mehr als finanzielle Transaktion, sondern als Zuschussfinanzierung (Kapitaltransfer) zu werten. Die Darlehensgewährungen zur Abgangsdeckung der Landeskrankenanstalten wurden folglich von Statistik Austria bei der Ermittlung des Finanzierungssaldos nach Maastricht (defiziterhöhend) einbezogen.

Im Rahmen der Budgetären Notifikation von **Ende März 2008** wurde weiters der **Verzicht des Bundes auf Darlehensforderungen** gegenüber der **ÖBB** im Jahr 2004 in Höhe von 6,1 Mrd EUR oder 2,6 % des BIP nachträglich als defizitwirksam verbucht. Eurostat revidierte die damalige Einschätzung und forderte Österreich auf, den im Zuge der ÖBB-Restrukturierung 2004 durchgeführten Schuldennachlass des Bun-

13 Methodische Details sind im Handbuch zum ESVG 1995: Defizit und Schuldenstand, EG 2002 sowie im „Leitfaden Maastricht-Defizit“, 2. Auflage, Statistik Austria, Wien, 2002, nachzulesen. Ferner können auch Ergebnisse der Eurostat-Prüfbesuche (letzter Termin Österreichs: September 2007) von der Eurostat-Homepage abgerufen werden: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=2373,47631456&_dad=portal&_schema=PORTAL

14 Seit der Umstellung auf die leistungsorientierte Spitalsfinanzierung 1997.

15 Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit (z. B. Wasserver-, Abwasserentsorgung und Wohnungswirtschaft).

16 Nicht zu den Produktionserlösen zählen Zwangsabgaben, Subventionen, Zinseinnahmen, Schuldaufnahmen oder Transfers.

des defizitwirksam als sonstigen Vermögenstransfer an den Unternehmenssektor zu buchen. Da die diesbezüglichen Finanzmittel vom Bund im Rahmen der Finanzierungen für Dritte aufgenommen und bereits als Bundesschuld verbucht waren (Näheres siehe „Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht“ bzw. Kapitel 4), erhöhte diese Revision den Schuldenstand des Bundes nach Maastricht nicht. Schuldenstreichungen im Rahmen von Umstrukturierungen bei Eisenbahnunternehmen fanden in den letzten Jahren auch in Spanien, Italien und Belgien statt, bei denen Eurostat ebenfalls entschieden hatte, dass diese als defizitwirksame Vermögenstransfers zu klassifizieren sind.

Seit 2002 weicht überdies der **Maastricht-Saldenbegriff** vom **ESVG-Saldenbegriff** in einem Punkt ab. Während Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) im ESVG 95 nach aktueller Rechtslage¹⁷ als reine finanzielle Transaktionen ohne Auswirkungen auf das Vermögen zu betrachten und daher nicht bei der Ermittlung des Zinsaufwands bzw. in weiterer Folge des Budgetsaldos des Staates zu berücksichtigen sind, fließen solche derivativen Transaktionen bei der Berechnung des Zinsaufwands bzw. bei der Ermittlung des Budgetsaldos im Sinne von Maastricht weiterhin ein. Der **Maastricht-Zinsaufwand** (Memo-ESVG-Code: EDP¹⁸ D4) spiegelt – indem er die schlussendlich zu bedienenden Zinsleistungen des Staates für die öffentliche Verschuldung erfasst – die Sicht des Schuldners wider und war im Berichtsjahr 2008 in Österreich um rund 0,2 Mrd EUR oder 0,1% des BIP geringer als der ESVG 95-Zinsaufwand (ESVG-Code: D4). Die hier präsentierten Ergebnisse zur Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich folgen im Regelfall der Maastricht-Abgrenzung bzw. den EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation.

Periodengerechte Zuordnung der Transaktionen

Laut ESVG 95 erfolgt die Verbuchung der Transaktionen grundsätzlich nach dem „**Accrual-Prinzip**“, d. h. nach dem Zeitpunkt der Entstehung einer Forderung bzw. einer Verbindlichkeit. Im Gegensatz dazu herrscht bei den administrativen Statistiken das „**Kassenprinzip**“ vor, was insbesondere beim Steueraufkommen (z. B. Mehrwertsteuer) und beim Zinsaufwand für die öffentliche Verschuldung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Während auf Cash-Basis (administratives Budget) Zinszahlungen für Schuldaufnahmen des Jahres t im Regelfall erst im Jahr $t+1$ zu leisten sind, fällt nach der periodenbereinigten Zuordnung (Accrual-Prinzip) ein Teil des Zinsaufwands, nämlich jener vom Zeitpunkt der Schuldaufnahme bis zum Jahresende, bereits im Jahr t an. Parallel dazu reduziert sich der Zinsaufwand im Tilgungsjahr um diesen Betrag. Das Ausmaß der Abweichung im jeweiligen Jahr hängt von mehreren Faktoren ab (Höhe der Neuverschuldung, Zeitpunkt, Höhe und Zinssatz der jeweils zu tilgenden sowie Zeitpunkt und Zinssatz der zu refinanzierenden Schuld) und kann sowohl zu höheren als auch niedrigeren Ergebnissen als bei der Cash-Betrachtung führen. Bei den Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wird in Österreich das „**Time-Adjusted-Cash-Verfahren**“ angewandt (zeitliche Anpassung der tatsächlich geleisteten Beträge an den Transaktionszeitpunkt).

Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht

Der **Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht**¹⁹ beruht auf den EU-Verordnungen zur Budgetären Notifikation und entspricht im Wesentlichen jenem der nationalen Finanzstatistiken der Gebietskörperschaften (Bruttokonzept²⁰, Nominalwertkonzept²¹, Stichtagsbetrachtung zum Jahresende). Zu den Schulden des Staates im Sinne von Maastricht zählen Darlehen von Finanzintermediären, auf den Finanzmärkten direkt aufgenommene Schuldtitel (titrierte Schuldkategorien). Auch derivative Finanztransaktionen (Cross-Currency-Swaps und Forward-Rate-Agreements) sind (Verordnung (EG), Nr. 475/2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung analog zum Zinsaufwand zu berücksichtigen. Nicht einzubeziehen sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (kurz- und langfristige Handelskredite), Anzahlungen auf begonnene oder bestellte Arbeiten sowie schwebende Posten (Erläge). Differenzen zu den administrativen Informationen ergeben sich vor allem durch die **abweichende Sek-**

17 Verordnung (EG) Nr. 2558/2001.

18 Excessive Deficit Procedure.

19 Die öffentliche Verschuldung wird im Rahmen der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung ebenfalls erfasst. Die primär auf monetärstatistischen Datenquellen der OeNB beruhenden Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung folgt den ESVG 95-Vorgaben und weicht insbesondere in Bezug auf die Bewertung, die zu Marktwerten und nicht zu Nominalwerten erfolgt, vom Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht ab. Siehe dazu Sonderheft Statistiken, Finanzvermögen 2007, OeNB, 10/2008.

20 Erfassung des aushaftenden Volumens an finanziellen Verbindlichkeiten; keine Bereinigung um finanzielle Aktiva.

21 Bewertung der Verbindlichkeiten zum Nominalwert und nicht zum jeweiligen Marktwert.

torabgrenzung, die den ESVG 95-Vorgaben folgt, und durch die **Konsolidierung von innersektoralen Verpflichtungen**. Intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen zwischen den öffentlichen Rechtsträgern) bleiben außer Ansatz, da sie sich in Summe ausgleichen.

Weiters sind auch **Finanzierungen des Bundes für Dritte** (Rechtsträgerfinanzierungen) – laut Feststellung von Eurostat (Jänner 2003) – bei den Schulden im Sinne von Maastricht hinzuzuzählen.²² Die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA), die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, ist seit 1998 zusätzlich auch für Rechtsträger des Bundes (AC, ASFINAG, MUQUA, ÖBB (bis 2004), ÖI-AG, SCHIG (bis 2004))²³ sowie seit 2000 für die Bundesländer tätig (siehe auch Kapitel 4). Die ÖBFA nimmt die Finanzierung für Dritte (Rechtsträger und Bundesländer) entsprechend den Vorgaben der Auftraggeber im Namen des Bundes vor und leitet die Mittel mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Rechtsträger bzw. Bundesländer weiter. Obwohl der Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) zur Gänze von den Auftraggebern (Rechtsträgern, Ländern) getragen wird, handelt es sich dennoch um aushaftende Schuldtitel des Bundes (i. d. R. Bundesanleihen), die gemäß Eurostat bei den Schulden des Bundes im Sinne von Maastricht (strenges Bruttokonzept) hinzuzuzählen sind. Diese Feststellung von Eurostat erhöht zwar den Schuldenstand des Bundes seit 1998, aber nicht den Finanzierungssaldo im Sinne von Maastricht bzw. des ESVG 95, da den Zinsausgaben des Bundes für die Finanzierungen der Rechtsträger Zinseinnahmen von diesen Rechtsträgern in gleicher Höhe gegenüberstehen. Der **Verzicht** des Bundes auf **Darlehensforderungen gegenüber der SCHIG und den ÖBB** Ende 2004 im Zuge der ÖBB-Reform²⁴ in Höhe von 6,1 Mrd EUR erhöhte einmalig das Defizit im Jahr 2004 (Eurostat-Erkenntnis vom März 2008).²⁵

22 Adaptierungen der ursprünglichen Ausstattungsmerkmale der Verschuldung für Dritte im Wege von Swaps sind gemäß Eurostat nicht in die öffentliche Verschuldung von Maastricht einzubeziehen.

23 AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH, Österreichische Bundesbahnen (bis 2004); Österreichische Industrieholding AG; Wien; Schieneninfrastrukturfinanzierungs-GmbH (bis 2004). MUQUA stellt eine dem Bundessektor zugehörige Einheit dar.

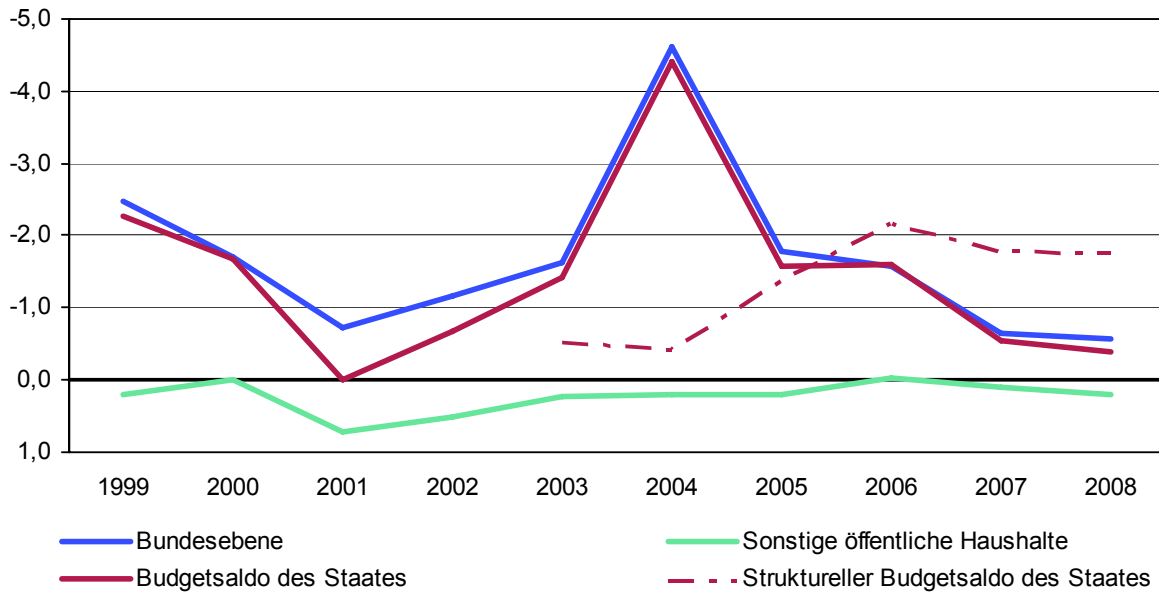
24 Bundesbahnstrukturgesetz 2003 (BGBl. 138/2003).

25 Durch den Forderungsverzicht des Bundes fielen ab 2005 auch die Zinsleistungen der ÖBB an den Bund weg. Gleichzeitig wurden die Zuschüsse des Bundes an die ÖBB im selben Ausmaß gekürzt.

Grafik 9

Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1999 bis 2008 *)

in % des BIP



*) Gemäß ESVG 95 im Sinne der Budgetären Notifikation (Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g. F. des Rates), 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

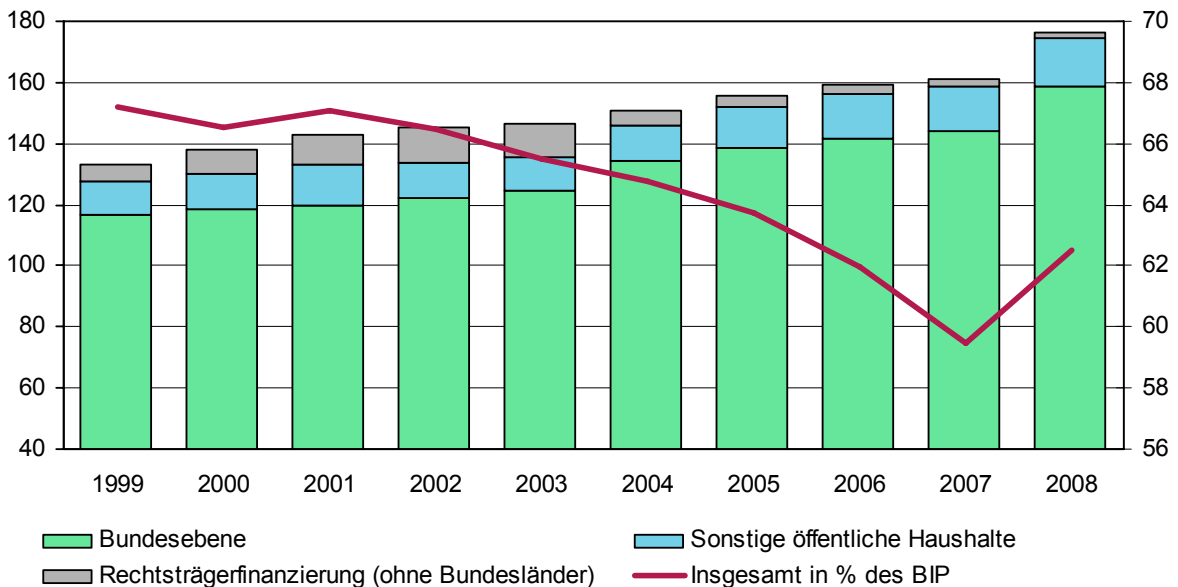
Quelle: Statistik Austria, WIFO, Europäische Kommission.

Grafik 10

Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1999 bis 2008 *)

Jahresendstände

in Mrd EUR



*) Gemäß Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g.F. des Rates.

Quelle: Statistik Austria, WIFO.

3.3 Budgetentwicklung in Österreich

3.3.1 Gesamtentwicklung des Staates 2008

Tabelle 7: Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2007 und 2008

	Budgetsaldo ¹⁾ 2007		Budgetsaldo ¹⁾ 2008	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
Ende März 2008 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-1,5	-0,5	-1,7	-0,6
Ende September 2008 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-1,1	-0,4	-2,0	-0,7
Ende März 2009 Budgetäre Notifikation ²⁾ bzw. Meldung an Eurostat ³⁾	-1,4	-0,5	-1,1	-0,4
Ende April 2009 Österr. Stabilitätsprogramm BMF	.	.	-1,1	-0,4

1) Budgetsaldo des Staates im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).
2) Meldeverpflichtung an die Europäische Kommission gemäß EU-Verordnung Nr. 3605/93 zuletzt geändert durch Nr. 351/2002.
3) Meldeverpflichtung an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaft (Eurostat).
Quelle: Statistik Austria, BMF.

Das **gesamtstaatliche Budgetdefizit in Österreich** fiel nach den **Ergebnissen von März 2009** im **Berichtsjahr 2008** mit 0,4% des BIP geringer als erwartet und geringfügig niedriger als 2007 (0,5% des BIP) aus. An dieser Stelle muss aber darauf hingewiesen werden, dass die Daten für 2008 noch vorläufig sind und – insbesondere was die Länder- und Gemeindeebene betrifft – zum Teil auf Schätzungen beruhen.²⁶

Im Berichtsjahr 2008 belebten der dynamische Konjunkturverlauf im ersten Halbjahr und die im Zeitvergleich hohen Preissteigerungen die **Einnahmenentwicklung** der öffentlichen Haushalte. Die **Gesamteinnahmen des Staates** erreichten mit 4,6% den dritthöchsten Anstieg innerhalb der letzten zehn Jahre (Durchschnitt 1999 bis 2008: 3,3% p. a.). Höhere Steigerungsraten waren nur im Jahr 2007 mit 6,0% und 2001 mit 4,8% zu verzeichnen. Die Einnahmen des Staates erlangten ein Volumen von 136,0 Mrd EUR, das den Vorjahreswert 2007 um 6,0 Mrd EUR überschritt. Gemessen am BIP betrug 2008 die **Staatseinnahmenquote** 48,2% und überschritt damit den Vergleichswert des Vorjahres um 0,2 Prozentpunkte (2007: 48,0% des BIP). Der Einnahmewachstum des Gesamtstaates lag im Berichtsjahr mit 4,6% über dem nominellen BIP-Anstieg von 4,2%.

Die **gesamtstaatliche Abgabenquote** (Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge einschließlich EU-Eigenmittel) nahm 2008 deutlich zu und erreichte 42,8% des BIP (2007: 42,2% des BIP). Im internationalen Vergleich rangierte Österreich mit einer Abgabenquote von beinahe 43% des BIP deutlich über dem Euro-16-Durchschnitt von 40% des BIP. Zudem weitete sich im Berichtsjahr 2008 der Abstand zum Euro-16-Durchschnitt um 1,4 Prozentpunkte aus.

Das **Ausgabenwachstum des Staates** fiel 2008 mit 4,2% ebenfalls kräftig aus. Diese Steigerungsrate überschritt die Zuwachsrates vom Vorjahr (+3,6%) ebenso wie den Zehn-Jahres-Durchschnitt von 2,9% p. a. deutlich. Zwar erhöhte die Lieferung von acht **militärischen Fluggeräten** zur Überwachung des österreichischen Luftraums den öffentlichen Konsum temporär, das staatliche Ausgabenwachstum erreichte

²⁶ Endgültige Ergebnisse über die Budgetgebarung aller öffentlichen Haushalte im Sinne des ESVG 95 liegen mit einer zeitlichen Verzögerung von über einem Jahr vor. Zwar stehen Statistik Austria Quartalsdaten über die Budgetgebarung der Länder und Gemeinden zur Verfügung, die aber zum Teil Qualitätsschwächen aufweisen. Ferner werden unterjährig Gemeindeergebnisse ausschließlich durch eine Stichprobe (150 Gemeinden) erfasst.

2008 aber auch ohne diesen temporären Sondereffekt einen überdurchschnittlichen Anstieg von 4,0%, der u. a. durch **kaufkraftstärkende Maßnahmen** der Bundesregierung (Erhöhung der Pendlerpauschale und Kilometergeld; erhöhte Pensionsanpassung 2008 und auf November vorgezogene Pensionserhöhung 2009; 13. Familienbeihilfe, Flexibilisierung des Kindergeldes etc.) bewirkt wurde.²⁷ Weiters wurden im Zuge der neuen **Finanzausgleichsperiode 2008 bis 2013** den Ländern und Gemeinden, aber auch den Sozialversicherungsträgern zusätzliche öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt, die ebenfalls ausgegeben wurden. In absoluten Größen beliefen sich 2008 die **Ausgaben des Gesamtstaates** auf 137,3 Mrd EUR und überschritten damit den Vorjahreswert um 5,5 Mrd EUR. Die **Staatsausgabenquote** blieb auf dem Vorjahresniveau von 48,7% des BIP und reduzierte sich im Gegensatz zu den Vorjahren nicht. Zusätzlich erwähnenswert ist, dass die hohe Staatsausgabenquote 2004 von 54,0% des BIP (2003: 51,5 des BIP) auf einen Einmaleffekt zurückzuführen ist (Schuldennachlass des Bundes gegenüber der ÖBB im Jahr 2004 in Höhe von 6,1 Mrd EUR oder 2,6% des BIP).

Tabelle 8: Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2004 bis 2008 (in % des BIP)

	2004	2005	2006	2007	2008 ¹⁾
Staatseinnahmenquote ²⁾	49,5	48,2	47,7	48,0	48,2
Staatsausgabenquote ^{2) 3)}	54,0	49,9	49,4	48,7	48,7
Abgabenquote (mit EU-Beiträgen) ⁴⁾	43,4	42,2	41,7	42,2	42,8
<i>davon: EU-Beiträge</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>

1) Vorläufige Daten.
2) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.
3) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.
4) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91-D995) einschließlich EU-Eigenmitteln.
Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2009) und WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

Insgesamt war für die leichte Rückführung des **Budgetsaldos des Staates** von -0,5 % des BIP (2007) auf -0,4% des BIP (2008) im Wesentlichen die dynamische Staatseinnahmentwicklung maßgeblich, die durch die gute konjunkturelle Lage im ersten Halbjahr 2008 und durch Preissteigerungen (Nahrungsmittel und Energie), die das Steueraufkommen zusätzlich belebten, gestützt wurde. Der Einbruch der Wirtschaftsdynamik im vierten Quartal 2008 infolge der internationalen Finanz- und Konjunkturkrise wirkte sich im Budget 2008 noch wenig aus. Die Anzahl der Arbeitslosen nahm 2008 im Jahresdurchschnitt merklich ab (-10.000 Personen) und dürfte keine Zusatzausgaben für Arbeitslosenunterstützung oder Sozialhilfe im Jahresvergleich erforderlich gemacht haben. Weiters erhöhte das „Bankenpaket der Bundesregierung“ vom Oktober 2008 zur Sicherung und Stabilisierung des österreichischen Finanzmarktes das Maastricht-Defizit nicht, da es sich dabei um Finanztransaktionen (Eigenkapitalzuführung), Bürgschaften oder Haftungen handelt (Näheres siehe Abschnitt 3.4).

Der **Primärsaldo** des Staates in Österreich, der über die aktuellen budgetären Einnahmen- und Ausgabenrelationen Aufschluss gibt und Aufwendungen für Budgetdefizite der Vergangenheit außer Acht lässt,²⁸ veränderte sich im Berichtsjahr wenig. **2008** wurde ein Primärüberschuss von 6,0 Mrd EUR oder 2,1% des BIP erzielt (2007: 6,0 Mrd EUR oder 2,2% des BIP). Dieser Primärüberschuss hätte auch ohne Schuldaufnahmen für das Bankenpaket (Stock-Flow-Adjustments) in Höhe von 8 Mrd EUR oder 2,8% des BIP nicht ausgereicht, um die Schuldenquote zu reduzieren. Im Berichtsjahr 2008 war im Gegensatz zu den Jahren 2005 bis 2007 eine geringfügig negative Zinswachstumsdifferenz (nomineller BIP-Anstieg ist geringer als der Durchschnittszinssatz der öffentlichen Schuld) zu verzeichnen. Inklusive der Schuld-

27 Von den 15 militärischen Fluggeräten wurden fünf im Jahr 2007 und acht 2008 geliefert. Der Liefertermin für die restlichen zwei ist 2009.

28 Konkret sind darunter die Zinszahlungen für die Staatsschuld zu verstehen.

Tabelle 9: Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2005 bis 2009¹⁾

	Budgetsaldo		Zinszahlungen		Primärsaldo	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2005	-3,8	-1,6	7,0	2,9	3,2	1,3
2006	-4,1	-1,6	7,1	2,7	2,9	1,1
2007	-1,4	-0,5	7,4	2,7	6,0	2,2
2008 ²⁾	-1,1	-0,4	7,1	2,5	6,0	2,1
2009 ³⁾	-9,9	-3,5	7,9	2,8	-1,9	-0,7

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation.
2) Vorläufige Daten.
3) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom April 2009).
Quelle: Statistik Austria und BMF (Stand: April 2009); WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

aufnahmen für das Bankenpaket stieg die Schuldenquote deutlich von 59,4% (2007) auf 62,5% des BIP (2008) (siehe Abschnitt 3.4). Für **2009** ist angesichts der Rezession und eines hohen Defizits (3,5% des BIP laut BMF) erstmals wieder seit 1996 ein Primärdefizit – wenn man 2004 angesichts des hohen Einmaleffektes außer Acht lässt – zu erwarten.

Im **internationalen Vergleich** verbesserte sich die Budgetposition Österreichs 2008 merklich: Im gewichteten Durchschnitt überschritten die Defizitquoten der EU-Länder die Quote von Österreich um 1,5 bzw. 1,9 Prozentpunkte (Österreich: -0,4% des BIP; Euro-16: -1,9% des BIP; EU-27: -2,3% des BIP), während sich 2007 die Abstände lediglich auf 0,1% bzw. 0,3% des BIP beliefen. Vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise verschlechterte sich 2008 die Wirtschafts- und Budgetlage in einigen EU-Ländern bereits massiv. Dennoch wiesen 2008 sieben der 27 EU-Staaten Budgetüberschüsse auf (2007: 11 der 27 EU-Staaten; Näheres siehe Kapitel 5).

3.3.2 Sektorale Budgetgebarung des Staates 2008

Im Folgenden werden nun wichtige Einzelaspekte, die die Budgetentwicklung des Bundes, der Länder und der Gemeinden im Jahr 2008 prägten, angeführt. Den Schwerpunkt bildet dabei die Bundesebene, da budgetäre Ergebnisse für die Länder- und Gemeindeebene zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur rudimentär vorliegen und die ESVG 95-Daten zum Teil auf Schätzungen basieren. Darüber hinaus werden in Tabelle 10 die sektoralen Budgetsalden des Staates für die Jahre 2004 bis 2008 (Stand: März 2009) präsentiert.

Steuarentwicklung

Im Berichtsjahr 2008 entwickelten sich die **Einnahmen der Gebietskörperschaften** durch das rege Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr, aber auch durch die Zunahme der Preissteigerungsrate dynamisch. Das Aufkommen der **gemeinschaftlichen Bundesabgaben** lag 2008 um 3,8 Mrd EUR oder 5,9% über dem Vorjahreswert. In der ESVG 95-Darstellung²⁹ expandierten im Jahr 2008 die **Steuereinnahmen aller Gebietskörperschaften** um 4,7 Mrd EUR oder 6,2% gegenüber dem Vorjahr (2007: +5,2 Mrd EUR oder +7,4%; 2006: +2,7 Mrd EUR oder +4,0%).

Wie bereits 2006 und 2007 waren die Mehreinnahmen bei den **direkten Steuern** höher als bei den **indirekten Steuern**. Der sehr hohe Anstieg des Steueraufkommens bei den **direkten Steuern** (ESVG 95-Code D5) von 8,0% ging insbesondere von der **Lohnsteuer** (+8,4%) und der **Körperschaftsteuer** (+3,4%) aus, während die Entwicklung bei der **veranlagten Einkommensteuer** (z. B. Umschichtung in Richtung Kapitalgesellschaften, Erstattungen im Zuge der Arbeitnehmerveranlagungen) gedämpfter ausfiel. Ferner stiegen die Einnahmen aus den **Kapitalertragssteuern** deutlich. Auch das **Umsatzsteueraufkommen**, das den Gesamtverlauf der indirekten Steuern (ESVG 95-Code D2) prägt, fiel 2008 hoch aus. Bei der cashmäßigen Jahresbetrachtung gemäß Bundesbudget stieg die Umsatzsteuer um 4,9%. Unter

29 Steueraufkommen des Staates laut ESVG 95 (Code: D2, D5 und D91) ohne Sozialversicherungsbeiträge und ohne Steuererträge, die an den Gemeinschaftshaushalt der EU (EU-Beiträge) fließen.

Berücksichtigung der Zeitverzögerungen zwischen der Realtransaktion und dem Steuereingang (Jänner-, Februar-Adjustment bzw. Periodenbereinigung gemäß ESVG 95) war der Zuwachs der Umsatzsteuer im Jahr 2008 mit 4,8% geringfügig niedriger. Der Anstieg des **Mineralölsteueraufkommens** erreichte 5,6%, was auf eine Erhöhung der Mineralölsteuer Mitte 2008 auf Benzin und Diesel zurückging. Insgesamt belief sich 2008 der Zuwachs der **indirekten Steuern** in ESVG 95-Darstellung auf 4,5%. Der Wegfall der **Erbschafts- und Schenkungssteuer** ab August 2008 verringerte das Steuervolumen im Berichtsjahr kaum. 2007 erreichte das diesbezügliche Steueraufkommen die Größenordnung von 150 Mio EUR.

Bundesebene

Die **Steuereinnahmen der Bundesebene** entwickelten sich 2008 infolge des Finanzausgleichsgesetzes (FAG) 2008 bis 2013, das eine Umwandlung von einigen Bundestransferkategorien an Länder und Gemeinden in Ertragsanteile vorsieht, mit +3,9% relativ moderat (Näheres siehe Länder und Gemeinden). Zählt man zu den **Steuereinnahmen die innerstaatlichen Transfers in Nettobetrachtung**³⁰ hinzu, so standen der Bundesebene 2008 beträchtliche Zusatzmittel von 6,6% oder 2,3 Mrd EUR zur Verfügung. Der **Gesamteinnahmewachstum** der Bundesebene (mit innerstaatlichen Transfers in Nettobetrachtung) fiel 2008 mit 4,1% oder 2,0 Mrd EUR angesichts rückläufiger Vermögenserträge jedoch geringer aus.

Differenziert man die budgetären **Ausgaben nach ESVG 95-Kategorien**, so weitete der Bund 2008 insbesondere das Ausgabenvolumen bei den **Vorleistungen** (u. a. Ankauf von acht Militärflugzeugen, EDV-Ausstattung, Mieten an die BIG, Werksverträge) und **Subventionen** (Forschungs-, Umwelt- und Technologieförderung, Fördermaßnahmen im Bereich Landwirtschaft und Gesundheitswesen, Zuschüsse an die ÖBB) aus.³¹ Die Vorleistungen nahmen im Jahr 2008 in der ESVG 95-Darstellung um 0,7 Mrd EUR oder 13,9%, die Subventionen um 0,4 Mrd EUR oder 8,5% zu.

Der **Personalstand** des Bundes in administrativer Abgrenzung veränderte sich 2008, wie bereits 2007, wenig. Im Vorjahresvergleich stieg 2008 die Anzahl der Bediensteten des Bundes (ohne Lehrlinge) aus **betriebsmäßiger Sicht** um 53 Vollzeitäquivalente (VZÄ) auf rund 133.000 VZÄ (Ende 2008). Zählt man Ausgliederungen mit ein, so wäre ein geringfügig höherer Zuwachs an Personal von 64 VZÄ (11 VZÄ durch Ausgliederung des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung) zu verzeichnen gewesen. Zudem wurden Lehrlinge im Rahmen der Lehrlingsoffensive eingestellt, die nicht als Beschäftigte mitgezählt werden (Ende 2008: 1.020 Lehrlinge). Laut aktuellem Budgetbericht 2009/10 der Bundesregierung wurden damit die für das Jahr 2008 gesetzten Personalstandsziele im Wesentlichen erreicht. Die **Personalkostensteigerungen**³² der aktiv Bediensteten der Bundesebene fielen 2008 angesichts höherer Gehaltsabschlüsse und zusätzlicher Dienstgeberbeiträge an den Familienlastenausgleichsfonds (Abschaffung der „Selbstträgerschaft“) mit 4,1% oder 0,5 Mrd EUR überdurchschnittlich stark aus (Lohnanpassung 2008: +2,7% zuzüglich Einmalzahlung von 175 Euro).

Die **Transferleistungen an private Haushalte** wiesen mit 3,2% Steigerungsraten auf, die leicht unter dem (konsolidierten) Gesamtausgabenwachstum der Bundesebene von 3,5% im Berichtsjahr 2008 lagen.³³ Die Ausgabenausweitung ging großteils auf **familienpolitische Akzentsetzungen** zurück (Erhöhung der Beihilfensätze für Mehrkindfamilien, 13. Familienbeihilfe, Wahlmöglichkeiten beim Kinderbetreuungsgeld, Erhöhung der Zuverdienstgrenze), die in etwa 30% des Transfervolumens der Bundesebene binden. Weiters wurde ab Juni 2008 die sogenannte Selbstträgerschaftsregelung abgeschafft und Dienstgeberbeiträge für den Familienlastenausgleichsfonds für Gebietskörperschaften eingeführt.³⁴ Die Zahlungen für Kinder von Bundesbeamten erfolgten daher ab Mitte 2008 über den Familienlastenausgleichsfonds. Der seit 2003 zu verzeichnende **Ausgabenüberhang des Familienlastenausgleichsfonds** weitete sich im Vorjahresvergleich trotz Einnahmewachstum von 6,8% (Dienstgeberbeiträge, Steuern) noch weiter aus (2008: -0,5 Mrd EUR; 2007: -0,3 Mrd EUR).

Die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt führte dazu, dass der **Bundesbeitrag zur Arbeitsmarktpolitik** (Abgangsdeckung des Bundes für das Arbeitsmarktservice 2007: 0,4 Mrd EUR) 2008 ent-

30 Steuereinnahmen zuzüglich innerstaatlicher Transfereinnahmen der Bundesebene (Sektor 1311) und abzüglich innerstaatlicher Transferausgaben der Bundesebene.

31 Bundessektor (S. 1311), unkonsolidierte Werte (Stand: März 2009).

32 Arbeitnehmerentgelte einschließlich tatsächlicher und unterstellter Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemäß ESVG 95.

33 Zeitreihenvergleiche des Bundes in unkonsolidierter Form sind 2008 infolge der Umschichtung in Richtung gemeinschaftlicher Bundesabgaben anstatt innerstaatlicher Transfers verzerrt.

34 Dabei wurden auch Ausgleichsbeiträge des Bundes für die ehemaligen „Selbstträger“ von etwa 110 Mio EUR vereinbart.

fiel und dies obwohl der Beitragssatz der Arbeitslosenversicherung zu Jahresmitte für niedrige Einkommen gesenkt oder teilweise aufgehoben wurde (Dienstnehmerbeitrag von 3% erst ab einem monatlichen Bruttoeinkommen von 1.350 EUR). Der Mitteleinsatz für aktive und aktivierende Arbeitsmarktpolitik der Bundesebene lag 2008 bei 1,6 Mrd EUR (2007: 1,7 Mrd EUR).

Die **Zinszahlungen** für die Verschuldung der Bundesebene (insbesondere für die Finanzschuld des Bundes) verminderten sich 2008 um 6,4% oder 0,5 Mrd EUR gegenüber dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang erklärt sich insbesondere durch Tilgungen von höher verzinsten Schuldkategorien sowie durch ein verändertes Fristigkeitsprofil bei der Finanzschuld und der Kassengebarung (Näheres in Kapitel 4).

Die **Leistungen des Bundes für die Sozialversicherung** (v. a. Bundesbeitrag zur Pensionsversicherung und Ausgleichszulagen) überschritten trotz regem Beitragsaufkommen mit 7,7 Mrd EUR den Vorjahreswert um 0,4 Mrd EUR (2007: 7,3 Mrd EUR). Ausgabenerhöhend wirkten, neben der allgemeinen Pensionsanpassung (in der Bandbreite von +1,7% bis +2,9%) und einem leichten Zuwachs an Anspruchsberechtigten, vor allem die auf November vorgezogene Pensionsanpassung 2009 in Höhe von 3,4% in Kombination mit einer Einmalzahlung für niedrige Pensionen. Zusätzlich wurden eine Reihe von Leistungsverbesserungen im Pensionsbereich verabschiedet, wie die Abschaffung der Wartefrist auf Pensionserhöhungen, Verlängerung der „Hacklerregelung“ bis 2013, begünstigte Selbstversicherung bei Pflege mit budgetären Wirkungen in den Folgejahren. Das **Aufkommen an Sozialversicherungsbeiträgen** stieg 2008 **insgesamt** um 4,9% oder 2,1 Mrd EUR und damit stärker als 2007 (+4,3%).

Darüber hinaus leistete 2008 der Bund eine Finanzhilfe (Kapitaltransfer) für die österreichische Fluglinie Austrian Airlines in Höhe von 0,5 Mrd EUR.

Landesebene

Nach **vorläufigen ESVG 95-Ergebnissen** von März 2009 erzielte die **Landesebene** 2008 außergewöhnlich hohe Zuwächse an **Steuer- und intergovernmentalen Transfereinnahmen** in Höhe von 7,0% oder 1,4 Mrd EUR (2007: +5,1%). Für diese Entwicklung waren nicht nur die Einnahmen aus den Ertragsanteilen ausschlaggebend, sondern auch Mehreinnahmen durch das FAG 2008 (einschließlich zusätzlicher Vereinbarungen)³⁵ in Höhe von netto 187 Mio EUR (siehe Erläuterungen zu Tabelle 10).³⁶ Da sich im Berichtsjahr gleichzeitig das Ausgabenvolumen der innerstaatlichen Transfers an die Gemeinden (z. B. in Zusammenhang mit dem Ausbau der niederösterreichischen Kindergärten zur Umsetzung der Kinderbetreuung für 2½-Jährige) markant erhöhte, expandierten die für die **Landesebene** tatsächlich **verbliebenen Gesamteinnahmen**³⁷ 2008 mit 3,8% oder 0,9 Mrd EUR weniger stark als im Vorjahr (2007: +6,4% oder +1,3 Mrd EUR).

Im Jahr 2008 prägte die Dynamik der **Gesundheitsausgaben** erneut die **Ausgabenseite** der Landesebene. Dies zeigte sich im Anstieg der **Subventionen** (+6,5%), worin sich die Nettogebärungsabgänge der Landeskrankenanstalten, die seit März 2006 auch im Falle von Darlehensfinanzierungen als defizitrelevante Ausgaben zu Buche schlagen (siehe Abschnitt 3.2), widerspiegeln, aber auch anhand der Entwicklung der Ausgaben für **soziale Sachleistungen** (+4,7%). Der Anstieg dieser beiden Ausgabenkategorien wurde auch durch Übernahmen von Gemeindespitalern auf die Landesebene verstärkt. Niederösterreich übernahm drei weitere Gemeindespitäler (Quasikapitalgesellschaften), womit der Eingliederungsprozess abgeschlossen wurde.³⁸ Auch in Salzburg wurden per 1.1.2008 zwei Gemeindespitäler (Tamsweg und Mittersill) vom Land übernommen. Ausgliederungen wurden im Jahr 2008 in Oberösterreich (Pflege- und Betreuungszentren sowie Jugendheime) vorgenommen. Ferner verzeichneten die **Investitionszuschüsse** (Kapitaltransfers) mit 6,5% einen beträchtlichen Anstieg. Die bislang gesetzten Konsolidierungsmaßnahmen im Spitalswesen (z. B. länderübergreifende Kooperationen durch gemeinsame Nutzung von Geräten (Burgenland, Niederösterreich), Leistungskonzentration (Burgenland, Vorarlberg, Wien), Spitalsschließungen (Tirol, Wien), Adaption des LKF-Honorierungssystems zur Vermeidung falscher Anreize (Nie-

35 Kranken- und Kuranstaltengesetz 1995, Katastrophenfondsgesetz 1996 sowie Art. 15a-Vereinbarung (B-VG).

36 Durch die Umwandlung von innerstaatlichen Transferleistungen in Ertragsanteile wäre ein Vergleich der jeweiligen Einzelkategorie (Steuereinnahmen bzw. innerstaatliche Einnahmen) verzerrt.

37 Summe der Einnahmen der Landesebene (Sektor 1312) unkonsolidiert abzüglich der intergovernmentalen Ausgaben der Landesebene.

38 Niederösterreich übernahm 2005 und 2006 18 Gemeindespitäler. Per 1.1.2007 wurde zusätzlich das Humanis Klinikum mit den Standorten Stockerau und Korneuburg eingegliedert. Per 1.1.2008 übernahm die Landesklinikenholding die restlichen Gemeindespitäler Klosterneuburg, Neunkirchen und Wiener Neustadt.

derösterreich, Kärnten) oder mittelfristige Spitalsreformpläne bzw. fixierte Abgangsdeckungen (Kärnten, Oberösterreich, Steiermark)) wurden zwar im Berichtsjahr ergänzt (z. B. Optimierungen im Einkauf (Kärnten, Salzburg) oder Weiterentwicklung des regionalen Strukturplans Gesundheit in Tirol), führten aber noch zu keiner sichtbaren Reduktion der Kostendynamik.³⁹

Die **Personalausgaben** der Landesebene, die mehr als ein Viertel der Gesamtausgaben (unkonsolidiert) ausmachten, legten 2008 um 4,5% zu (2007: +2,5%) und lagen damit etwas über den Kostensteigerungen des Bundes von 4,1%. Dieser Anstieg ist neben den Gehaltssteigerungen, die alle Gebietskörperschaften im Wesentlichen einheitlich gestalteten, und zusätzlichen Dienstgeberbeiträgen an den Familienlastenausgleichsfonds (Abschaffung der „Selbstträgerschaft“) auch das Ergebnis von zusätzlichen Pflichtschullehrern (Landeslehrer), deren Aufnahme im Rahmen der Bildungsreforminitiativen der Bundesregierung (u. a. Reduktion der Klassenschüleranzahl auf 25) vereinbart wurden.⁴⁰

Die zu leistenden Mieten- und Betriebskostenzahlungen an die Landesimmobiliengesellschaften spiegelten sich in den **Vorleistungen**⁴¹ wider (+5,0%). Mit der markanten Ausweitung des Schuldenstandes im Jahr 2008 um 0,9 Mrd EUR (Tabelle 11) auf Landesebene ging ein entsprechender Anstieg der **Zinsbelastung** (+5,0%) einher. Ferner trugen auch spezielle Maßnahmen für die Bevölkerung, wie z. B. die Ausweitung der Heizkostenzuschüsse, zur Ausweitung der Landesbudgets bei (monetäre Sozialleistungen: +4,4%). Die umfangreiche **Verwertung** von Forderungen⁴² aus der Gewährung von **Wohnbauförderungsdarlehen** der letzten Jahre wurde im Berichtsjahr nicht fortgesetzt.

Der **Finanzierungssaldo der Länder (ohne Wien) im Sinne von Maastricht** verbesserte sich nach den vorläufigen Ergebnissen von März 2009 geringfügig von 0,2 Mrd EUR (2007) auf 0,3 Mrd EUR (2008) und entsprach damit jeweils 0,1% des BIP (Tabelle 10). Auf Grundlage dieser Ergebnisse ist davon auszugehen, dass die Länder in Summe (einschließlich Wien) ihren Stabilitätsbeitrag 2008 gemäß **Österreichischem Stabilitätspakt (ÖStP) 2008** in Höhe von 0,45% des BIP **nicht erreichten**. Damit dürfte sich die Unterschreitung des Stabilitätsbeitrags der Jahre 2005 bis 2007 (Geltungszeitraum des ÖStP 2005) fortgesetzt haben. Die bei der Ermittlung des Haushaltsergebnisses im Sinne des ÖStP 2008 anrechenbaren Folgekosten basierend auf Naturkatastrophen (z. B. Hochwasser 2002 und 2005, Stürme 2008) wurden zwar in Kärnten, Nieder- und Oberösterreich sowie Vorarlberg wirksam, waren aber 2008 mit rund 20 Mio EUR betragsmäßig unbedeutend.

Gemeindeebene

Analog zur Landesebene verzeichneten die **Gemeinden (einschließlich Wien)** – nach vorläufigen Ergebnissen – im Jahr 2008 hohe Zuwächse bei den **Steuer- und intergovernmentalen Transfereinnahmen** von 6,7% (2007: 5,9%). Werden die innerstaatlichen Nettotransfers berücksichtigt, erreichte der auf Gemeindeebene verfügbare Einnahmewachstum insgesamt noch 4,0% (2007: 4,9%).

Bei den **Ausgaben** der Gemeindeebene verzeichneten die bedeutenden Ausgabenbereiche **Gesundheit, Soziales und Bildung** deutliche Zuwächse. Der **Personalaufwand** spiegelte mit einem Zuwachs von 4,2% (2007: +2,9%) – neben den höheren Lohnabschlüssen im Vergleich zum Vorjahr und zusätzlichen Dienstgeberbeiträgen an den Familienlastenausgleichsfonds (Abschaffung der „Selbstträgerschaft“) – u. a. den Personalaufbau im Bereich der Kinderbetreuung infolge der Leistungsverbesserung wider (z. B. Aufnahme von 2½-Jährigen in den Kindergärten Niederösterreichs). Laut verfügbaren Daten belebte sich die **Investitionstätigkeit** der Gemeindeebene 2008 trotz erfreulicher Einnahmementwicklung in den letzten Jahren nicht und verweilte auf Vorjahresniveau. Allerdings dürften Gemeindeinvestitionen zunehmend in neu gegründete Organisationseinheiten ausgelagert werden (Gemeindeimmobiliengesellschaft-

39 Siehe dazu „Verwaltungs- und Pensionsreformen im öffentlichen Dienst sowie Finanzierung des Krankenanstaltenwesens“ Grossmann, B., Hauth, E., Hrsg: Staatsschuldenausschuss, Manz, 2007.

40 Besoldungsreformen, die insbesondere eine Verlagerung des Lebensinkommens zugunsten der ersten Dienstjahre vorsehen, dürften in der Einführungsphase Mehrkosten bewirken. Das Gehaltssystem wurde in den letzten Jahren in den Ländern Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg reformiert (Stand: Anfang 2009).

41 Durch die Zurechnung der LIGs zum Sektor Staat schlägt sich dieser Effekt analog bei den Einnahmen aus Produktionserlösen nieder.

42 Die Erlöse aus Forderungsverkäufen sind finanzielle Transaktionen und stellen damit keine Maastricht-relevanten Finanzströme dar. Allerdings lässt sich durch die Verwertung der Mittel (indirekt) eine Verbesserung des Finanzierungssaldos erzielen, indem Zinseinnahmen aus der Veranlagung der Mittel oder geringere Zinszahlungen infolge von Schuldtilgungen wirksam werden.

ten), für die bislang keine speziellen Informationen zur Verfügung stehen (siehe dazu auch Tabelle 14 und Erläuterungen).

Wie bereits im Vorjahr dürfte der **Finanzierungsüberschuss** der Gemeinden (einschließlich Wien) nach Maastricht im Jahr 2008 rund 0,3 Mrd EUR bzw. 0,1% des BIP erreicht haben. Auf Grundlage dieses Ergebnisses sollte im Berichtsjahr der erforderliche **Stabilitätsbeitrag** der Gemeindeebene (ohne Wien) ebenfalls erreicht worden sein: Der ÖStP 2008 sieht für die Gemeinden (ohne Wien) ein (jährlich) ausgeglichenes Haushaltsergebnis vor, das bereits während der gesamten Geltungsdauer des ÖStP 2005 mit einem leichten Überschuss übertroffen werden konnte.

Tabelle 10: Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2005 bis 2009 ¹⁾

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien ²⁾)		Gemeindeebene (mit Wien ²⁾)		Sozialversicherungs- träger		Staat	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2005	-4,4	-1,8	0,2	0,1	0,3	0,1	-0,1	-0,0	-3,8	-1,6
2006	-4,1	-1,6	-0,4	-0,2	0,3	0,1	-0,0	-0,0	-4,1	-1,6
2007	-1,7	-0,6	0,2	0,1	0,3	0,1	-0,2	-0,1	-1,4	-0,5
2008 ³⁾	-1,6	-0,6	0,3	0,1	0,3	0,1	-0,0	-0,0	-1,1	-0,4
2009 ⁴⁾	-9,0	-3,2	-0,6	-0,2	-0,3	-0,1	-0,0	-0,0	-9,9	-3,5

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation.
2) Im innerösterreichischen Stabilitätspakt wird Wien der Landesebene zugerechnet.
3) Vorläufige Daten.
4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom April 2009).
Quelle: Statistik Austria und BMF (Stand: April 2009); WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

Die in **Tabelle 10** ausgewiesenen **sektoralen Budgetsalden** der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigen, dass sich im Jahr 2008 die Budgetsalden aller vier Sektoren im Vorjahresvergleich kaum veränderten. Trotz weiterhin hoher Einnahmenezuwächse verringerte sich gemessen am BIP weder das Budgetdefizit der Bundesebene (2008 und 2007: -0,6% des BIP) noch stiegen die Budgetüberschüsse der **Landes- und Gemeindeebene** (2008 und 2007: 0,2% des BIP). Bei den **Sozialversicherungsträgern** wurde 2008 dank sehr hoher Einnahmenezuwächse (5,8% oder 2,4 Mrd EUR)⁴³ ein beinahe ausgeglichener Budgetsaldo erreicht. Das Jahr 2008 wurde von allen staatlichen Ebenen kaum für anstehende Ausgaben dämpfende Strukturmaßnahmen (u. a. im Gesundheitswesen, Pflegebereich, bei der Bildungsadministration, Pensionsrechten von Landes- und Gemeindebeamten sowie durch eine Verfassungs- und Verwaltungsreform) oder zur Konsolidierung der Haushalte genutzt. Die Mehreinnahmen 2008 wurden – neben den Sonderausgaben (militärische Fluggeräte, Unterstützung der AUA) und der Forschungs- und Entwicklungsinitiative – vorrangig zur Ausweitung von konsumtiven Ausgaben in den Bereichen Familie, Schulen, Krankenanstalten, soziale Hilfe und Pensionen sowie für höhere Arbeitnehmerentgelte der öffentlich Bediensteten verwendet. Die Länder (einschließlich Wien) dürften ihren Stabilitätsbeitrag 2008 gemäß **ÖStP 2008** trotz beträchtlicher Zusatzeinnahmen abermals verfehlt haben.

Bei sektoralen Analysen des öffentlichen Sektors ist generell zu beachten, dass diese stark von den institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten (Aufgabenverteilung, Steuerkompetenzen, Finanzausgleichsregelungen) innerhalb des öffentlichen Sektors abhängen. Im Berichtsjahr sah – nachdem bereits das FAG 2005 für die Länder und Gemeinden zusätzliche Mittel in Höhe von 212 Mio EUR für die Jahre 2005 bis 2007 brachte (je 100 Mio EUR für Länder und Gemeinden sowie 12 Mio EUR für die Finanze-

43 Einnahmen des Sektors S. 1314 Sozialversicherungsträger konsolidiert zuzüglich intergovernmentaler Transfers netto.

rung der Pflichtschullehrer) – das FAG 2008⁴⁴ abermals (Netto-)Mehreinnahmen für die Länder und Gemeinden vor. Zusätzliche Einnahmen ergaben sich für diese öffentlichen Haushalte durch die **Abschaffung des Konsolidierungsbeitrags** (Vorwegabzug bei den Ertragsanteilen) sowie Mittel für die **Landeslehrer** und **Krankenanstalten**. Unter Berücksichtigung der **zusätzlich** vereinbarten **Ausgaben** (24-Stundenbetreuung, Mindestsicherung, Kinderbetreuung) beliefen sich die Mehreinnahmen 2008 auf netto +240 Mio EUR. Dieser Betrag erhöht sich für die Jahre 2011 bis 2013 auf 472 Mio EUR p. a. Im Berichtsjahr ist ferner in diesem Zusammenhang die einnahmenseitige Strukturmaßnahme, nämlich die Umwandlung von innerstaatlichen Transferzahlungen in Ertragsanteile auf Basis des FAG 2008, anzuführen, die aufkommensneutral konzipiert wurde.

Für **2009** ist angesichts der im **historischen Vergleich tiefen Rezession** infolge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise mit einem **sehr hohen**, klar über der 3-Prozent-Obergrenze liegenden **gesamtstaatlichen Budgetdefizit** zu rechnen, das sich im Folgejahr weiter merklich erhöhen dürfte (2009: 3,5% des BIP; 2010: 4,7% des BIP; siehe Abschnitt 6: Stabilitätsprogramm der Bundesregierung). Die gegenwärtige Sondersituation erfordert nicht nur das Wirkenlassen der automatischen Stabilisatoren, sondern auch massive staatliche Eingriffe zur Stützung der fehlenden internationalen und nationalen Nachfrage, um Beschäftigung und privaten Konsum in Österreich einigermaßen stabil halten zu können. Aus budgetärer Sicht führt die Wirtschaftskrise einnahmenseitig zu erheblichen Ausfällen beim Steueraufkommen sowie bei den verschiedenen Beiträgen zu den Systemen der sozialen Sicherung (automatische Stabilisatoren), die durch die Steuerreform 2009 noch verstärkt zum Tragen kommen. Ausgabenseitig erhöhen neben den automatischen Stabilisatoren im Bereich des Arbeitsmarktes (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe) insbesondere diskretionäre Maßnahmen (Beschlüsse des Nationalrats vom 24. September 2008, Konjunkturpakete 2008 und 2009, der FAG 2008 inklusive Zusatzvereinbarungen im Bereich Krankenanstalten, Pflege und Bildung, bereits 2007 beschlossene Maßnahmen wie Mehrkinderzuschlag, Klimaschutzfonds, 24-Stunden-Pflege etc.) den Ausgabenpfad der öffentlichen Haushalte in den kommenden Jahren beträchtlich.⁴⁵

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Österreich die erfreuliche Wirtschaftslage und die unerwartet hohe Einnahmenentwicklung des Staates in den Jahren 2006, 2007 und 2008 nicht zur stärkeren Konsolidierung sondern für (nachhaltige) Ausgabenerhöhungen nutzte. Das seitens der Bundesregierung im April 2009 abermals bestätigte Ziel eines ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus in Österreich hätte spätestens 2008 einen gesamtstaatlichen Budgetüberschuss erfordert. Die Situation Österreichs vor dem tiefen Konjunktüreinbruch Ende 2008 kann mit einem Budgetdefizit 2008 von 0,4% des BIP und einer Verschuldungsquote von 62,5% des BIP (Ende 2008) dennoch als gut eingestuft werden. Damit ein Handlungsspielraum für die Budgetpolitik auch in den kommenden Jahren erhalten bleibt, müssten aber die massiven Unterstützungsprogramme der öffentlichen Haushalte zur Dämpfung der Finanz- und Wirtschaftskrise gleichzeitig von ausgabendämpfenden Strukturmaßnahmen (im Gesundheits- und Pflegebereich, bei der öffentlichen Verwaltung, im Schulwesen etc.) sowie durch eine Staatsreform – die die Eigenverantwortung der einzelnen gebietskörperschaftlichen Ebenen stärkt – begleitet werden. Die erforderliche antizyklische Budgetpolitik sollte nicht dazu führen, dass die Tragfähigkeit der Budgets der Gebietskörperschaften infrage gestellt wird. Ein wichtiges Projekt stellt in diesem Zusammenhang die Arbeitsgruppe zur Verwaltungsreform dar, die unter Einbindung der Länder Konsolidierungsvorschläge auf Basis der Arbeiten des Rechnungshofes und des Staatsschuldenausschusses erarbeiten soll.

44 Zusätzlich wurden im „Paktum Finanzausgleich 2008“ einige systemische Finanzausgleichsreformen (z. B. Ausweitung des Geltungszeitraums auf sechs Jahre, Abflachung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels, Anwendung der Bevölkerungsstatistik ab 2009), die Umsetzung einer Verwaltungsreform, die verstärkte Widmung der Wohnbauförderungsmittel für den Klimaschutz, Anreize für Gemeindekooperationen, eine einheitliche Abgabenordnung sowie Arbeitsgruppen zur grundsätzlichen Reform des Finanzausgleichs, der Reform der Struktur und Finanzierung der Pflege und Gesundheit sowie zur Prüfung und Umsetzung der Rechnungshofvorschläge zur Verwaltungsreform vereinbart.

45 Beim Maßnahmenpaket der Bundesregierung zur Stabilisierung der Finanzmärkte von insgesamt 100 Mrd EUR handelt es sich um Bürgschaften, Haftungen und Finanztransaktionen (Eigenkapitalstärkung), die nicht direkt den Budgetsaldo laut Maastricht verändern (siehe auch Abschnitt 3.2 und 3.4).

3.4 Öffentliche Verschuldung laut Maastricht

3.4.1 Entwicklung der Verschuldung des Staates und seiner Teilsektoren 2008

Die **öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht** expandierte 2008 durch Schuldaufnahmen des Bundes für eigenkapitalstärkende Maßnahmen der Banken im Rahmen des Bankenpaketes von Ende Oktober 2008 markant. Ende 2008 wurde das vorgegebene Maastricht-Limit für die gesamtstaatliche Verschuldung von 60% des BIP mit 62,5% des BIP wieder klar überschritten, nachdem nach 15 Jahren diese Obergrenze 2007 erstmals leicht unterschritten wurde (Ende 2007: 59,4%).

Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2008 entfielen 91,0% auf die **Bundesebene**, die neben der Verschuldung des Bundes die Verbindlichkeiten des Bundeswohnbaufonds, des Insolvenzausgleichsfonds, der MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH sowie des Hochschulsektors enthält, 5,2% auf die **Landesebene**, 2,8% auf die **Gemeindeebene** (einschließlich Wien) und 1,0% auf die **Sozialversicherungsträger**.

Bezogen auf das BIP fiel der Aufbau der **Verschuldungsquote** 2008 auf Bundesebene mit 2,8 Prozentpunkten am deutlichsten aus, leichte Schuldenzuwächse von 0,2 bzw. 0,1 Prozentpunkten waren aber auch auf Landesebene und bei den Sozialversicherungsträgern zu verzeichnen (Tabelle 12). Der Anstieg der gesamtstaatlichen Verschuldung betrug somit insgesamt 3,1 Prozentpunkte. In absoluten Beträgen erhöhte sich 2008 der **Schuldenstand des Staates** um 15,4 Mrd EUR und erreichte Ende 2008 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 176,4 Mrd EUR (2007: 161,0 Mrd EUR).

Die **sektorale Zuordnung** der Verbindlichkeit bzw. der Forderung zu einem Subsektor des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) erfolgt auf Basis eines Nettoverschuldungskonzepts (finanzielle Passiva abzüglich der finanziellen intergovernmentalen Aktiva). Das bedeutet, dass beispielsweise Finanzierungen des Bundes für Dritte – wie Länderfinanzierungen des Bundes im Rahmen der Rechtsträgerfinanzierungen – als Schuld der Landesebene dargestellt werden oder dass beispielsweise Bundesanleihen im Besitz von anderen Subsektoren nicht die Verschuldung des Bundes, sondern jene des Investors (z. B. der Sozialversicherungsträger) verringern.

Tabelle 11 illustriert die **Überleitung von der Finanzschuld des Bundes** über die Verschuldung der Länder, Gemeinden und Sozialversicherungsträger **zum Verschuldungsbegriff der EU**.⁴⁶ Die wichtigsten Bereinigungen betreffen die Sektorabgrenzung und intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen innerhalb eines Subsektors sowie zwischen den öffentlichen Rechtsträgern, die konsolidiert werden). Durch die Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003 sind darüber hinaus Schuldaufnahmen des Bundes für Rechtsträger (Finanzierungen für Dritte) in die Maastricht-Verschuldung einzubeziehen, auch wenn diese nicht dem Sektor Staat zuzurechnen sind (ÖBB (bis 2004), ÖIAG, ASFINAG, SCHIG (bis 2004), AC).⁴⁷ Weiters ist der Ankauf der Militärflugzeuge zur Luftraumüberwachung in Österreich (Eurofighter) gemäß dem vereinbarten Finanzierungsmodell als öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht zu verbuchen (2008: 1,1 Mrd EUR). Diesbezügliche Zinszahlungen wurden erstmals 2007 (zum Zeitpunkt der Lieferung) fällig.

Bei den **intergovernmentalen Schulden bzw. intergovernmentalen Forderungen** in Österreich handelt es sich vor allem um titrierte öffentliche Schuldtitel (v. a. Bundesanleihen, aber auch Landesanleihen) im Besitz von öffentlichen Haushalten (v. a. Bund,⁴⁸ aber auch Länder und Sozialversicherungsträger), um Darlehensvergaben zwischen den öffentlichen Haushalten (Bund an die Bundesländer sowie Sozialversicherungsträger, Länder an Gemeinden oder an den Bund) sowie um Finanzierungen des Bundes, die an die Länder weitergeleitet werden. Im Berichtsjahr nahmen die intergovernmentalen Verbindlichkeiten

46 Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps, Forward-Rate-Agreements) sind seit dem Inkrafttreten der EU-Regelung (EU-Verordnung über die Excessive Deficit Procedure vom 28. Februar 2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung zu berücksichtigen.

47 Zudem finden auch Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes an die Bundesländer sowie der MUQUA statt. Die Verschuldung der Bundesländer sowie jener der MUQUA zählen jedenfalls als öffentliche Verschuldung (MUQUA: außerbudgetäre Einheit des Bundessektors).

48 Im eigenen Besitz befindliche Bundestitel (siehe Kapitel 4).

Tabelle 11: Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2007 und 2008 (in Mrd EUR)

	2007	2008 ¹⁾
Finanzschuld des Bundes laut Bundesrechnungsabschluss	157,5	165,6
+ SWAP-Schulden	19,3	23,4
- SWAP-Forderungen	19,5	21,1
- Eigene Bundestitel	9,9	6,0
Bereinigte Finanzschuld des Bundes	147,4	162,0
+ Finanzierungen des Bundes für Dritte	5,0	6,7
- Bundesanleihen im Besitz von Bundesfonds	2,0	2,0
+ Bundesfonds und ausgegliederte Bundeseinheiten ²⁾	0,2	0,2
- Intrasubsektorale Konsolidierung	0,1	0,3
+ Eurofighter – Kredittranchen	0,7	1,1
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen des Bundes ³⁾	4,6	7,0
Verschuldung der Bundesebene	146,6	160,6
Finanzschuld der Länder ohne Wien	4,5	5,2
- Länder: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,0	0,0
+ Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Länder (ohne Wien)	2,3	3,8
- Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Länder (ohne Wien), falls im LRA enthalten	2,3	3,8
+ Landesfonds, -kammern und ausgegliederte Landeseinheiten ⁴⁾	4,9	5,3
+ Kurzfristige Darlehen des Bundes an Bundesländer	0,0	0,0
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Länder ⁵⁾	0,4	0,4
- Intrasubsektorale Konsolidierung	0,9	0,9
Verschuldung der Landesebene	8,3	9,2
Finanzschuld der Gemeinden ohne Wien	11,1	11,1
- Gemeinden ohne Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	7,8	7,8
Verschuldung der Gemeinden ohne Wien	3,2	3,3
Finanzschuld von Wien	1,4	1,5
+ Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Wien	0,2	0,8
- Bund-Rechtsträgerfinanzierung, Wien, falls im LRA enthalten	0,2	0,8
- Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,2	0,1
+ Kurzfristiges Darlehen des Bundes an Wien	0,2	0,3
Verschuldung von Wien	1,5	1,6
+ Gemeindefonds, -verbände und ausgegliederte Gemeindeeinheiten ⁶⁾	0,3	0,3
- Darlehen von Gemeinden	0,0	0,0
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Gemeinden ⁷⁾	0,1	0,1
Verschuldung der Gemeindeebene	4,8	4,9
Finanzschuld der Sozialversicherungsträger	0,1	0,0
+ Kurzfristiges Darlehen des Bundes an Sozialversicherungsträger	1,3	1,7
- Finanzielle zwischenstaatliche Forderungen der Sozialversicherungsträger	0,0	0,0
Verschuldung der Sozialversicherungsträger	1,4	1,7
Öffentliche Verschuldung insgesamt	161,0	176,4
<p>1) Vorläufige Daten, teilweise geschätzt. 2) Bundesfonds, Hochschulsektor und MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH. 3) Insbesondere Rechtsträgerfinanzierungen und Darlehensvergaben an Sozialversicherungsträger. 4) Wirtschaftsförderungsfonds, Kultur- und Schulfonds sowie Landesimmobiliengesellschaften etc. 5) Darlehensvergaben an Gemeinden. 6) Wirtschaftsförderungsfonds, Gemeindeimmobiliengesellschaften und Schulgemeindev Verbände. 7) Wertpapierveranlagungen und Darlehensvergaben an den Bund. Quelle: Statistik Austria (Stand: April 2009).</p>		

Tabelle 12: Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2005 bis 2009

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversiche- rungsträger		Staat	
	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP	Mrd EUR	% des BIP
2005	142,3	58,2	6,9	2,8	4,8	2,0	1,8	0,7	155,8	63,7
2006	145,2	56,4	7,7	3,0	4,8	1,8	1,9	0,7	159,5	62,0
2007	146,6	54,1	8,3	3,0	4,8	1,8	1,4	0,5	161,0	59,4
2008¹⁾	160,6	56,9	9,2	3,3	4,9	1,7	1,7	0,6	176,4	62,5
2009 ²⁾	174,2	62,2	10,4	3,7	5,3	1,9	2,1	0,7	191,9	68,5

1) Vorläufige Daten.

2) Budgetäre Notifikation und BMF-Schätzung vom April 2009).

Quelle: Statistik Austria und BMF (Stand: April 2009); WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

bzw. Forderungen zwischen den Subsektoren um beinahe 2,5 Mrd EUR zu und erreichten die Höhe von 7,5 Mrd EUR oder 2,7% des BIP.

Der Vergleich des gesamtstaatlichen Defizits 2008 in Höhe von 1,1 Mrd EUR mit dem Zuwachs der öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht in Höhe von 15,4 Mrd EUR zeigt 2008 eine sehr hohe Diskrepanz von mehr als 14 Mrd EUR oder 5,1% des BIP, die in erster Linie auf nicht defizitwirksame Schuldaufnahmen des Bundes im Rahmen des Bankenpakets zurückzuführen ist. Die **Stock-Flow-Adjustments**⁴⁹ auf **Bundesebene** beliefen sich 2008 auf mehr als 12 Mrd EUR. Erstens waren zusätzliche Schuldaufnahmen von 8 Mrd EUR erforderlich, um für die beschlossenen **Hilfsmaßnahmen** des Bundes zur Rekapitalisierung der Banken (Gewährung von Darlehen, Erwerb von Gesellschaftsanteilen in Höhe von bis zu 15 Mrd EUR) gerüstet zu sein. Zweitens verringerte sich der **Eigenbesitz** stärker als die Zunahme der **subsektoralen Nettoforderungen** im Jahresabstand, wodurch sich der Schuldenstand um etwa 3,0 Mrd EUR erhöhte.⁵⁰ Darüber hinaus waren **buchhalterische Wechselkursverluste** von netto 1,3 Mrd EUR zu verzeichnen, die ebenfalls den Schuldenstand erhöhten. Die ansteigende Verschuldung der **Länderebene** (+0,9 Mrd EUR) sowie der nahezu konstante Schuldenstand der **Gemeindeebene** (+0,1 Mrd EUR) bei gleichzeitig realisierten Budgetüberschüssen in Höhe von jeweils +0,3 Mrd EUR dürften in erster Linie auf **Maßnahmen im Vermögensbereich** zurückzuführen sein. Traditionell werden seitens der Länder (einschließlich Wien) Darlehen an den privaten Sektor gewährt (Wohnbauförderungsdarlehen an private Haushalte, Darlehen an ausgegliederte Einheiten), die – sofern sie nicht durch Veräußerungserlöse⁵¹ oder Rücklagenentnahmen kompensiert werden konnten – den Schuldenanstieg der Landesebene und Wien erklären. Im Berichtsjahr bewirkte u. a. die Aufstockung der Mittel des Salzburger Landeswohnbaufonds, der im Jahr 2006 zur Umstellung der Salzburger Wohnbauförderung von Annuitätzuschüssen auf Landesdarlehen gegründet wurde, einen Anstieg der Verschuldung um 0,4 Mrd EUR. Insgesamt betragen 2008 die sogenannten Stock-Flow-Adjustments der Länder- und Gemeindeebene nach vorläufigen Ergebnissen 1,7 Mrd EUR oder 0,6% des BIP.

3.4.2 Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht

Das Gesamtbild der Gläubigerstruktur der Staatsschuld wird sehr stark von der Gläubigerstruktur der Bundesschuld mit einem Anteil von über 90% der öffentlichen Verschuldung und den Rahmenbedingungen seit der Verwirklichung der WWU dominiert. Die Verschmelzung der nationalen Finanzmärkte im

49 Stock-Flow-Adjustments ergeben sich durch nicht defizitwirksame Transaktionen im Sinne des ESVG 95 (Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen), durch intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, durch zeitliche Abgrenzungsunterschiede zwischen dem Defizit und dem Schuldenstand sowie durch Wechselkursschwankungen hinsichtlich der Fremdwährungsschuld.

50 Schuldreduzierend wirkte sich der sukzessive Abbau von Finanzierungen von staatsnahen Unternehmen aus (Finanzierungen für Dritte, die dem Unternehmenssektor zuzurechnen sind), der hier ebenfalls berücksichtigt wurde.

51 Bis zum Jahr 2006 spielten Erlöse durch Vermögensübertragungen an LIGs, die per Stichtag 31.12.2006 im Burgenland, in Kärnten, in Nieder- und Oberösterreich, in der Steiermark sowie in Vorarlberg existierten, eine bedeutende Rolle: Zwischen 2001 und 2006 erreichte das Übertragungsvolumen insgesamt rund 1,5 Mrd EUR. Diese Erlöse erhöhen den Budgetüberschuss der Landesebene nicht, da die LIGs Teil des Subsektors Landesebene sind. Bei den LIGs wird aber der Liegenschaftserwerb teilweise in Form von Schuldaufnahmen finanziert, was den öffentlichen Schuldenstand erhöht.

Euroraum ging einerseits mit einer Diversifizierung der Veranlagungsportefeuilles innerhalb der Eurozone einher und wirkte sich andererseits auch auf die Debt-Management-Ausrichtung des Staates (insbesondere des Bundes) aus. Die Marktgegebenheiten im Euroraum sprachen für eine Konzentration der Finanzierungen auf handelbare Schuldformen (Anleihen, Schatzscheine) und für eine Verbreiterung des Investorenkreises durch ein internationales Bieterkonsortium.

In den zehn Jahren des Bestehens der WWU erhöhte sich der Anteil der **Auslandsverschuldung** von 48% (Ende 1999) auf mittlerweile knapp 82% per Jahresultimo 2008. Diese Verschiebung der Gläubigerstruktur war im Wesentlichen auf den Kauf von **Bundespapieren** durch ausländische Investoren zurückzuführen. Der Bund deckte seinen Finanzierungsbedarf in sehr hohem Maß über die Emission von verzinslichen Wertpapieren, die zum Großteil von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben wurden (siehe Kapitel 4). Die „zusätzlichen“ Wertpapieremissionen im vierten Quartal 2008, die vorsorglich zur Abdeckung des Finanzbedarfs aus dem Bankenpaket emittiert wurden, führten zu keiner wesentlichen Verschiebung in der Gläubigerstruktur des Staates.

Tabelle 13: Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2004 bis 2008 ¹⁾

	2004		2005		2006		2007		2008	
	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %
Monetäre Finanzinstitutionen	22,0	14,8	20,6	13,2	19,4	12,2	17,1	10,6	15,9	9,1
Investmentfonds	10,0	6,7	10,5	6,7	8,6	5,4	6,6	4,1	6,9	4,0
Sonst. Finanzinstitute ²⁾	8,8	5,9	7,5	4,9	6,7	4,2	6,0	3,7	5,5	3,2
Finanzsektor	40,8	27,5	38,6	24,8	34,7	21,9	29,8	18,5	28,3	16,2
Unternehmungen	0,9	0,6	0,8	0,5	0,3	0,2	0,3	0,2	0,7	0,4
Private Haushalte ³⁾	0,9	0,6	0,7	0,4	0,9	0,6	1,2	0,7	2,9	1,6
Privater Sektor	1,8	1,2	1,5	1,0	1,2	0,8	1,5	0,9	3,5	2,0
Inland	42,6	28,7	40,1	25,8	36,0	22,7	31,3	19,4	31,8	18,3
Ausland	106,1	71,3	115,3	74,2	122,8	77,3	129,9	80,6	142,3	81,7
Insgesamt	148,7	100,0	155,4	100,0	158,8	100,0	161,2	100,0	174,1	100,0

1) Ohne Berücksichtigung von derivativen Finanztransaktionen (Swaps).
2) Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute.
3) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.
Quelle: OeNB; Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die hier präsentierten Ergebnisse nicht zur Gänze mit jenen in Tabelle 19 „Auslandsverschuldung des Bundes 2004 bis 2008“ (Abschnitt 4.1.1) vergleichbar sind. Die in diesem Abschnitt ausgewiesenen Quoten (Tabelle 13) werden auf Basis des **konsolidierten** Schuldenstandes des gesamten Staatssektors (inkl. Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen) gemäß Maastricht **vor Swaps** berechnet. Die Konsolidierung hat zur Folge, dass der Besitz eigener Schuldtitel (Bund) durch den öffentlichen Sektor ebenso wie Kreditgewährungen innerhalb der einzelnen Subsektoren des Staates außer Betracht bleiben, die – bei einer unkonsolidierten Darstellung – dem volkswirtschaftlichen Sektor Inland zuzuordnen wären.⁵²

Auf **Länder- und Gemeindeebene** spielt der Anteil der titrierten Verpflichtungen an der Gesamtverschuldung im Gegensatz zur Bundesebene eine sehr geringe Rolle. Per Jahresultimo 2008 betrug dieser Anteil nur knapp 10%, wobei sich die Wertpapieremissionen der Länder und Gemeinden auf wenige

⁵² Die hier ausgewiesene Auslandsverschuldungsquote ist daher in der Regel höher als in Tabelle 19 (Abschnitt 4.1.1), die den Eigenbesitz des Bundes als Inlandsverschuldung verbucht.

Emittenten beschränkten (u. a. die Städte Linz und Graz, das Land Niederösterreich bzw. diverse sonstige Einheiten, die den Ländern zuzuordnen sind, wie z. B. Fonds und einzelne Landesimmobiliengesellschaften). Der geringe Anteil von Wertpapieremissionen an der Gesamtverschuldung bei diesen beiden Subsektoren dürfte auch damit in Zusammenhang stehen, dass für die Länder (einschließlich Wien) die Möglichkeit besteht, den Finanzierungsbedarf über den Bund in Form der sogenannten Rechtsträgerfinanzierung abzudecken, um die günstigeren Finanzierungsbedingungen des Bundes (Triple-A Rating, geringe Liquiditätsprämie) zu nutzen (Näheres siehe Kapitel 4).⁵³

In den letzten vier Jahren gewährte die ÖBFA zusätzlich zu den **Rechtsträgerfinanzierungen** in größerem Umfang auch **kurzfristige Kredite** an die Sozialversicherungen (rund 1,7 Mrd EUR per Ultimo 2008) sowie an die Gemeinde Wien (rund 0,8 Mrd EUR per Ultimo 2008) bzw. in den vergangenen Jahren auch an diverse Bundesländer. Per Jahresultimo 2008 waren die Kreditgewährungen der ÖBFA an Länder und Gemeinden in Summe erstmals höher als die Kreditgewährungen der Banken an die Länder und Gemeinden im engeren Sinne (ohne Kreditgewährungen an marktbestimmte Betriebe der Länder und Gemeinden). Sozialversicherungen deckten ihren Finanzierungsbedarf per 31.12.2008 nahezu zur Gänze über diese kurzfristigen ÖBFA Kredite ab.

Bezüglich der öffentlichen Verschuldung aller gebietskörperschaftlichen Ebenen in Summe stellte Ende 2008 der österreichische **Bankensektor** weiterhin den bedeutendsten **inländischen Gläubiger** dar, wengleich dessen Gewicht abermals geringer wurde. Per Ende 2008 waren rund 9% der Verbindlichkeiten des Staates im Besitz dieses Sektors, während dieser Anteil im Jahr 1999 noch 27% betrug.

Inländische Investmentfonds hielten Ende 2008 nur mehr rund 4% der österreichischen Staatsschuld in Form von öffentlichen Wertpapieren in ihrem Besitz. Per Ende 1999 betrug diese Quote noch rund 13%. Die gesunkene Nachfrage der Investmentfonds nach österreichischen Staatspapieren dürfte daraus resultieren, dass durch die Verwirklichung des Euroraums dieser Markt als heimischer Kapitalmarkt genutzt und die Portefeuilles ohne Wechselkursrisiko diversifiziert werden konnten.

Sonstige inländische Finanzinstitute (Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute) hielten rund 3% der Staatsschuld. Dabei handelte es sich vor allem um Darlehensvergaben von Versicherungen an den Bund bzw. um Wertpapiere im Besitz von Versicherungen.

Private Anleger (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz bzw. über den Besitz von Bundesschatzscheinen per Ende 2008 rund 2% (rund 3,5 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld und spielten für die Finanzierung des Staates weiterhin eine untergeordnete Rolle, wengleich deren Anteil gegenüber dem Jahresultimo 2007 um 1 Prozentpunkt stieg. Dieser Anstieg ist vor allem auf den Kauf von Bundesschatzscheinen von privaten Haushalten in Höhe von 1,1 Mrd EUR im vierten Quartal 2008 zurückzuführen, die diese Anlagemöglichkeit im Zuge der Finanzmarkturbulenzen als Substitut für Bankeinlagen verwendeten.

⁵³ Auch Gemeindefinanzierungen können indirekt über das jeweilige Bundesland in Form von Rechtsträgerfinanzierungen an das Land, das diese Mittel an die Gemeinden weiterleitet, durchgeführt werden.

3.5 Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabon-Prozesses

Die EU-Empfehlungen zur Haushaltspolitik der Mitgliedstaaten beschränken sich nicht auf den Budgetsaldo und die Verschuldungshöhe, sondern nehmen zunehmend auf die **Struktur der Einnahmen- und Ausgaben der öffentlichen Haushalte** Bezug. Ziel dabei ist es, die „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“⁵⁴ zu verbessern und der Vernetzung der Fiskalpolitik mit allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielen vermehrt Rechnung zu tragen. Diese als „Lissabon-Prozess“ bezeichnete Strategie zur Stärkung von Wachstum und Beschäftigung in der EU wurde im März 2000 eingeleitet. Dessen Bedeutung wurde vom Europäischen Rat im April 2005 abermals hervorgehoben und mündete in einem adaptierten „**Paket integrierter Leitlinien**“. Die Leitlinien⁵⁵ empfehlen im Bereich der Budgetpolitik insbesondere

- Maßnahmen zur Stärkung des Wachstumspotenzials im Bereich der Steuer- und Sozialleistungssysteme,
- Maßnahmen, die die Renten- und Gesundheitssysteme vor dem Hintergrund der Bevölkerungsalterung tragfähig erhalten und die Beschäftigungsquoten erhöhen, sowie
- Maßnahmen, die die staatlichen Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen und die Investitionen in Humankapital anheben und effizienter gestalten (Förderung von Wissen und Innovationen).

Der **reformierte Lissabon-Prozess** sieht einen integrierten - drei Jahre lang gültigen - Rahmen für die Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten vor, der neben den Leitlinien die Grundlage für die zu erstellenden, vorausschauenden nationalen Reformprogramme darstellt. Die nationalen Reformprogramme (NRP) waren erstmals im Oktober 2005 an die Europäische Kommission zu übermitteln. Sie werden in einem jährlichen Fortschrittsbericht der EU bewertet.

Die Bewertung der nationalen Reformprogramme durch die Europäische Kommission erfolgte Anfang 2009 unter Berücksichtigung des „European Economic Recovery Plan for Growth and Jobs“, der infolge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise vom Europäischen Rat Ende 2008 beschlossen wurde.⁵⁶ Dieser Konjunkturbelebungs- und Stabilisierungsplan sprach sich für budgetäre Impulse in Höhe von 200 Mrd EUR oder 1,5% des BIP der EU sowie für die beschleunigte Umsetzung struktureller Reformen in Abstimmung mit der Lissabon-Strategie aus.

Vor diesem Hintergrund bewertete die **Europäische Kommission** das zweite **österreichische Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung für 2008 bis 2010** (vom 7. Oktober 2008) wie folgt:⁵⁷

- Die Sicherstellung nachhaltiger öffentlicher Finanzen und die Erreichung eines ausgeglichenen Finanzierungssaldos über den Konjunkturzyklus erfordern eine restriktivere Ausgabenpolitik sowie Verwaltungs- und Gesundheitsreformen.
- Die Haushaltsrechtsreform des Bundes erhöht die Vorhersehbarkeit des Budgetprozesses, schließt allerdings nicht alle Gebietskörperschaften ein.
- Die Erhöhung der F&E-Quote wird nur bedingt zur Humankapitalbildung genutzt.
- Die hervorragenden Bedingungen für Unternehmen werden durch den bestehenden Handlungsbedarf bei der schulischen Erziehung zur unternehmerischen Initiative und Qualifizierung von Arbeitskräften nur in geringem Maße genutzt.

54 Unter dem Begriff „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“ wird eine stabilitätsorientierte, beschäftigungs- und wachstumsfördernde Fiskalpolitik verstanden (siehe dazu u. a. Empfehlung der Europäischen Kommission für die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft im Jahr 2002; ECFIN/210/02, Brüssel, 24. April 2002).

55 Näheres siehe Europäische Kommission „Durch Wachstum und Beschäftigung die Zukunft Europas sichern“, IP/05/414, 12. April 2005.

56 Siehe http://ec.europa.eu/commission_barroso/president/pdf/Comm_20081126.pdf

57 Siehe <http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/european-dimension-200812-annual-progress-report/annualass.pdf> und http://ec.europa.eu/growthandjobs/pdf/european-dimension-200812-annual-progress-report/annualass_detail.pdf

- Trotz Maßnahmen zur Intensivierung des Wettbewerbs im Rahmen der freiberuflichen Dienstleistungen existiert weiterhin ein hoher Regulierungsgrad.
- Die Maßnahmen zur Reduktion der CO₂-Emissionen dürften nicht ausreichen, um die Erreichung der Kyoto-Ziele zu gewährleisten.
- Der Arbeitsmarkt zeichnet sich durch hohe Beschäftigung bzw. niedrige Arbeitslosigkeit aus, die Erhöhung der Partizipation und Beschäftigungsfähigkeit einzelner benachteiligter Gruppen (unqualifizierte Arbeitskräfte, junge Migranten, Frauen mit Kleinkindern oder ältere Arbeitnehmer) stellt aber eine große Herausforderung dar.
- Die Pensionssysteme schaffen durch lange Übergangsfristen und Möglichkeiten zur Frühpensionierung (z. B. durch Invalidität) wenig Anreiz zur Verlängerung der Verweildauer im Erwerbsleben.

Insgesamt attestierte die Europäische Kommission Österreich zwar Fortschritte bei der Umsetzung des nationalen Reformprogramms, dennoch wurde bestehender Handlungsbedarf und die Notwendigkeit zusätzlicher Maßnahmen aufgezeigt.

Im Folgenden werden nun die **Einnahmen- und Ausgabenstruktur** sowie die **föderale Struktur** des öffentlichen Sektors in Österreich auf Basis von ESGV 95-Transaktionskategorien, die zu Sachgruppen zusammengefasst wurden, beleuchtet.

3.5.1 Ausgabenstruktur des Staates 2004 bis 2008

Tabelle 15 zeigt, dass öffentliche **Transferleistungen an Dritte** (Sozialleistungen an private Haushalte und Subventionen an Unternehmen) mehr als 60% der **Ausgaben des Staates** binden, dass unter 30% der Ausgaben für die **Produktion öffentlicher Güter und Dienstleistungen** (Löhne und Gehälter, Sachaufwand) und dass in etwa 5% bis 6% für **Zinszahlungen** der öffentlichen Verschuldung aufgewendet werden. Für **Investitionen** (Bruttoinvestitionen) werden lediglich in etwa 2% der Gesamtausgaben verwendet.

Innerhalb der Periode 2004 bis 2008 erreichten die **sozialen Sachleistungen an private Haushalte** und die **Vorleistungen** mit einem Ausgabenanteil von 11% bzw. 9% die höchsten Zuwächse von durchschnittlich 5,5% bzw. 5,4% p. a. Der Verlauf der sozialen Sachleistungen spiegelt vor allem die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen und im Pflegebereich wider. Bei den **sozialen Sachleistungen** handelt es sich um von staatlichen Stellen gekaufte Waren oder Dienstleistungen, die kostenlos oder gegen einen pauschalen Kostenbeitrag (Selbstbehalt) an private Haushalte weitergeleitet werden (u. a. Arztleistungen, Medikamente, Alten- und Pflegeheime, Kindergärten, Schülerfreifahrten, Gratisschulbücher). Bei der Ausgabenkategorie soziale Sachleistungen bindet das Gesundheitswesen beinahe 90% des gesamten Ausgabevolumens. Der Anstieg bei der Ausgabenkategorie **Vorleistungen** geht u. a. auf den Ankauf von militärischen Fluggeräten zurück.

Der **Personalaufwand** des Staates (Arbeitnehmerentgelte) mit einem Anteil von zuletzt 19% an den Gesamtausgaben wies in der Beobachtungsperiode einen überdurchschnittlichen Anstieg von 4,1% p. a. auf. Diese Entwicklung legt nahe, dass die 2005 vereinbarten Personalaufwands- bzw. Personalstandsziele (Verwaltungsreform II: Reduktion des Personalaufwandes 2006 bis 2010 um 1,9 Mrd EUR bzw. um 15.667 Vollzeitäquivalente) nicht umgesetzt wurden und dass Ausgliederungen im Sinne des ESGV 95 in den letzten Jahren an Bedeutung verloren.

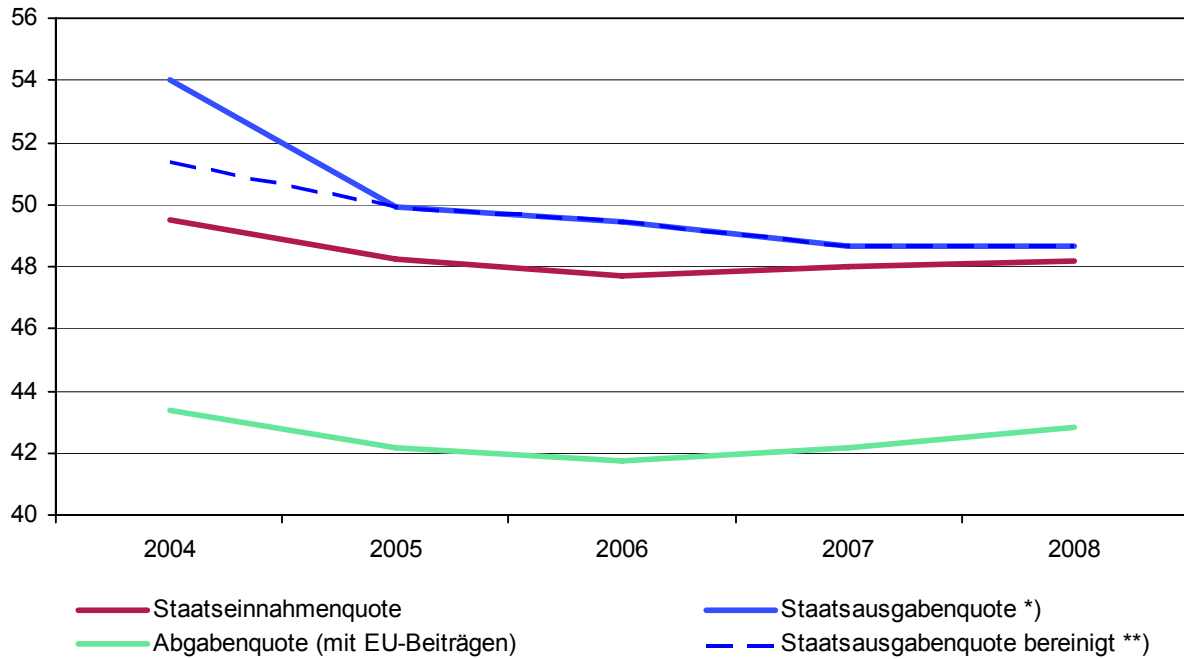
Die **monetären Transferleistungen an private Haushalte**, die rund 37% des staatlichen Ausgabenvolumens binden, verzeichneten 2004 bis 2008 einen Anstieg von durchschnittlich 3,3% p. a., der leicht unter dem **bereinigten Gesamtausgabenzuwachs des Staates** (ohne ÖBB-Forderungsverzicht von 6,1 Mrd EUR im Jahr 2004) von 3,5% lag. Von den monetären Sozialleistungen entfallen rund 60% auf Geldleistungen der Sozialversicherungsträger (vor allem Pensionen) und etwa 20% auf Pensionsleistungen der Gebietskörperschaften.⁵⁸ Weitere wichtige Ausgabenkomponenten der monetären Sozialleistungen sind die Familienbeihilfen, die Arbeitslosengelder, das Kinderbetreuungsgeld und das Pflegegeld, die von der Bundesebene getragen werden. Familienpolitische Maßnahmen sowie Pflegegeldleistungen

58 Beamtenpensionen einschließlich der Zahlungen von Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft (bis Mitte 2008).

Grafik 11

Staatseinnahmen-, Staatsausgaben- und Abgabenquote 2004 bis 2008

in % des BIP



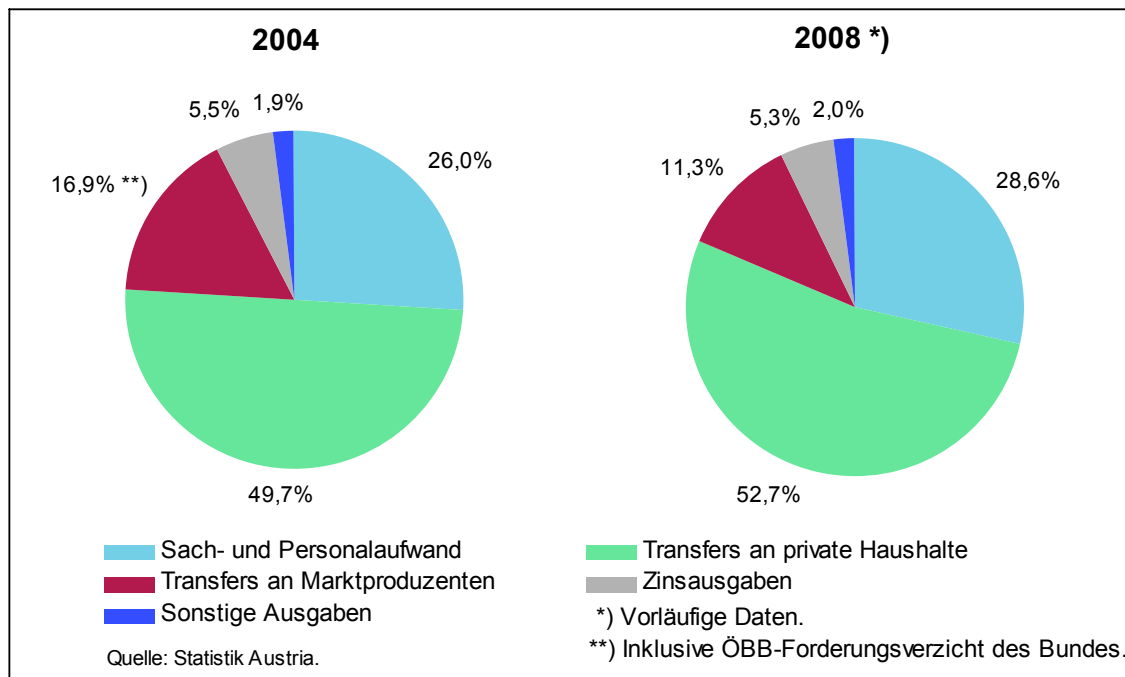
*) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

***) 2004 ohne ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

Quelle: Statistik Austria, WIFO.

Grafik 12

Anteile an den Staatsausgaben 2004 und 2008



*) Vorläufige Daten.

***) Inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

Quelle: Statistik Austria.

werden allerdings auch von den Ländern und Gemeinden erbracht. Innerhalb dieses Bereichs entwickeln sich die **Pensionsleistungen** und die **Familienförderungsmaßnahmen** stärker als das bereinigte Gesamtausgabenwachstum des Staates 2004 bis 2008.

Die **Transferzahlungen an Marktproduzenten** (Subventionen, Investitionszuschüsse) laut ESVG 95 mit einem Gesamtausgabenanteil von 11% umfassen betriebswirtschaftliche Transfers an staatsnahe Unternehmen (ÖBB, Post, ASFINAG, Stadtwerke, Krankenanstalten, marktmäßige Betriebe etc.), Förderungen an die Landwirtschaft, an Industrie und Gewerbe einschließlich Forschung sowie Leistungen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik. Die größten Volumina gingen in den letzten Jahren an den Bereich **Verkehr** (staatsnahe Unternehmen der Gebietskörperschaften) und in das **Gesundheitswesen** (v. a. in den stationären Bereich; Landeskrankenanstalten).⁵⁹ Diese beiden Ausgabenbereiche in Summe absorbierten ungefähr 50% des gesamten Transfervolumens. In dieser Ausgabenkategorie spiegeln sich auch der Schuldennachlass des Bundes gegenüber der ÖBB im Jahr 2004 in Höhe von 6,1 Mrd EUR und der Investitionszuschuss für die AUA 2008 in Höhe von 0,5 Mrd EUR wider. In den Transfers an Marktproduzenten nicht enthalten sind EU-Fördergelder im Agrarbereich. Diese werden in der VGR als Subventionen direkt von der EU an österreichische Unternehmen gebucht. Diese Ausgabenkategorie weist im Zeitablauf einen sehr volatilen Verlauf auf.

Die **Zinszahlungen** für die öffentliche Verschuldung mit einem Anteil von zuletzt 5% entwickelten sich mit einem jährlichen Zuwachs von 1,4% unterdurchschnittlich.

Tabelle 14: Bruttoinvestitionen des Staates inklusive ausgegliederter Organisationseinheiten ¹⁾ 2004 bis 2008

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversicherungsträger		Staat	
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
2004	1.908	36,1	893	16,9	2.322	43,9	168	3,2	5.291	100,0
2005	1.935	35,9	951	17,6	2.325	43,1	185	3,4	5.397	100,0
2006	1.751	34,4	1.026	20,2	2.138	42,1	168	3,3	5.083	100,0
2007	1.974	36,3	1.061	19,5	2.210	40,6	195	3,6	5.440	100,0
2008 ²⁾	2.268	39,1	1.086	18,8	2.244	38,7	195	3,4	5.793	100,0

1) Inklusive ASFINAG (Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft), BIG (Bundesimmobiliengesellschaft mbH), Krankenanstalten und sonstige Ausgliederungen seit 1997; exklusive ÖBB (Österreichische Bundesbahnen).
2) Vorläufige Daten.
Quelle: Fleischmann, E.

Die **direkten Ausgaben des Staates für Investitionen** fallen seit Jahren relativ niedrig aus: Die Ausgabenkategorie Bruttoinvestitionen wies zuletzt einen Anteil an den Gesamtausgaben von 2,1% und einen Anstieg in der Periode 2004 bis 2008 um 3,1% p. a. auf. In absoluten Größen beliefen sich 2008 die Bruttoinvestitionen auf 2,9 Mrd EUR oder 1,0% des BIP (Tabelle 15). Institutionelle Veränderungen im Sektor Staat (Ausgliederungen von Krankenanstalten und von marktnahen Diensten auf Bundes- und Gemeindeebene (BIG, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung, Wohnungswirtschaft, Kongresshäuser)) bedingten vor allem 2001 einen deutlichen Rückgang der öffentlichen Investitionen im Sinne des ESVG 95. Ferner werden Leasingfinanzierungen (Operating Leasing) getätigt, die als Vorleistungen verbucht werden und keine Investitionen darstellen. Das Leasingvolumen der öffentlichen Hand (insbesondere Immobilienleasing der Länder) dürfte eine Größenordnung von 4 Mrd EUR erreichen.⁶⁰ Darüber hinaus dürfte auf Gemeindeebene die Bedeutung von gemeindeeigenen Immobiliengesellschaft-

59 Seit der Einführung der „leistungsbezogenen Krankenanstaltenfinanzierung“ im Jahr 1997 kaufen die Landeskrankenanstaltenfonds, die zum Subsektor „Länder“ bzw. bei Wien zum Subsektor „Gemeinden“ zählen, die Spitalsleistungen der Krankenanstalten ein. Die Krankenanstalten sind seitdem Marktproduzenten (Produktionserlöse decken mehr als 50% der Produktionskosten) und zählen nicht mehr zum öffentlichen Sektor.

60 Siehe dazu: „Die Bedeutung der Leasingfinanzierung für Österreichs Gemeinden“, Grossmann, B., in: Geldpolitik und Wirtschaft, Q1/08, OeNB, Wien.

Tabelle 15: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2004 bis 2008 (konsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	2004		2005		2006		2007		2008 ²⁾	
		Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	10.295	8,2	10.678	8,8	11.137	8,8	11.557	8,8	12.712	9,3
D1	Arbeitnehmerentgelt	21.912	17,4	22.884	18,8	23.999	18,9	24.720	18,8	25.774	18,8
D2+D5	Gezahlte Steuern ³⁾	469	0,4	498	0,4	524	0,4	591	0,4	798	0,6
Summe	Sach- und Personalaufwand	32.676	26,0	34.060	27,9	35.660	28,0	36.868	28,0	39.284	28,6
D62	Monetäre Sozialleistungen	44.688	35,5	45.865	37,6	47.431	37,3	48.717	37,0	50.962	37,1
D631	Soziale Sachleistungen ⁴⁾	12.556	10,0	13.060	10,7	13.888	10,9	14.760	11,2	15.553	11,3
D7	Sonstige laufende Transfers ¹⁾	5.256	4,2	5.493	4,5	5.797	4,6	6.037	4,6	5.909	4,3
Summe	Transfers an priv. Haushalte	62.499	49,7	64.417	52,8	67.117	52,8	69.514	52,7	72.424	52,7
D3	Subventionen	8.173	6,5	8.245	6,8	8.689	6,8	8.971	6,8	9.776	7,1
D9	Vermögenstransfers ^{1) 5)}	13.100	10,4	5.480	4,5	6.147	4,8	6.132	4,7	5.749	4,2
Summe	Transf. an Marktproduzenten ⁵⁾	21.274	16,9	13.725	11,2	14.836	11,7	15.103	11,5	15.525	11,3
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁶⁾	6.918	5,5	7.298	6,0	7.391	5,8	7.776	5,9	7.318	5,3
P5	Bruttoinvestitionen	2.585	2,1	2.754	2,3	2.523	2,0	2.768	2,1	2.917	2,1
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁷⁾	-230	-0,2	-251	-0,2	-332	-0,3	-205	-0,2	-160	-0,1
Summe	Sonstige Ausgaben	9.272	7,4	9.801	8,0	9.582	7,5	10.338	7,8	10.075	7,3
	Ausgaben insgesamt ⁵⁾	125.720	100,0	122.003	100,0	127.194	100,0	131.824	100,0	137.308	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- und Importabgaben	34.618	30,0	35.525	30,1	36.326	29,6	38.166	29,4	39.901	29,3
D5	Einkommen- u. Vermögenst.	31.449	27,3	31.345	26,6	33.211	27,1	36.535	28,1	39.456	29,0
Summe	Steuern	66.067	57,3	66.871	56,7	69.537	56,7	74.701	57,5	79.358	58,3
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	34.481	29,9	35.862	30,4	37.401	30,5	39.024	30,0	40.935	30,1
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁸⁾	3.467	3,0	3.638	3,1	3.808	3,1	3.936	3,0	4.133	3,0
Summe	Sozialbeiträge	37.948	32,9	39.500	33,5	41.209	33,6	42.960	33,0	45.068	33,1
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁹⁾	4.484	3,9	4.685	4,0	4.889	4,0	5.026	3,9	5.131	3,8
D4	Vermögenseinkommen	3.270	2,8	3.511	3,0	3.516	2,9	4.006	3,1	3.283	2,4
D7+D9	Transfers ^{1) 10)}	3.441	3,0	3.336	2,8	3.567	2,9	3.330	2,6	3.166	2,3
Summe	Sonstige Einnahmen	11.195	9,7	11.533	9,8	11.972	9,8	12.362	9,5	11.581	8,5
	Einnahmen insgesamt	115.210	100,0	117.903	100,0	122.717	100,0	130.024	100,0	136.007	100,0
	Memorandum										
EDP D4	Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	6.639		7.040		7.059		7.424		7.115	
EDP B9	Budgetsaldo ^{5) 11)}	-10.232		-3.843		-4.144		-1.448		-1.098	

- 1) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).
2) Vorläufige Daten.
3) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).
4) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.
5) 2004 inklusive ÖBB-Förderungsverzicht des Bundes.
6) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.
7) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.
8) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.
9) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).
10) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.
11) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.
Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: April 2009).

ten, die dem Unternehmenssektor zugerechnet werden, zunehmen und das Investitionsvolumen der Gemeindeebene nachhaltig dämpfen.

Zählt man die **Investitionen der ausgegliederten Einheiten**, die in der **Vergangenheit Teil des Sektors** Staat gewesen sind, zu den **staatlichen Investitionen** hinzu, so verdoppelt sich das öffentliche Investitionsvolumen (Tabelle 14).⁶¹ Die **Bruttoinvestitionen des Staates** (einschließlich Einheiten, die in der Vergangenheit dem Sektor Staat zugerechnet wurden) erreichen dann eine Größenordnung von mehr als 5 Mrd EUR mit steigender Tendenz auf Bundesebene. Die Bundesebene fungierte 2008 mit einem Anteil von über 39% erstmals als größter Investor, gefolgt von der Gemeindeebene mit einem Anteil von unter 39%. Der Anteil der Landesebene lag 2008 bei 19%. Gemessen am BIP betrugen die Investitionen (einschließlich ausgegliederter Einheiten) 2008 2,1% des BIP und lagen damit unter der Quote des Jahres 2004 mit 2,3% des BIP.⁶²

3.5.2 Einnahmenstruktur des Staates 2004 bis 2008

Auf der **Einnahmenseite** tragen die **Steuern und Sozialversicherungsbeiträge** entscheidend zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben bei. Sie decken in Summe mehr als 90% der Einnahmen des Staates ab. Weitere Finanzierungsquellen stellen **Produktionserlöse** (u. a. Leistungsentgelte für Spitalsleistungen, Pflegeheime oder kommunale Versorgungseinrichtungen), **Vermögenseinkommen** (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates sowie **Transfers** (u. a. Studienbeiträge, Gerichtsgebühren) an den Staat dar, die gemessen an ihren Anteilen von jeweils 2% bis 4% an den Gesamteinnahmen jedoch vergleichsweise unbedeutend sind.

Bei den „**Steuern**“ mit einem Anteil von zuletzt 58% der öffentlichen Gesamteinnahmen können zwei Hauptgruppen unterschieden werden:

- die „**Produktions- und Importabgaben**“ (indirekte Steuern), die Gütersteuern, wie z. B. Umsatzsteuer, Mineralölsteuer, Tabaksteuer, Versicherungssteuern, ebenso wie sogenannte „sonstige Produktionssteuern“ (Dienstgeberbeiträge zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe, Kommunalsteuer) enthalten sowie
- die „**Einkommen- und Vermögensteuern**“ (direkte Steuern), zu denen vor allem die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Kapitalertragsteuern zählen.⁶³

Die hier separat angeführten zehn Steuerkategorien umfassen in etwa 90% der direkten und indirekten Steuern. Die zwei größten Einzelsteuern sind die **Umsatzsteuer**, die über die Hälfte der indirekten Steuern und beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens ausmacht und die **Lohnsteuer**. Die Lohnsteuer erreichte 2008 kassenmäßig beinahe das Volumen der Umsatzsteuer und machte zuletzt beinahe 60% der direkten Steuern und rund 28% des gesamten Steueraufkommens aus. Auf die indirekten Steuern in Summe entfielen 2008 50% der gesamten Steuereinnahmen.⁶⁴

Innerhalb des Beobachtungszeitraums 2004 bis 2008 dämpfte vorerst die Steuerreform 2004/05 das Steueraufkommen. In weiterer Folge expandierten die Steuereinnahmen im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs jedoch äußerst kräftig, sodass der Anteil des Steueraufkommens an den Einnahmen des Staates zunahm (2008: 58,3%; 2004: 57,3%). Der Zuwachs an **Steuereinnahmen insgesamt** bewegte sich 2004 bis 2008 in einer Bandbreite von 1,2% (2005) bis 7,4% (2007) und erreichte im Schnitt 4,7% p. a.

Zu den Steuern im weiteren Sinn bzw. den Abgaben zählen die **Sozialversicherungsbeiträge** mit einem Anteil an den Gesamteinnahmen von etwa 33%. Darin sind die **tatsächlichen Sozialbeiträge** der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (v. a. Pensionsbeiträge, Krankenversicherungsbeiträge, Unfallversicherungsbeiträge) und die **unterstellten Sozialbeiträge** enthalten. Letztere Einnahmenkategorie umfasst die unter-

61 Siehe dazu „Budgetkonsolidierung und öffentliche Investitionen“, Fleischmann, E., Das öffentliche Haushaltswesen in Österreich, Jahrgang 44 (2003), Heft 3-4.

62 In Tabelle 14 nicht enthalten sind staatsnahe Einheiten, wie ÖBB, Post, die immer dem privaten Sektor im Sinne des ESVG 95 zuzurechnen waren, sowie gemeindeeigene Immobiliengesellschaften.

63 Steuern, die auf Vermögenswerte in unregelmäßigen Abständen eingehoben werden, sind als Subkategorie „Vermögenswirksame Steuern“ (ESVG-Code: D91) verbucht. In Österreich ist dies ausschließlich die Erbschafts- und Schenkungssteuer mit einem Volumen von 0,2 Mrd EUR (2007), die Mitte 2008 abgeschafft wurde.

64 Bei den in Tabelle 15 präsentierten Ergebnissen über das Steueraufkommen in Österreich sind jene Beiträge, die an den EU-Haushalt weiterzuleiten sind und nicht dem Staat Österreich zur Verfügung stehen, ausgeblendet. Das Aufkommen der wichtigsten Steuerarten inklusive EU-Beiträgen ist unter folgendem Link veröffentlicht: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/oeffentliche_finanzen/steuereinnahmen/index.html

stellten (nicht tatsächlich zu leistenden) Dienstgeberbeiträge des Staates für die Beamtenpensionen und die direkt ausbezahlten Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft öffentlicher Haushalte. Diese Selbstträgerschaft hinsichtlich familienpolitischer Leistungen wurde Mitte 2008 abgeschafft und in eine generelle Beitragspflicht umgewandelt.

Die **tatsächlichen Sozialbeiträge** entwickelten sich 2004 bis 2008 infolge steigender Beschäftigung und Beitragserhöhungen (Erhöhung der Pensionsbeitragsätze der Selbstständigen und Bauern, der ASVG- und BSVG-Krankenversicherungsbeiträge und der Krankenversicherungsbeiträge für Aktive und Pensionisten des öffentlichen Dienstes sowie höhere Höchstbeitragsgrundlagen) ebenfalls dynamisch (Durchschnitt 2004 bis 2008: +4,4%).⁶⁵ Im Jahr 2008 wirkte die Reduktion der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für niedrige Einkommensbezieher zwar dämpfend auf das Aufkommen, dennoch stiegen die tatsächlichen Sozialversicherungsbeiträge mit 4,9% deutlich.

Der **Einnahmenezuwachs des Staates** insgesamt lag 2004 bis 2008 bei 4,2% p. a. und überschritt damit den jährlichen **Gesamtausgabenzuwachs des Staates** (bereinigt um den ÖBB-Forderungsverzicht 2004) von durchschnittlich 3,5%.

3.5.3 Einnahmen- und Ausgabenstruktur der Subsektoren 2008

Die **Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben aus föderaler Sicht** (Tabelle 16) zeigt, dass das Gewicht der einzelnen staatlichen Ebenen an den jeweiligen Ausgaben- und Einnahmenkategorien sowie an den Ausgaben und Einnahmen in Summe sehr unterschiedlich ist. Über den weitaus größten Anteil der öffentlichen Ausgaben und Einnahmen verfügt die **Bundesebene** mit einem ausgabenseitigen Gewicht von 44% und einem einnahmenseitigen Gewicht von 43% im Jahr 2008. Die Budgets der **Sozialversicherungsträger** decken ausgabenseitig und einnahmenseitig jeweils in etwa 28% der Gesamtausgaben bzw. -einnahmen des Staates. Die Budgetvolumina der Länder (ohne Wien) liegen tendenziell etwas über jenen der Gemeinden (einschließlich Wien). Die Anteile der Landesebene beliefen sich 2008 ausgaben- und einnahmenseitig auf jeweils 15% und jene der Gemeindeebene auf jeweils 13%.

Zwischen den vier Teilsektoren des Staates bestehen enge Verflechtungen, die sich empirisch durch das hohe Volumen an **intergovernmentalen Transfers** zeigen. Obwohl die Steueranteile der einzelnen Gebietskörperschaften, die im FAG geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind und das FAG 2008 Umwandlungen von Transfers in gemeinschaftliche Abgaben vorsah,⁶⁶ deckten 2008 die **intergovernmentalen Transfereinnahmen der Länder** 48% (2007: 52%) und jene der **Gemeinden** 17% (2007: 18%) der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den **Sozialversicherungsträgern** bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von in etwa 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (Landeslehrer, Investitionsbeiträge für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung, Bedarfszuweisungen gemäß FAG 2008, Förderung der Abwasser- und Wasserversorgung (Siedlungswasserwirtschaft)). Im Jahr 2008 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen der Bundes-, Landes-, Gemeinde- und Sozialversicherungsträgerebene rund 28 Mrd EUR (das sind 21% der Gesamtausgaben), wovon rund 20 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen. Es bestehen allerdings auch umfangreiche Verflechtungen zwischen den Ländern und Gemeinden, insbesondere in den Bereichen der Sozialhilfe, der Krankenanstalten, der Pflichtschulen und der Siedlungswasserwirtschaft, und dies jeweils in beide Richtungen. Die intergovernmentalen Transferausgaben der Länder und Gemeinden beliefen sich 2008 auf jeweils rund 2 Mrd EUR.

In den Jahren 2004 bis 2008 nahmen die **intergovernmentalen Zahlungsströme** zwischen den Subsektoren des Staates (ausgabenseitig) durchschnittlich um 3,2% p. a. zu. Dabei sind aber intergovernmentale Transfers innerhalb der Subsektoren ausgeblendet, die die Komplexität des Finanzierungsgeflechts der öffentlichen Haushalte in Österreich verstärken. Werden Aufgabenbereiche aus den jeweiligen Budgets ausgegliedert und von eigenen Subeinheiten (Fonds, Verbände, sonstige Einheiten) wahrgenommen, bedingt dies zusätzliche Zahlungsströme und veränderte Kompetenztatbestände. Bei einer **Nettobetrachtung** der zwischenstaatlichen Zahlungsströme (intergovernmentale Ausgaben abzüglich dementsprechenden

65 Mit dem Sozialrechts-Änderungsgesetz 2007 wurde auch eine begünstigte Weiterversicherung und Selbstversicherung für pflegende Angehörige geschaffen.

66 Mit dem FAG 2008 werden intergovernmentale Transfers des Bundes an Länder und Gemeinden in Ertragsanteile übergeführt, die ab 2009 eine Größenordnung von 4 Mrd EUR erreichen werden.

der Einnahmen) wird ersichtlich, dass vorrangig die **Länder** innerhalb des Beobachtungszeitraums 2004 bis 2008 vermehrt intergovernmentale Zahlungen lukriert haben dürften, die im Wesentlichen der Bund leistete.

Zusammenfassend kann im Zusammenhang mit der „**Qualität**“ der **öffentlichen Finanzen** bzw. der Budgetstruktur des Staates im Kontext des Lissabon-Prozesses festgestellt werden, dass in den Jahren 2004 bis 2008 im Bereich der öffentlichen Ausgaben im Sinne des ESVG 95 in erster Linie Strukturverschiebungen in Richtung Transfers an private Haushalte in Form von **Sachtransfers** und in Richtung **Vorleistungen** erfolgt sind. Hier spiegeln sich die steigenden Kosten im Gesundheitswesen und im Pflegebereich (im stationären und niedergelassenen Bereich)⁶⁷ sowie der Ankauf von fünf bzw. acht militärischen Fluggeräten in den Jahren 2007 und 2008 wider. Im Zeitvergleich relativ dynamisch entwickelten sich auch die **Arbeitnehmerentgelte** für öffentlich Bedienstete mit einem durchschnittlichen Anstieg von 4,1% p. a. Die Personalpolitik der letzten Jahre dürfte weniger restriktiv ausgefallen und neben höheren Lohnabschlüssen auch mit einem leichten Personalzuwachs einhergegangen sein. Die direkten Ausgaben des Staates für **Investitionen** sind seit Jahren gemäß den ESVG 95-Daten relativ gering. Allerdings werden mit öffentlichen Mitteln finanzierte Investitionen nur noch in geringem Umfang von Einheiten des Staates geleistet oder nicht direkt, sondern in Form von Investitionszuschüssen oder Leasing (Sachaufwand) vom Staat finanziert. Wie sich das öffentliche Investitionsvolumen unter Einbeziehung all dieser Aspekte insbesondere auf Gemeindeebene entwickelte, ist ohne Zusatzinformationen nicht mehr abschätzbar. Das **Ausgabenwachstum** des **Staates** insgesamt fiel 2008 mit 4,2% überdurchschnittlich hoch aus, was nur zum Teil auf den Sondereffekt (Ankauf von militärischen Fluggeräten) zurückgeführt werden kann. Hier zeigen sich insbesondere die budgetären Wirkungen der vor den Wahlen vom Nationalrat im September 2008 beschlossenen Maßnahmen zur Erhöhung der Kaufkraft der privaten Haushalte angesichts höherer Verbraucherpreise (u. a. 13. Familienbeihilfe, vorgezogene Pensionsanpassung und Einmalzahlung, Energiezuschuss) sowie der neue Finanzausgleich 2008, der zusätzliche Mittel für die Länder und Gemeinden sowie Krankenanstalten bereitstellte, die auch ausgegeben wurden.

Bei der **Einnahmenentwicklung** dämpfte innerhalb des Beobachtungszeitraums 2004 bis 2008 vorerst die Steuerreform 2004/05 das Steueraufkommen. In weiterer Folge expandierten die Steuereinnahmen im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs jedoch äußerst kräftig. Die **gesamtstaatliche Abgabenquote** (Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge einschließlich EU-Eigenmittel) nahm 2008 deutlich zu und erreichte 42,8% des BIP (2007: 42,2% des BIP). Im internationalen Vergleich rangierte Österreich mit einer Abgabenquote von beinahe 43% des BIP (ohne imputierte Sozialversicherungsbeiträge) bzw. von 44% des BIP (mit imputierten Sozialversicherungsbeiträgen) deutlich über dem jeweiligen Euro-16-Durchschnitt von 40% bzw. 41% des BIP.

67 Die Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften zählen zwar laut ESVG 95 nicht zum Sektor Staat, ihre Kostendynamik kommt aber indirekt durch höhere Ausgaben der Landeskrankenanstaltenfonds sowie durch die Abgangsdeckungen seitens der Länder und Gemeinden zum Tragen. Ferner ist die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen auch durch die stärker als bei den anderen Teilspektoren ausgeprägte Ausgabenentwicklung der Sozialversicherungsträger erkennbar.

Tabelle 16: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2008 (unkonsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	Bundesebene		Landesebene		Gemeinden		SV-Träger		Staat	
		Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	5.813	45,7	2.260	17,8	3.881	30,5	759	6,0	12.712	100,0
D1	Arbeitnehmerentgelt	12.348	47,9	6.518	25,3	5.080	19,7	1.828	7,1	25.774	100,0
D2+D5	Gezahlte Steuern ²⁾	310	38,8	215	27,0	220	27,6	52	6,6	798	100,0
Summe	Sach- und Personalaufwand	18.470	47,0	8.993	22,9	9.182	23,4	2.639	6,7	39.284	100,0
D62	Monetäre Sozialleistungen	14.990	29,4	2.891	5,7	1.934	3,8	31.147	61,1	50.962	100,0
D631	Soziale Sachleistungen ³⁾	455	2,9	4.446	28,6	1.868	12,0	8.783	56,5	15.553	100,0
D7	Sonstige laufende Transfers ⁴⁾	3.407	57,7	1.264	21,4	1.184	20,0	55	0,9	5.909	100,0
Summe	Transfers an priv. Haushalte	18.852	26,0	8.601	11,9	4.985	6,9	39.985	55,2	72.424	100,0
D3	Subventionen	4.613	47,2	3.263	33,4	1.788	18,3	112	1,1	9.776	100,0
D9	Vermögenstransfers ⁴⁾	2.943	51,2	1.058	18,4	1.738	30,2	10	0,2	5.749	100,0
Summe	Transfers an Marktproduzenten	7.556	48,7	4.321	27,8	3.526	22,7	122	0,8	15.525	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	20.346	71,3	1.956	6,9	2.154	7,5	4.081	14,3	28.536	100,0
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁵⁾	6.892	94,2	271	3,7	129	1,8	26	0,3	7.318	100,0
P5	Bruttoinvestitionen	712	24,4	716	24,6	1.294	44,4	195	6,7	2.917	100,0
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁶⁾	-67	41,8	-61	38,3	-12	7,4	-20	12,5	-160	100,0
Summe	Sonstige Ausgaben	7.537	74,8	926	9,2	1.411	14,0	201	2,0	10.075	100,0
	Ausgaben insgesamt	72.761	43,9	24.798	15,0	21.258	12,8	47.027	28,4	165.844	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- u. Importabgaben	27.605	69,2	4.044	10,1	8.252	20,7	-	-	39.901	100,0
D5	Einkommen- und Vermögenst.	29.144	73,9	5.287	13,4	5.025	12,7	-	-	39.456	100,0
Summe	Steuern	56.749	71,5	9.331	11,8	13.278	16,7	-	-	79.358	100,0
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	6.214	15,2	442	1,1	410	1,0	33.869	82,7	40.935	100,0
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁷⁾	2.180	52,7	1.098	26,6	606	14,7	249	6,0	4.133	100,0
Summe	Sozialbeiträge	8.394	18,6	1.540	3,4	1.016	2,3	34.118	75,7	45.068	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	1.203	4,2	12.176	42,7	3.606	12,6	11.552	40,5	28.536	100,0
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁸⁾	1.269	24,7	738	14,4	2.128	41,5	996	19,4	5.131	100,0
D4	Vermögenseinkommen	1.530	46,6	700	21,3	904	27,5	150	4,6	3.283	100,0
D7+D9	Transfers ^{4) 9)}	1.780	56,2	639	20,2	593	18,7	154	4,9	3.166	100,0
Summe	Sonstige Einnahmen	4.579	39,5	2.077	17,9	3.625	31,3	1.300	11,2	11.581	100,0
	Einnahmen insgesamt	70.925	43,1	25.123	15,3	21.524	13,1	46.970	28,5	164.542	100,0
	Memorandum										
EDP D4	Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	6.689		271		129		26		7.115	
EDP B9	Budgetsaldo ¹⁰⁾	-1.633		325		267		-57		-1.098	

- 1) Vorläufige Daten.
2) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).
3) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.
4) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).
5) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung von derivativen Geschäften (Swaps).
6) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.
7) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.
8) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).
9) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.
10) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: April 2009).

4 FINANZSCHULD DES BUNDES

Kapitel 4 analysiert die **Verschuldung des Bundes**. Informationen über die Finanzierungsaktivitäten im Jahr 2008, über die Verschuldungsstruktur sowie über den Zinsaufwand der Verschuldung sollen Einblick in die Debt-Management-Ausrichtung des Bundes geben und eine Einschätzung des Risikoprofils des Schuldenportefeuilles⁶⁸, insbesondere auch im Hinblick auf die Zinssensitivität, ermöglichen. Zudem bietet Abschnitt 4.4 einen Überblick über das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich. Die Finanzschuld des Bundes macht über 90% der gesamten öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht aus. Strukturdaten über die Verschuldung des Bundes liefern daher auch wichtige Hinweise über die Finanzierungsstruktur der öffentlichen Gesamtverschuldung in Österreich. Zeitreihen zu Indikatoren der Finanzschuld des Bundes sind im Anhang des Berichts enthalten (A3 bis A7).

Das **Debt-Management des Bundes** wird seit 1993 von der **Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA)**⁶⁹, die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, durchgeführt. Es handelt sich um eine zur Gänze im Bundesbesitz stehende Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die primär für den Bund tätig wird, aber auch **Finanzmittel für Dritte** (im Wesentlichen für Bundesländer, aber auch für öffentliche Unternehmen) bereitstellt. Die vom Bund aufgenommenen Finanzmittel für Dritte werden mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Auftraggeber weitergeleitet, die den Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) tragen. Die Aufgabenausweitung der ÖBFA ermöglicht eine effiziente und kostengünstige Fremdmittelaufnahme für alle Beteiligten im Sinne eines „Konzern-Treasurys“. Durch höhere Emissionsvolumina kann die Liquidität von österreichischen Bundesanleihen erhöht und Finanzierungen zu möglichst günstigen Zinskonditionen infolge der hohen Bonität der Republik Österreich (AAA-Rating) für alle Beteiligten erreicht werden. Ferner wird dadurch gewährleistet, dass die öffentlichen Haushalte und öffentlichen Unternehmungen die Debt-Management-Erfahrungen der ÖBFA nutzen.

Zwischenstaatliche Finanzgeschäfte wurden im Berichtsjahr weiter intensiviert, während Drittfinanzierungen des Bundes für **außerbudgetäre Einheiten**, die laut Erkenntnis von Eurostat (2003) den Schuldenstand des Bundes im Sinne von Maastricht erhöhen (öffentliche Unternehmungen, die gemäß ESVG 95 dem privaten Sektor zuzurechnen sind), rückgeführt wurden. Der Bestand an **Darlehensforderungen des Bundes an die Bundesländer** (Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Wien) stieg von 2,5 Mrd EUR (Ende 2007) auf 4,5 Mrd EUR (Ende 2008), wobei die Zunahme von allen fünf Ländern ausging. Die aushaftenden **Darlehensforderungen des Bundes aus Drittfinanzierungen** nach Swaps und inklusive öffentlicher Unternehmungen (Bundesländer, ASFINAG, AUSTRO CONTROL, MUQUA und ÖIAG) erreichten 6,7 Mrd EUR zu Jahresende 2008 (Ende 2007: 5,0 Mrd EUR).⁷⁰

Die folgenden Ergebnisse stützen sich auf Datenquellen, die nach nationalen (administrativen) Verbuchungsvorschriften erstellt wurden und die Verschuldung des Bundes im Sinne des BHG⁷¹ (ohne Finanzierungen für Dritte) präsentieren. Eine Gesamtübersicht über die Verschuldung des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) einschließlich staatsnaher Einheiten liefern Abschnitt 3.4 und Anhang A8.⁷²

68 Risikograd des Schuldenportefeuilles in Bezug auf Marktpreisrisiken, Kreditrisiken, Liquiditätsrisiken und operationale Risiken, der infolge der Sonderstellung des Staates auf den Finanzmärkten gleichzeitig auch in Bezug auf systemische Finanzmarkttrisiken von Relevanz ist.

69 Bundesgesetz vom 4. Dezember 1992, BGBl. Nr. 763/1992 i. d. g. F.

70 Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft (ASFINAG), Wien; AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH (MUQUA), Österreichische Industrieholding AG (ÖIAG). Gemäß Eurostat-Vereinbarung ist die Verschuldung der Rechtsträger vor Swaps und die Verschuldung der Bundesländer nach Swaps auszuweisen.

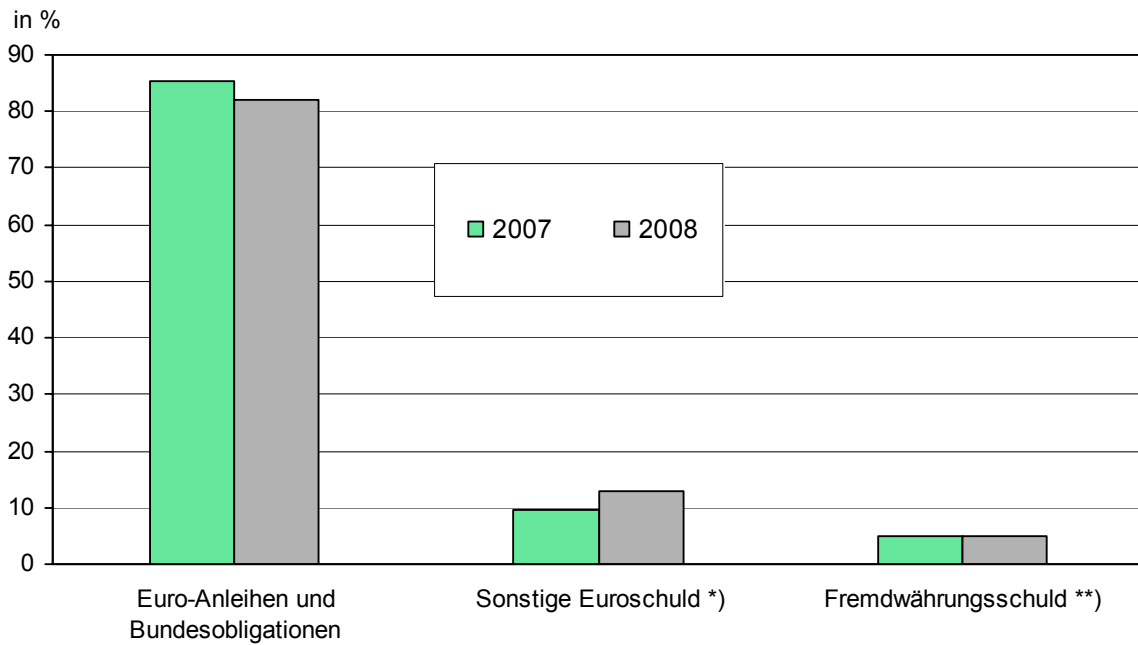
71 Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F.

72 Der Schuldenstand des Bundes, der Bundesländer, der Gemeinden und Sozialversicherungsträger laut Maastricht ist in den Tabellen 11 und 12, die Finanzschuld der Länder und Gemeinden in Anhang A9 und A10 zu finden. Eine Übersicht über das Volumen an langfristigen Verbindlichkeiten von außerbudgetären Einheiten des Bundes, der Länder und der Gemeinden befindet sich in Anhang A8.

Grafik 13
Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2004 bis 2008



Grafik 14
Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2007 und 2008



*) Bundesschatzscheine, Versicherungs- und Bankendarlehen, sonstige Kredite.

***) Nicht auf Euro lautende Währungen.

Quelle: BMF.

4.1 Entwicklung und Schuldenstand Ende 2008

4.1.1 Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt

Tabelle 17: Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2008 ¹⁾

	Stand 31.12.2007		Zunahme ²⁾	Abnahme ³⁾	Nettoveränderung		Stand 31.12.2008	
	Mio EUR	%-Ant.	Mio EUR		Mio EUR	in %	Mio EUR	%-Ant.
Euroschuld								
Anleihen	121.478	82,4	10.078	2.217	+7.861	+6,5	129.339	79,9
Bundesschatzscheine	639	0,4	6.104	-1.454 ⁴⁾	+7.559	+1.182,6	8.198	5,1
Titrierte Euroschuld	126.475	85,8	17.266	2.596	+14.669	+11,6	141.144	87,1
Versicherungsdarlehen	2.099	1,4	313	583	-271	-12,9	1.828	1,1
Bankendarlehen	11.508	7,8	373	959	-586	-5,1	10.921	6,7
Sonstige Kredite ⁵⁾	1	0,0	207	0	+207	+29.558,0	208	0,1
Nicht titrierte Euroschuld	13.608	9,2	893	1.543	-650	-4,8	12.958	8,0
Euroschuld	140.082	95,1	18.159	4.139	+14.019	+10,0	154.102	95,1
Fremdwährungsschuld ⁶⁾								
Anleihen	6.806	4,6	1.085	659	+425	+6,3	7.231	4,5
Schuldverschreibungen	367	0,2	113	0	+113	+30,8	480	0,3
Titrierte Fremdwährungsschuld	7.173	4,9	1.198	659	+538	+7,5	7.711	4,8
Kredite und Darlehen	121	0,1	37	0	+37	+30,8	159	0,1
Fremdwährungsschuld	7.294	4,9	1.235	659	+576	+7,9	7.869	4,9
Finanzschuld bereinigt	147.376	100,0	19.393	4.798	+14.595	+9,9	161.971	100,0
in % des BIP	54,4		6,9	1,7	5,2		57,4	
<i>Memorandum:</i>								
<i>Eigenbesitz in EUR</i>	9.924	.	3.504	7.476	-3.973	-40,0	5.952	.
<i>Eigenbesitz in Fremdwährung</i>	-	.	-	-	-	-	-	.
<i>Eigenbesitz insgesamt</i>	9.924	.	3.504	7.476	-3.973	-40,0	5.952	.
<i>Euroschuld inklusive Eigenbesitz ⁷⁾</i>	150.007	95,4	21.662	11.616	+10.046	+6,7	160.053	95,3
<i>FW-Schuld inklusive Eigenbesitz ⁷⁾</i>	7.294	4,6	1.235	659	+576	+7,9	7.869	4,7
<i>Finanzschuld inkl. Eigenbesitz ⁷⁾</i>	157.301	100,0	22.897	12.275	+10.622	+6,8	167.923	100,0

1) Finanzschulden unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps (CCS), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten; Fremdwährungsschuld bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos. Monatliche Informationen sind auf der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (www.oebfa.co.at).

2) Aufnahmen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursverluste.

3) Tilgungen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursgewinne.

4) Verkauf von Bundesschatzscheinen im Eigenbesitz (Minusposition) höher als Tilgungsvolumen.

5) Innerstaatliche Darlehensvergaben an den Bund.

6) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

7) Eigenbesitz: im eigenen Besitz befindliche Bundesschuldskategorien.

Quelle: BMF und eigene Berechnungen (sofern keine anderen Quellen angegeben sind, gilt dies für alle Tabellen in Kapitel 4).

Die **bereinigte Finanzschuld** des **Bundes** (ohne Eigenbesitz)⁷³ erreichte Ende 2008 162,0 Mrd EUR oder 57,4% des BIP (2007: 147,4 Mrd EUR oder 54,4% des BIP) und lag damit um 14,6 Mrd EUR oder 9,9% über dem Vorjahreswert. Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld (nach Swaps) betrug zu Jahresende 2008 4,9% und veränderte sich im Jahresabstand nicht. Der Bund finanzierte sich 2008 zwar nicht ausschließlich in Form von Euroschuld aufnehmen, die Fremdwährungsaufnahmen wurden aber im Zuge von derivativen Geschäften (Cross-Currency-Swaps und Devisentermingeschäfte) in Euroschuldkategorien transferiert.

Der sehr hohe Anstieg der bereinigten Finanzschuld im Jahr 2008 um 14,6 Mrd EUR oder 9,9% (2007: 2,1 Mrd EUR oder 1,5%) geht auf drei Sonderfaktoren zurück. Erstens waren **zusätzliche Schuldaufnahmen** von 8 Mrd EUR erforderlich, um für die beschlossenen **Hilfsmaßnahmen** des Bundes zur Rekapitalisierung der Banken (Gewährung von Darlehen, Erwerb von Gesellschaftsanteilen in Höhe von bis zu 15 Mrd EUR) gerüstet zu sein. Von den Banken wurden bis Jahresende 2008 jedoch nur 900 Mio EUR abgerufen, sodass im Bundesbudget Rücklagenzuführungen in Höhe von insgesamt netto 6,7 Mrd EUR zu verzeichnen waren. Zweitens fanden **Veränderungen** im Bereich der **finanziellen Aktiva** des Bundes angesichts der angespannten Marktbedingungen auf den Finanzmärkten und infolge des Auslaufens von im Eigenbesitz befindlichen Bundesanleihen statt, wodurch sich der **Eigenbesitz** (v. a. Bundesanleihen) um 4 Mrd EUR im Jahresabstand reduzierte.⁷⁴ Darüber hinaus waren erstmals seit 1999 wieder **buchhalterische Wechselkursverluste** in nennenswerter Höhe von netto 1,3 Mrd EUR zu verzeichnen, die ebenfalls den Finanzschuldenstand erhöhten.

Der Zusammenhang des administrativen Defizits des Bundes mit dem Schuldenzuwachs lässt sich im Detail wie folgt darstellen: Im Berichtsjahr 2008 lag das **Nettodefizit des Bundes** in Höhe von 9,6 Mrd EUR (2007: 2,9 Mrd EUR) um 5,0 Mrd EUR unter dem **Zuwachs der Finanzschuld** in Höhe von 14,6 Mrd EUR. Die Differenz ist auf geringere Kassenveranlagungen über den Jahresultimo in Form von unechten Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften⁷⁵ in Höhe von 2,3 Mrd EUR, auf Vorlauffinanzierungen für das Jahr 2009 in Höhe von 1,5 Mrd EUR und auf buchmäßige Kursverluste in Höhe von 1,3 Mrd EUR bei der Fremdwährungsschuld zurückzuführen, die alle den Zuwachs der Finanzschuld gegenüber dem Nettodefizit erhöhten.

Das **Asset-Portefeuille** an eigenen Schuldtiteln (Bundesanleihen, Bundesschätze) reduzierte sich 2008 um 4,0 Mrd EUR und lag Ende 2008 bei 6,0 Mrd EUR zu Nominalwerten (Ende 2007: 9,9 Mrd EUR).⁷⁶ Der in Tabelle 17 ausgewiesene Betrag von 167,9 Mrd EUR für die **Finanzschuld** stellt die Verschuldung des Bundes einschließlich dieser im eigenen Besitz befindlichen Bundespapiere dar.

Die **Finanzmärkte** standen 2008 im Zeichen massiver Turbulenzen, die sich im Jahresverlauf verstärkten und umfangreiche geldpolitische sowie staatliche Maßnahmen zur Marktstabilisierung im zweiten Halbjahr weltweit erforderlich machten. Nach dem Konkurs der global tätigen US-Investmentbank Lehman Brothers Mitte September 2008 traten die Finanzmärkte in eine tiefe Krisenphase mit Funktionsstörungen des globalen Finanzsystems ein. Die Kreditrisikoprämien erreichten Rekordniveaus, der Einbruch der Aktienkurse war massiv und auf allen Märkten nahm die Volatilität sprunghaft zu. Die **Renditen** von **Staatsanleihen** im Euroraum sanken ab August 2008 bei sehr hoher Volatilität infolge der ausgelösten Vertrauenskrise, die eine Flucht in sichere Anlagen nach sich zog, und der aufkommenden Rezessionsängste. Gleichzeitig wurde die Renditestrukturkurve am kurzen Ende – initiiert von drei Leitzinssenkun-

73 Finanzschuld des Bundes im Sinne des BHG unter Einschluss der Währungstauschverträge und abzüglich der im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien.

74 Während Veranlagungen in eigene Schuldkategorien den Schuldenstand reduzieren, verändern andere Veranlagungen gemäß dem Bruttoschuldenkonzept weder den administrativen Schuldenstand des Bundes noch jenen nach Maastricht. Der Rückgang des Eigenbesitzes geht vorrangig auf geringere Pensions- und Wertpapierleihegeschäfte sowie durch das Abreifen von Anleihen im Eigenbesitz zurück.

75 Unter Pensionsgeschäften versteht man die befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Echte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsgebers, unechte in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen. Bei der Wertpapierleihe werden Wertpapiere für einen befristeten Zeitraum gegen ein Nutzungsentgelt überlassen; die Übertragungsvorgänge des Wertpapiers erfolgen allerdings ohne Zahlungen. Unechte Pensionsgeschäfte von Bundesanleihen erhöhen den Eigenbesitz des Bundes.

76 Neben dem Umstand, dass sich bis zum Erwerb der „Bundesschätze“ (Inhaberwertpapiere) das emittierte Volumen im Asset-Bestand des Bundes befindet, behält sich der Bund bei jeder Bundesanleiheemission eine Eigenquote von 10% zurück.

gen der EZB – wieder steiler. Die EZB senkte ab Oktober bis Jahresende 2008 den Mindestbietungssatz von 4,25% auf 2,50%. Die Staatsanleihen-Zinsstruktur verschob sich ab Oktober in allen Laufzeitsegmenten nach unten und wies für Laufzeiten von etwas mehr als einem Jahr einen ansteigenden Verlauf auf. Im Jahresdurchschnitt lagen 2008 die Renditen von 9- bis 10-jährigen Bundesanleihen Österreichs mit 4,25% geringfügig unter jenen des Vorjahres in Höhe von 4,31% (siehe auch Abschnitt 2.1).

Der **Renditeabstand** deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment innehaben, zu jenen Österreichs weitete sich im Zuge der Finanzmarktkrise drastisch aus. Im Jahresdurchschnitt 2007 betrug die Renditedifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen nur 7 Basispunkte. Im Berichtsjahr 2008 erhöhte sich der Renditeabstand in der zweiten Jahreshälfte auf bis zu 81 Basispunkte (Dezember), wobei diese Entwicklung kein spezifisches Phänomen Österreichs war. Innerhalb der Euro-12-Länder (ohne Luxemburg) wies zu Jahresende 2008 ausschließlich Frankreich mit 50 Basispunkten einen merklich niedrigeren Aufschlag als Österreich auf. Im Jahresdurchschnitt 2008 unterschritt der Renditeabstand Österreichs zu Deutschland mit 29 Basispunkten jenen der anderen Länder des Euroraums in Höhe von 42 Basispunkten (Euro-12-Durchschnitt ohne Luxemburg 2008: 42 Basispunkte; 2007: 12 Basispunkte).

Das **Debt-Management des Bundes** deckte 2008 den Finanzierungsbedarf des Bundes angesichts starker Nachfrage nach kurzen Finanzmarktstiteln, zunehmender Risikoaufschläge für längerfristige Finanzierungen sowie der Erwartung eines rückläufigen Zinsniveaus auf den Rentenmärkten infolge der Konjunkturkrise, in geringerem Umfang als in den Vorjahren durch Finanzprodukte mit fixer Verzinsung und langen Laufzeiten. Das 2007 festgelegte Ziel, die **modified Duration**⁷⁷ im Jahr 2008 ungefähr auf dem Niveau von Ende 2007 (6,05) zu halten, wurde infolge des Zusatzfinanzierungsbedarfs zur Eigenkapitalstärkung der Banken und wegen der veränderten Rahmenbedingungen auf den Finanzmärkten überdacht und moderat verändert (siehe Abschnitt 4.4). Die leichte Orientierung in Richtung Geldmarktfinanzierungen im zweiten Halbjahr 2008, die vor dem Hintergrund der spezifischen Finanzmarktgegebenheiten⁷⁸ zu sehen war, veränderte die Risikostruktur der Finanzschuld jedoch nicht essenziell. Die risikoaverse Grundstruktur des Schuldenportefeuilles des Bundes in Bezug auf Zinsvariabilität und Refinanzierungsrisiko wurde beibehalten. Informationen über wichtige Kenngrößen der österreichischen Wirtschaft und das Debt-Management der Republik Österreich sind heuer erstmals auch in einer eigenen Broschüre der ÖBFA „Republic of Austria Debt Management, Annual Review 2008, Austrian Federal Financing Agency, Mai 2009“ zu finden.

Die Bruttoaufnahmen wiesen 2008 im Schnitt eine Laufzeit von 8,0 Jahren auf (2007: 14,3 Jahre). Als primäre Finanzierungsquelle dienten zwar neuerlich **EUR-Bundesanleihen** mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 10,0 Jahren, deren Anteil an den Bruttoaufnahmen (unter Berücksichtigung der Swaps) erreichte aber 2008 nur rund 55% des Gesamtvolumens (2007: rund 88%).

Die **Finanzierungsaktivitäten des Debt-Managements des Bundes** beschränken sich traditionell nicht auf Kapitalaufnahmen zur Deckung des Bruttofinanzierungsbedarfes des Bundes (Nettodefizit und Tilgungen), sondern umfassen auch derivative Finanzoperationen zur Steuerung des Schuldenportefeuilles (Portfoliomanagement) in Bezug auf Laufzeit, Verzinsungsmodalität und Währungsstruktur. Der Einsatz von **Cross-Currency-Swaps**, **Zinsswaps** und **Devisentermingeschäften** erhöht zum einen die Flexibilität des Debt-Managements (Anpassung der Verschuldungsstruktur im Hinblick auf Zins- und Wechselkursentwicklungen, Steuerung der durchschnittlichen Kapitalbindungsdauer (Duration) des Schuldenportefeuilles, losgelöst von den Schuldaufnahmen) und nutzt zum anderen Arbitragemöglichkeiten infolge von Marktunvollkommenheiten (differierende Marktstellung, unterschiedliche Anlage- und Besteuerungsvorschriften, abweichende Veranlagungspräferenzen), die Kosteneinsparungen im Vergleich zu Direktfinanzierungen ergeben.

Die aushaftenden Verbindlichkeiten aus **Cross-Currency-Swaps** (einschließlich Devisentermingeschäften) zu Nominalwerten (Tabelle 18) erhöhten sich 2008 gegenüber dem Vorjahreswert um mehr als 4 Mrd EUR auf 23,4 Mrd EUR, da alle Fremdwährungsgeschäfte in EUR-Verbindlichkeiten transferiert wurden. Die Cross-Currency-Swaps und Devisentermingeschäfte konzentrierten sich 2008 auf den US-Dollar.

77 Die Duration-Kennziffer entspricht bei einer Nullkuponanleihe der Restlaufzeit und dient als Kenngröße für die Zinssensitivität eines Portefeuilles.

78 So waren ab September 2008 Engpässe im Bereich sicherer und liquider Geldmarktpapiere zu verzeichnen, die als Collaterals im Zwischenbankgeschäft oder für Zentralbankgeld herangezogen werden können.

Nachträgliche Cross-Currency-Swaps zur Umschichtung bereits bestehender Verbindlichkeiten wurden 2008 nicht getätigt.⁷⁹ Auch **Zinsswaps** und das Segment der **strukturierten Finanzprodukte** des Bundes (Index-linked-Bonds, Inflation-linked-Bonds etc.)⁸⁰ wurden 2008 zum Teil infolge der schwierigen Marktbedingungen kaum in Anspruch genommen. Ende 2008 erreichten die **Zinsswaps** mit 44,6 Mrd EUR ein geringeres Nominalwertvolumen als zu Jahresende 2007 mit 45,2 Mrd EUR.⁸¹ 2007 wurden Zinsswaps in erster Linie dazu verwendet, das Zinszahlungsprofil (in Cash bzw. im Sinne des Bundeshaushaltsrechts) an die tatsächliche Rendite heranzuführen. Der Bedarf an solchen Transaktionen war 2008 angesichts geringerer Unter-pari- und Über-pari-Volumina nicht gegeben.⁸²

Da Derivatgeschäfte (im Wesentlichen Swaps und Devisentermingeschäfte) prinzipiell mit einem zusätzlichen Risiko, nämlich dem Ausfallrisiko des Vertragspartners, behaftet sind, werden zur Reduktion dieses Risikos – neben strengen Auswahlkriterien in Bezug auf die Bonität des Swappartners und Limitvorgaben – Swaptransaktionen ausschließlich auf Basis von Netting-Vereinbarungen⁸³ geschlossen und sind überwiegend mit Collaterals (Besicherungsinstrumenten) unterlegt. Auf Basis der Collateral-Vereinbarungen werden Geldmittel bei der Republik Österreich hinterlegt, die im Bedarfsfall einbehalten werden.

Tabelle 18: Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2008 ¹⁾

	Finanzschuld i.e.S. Stand 31.12.2008			Verbindlichkeiten aus CCS-Verträgen (+)		Forderungen aus CCS-Verträgen (-)		Finanzschuld (inklusive EB) ²⁾ Stand 31.12.2008		
	Mio FW	Mio EUR	in %	Mio FW	Mio EUR	Mio FW	Mio EUR	Mio FW	Mio EUR	in %
USD	18.670	13.415	73,4	-	-	18.670	13.415	-	-	-
CAD	650	382	2,1	-	-	650	382	-	-	-
CHF	2.165	1.458	8,0	5.198	3.500	612	412	6.751	4.546	57,8
JPY	139.300	1.104	6,0	353.479	2.802	73.565	583	419.214	3.323	42,2
AUD	600	296	1,6	-	-	600	296	-	-	-
GBP	253	265	1,5	-	-	253	265	-	-	-
ZAR	400	31	0,2	-	-	400	31	-	-	-
SKK	500	17	0,1	-	-	500	17	-	-	-
BRL	389	120	0,7	-	-	389	120	-	-	-
TRY	2.541	1.183	6,5	-	-	2.541	1.183	-	-	-
FW-Schuld	.	18.271	100,0	.	6.302	.	16.703	.	7.869	100,0
EUR	.	147.350	89,0	.	17.126	.	4.422	.	160.053	95,3
Finanzschuld	.	165.620	100,0	.	23.428	.	21.125	.	167.923	100,0

1) Inklusive Devisentermingeschäfte; Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.
2) Inklusive Eigenbesitz von Bundesschuld kategorien.

79 Derivative Finanztransaktionen tangieren die Entwicklung der Finanzschuld ausschließlich in Form des Differenzbetrags zwischen den Verbindlichkeiten und Forderungen aus derivativen Geschäften.

80 Strukturierte Finanzprodukte werden jedenfalls seitens des Debt-Managements durch Hedging-Operationen (Cross-Currency-Swaps, Zinsswaps, Devisentermingeschäfte) wieder in Standardprodukte übergeführt.

81 Zinsswaps werden meist dazu genutzt, die Zinszahlungsstruktur der EUR-Bundesanleihen zu diversifizieren sowie strukturierte Finanzprodukte in Standardprodukte überzuführen.

82 Die Verbuchung von Schuldaufnahmen und Tilgungen erfolgt immer zu einem Kurswert von 100 bzw. zum Nominalwert. Über-pari-Emissionen bedingen Emissionskursgewinne im Jahr der Emission und höhere Zinszahlungen in den Folgejahren, während Unter-pari-Emissionen zunächst Emissionskursverluste bedeuten, die sodann in den Folgejahren durch niedrigere Zinszahlungen ausgeglichen werden (Näheres siehe Abschnitt 4.3.2).

83 Verträge, wonach gegenseitige Forderungen zwischen zwei Parteien unter bestimmten Voraussetzungen miteinander verrechnet werden können - beispielsweise im Insolvenzfall. Die Einbeziehung einer rechtsverbindlichen Netting-Vereinbarung führt zu einer Reduzierung des Ausfallrisikos von einem Brutto- auf einen Nettobetrag.

Tabelle 19: Auslandsverschuldung des Bundes 2004 bis 2008 (Prozentanteile) ¹⁾

	Titrierte Finanzschuld			Nicht titr. Finanzschuld			Euro- schuld	FW- schuld	Schuld Gesamt
	Euroschuld	FW-Schuld	Summe	Euroschuld	FW-Schuld	Summe			
2004	71,8	97,7	75,2	20,4	100,0	22,9	65,7	97,8	69,6
2005	72,8	95,8	76,2	41,4	100,0	42,5	68,9	95,9	72,4
2006	76,9	90,7	78,6	53,2	100,0	54,0	74,3	90,9	76,1
2007	79,8	90,1	80,8	64,6	99,8	64,9	78,4	90,2	79,4
2008 ²⁾	81,0	93,6	82,5	69,2	100,0	69,6	80,0	93,7	81,5

1) In ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps) einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen. Die Quoten der Teilergebnisse liefern Informationen über den Auslandsanteil der jeweiligen Kategorie.

2) Vorläufige Daten.

Quelle: OeNB - Devisenstatistisches Meldesystem.

Der Bund verfügt über eine große Anzahl an Primärhändlern (Stand März 2009: 21 Banken, davon 15 ausländische Banken), sodass die im Euroraum vergleichsweise niedrigen Emissions- und Swapvolumina des Bundes von Österreich auch bei schwierigeren Marktverhältnissen platziert werden können. Die Rahmenbedingungen für Primärhändler waren im Berichtsjahr allerdings ungünstig (geringe eigene Risikotragfähigkeit, hohe Volatilität der Märkte, Liquiditätsgpässe), was sich in zunehmender Risikoaversion und im vierten Quartal 2008 in höheren Abständen zwischen An- und Verkaufskursen (Bid-/Ask-Spreads) niederschlug.

Über einen der Swapvertragspartner des Bundes, Lehman Brothers International Europe, ist im Berichtsjahr das Konkursverfahren eröffnet worden. Aufgrund der zwischen dem Bund und Lehman Brothers International Europe bestehenden Netting-Vereinbarung konnten die mit Lehman Brothers International Europe zum Zeitpunkt der Konkursöffnung bestehenden Swaps abgewickelt bzw. umgeschichtet werden. Dem Bund ist aus dem Konkurs von Lehman Brothers International Europe kein Verlust entstanden.

Der Anstieg der Auslandsverschuldungsquote des Bundes (in ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Rechtsträgerfinanzierung) setzte sich im Jahr 2008 fort, fiel aber im Vergleich zu den Vorjahren leicht schwächer aus (Tabelle 19). Der Zuwachs ging sowohl auf den Erwerb von **EUR-Papieren** als auch von **Fremdwährungsverbindlichkeiten** des Bundes (v. a. im kurzfristigen Laufzeitsegment) zurück. Ende 2008 erreichte die **Auslandsverschuldungsquote des Bundes** insgesamt 82% (2007: 79%, 2006: 76%). Der Auslandsanteil der **Euroschuld des Bundes** lag Ende 2008 bei 80% (Ende 2007: 78%) und jener der **Fremdwährungsschuld des Bundes** bei 94% (Ende 2007: 90%). Im Rahmen der EUR-Anleihebegebungen des Bundes (Auktionen⁸⁴ oder Syndikatsverfahren⁸⁵) übernahmen ausländische Primärhändler rund 96% des Emissionsvolumens im Jahr 2008 (ohne 10%-Eigenanteil des Bundes, einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen); dieser Anteil lag im Vorjahr noch bei 99%. Heimische Primärhändler ersteigerten im Auktionsverfahren bei drei Tenderterminen – erstmals seit 2001 – wieder betragsmäßig relevante Volumina von jeweils rund 10% des Emissionsvolumens aus unterschiedlichsten Laufzeitsegmenten.

84 Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditenangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt nach dem US-amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

85 Durch das Debt Issuance Programme (DIP) des Bundes können seit 1999 neben dem traditionellen Auktionsverfahren auch syndizierte Bundesanleihebegebungen im Wege eines Bankenkonsortiums erfolgen. Als Lead-Manager und Co-Lead-Manager sind dabei nur jene Banken zugelassen, die Teilnehmer am Auktionsverfahren sind. Die Auswahl der Lead-Manager und Co-Lead-Manager erfolgt nach einem Ranking, das sich aufgrund einer standardisierten Performancemessung (Übernahmequote, Sekundärmarktaktivitäten etc.) ergibt.

4.1.2 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld

Die **Euroschuld** (nach Swaps) erreichte 2008 – wie bereits im Vorjahr – 95,1% der bereinigten Finanzschuld des Bundes, wovon 79,9% auf **EUR-Bundesanleihen** (2007: 82,4%) entfielen (Tabelle 17). Im Berichtsjahr gewann die Schuldform der **Bundesschatzscheine** (Austrian Treasury Bills (ATB's) und Bundesschätze) deutlich an Bedeutung und legte von einem Anteil an der bereinigten Finanzschuld in Höhe von 0,4% (Ende 2007) auf 5,1% (Ende 2008) zu. Diese Entwicklung spiegelte die starke Nachfrage nach sicheren, wenig volatilen und flexiblen Veranlagungen im Zuge der Finanzmarktkrise wider, die die ÖBFA veranlasste, die ursprünglich geplante längerfristige Orientierung des Laufzeitprofils an die geänderte Nachfragesituation der zweiten Jahreshälfte anzupassen. Ab Oktober 2008 – nachdem die Finanzkrise durch die Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte – stieg die Nachfrage nach Geldmarktpapieren deutlich an.

Im Berichtsjahr 2008 wurden ultimotübergreifende **Geldmarktpapiere** (ATB's in Euro, aber auch in Fremdwährungen (USD, GBP, CHF) mit Devisentermingeschäften) in Höhe von insgesamt 6,1 Mrd EUR emittiert, die den Bestand an EUR-Bundesschatzscheinen deutlich erhöhten.⁸⁶ Darüber hinaus wurde das Umlaufvolumen der sogenannten „**Bundesschätze**“ zweimal ausgeweitet, wodurch das Volumen auf 2,5 Mrd EUR anstieg (Stand Ende 2007: 1,0 Mrd EUR). Der nicht verkaufte Teil an Bundesschätzen (rund 0,4 Mrd EUR) befand sich im Asset-Portefeuille des Bundes. Die **Bundesschätze** verfügen über ein breites Fristigkeitsspektrum von 1, 3, 6, und 12 Monat/en sowie 2, 5 und 10 Jahren, sind Inhaberwertpapiere und können ausschließlich über Internet bei der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur erworben werden. Insgesamt übertraf der zu Jahresende 2008 aushaftende Bestand an **Bundesschatzscheinen** mit einem Volumen von 8,2 Mrd EUR den Vorjahreswert von 0,6 Mrd EUR um ein Vielfaches.

EUR-Bundesanleiheemissionen fanden 2008 zu zehn Terminen mit einem Volumen von 10,1 Mrd EUR (inklusive Eigenbesitz und Drittfinanzierungen) statt. Aufgrund der im Zeitvergleich geringen Tilgungserfordernisse sowie der Verschiebung der Nachfrage in Richtung Geldmarktpapieren, halbierte sich nahezu das Emissionsvolumen 2008 gegenüber 2007 mit 19,1 Mrd EUR. Mehr als die Hälfte des Begebungsvolumens (5,6 Mrd EUR) wurde 2008 durch eine neu aufgelegte Anleihetranche des Bundes mit einer Laufzeit von elf Jahren erzielt, die zunächst Anfang des Jahres in Form eines syndizierten Emissionsverfahrens und in weiterer Folge im Rahmen von drei Auktionen aufgelegt wurde. Das restliche Emissionsvolumen wurde im Rahmen von Auktionen durch Aufstockung bereits emittierter Anleihen begeben, um durch höhere Volumina die Liquidität⁸⁷ bzw. Attraktivität österreichischer Bundesanleihen auf dem Eurofinanzmarkt zu erhöhen. Der Anteil des sehr langen Laufzeitsegments von 30 Jahren am Bundesanleiheemissionsvolumen ging 2008 markant auf 6% zurück (2007: 30%). Insgesamt stieg 2008 der Umlauf von **Anleihen** in Euro (einschließlich Swaps, ohne Eigenquote und ohne Rechtsträgerfinanzierungen) um 7,9 Mrd EUR oder 6,5% auf 129,3 Mrd EUR. Dieser Anstieg ging zum Teil auf Währungstauschverträge zurück, die Fremdwährungspapiere in EUR-Schuld kategorien transferierten.

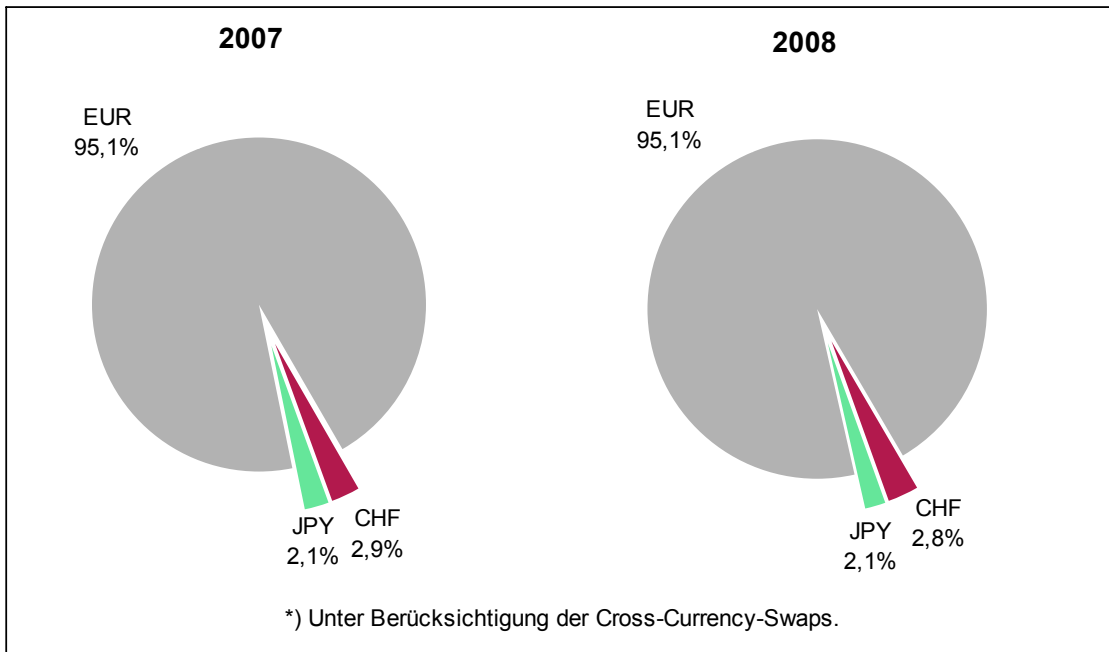
Der Anteil an **Kredit- und Darlehensverträgen** in Euro verminderte sich von 9,2% (Ende 2007) auf 8,0% (Ende 2008). Das aushaftende Volumen der **Bankendarlehen** belief sich zum Ultimo auf 10,9 Mrd EUR (-0,6 Mrd EUR oder -5,1%) und jener der **Versicherungsdarlehen** auf 1,8 Mrd EUR (-0,3 Mrd EUR oder -12,9%). Der Bestand an **Sonstigen Krediten**, der Darlehensvergaben anderer öffentlicher Rechtsträger an den Bund umschließt, wurde im Jahr 2008 um 0,2 Mrd EUR erhöht.

Insgesamt stieg im Jahr 2008 die **Euroschuld** (nach Swaps) um 14,0 Mrd EUR oder 10,0% auf 154,1 Mrd EUR.

⁸⁶ Hier ausgeblendet sind allerdings unterjährige Finanzierungen (Kassenverwaltung).

⁸⁷ Eine Anleihe wird als liquid bezeichnet, wenn sie laufend gehandelt wird und Käufe oder Verkäufe ohne Einfluss auf den Preis der Anleihe jederzeit möglich sind.

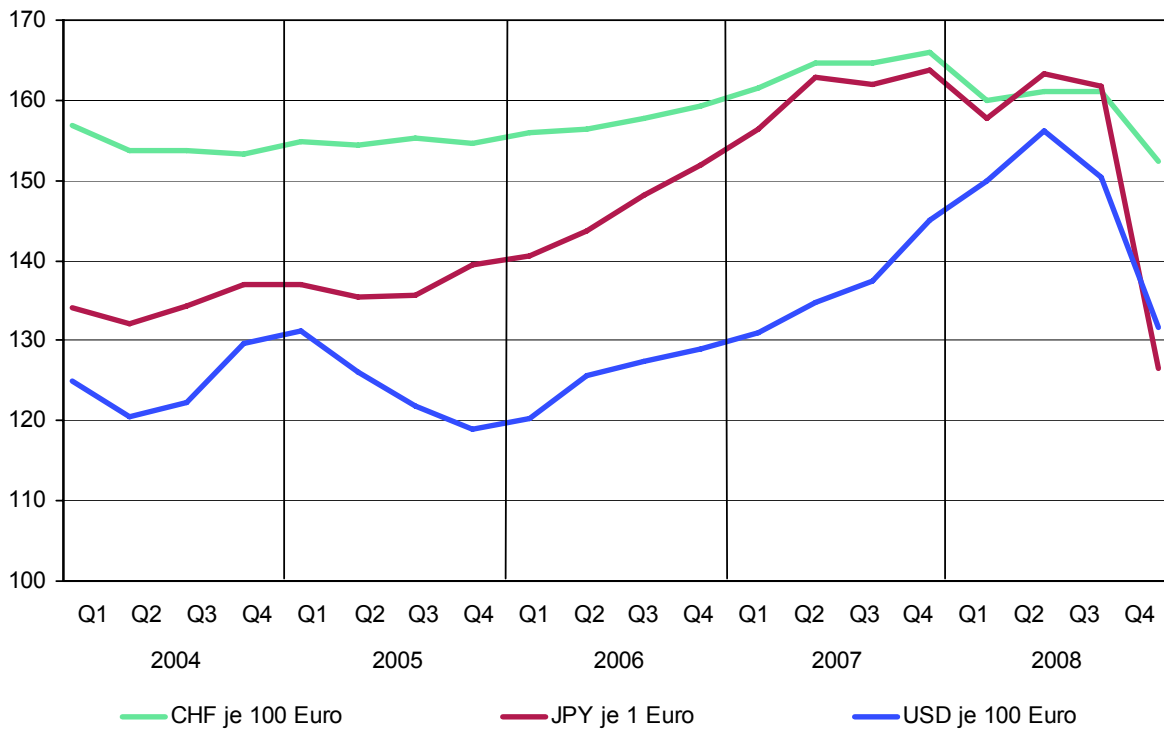
Grafik 15
Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes
2007 und 2008 *)



Quelle: BMF.

Grafik 16
Entwicklung der Devisenmittelkurse 2004 bis 2008

Quartalsdurchschnitt, nationale Währungseinheiten gegenüber dem Euro



4.1.3 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld

Im Berichtsjahr 2008 wurden unter Berücksichtigung der Swaps abermals **keine Neufinanzierungen in Fremdwährungen** getätigt. Die angespannte, volatile internationale Marktlage sowie der Vergleich der spezifischen Bedingungen auf den Kapitalmärkten (Zinsniveau, Zinsdifferenzial zwischen den Währungen, Investorenkreis, Liquidität, Produktpalette) sprachen gegen das Eingehen einer Fremdwährungsschuld. Wie bereits in Abschnitt 4.1.1 erläutert wurde, emittierte der Bund 2008 zwar Fremdwährungspapiere (insbesondere Anleihen und Geldmarktpapiere in US-Dollar), diese wurden aber zur Gänze mittels Swaps und Devisentermingeschäften in EUR-Schuldkategorien übergeführt.

Das in Euro umgerechnete Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes (nach Swaps) nahm infolge von buchmäßigen Wechselkursverlusten dennoch um 0,6 Mrd EUR auf 7,9 Mrd EUR zu. Buchmäßige Kursverluste aus der Abwertung des Euro gegenüber dem japanischen Yen erhöhten den Schuldenstand um 0,8 Mrd EUR und jene aus dem Schweizer Franken um 0,5 Mrd EUR, was insgesamt eine **buchmäßige Bewertungsänderung** bei der bereinigten Fremdwährungsschuld in Höhe von 1,3 Mrd EUR ergab.⁸⁸

Der **Fremdwährungsanteil** an der bereinigten Finanzschuld veränderte sich im Jahresabstand nicht und betrug Ende 2007 und 2008 4,9%. Auch die Währungsanteile innerhalb der Fremdwährungsschuld (Schweizer Franken und japanische Yen) blieben nahezu unverändert (Ende 2008: 57,8% CHF und 42,2% JPY).

Tabelle 20: Bereinigte Fremdwährungsschuld ¹⁾ im Jahr 2008: Euro-Gegenwerte und Währungsanteile

	Stand			Nettoveränderung				Stand		
	31.12.2007			insgesamt		davon durch		31.12.2008		
	Mio FW	Mio EUR	%- Anteil	Mio EUR	in %	Aufnahmen/ Tilgung ²⁾	Bewertungs- änderung	Mio FW	Mio EUR	%- Anteil
CHF	6.992	4.225	57,9	321	7,6	-148	468	6.751	4.546	57,8
JPY	506.108	3.069	42,1	255	8,3	-539	794	419.214	3.323	42,2
FW-Schuld ¹⁾	.	7.294	100,0	576	7,9	-687	1.262	.	7.869	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.
2) Einschließlich Konversionen, Rückkauffinanzierungen und nachträglichen Cross-Currency-Swaps.

4.2 Fristigkeit der Finanzschuld

Die Gestion des Laufzeitprofils der Verschuldung zählt neben der Auswahl des Verschuldungsinstruments, der Währungszusammensetzung und der Verzinsungsart zum Kern der Portfeuillesteuerung. Eine nicht diversifizierte Fristigkeitsstruktur der Verschuldung führt zu einer Kumulierung der Tilgungserfordernisse und erhöht das Refinanzierungsrisiko. Die krisenhaften Entwicklungen auf den Finanzmärkten mit Marktengpässen und sehr volatilen Marktgegebenheiten, die auch einen merklichen Anstieg der Renditeabstände innerhalb der Staaten des Euroraums mit bester Bonität zur Folge hatten, verdeutlichten die Gefahren von hohen Refinanzierungserfordernissen im Berichtsjahr sehr klar. Das Refinanzierungsrisiko

⁸⁸ Die Umrechnung der Fremdwährungsschuld des Bundes in EUR erfolgt zu den Devisenmittelkursen des jeweils letzten Börsentages des Jahres. Buchmäßige Kursgewinne oder -verluste ergeben sich für die bestehende Fremdwährungsschuld aus der Differenz zwischen den beiden Jahresendkursen, bei im Lauf des Jahres aufgenommenen Verbindlichkeiten durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung und dem Jahresendkurs und für die während des Jahres getilgten Beträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahres und dem Tilgungskurs.

besteht zwar auf den internationalen Finanzmärkten nicht darin, dass keine Kapitalaufbringung möglich ist, sondern dass umfangreiche Schuldaufnahmen bei ungünstigen Marktverhältnissen (bei hohem Marktzinsniveau, mit hohen Risikoaufschlägen und/oder eingeschränktem Produkt- sowie Laufzeitenspektrum) erfolgen müssen. Die Republik Österreich konnte 2008 ihren Finanzierungsbedarf ohne nennenswerte Schwierigkeiten decken, musste aber Risikoaufschläge bei längerfristigeren Finanzierungen gegenüber deutschen Bundesanleihen in Kauf nehmen.

Tabelle 21: Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2007 und 2008 ¹⁾

	2007		2008	
	Stand 31.12. Mio EUR	Restlaufzeit Jahre	Stand 31.12. Mio EUR	Restlaufzeit Jahre
Euroschuld	140.082	9,4	154.102	8,6
Fremdwährungsschuld ²⁾	7.294	2,9	7.869	2,1
d a v o n :				
CHF	4.225	2,7	4.546	1,8
JPY	3.069	3,0	3.323	2,5
F i n a n z s c h u l d	147.376	9,1	161.971	8,3

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

Tabelle 22: Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2006 bis 2008 ¹⁾

	2 0 0 6		2 0 0 7		2 0 0 8	
	Mio EUR	%-Anteil	Mio EUR	%-Anteil	Mio EUR	%-Anteil
Kurzfristig (bis zu 1 Jahr)	18.841	13,0	8.354	5,7	20.945	12,9
Mittelfristig (zwischen 1 und 5 Jahren)	36.293	25,0	41.934	28,5	47.400	29,3
Langfristig (ab 5 Jahren)	90.131	62,0	97.089	65,9	93.627	57,8
Bereinigte Finanzschuld	145.265	100,0	147.376	100,0	161.971	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

Die durchschnittliche **Restlaufzeit** des **gesamten Schuldenportefeuilles**⁸⁹ (Tabelle 21) ging 2008 erstmals seit 2001 wieder zurück, lag aber mit 8,3 Jahren zu Jahresende weiterhin auf hohem Niveau. Der Rückgang der durchschnittlichen Restlaufzeit gegenüber dem Vorjahreswert um 0,8 Jahre wurde in erster Linie durch die Forcierung kurzfristiger Schuldkategorien (Geldmarktpapiere, Bundesschätze), aber auch durch das Fristigkeitsprofil der EUR-Anleiheemissionen begründet. Im Vergleich zum Vorjahr verkürzte sich die durchschnittliche Laufzeit der Bruttoaufnahmen in Form von Bundesanleihen in Euro (nach Swaps) auf 10,0 Jahre (2007: 16,3 Jahre).

⁸⁹ Diese Berechnung unterstellt, dass vorzeitige Tilgungen (Put-Optionen der Darlehensgeber bei Schuldscheindarlehen) nicht zur Anwendung kommen und Konversionsvereinbarungen eingehalten werden. Konversionsvereinbarungen verlängern aus Schuldnersicht die Laufzeit, haben in den letzten Jahren aber an Bedeutung verloren.

Das **Fristigkeitsprofil** der bereinigten Finanzschuld des Bundes zeigte im Jahr 2008 eine Anteilsverschiebung zwischen dem langen und dem kurzen Laufzeitsegment (Tabelle 22): Der Anteil an Schuldkategorien mit einer Bindungsdauer von mehr als fünf Jahren ging von 65,9% (2007) auf 57,8% (2008) zurück. Spiegelbildlich dazu weitete sich der Anteil der Schuldkategorien mit kurzer Bindungsdauer und in geringerem Ausmaß jener des mittelfristigen Laufzeitsegments aus. Der Anteil an Schuldkategorien mit einer Laufzeit von bis zu einem Jahr hatte sich 2008 mehr als verdoppelt und erreichte 12,9% (2007: 5,7%), jener der Schuldkategorien mit einer Bindungsdauer von 1 bis 5 Jahren 29,3% (2007: 28,5%).

Die **Tilgungsverpflichtungen der Finanzschuld** fielen im Jahr 2008 mit 10,4 Mrd EUR im Zeitvergleich gering aus. Für 2009 stehen wieder deutlich höhere Tilgungen von 21,9 Mrd EUR an, die in etwa die Volumina der Jahre 2006 und 2007 erreichen (siehe Tabelle 23 und Anhang A4). Für 2010 ist ein geringfügig niedrigerer Refinanzierungsbedarf im Bundesvoranschlag budgetiert (BVA 2010: 21,1 Mrd EUR). Beim Tilgungsprofil wirkt sich die Forcierung von kurzen Finanzierungen im Berichtsjahr aus, die höhere Refinanzierungen 2009 bewirken. Hohe Refinanzierungsvolumina bedeuten ein höheres Liquiditäts- und Marktpreisrisiko, können aber bei rückläufigem Marktzinsniveau die Zinsbelastung dämpfen.

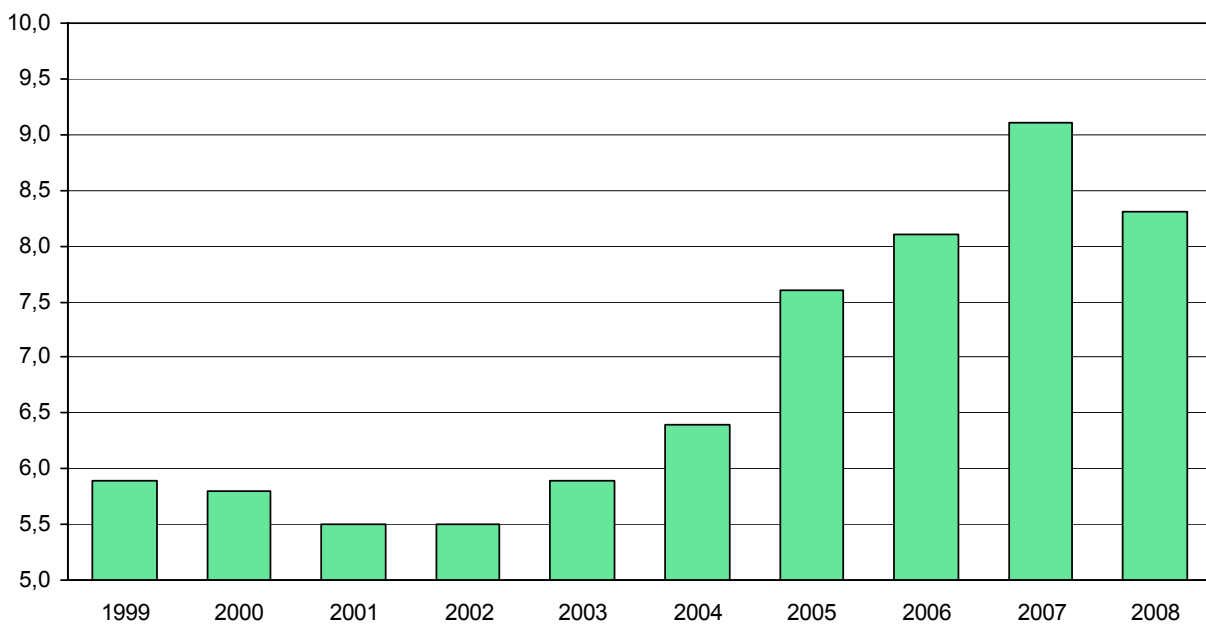
Tabelle 23: Tilgungsplan 2009 bis 2018 der Finanzschuld nach Schuldformen 2008 ¹⁾
(in Mio EUR)

	2009 BVA	2010 BVA	2011	2012	2013	2014-2018
E u r o s c h u l d						
Anleihen	9.615	12.786	8.594	10.561	14.455	46.082
Bundesobligationen	1.124	309	285	250	335	358
Bundesschatzscheine	7.148	5.394	0	0	0	0
Titrierte Euroschuld	17.887	18.489	8.880	10.810	14.790	46.440
Versicherungsdarlehen	614	439	222	65	24	88
Bankendarlehen	655	446	235	405	184	334
Sonstige Kredite	194	14	0	0	0	0
Nicht titrierte Euroschuld	1.463	899	457	470	208	422
Euroschuld	19.350	19.387	9.337	11.280	14.998	46.862
F W - S c h u l d ²⁾						
Anleihen	2.433	1.439	619	1.536	49	648
Schuldverschreibungen	0	235	159	79	0	0
Titrierte Fremdwährungsschuld	2.433	1.673	777	1.615	49	648
Kredite und Darlehen	87	0	0	0	0	0
Fremdwährungsschuld	2.520	1.673	777	1.615	49	648
F i n a n z s c h u l d	21.870	21.061	10.114	12.896	15.047	47.510
1) Tilgungsplan der Finanzschuld des Bundes bis 2018 unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern; ohne Tilgungen im Zuge von Konversionen.						
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.						

Grafik 17

Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1999 bis 2008 *)

in Jahren



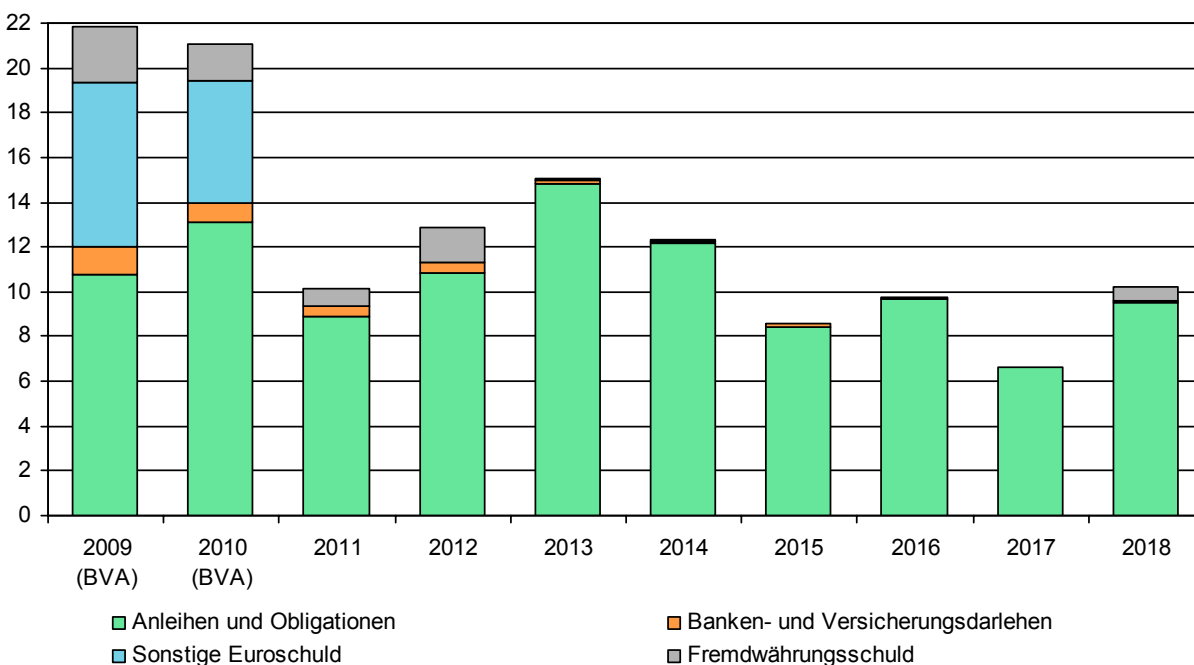
*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, der Forderungen gegenüber Rechtsträgern sowie des Eigenbesitzes des Bundes.

Quelle: BMF.

Grafik 18

Tilgungsplan 2009 bis 2018 der Finanzschuld nach Schuldformen 2008 *)

in Mrd EUR



*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

Quelle: BMF.

4.3 Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld

4.3.1 Zinsstruktur und Nominalverzinsung der Finanzschuld

Die Zinssätze im Euroraum wiesen 2008 infolge der Finanzmarkturbulenzen und der zunehmenden Konjunkturkrise einen sehr volatilen Verlauf auf. Die Drei-Monats-Zinssätze auf dem Geldmarkt (EURIBOR)⁹⁰ stiegen von Jänner bis Oktober 2008 im Zuge der sich zuspitzenden Liquiditäts- und Vertrauenskrise auf den Finanzmärkten um mehr als 60 Basispunkte von 4,5% auf 5,1% und fielen danach bis zum Jahresende auf einen Zinssatz von nur noch 3,3%. Der Zehn-Jahres-Zinssatz des Bundes von Österreich betrug im Jänner 4,2%, nahm danach insbesondere in der Jahresmitte (Juni und Juli: 4,7%) zu und verminderte sich in weiterer Folge wieder auf 3,7% (Dezember). Im Jahresdurchschnitt entsprach die Sekundärmarktrendite des Bundes (im Zehn-Jahres-Bereich) mit 4,3% dem Vorjahreswert. Die Drei-Monats-Zinssätze beliefen sich im Jahresdurchschnitt 2008 auf 4,6% und lagen damit – wie bereits 2007 – über dem Durchschnittssatz für langfristige Finanzierungen (Abstand 2008: -38 Basispunkte; 2007: -2 Basispunkte). Der inverse Verlauf der Zinsstruktur beschränkte sich 2008 jedoch auf ein sehr kleines Laufzeitsegment im kurzfristigen Bereich (siehe Grafik 3).

Das Debt-Management deckte 2008 den Finanzierungsbedarf des Bundes in geringerem Umfang als bisher durch Finanzprodukte mit fixer Verzinsung und langen Laufzeiten. Für dieses Vorgehen sprachen die starke Nachfrage nach kurzen Finanzmarktstiteln, zunehmende Risikoaufschläge für längerfristige Finanzierungen sowie die Erwartung eines rückläufigen Zinsniveaus auf den Rentenmärkten infolge der Konjunkturkrise.

Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 92,1% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (2007: 96,6%). Finanzierungsinstrumente mit **Geldmarktkonditionen** stellten Ende 2008 7,2% der Verbindlichkeiten des Bundes dar (2007: 2,3%). Der Anteil an Titeln mit **variabler oder sprunghafter Verzinsung**, deren Zinssätze von der Entwicklung der **Kapitalmarktrenditen** (Sekundärmarkt) abhängen, verminderte sich von 1,1% auf 0,7%.

Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes ging 2008 abermals geringfügig zurück (2008: 4,2%; 2007: 4,3%). Diese Entwicklung wurde durch die Verringerung der Restlaufzeit und durch Tilgungen von Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung von bis zu 6,5% ausgelöst. Die EUR-Anleihetranche 1998 bis 2008 mit dem höchsten Tilgungsvolumen von beinahe 8 Mrd EUR überschritt mit einem Kupon von 5,0% das Marktzinsniveau im Jahr 2008. Hier muss erwähnt werden, dass die Kenngröße Nominalverzinsung infolge der verfolgten Praxis, bestehende Anleihen aufzustocken, den tatsächlichen Durchschnittzinssatz (Rendite) für die Finanzschuld des Bundes nur eingeschränkt widerspiegelt.⁹¹ Die tatsächliche Rendite dürfte derzeit leicht unter der Nominalverzinsung von 4,2% liegen.

Bei der bereinigten **Fremdwährungsschuld** lag die Nominalverzinsung der JPY-Verbindlichkeiten mit 2,1% unter jener der CHF-Schuldkategorien mit 3,1%. Daraus leitete sich für die Fremdwährungsschuld ein Nominalzinssatz von durchschnittlich 2,5% ab. Die Nominalverzinsung lässt jedoch Wechselkurseffekte beim Zinsaufwand der Fremdwährungsschuld außer Acht.

⁹⁰ Euro Interbank Offered Rate: Referenzzinssatz für kurzfristige Ausleihungen zwischen den Banken der WWU.

⁹¹ Näheres siehe Erläuterungen zur Entwicklung der Budgetkategorie sonstiger Aufwand hinsichtlich Agios und Disagios (Tabelle 26).

Tabelle 24: Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2007 und 2008 ¹⁾

2007	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-orientiert	
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	120.616	99,3	-	-	-	-	863	0,7
Bundesschatzscheine	3.057	70,2	-	-	-	-	1.300	29,8
Titrierte Euroschuld	123.673	97,8	-	-	-	-	2.802	2,2
Versicherungsdarlehen	1.960	93,4	12	0,6	127	6,1	-	-
Bankendarlehen	10.083	87,6	998	8,7	426	3,7	-	-
Sonstige Kredite	1	100,0	-	-	-	-	-	-
Nicht titrierte Euroschuld	12.044	88,5	1.010	7,4	554	4,1	-	-
Euroschuld	135.717	96,9	1.010	0,7	554	0,4	2.802	2,0
FW - Schuld								
Anleihen	6.160	90,5	-	-	-	-	646	9,5
Schuldverschreibungen	367	100,0	-	-	-	-	-	-
Titrierte Fremdwährungsschuld	6.527	91,0	-	-	-	-	646	9,0
Kredite und Darlehen	121	100,0	-	-	-	-	-	-
Fremdwährungsschuld	6.648	91,1	-	-	-	-	646	8,9
Finanzschuld	142.365	96,6	1.010	0,7	554	0,4	3.448	2,3
2008	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-orientiert	
	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %	Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	127.440	98,5	-	-	-	-	1.899	1,5
Bundesschatzscheine	2.649	73,4	-	-	-	-	958	26,6
Titrierte Euroschuld	130.089	92,2	-	-	-	-	11.055	7,8
Versicherungsdarlehen	1.808	98,9	-	-	20	1,1	-	-
Bankendarlehen	9.693	88,8	874	8,0	355	3,2	-	-
Sonstige Kredite	208	100,0	-	-	-	-	-	-
Nicht titrierte Euroschuld	11.709	90,4	874	6,7	375	2,9	-	-
Euroschuld	141.799	92,0	874	0,6	375	0,2	11.055	7,2
FW - Schuld								
Anleihen	6.662	92,1	-	-	-	-	570	7,9
Schuldverschreibungen	480	100,0	-	-	-	-	-	-
Titrierte Fremdwährungsschuld	7.141	92,6	-	-	-	-	570	7,4
Kredite und Darlehen	159	100,0	-	-	-	-	-	-
Fremdwährungsschuld	7.300	92,8	-	-	-	-	570	7,2
Finanzschuld	149.098	92,1	874	0,5	375	0,2	11.625	7,2

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

Tabelle 25: Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2007 und 2008 ¹⁾ (in %)

	2007	2008
Euroschuld	4,4	4,3
Fremdwährungsschuld ²⁾	2,5	2,7
d a v o n :		
CHF	3,1	3,1
JPY	1,8	2,1
F i n a n z s c h u l d	4,3	4,2
1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.		
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.		

Insgesamt kann aus der Struktur der Finanzschuld des Bundes – trotz stärkerer Inanspruchnahme von Geldmarktfinanzierungen im Berichtsjahr – eine **geringe Zinssensitivität** der budgetrelevanten **Zins-Cashflows** abgeleitet werden, bei der sich Marktzinsänderungen stark zeitverzögert und gedämpft auf den budgetären Zinsaufwand auswirken. Die Finanzschuld verfügt über eine lange Restlaufzeit von mehr als 8 Jahren und Verbindlichkeiten, die zu 92% fix verzinst sind. Restlaufzeiten von mehr als 8 Jahren waren zuletzt in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre zu verzeichnen. Die zu erwartende hohe Neuverschuldung des Bundes (Nettodefizit: 2009: 13,6 Mrd EUR; 2010: 13,1 Mrd EUR) in Kombination mit der Finanz- und Konjunkturkrise spricht für eine stark risikoaverse Ausrichtung des Debt-Management des Bundes hinsichtlich Refinanzierungsrisiko und Zinssensitivität des Schuldenportefeuilles (lange Duration, hohe Fixzinskomponente) (siehe auch Abschnitt 4.4).

4.3.2 Zinsaufwand für die bereinigte Finanzschuld und Kassengebarung

Für den **Aufwand der Finanzschuld** gemäß Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“⁹² des Bundesbudgets, der neben den Zinszahlungen auch sonstige Aufwendungen, wie Emissionskursverluste bzw. -gewinne (Disagio bzw. Agio), Provisionen und Spesen umfasst, wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses traditionell eine sogenannte **Nettodarstellung** gewählt, die sich aus den Ausgaben abzüglich Einnahmen des Budgetkapitels 58 ableitet (Tabelle 26). Die in Tabelle 26 ausgewiesenen Summen des Kapitels 58 (Bruttodarstellung) weichen allerdings von jenen im Bundesbudget ab, da die Verbuchung der unterjährigen Finanzierungen (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung) ab 2003 im Bundesbudget umgestellt wurde.⁹³ Der Zinsaufwand der unterjährigen Finanzierungen wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses in Form einer eigenen Tabelle präsentiert (Tabelle 29).

Die gewählte Nettodarstellung für den Aufwand der Finanzschuld spiegelt die tatsächliche Zinsbelastung (einschließlich Spesen) des Bundes – indem die Zinskosteneffekte, die sich durch den Einsatz von derivativen Finanzierungsformen (vor allem Swaps) ergeben, berücksichtigt werden – relativ gut wider.⁹⁴ Derivative Finanzinstrumente werden zur Steuerung des Schuldenportefeuilles eingesetzt und ermöglichen es, die Zinskosten zu vermindern. Allerdings stellt auch die hier präsentierte Nettodarstellung – gemäß den Verbuchungsnormen des Bundeshaushaltsrechts – auf eine reine Zahlungsstrombetrachtung (Cash-

92 Tilgungen sind, da es sich um Finanztransaktionen handelt, nicht Gegenstand des Allgemeinen Budgethaushalts des Bundes. Auf die Ausgabenentwicklung des Bundesbudgets wirken sich diese Finanztransaktionen ausschließlich indirekt in Form von veränderten Zinszahlungen sowie Transaktionskosten aus.

93 Die Einnahmen und Ausgaben der unterjährigen Finanzierungen werden im Bundesbudget seit dem Jahr 2003 unter den Ansätzen 510, 519 und 585 verbucht.

94 Betrachtet man nur die Budgetausgaben des Kapitels 58 und nicht den Nettoaufwand, so erhält man Informationen über den Zinsaufwand der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps und einschließlich der im eigenen Besitz befindlichen Schuldkategorien) ohne korrespondierende Einnahmen (Stückzinsen, Wertpapierveranlagungen).

Betrachtung) ab, die im Gegensatz zu den internationalen Vorgaben keine Periodenabgrenzung der Zinskosten vornimmt (siehe Abschnitt 3.2).

Die **Finanzierungskosten der Finanzschuld** können in zwei Komponenten zerlegt werden: den **Zinsaufwand** und den **sonstigen Aufwand**. Die Budgetkategorie Zinsaufwand umfasst ausschließlich jene Kosten, die sich aus der Nominalverzinsung (Kupon) der Schuldkategorien unter Berücksichtigung der derivativen Geschäfte ableiten. In der Budgetkategorie „sonstiger Aufwand“ sind die Transaktionskosten (Spesen), die Ausgaben bzw. Einnahmen bei Unter- bzw. Über-pari-Emissionen (Disagio bzw. Agio) und die Kursdifferenzen von Wertpapieren infolge von Rückkäufen oder Konversionen subsumiert. Die Gesamtkosten für die bereinigte Finanzschuld im Sinne des Bundesbudgets (Zahlungsströme im Allgemeinen Budgethaushalt) ergeben sich durch die Addition dieser beiden Budgetkomponenten.

Tabelle 26: Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2006 bis 2010 (in Mio EUR)

	2006	2007	2008	2009 BVA	2010 BVA
Ausgaben Kapitel 58 ²⁾					
Zinsaufwand der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	8.802	7.942	7.881	7.539	7.937
Währungstauschverträge ⁴⁾	1.858	2.402	2.546	2.375	2.136
Sonstiger Aufwand ⁵⁾	545	628	242	418	256
Summe	11.205	10.972	10.669	10.333	10.330
Einnahmen Kapitel 58 ²⁾					
Zinseinnahmen der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	795	688	607	355	301
Währungstauschverträge ⁴⁾	2.945	3.013	3.188	2.471	2.074
Sonstige Einnahmen ⁵⁾	619	514	172	9	0
Summe	4.359	4.215	3.967	2.835	2.375
Aufwand, netto ⁶⁾	6.846	6.757	6.702	7.498	7.954
<p>1) Unter Berücksichtigung der Swaps (Cross-Currency-Swaps sowie Zinsswaps), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern. 2) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget Budgetkapitel 58 (Untergliederung 58 ab 2009): „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ brutto ohne Ansatz 585 (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung). 3) Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Swaps, einschließlich Eigenbesitz und Stückzinsen (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus dem Bundesbesitz und Stückzinsen. 4) Zinsaufwand für Verbindlichkeiten aus Swaps und Devisentermingeschäfte (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus Swap-Forderungen und Devisentermingeschäfte (Einnahmen). 5) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen). 6) Ausgaben gemäß Bundesbudget, Budgetkapitel/Untergliederung 58, abzüglich Einnahmen gemäß Budgetkapitel/Untergliederung 58 (ohne Ansatz 585). Quelle: Bis 2007 Bundesrechnungsabschluss, 2008: vorläufiger Gebarungserfolg, 2009 und 2010: Bundesvoranschlag.</p>					

Im **Berichtsjahr 2008** veränderte sich die Ausgabenkomponente **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld trotz des sehr hohen Nettodefizits von 9,6 Mrd EUR gegenüber dem Vorjahr kaum und betrug 6,63 Mrd EUR (2007: 6,64 Mrd EUR), da nur cashmäßig geleistete Zinszahlungen administrativ zu verbuchen sind. Ein Großteil der Zusatzkosten für die Finanzierung des Defizits 2008 wird erst zum Zinstermin der Neuverschuldung im Jahr 2009 ersichtlich. Darüber hinaus wurden 2008 abermals Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau fällig, die die Zinsbelastung etwas mindern. Bezieht man die Budgetkomponente „**sonstigen Aufwand**“ mit ein, so betrug 2008 der **Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt** 6,70 Mrd EUR (2007: 6,76 Mrd EUR). Die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ lagen 2008 über jenen der „sonstigen Einnahmen“. Der Ausgabenüberhang des Jahres 2008 betrug 70 Mio EUR (2007: 114 Mio EUR).

Im Einzelnen setzte sich 2008 die Ausgabenkomponente des sonstigen Aufwands aus Disagios bei Emissionen und nachträglichen Transaktionen in Höhe von 173 Mio EUR (2007: 551 Mio EUR) und aus sonstigen Kosten (Provisionen und Entgelten, Swapkosten) in Höhe von 69 Mio EUR zusammen. Bei den Einnahmen betragen die Agios 122 Mio EUR (2007: 457 Mio EUR) und die sonstigen Einnahmen (v. a. Swapprovisionen) 50 Mio EUR.

Tabelle 27: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2006 bis 2010 (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Euro	Fremdwährung	Summe	Euro	Fremdwährung	Summe	Euro	Fremdwährung	Summe
2006	6.585	336	6.920	156	-230	-75	6.741	105	6.846
2007	6.407	235	6.642	545	-431	114	6.952	-195	6.757
2008	6.394	238	6.632	63	7	70	6.457	246	6.702
2009 (BVA)	6.888	201	7.089	409	0	409	7.297	201	7.498
2010 (BVA)	7.575	123	7.698	256	0	256	7.831	123	7.954

1) Zinsen und sonstiger Aufwand unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes, der Ausgaben und Einnahmen aus Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.
2) Insbesondere Spesen (Emissionskosten), Nettoemissionsverluste und Wertpapierkursverluste netto.
Quelle: Bis 2007 Bundesrechnungsabschluss, 2008: vorläufiger Gebarungserfolg, 2009 und 2010: Bundesvoranschlag.

Da bei Anleiheaufstockungen keine Anpassung des Nominalzinssatzes (Kupon) an das jeweilige Marktzinsniveau erfolgen kann, wird die Zinsdifferenz durch einmalige „**Ausgleichszahlungen**“ bzw. durch sogenannte **Agios (Einnahmen) oder Disagios (Ausgaben) bei der Emission** ausgeglichen. **2007** wurden infolge des Marktzinsanstiegs über 95% des EUR-Anleiheemissionsvolumens (vor Swaps und einschließlich Drittfinanzierungen) in Form von Unter-pari-Emissionen begeben. Diese **Disagios (Ausgaben)** in der Größenordnung von 400 Mio EUR wurden durch derivative Geschäfte (Zinsswaps) größtenteils aufgefangen, die dazu beitrugen, dass die ausgaben- und einnahmenseitigen Beträge in Bruttodarstellung hoch ausfielen (Tabelle 26). 2008 wurden diese Geschäfte angesichts geringer Volumina von Unter-pari-Emissionen wieder rückgeführt.

Die **Bundesvoranschläge für 2009 und 2010** gehen von einer steigenden Entwicklung für die Ausgabenkomponente „**Zinsaufwand**“ für die Finanzschuld aus. Für den Zinsaufwand der Finanzschuld sind Beträge von 7,09 Mrd EUR (2009) bzw. 7,70 Mrd EUR (2010) veranschlagt, die klar über jenen des Berichtsjahres in Höhe von 6,63 liegen. Für den „**sonstigen Aufwand**“ sieht der Bundesvoranschlag einen Ausgabenüberhang von 0,41 Mrd EUR (2009) bzw. von 0,26 Mrd EUR (2010) vor. Insgesamt leitet sich dadurch ein **Gesamtaufwand für die Finanzschuld** für das Jahr 2009 von netto 7,50 Mrd EUR und für das Jahr 2010 von netto 7,95 Mrd EUR ab.

Stellt man die Entwicklung der Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftlichen Eckgrößen gegenüber, so zeigt sich, dass der **Zinsendienst** für die Finanzschuld des Bundes eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt und dass in nächster Zeit – trotz derzeit niedrigem Nominalzinssniveau – mit einer **markant höheren Budgetbelastung** zu rechnen ist.

Tabelle 28: Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2006 bis 2010 ¹⁾

	Zinsendienst in % des Brutto- inlandsprodukts	Zinsendienst in % des Netto- abgabenerfolgs ^{2) 3)}	Zinsendienst in % des Brutto- abgabenerfolgs ²⁾
2006	2,7	16,9	11,3
2007	2,5	15,5	10,4
2008	2,4	14,9	9,8
2009 (BVA)	2,7	19,3 ⁴⁾	11,6 ⁴⁾
2010 (BVA)	2,8	20,8	12,4

1) Zinsaufwand einschließlich sonstiger Aufwand netto.
 2) Nettosteuerereinnahmen laut Bundesfinanzgesetz (bis 2008: Kapitel 58, ab 2009: Untergliederung 16).
 3) Zeitreihenbrüche (2008 und 2009) durch Umwandlung von Zuschüssen des Bundes an die Länder in gemeinschaftliche Ertragsanteile.
 4) Zeitreihenbruch infolge der Steuerreform 2009.
 Quelle: Bis 2007 Bundesrechnungsabschluss, 2008 vorläufiger Gebarungserfolg, 2009 und 2010: Bundesvoranschlag; WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

Bei der **Zinsen-Nettoabgabenquote** (Zinszahlungen einschließlich sonstiger Aufwand gemessen am Nettoabgabenerfolg des Bundes) ist ausgehend von einer Quote von 14,9% im Jahr 2008 ein drastischer Anstieg auf 19,3% im Jahr 2009 veranschlagt. Vier Gründe sind für diesen eklatanten Zuwachs 2009 verantwortlich. Erstens wurde im Zuge des FAG 2008 vereinbart, Zuschüsse des Bundes an die Länder für Wohnbauförderung (Investitionsbeitrag für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur in Höhe von 1,8 Mrd EUR sowie den Wohnbauförderungsbeitrag) ab 2009 aufzulassen und in gemeinschaftliche Ertragsanteile umzuwandeln. Diese Umschichtungen reduzieren 2009 die Nettosteuerereinnahmen des Bundes um rund 2,5 Mrd EUR gegenüber 2008. Ferner bedingen die Steuerreform 2009 (zweitens) und die Wirtschaftskrise (drittens) beträchtliche Steuereinnahmefälle, die seitens des Bundes mit über 3,5 Mrd EUR veranschlagt sind. Viertens führt der zunehmende Schuldenstand des Bundes zu höheren Zinszahlungen. Auch für 2010 ist keine Verbesserung der **Zinsen-Nettoabgabenquote** veranschlagt (2010: 20,8%). Die Zinsleistungen für die Finanzschuld werden 2010 mehr als ein Fünftel der beim Bund verbleibenden Steuereinnahmen binden. Die Zuwächse der Zinsen-Bruttoabgabenquote (Zinszahlungen einschließlich sonstiger Aufwand gemessen an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben bzw. am Bruttoabgabenerfolg des Bundes) fallen 2009 und 2010 durch den Wegfall des verzerrenden Effekts der Umschichtungen (Umwandlung von innerstaatlichen Transfers in gemeinschaftliche Ertragsanteile) geringer aus. Der merklich zunehmende Verlauf zeigt sich aber auch bei dieser Kenngröße.

Die **Zinsendienstquote** gemessen an der **Wirtschaftsleistung** lag 2008 bei 2,4% des BIP und wird 2009 und 2010 laut Bundesvoranschlägen ebenfalls den Vorjahreswert mit 2,7% bzw. 2,8% des BIP deutlich überschreiten. Anzumerken ist auch, dass im Jahr 1999 die Zinsendienstquote des Bundes mit 3,4% des BIP noch höher ausfiel.

In Tabelle 29 sind die Zinsaufwendungen sowie Zinserträge der aktiv- und passivseitigen Finanztransaktionen der **unterjährigen Finanzgebarung des Bundes (Kassengebarung)** abzulesen, die sich aus der Liquiditätssteuerung innerhalb des Jahres ergeben. Sie stehen mit den Finanztransaktionen für die Finanzschuld des Bundes ebenso wie mit der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget in Zusammenhang. Als Finanzierungsinstrumente für die Kassengebarung werden in der Regel Bundesschatzscheine im Rahmen des ATB-Programms (mit einem vor dem Jahresultimo liegenden Fälligkeitstermin) herangezogen.⁹⁵ Die Aufwendungen aus unterjährigen Schuldaufnahmen (Zinsen und sonstiger Aufwand) werden seit 2003 im Bundesbudget in Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ und die Einnahmen aus der vorübergehenden Veranlagung von überschüssigen Geldmitteln (Zinsen und sonstige Einnahmen) im Bundesbudget in Kapitel 51 „Kassenverwaltung“ verbucht.

⁹⁵ Laut § 65 Abs. 2 BHG zählen Geldverbindlichkeiten zur vorübergehenden Kassenstärkung, die noch im Jahr ihrer Aufnahme getilgt werden, nicht zu den Finanzschulden des Bundes.

Tabelle 29: Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2006 bis 2010 ¹⁾ (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
2006	407	236	171	214	215	-1	621	451	170
2007	1.004	669	335	366	372	-6	1.370	1.041	329
2008	426	239	187	146	143	3	572	382	190
2009 (BVA)	130	171	-41	350	375	-25	480	546	-66
2010 (BVA)	108	156	-48	350	375	-25	458	531	-73

1) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel/Untergliederung 51) „Kassenverwaltung“, Ansätze 510 und 519 sowie Budgetkapitel/Untergliederung 585 „kurzfristige Verpflichtungen“) brutto.
2) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
Quelle: Bis 2007 Bundesrechnungsabschluss, 2008: vorläufiger Gebarungserfolg, 2009 und 2010: Bundesvoranschlag.

Mit dem Ziel der Bildung einer angemessenen Liquiditätsreserve als Sicherheitspolster bei adversen Marktentwicklungen oder bei einem unvorhergesehenen Liquiditätsbedarf kam es, wie bereits in den Jahren zuvor, auch im Jahr 2008 zu unterjährigen Finanzierungen und Veranlagungen (Zinseinnahmen- und Zinsausgabenpositionen des Budgetansatzes 585 und in Kapitel 51). Die im Vergleich zu 2008 und den Vorjahren hohen unterjährigen Finanzierungserträge und -aufwendungen im Jahr 2007 waren u. a. auf liquiditätspolitische Vorsorgen für Fälligkeiten aus Finanzschulden über einen längeren Zeitraum (in den Monaten Oktober 2007 bis Jänner 2008 mehr als 20 Mrd EUR) sowie auf höhere kurzfristige Marktzinssätze 2007 gegenüber 2006 zurückzuführen.

In Nettobetrachtung (Zinsausgaben abzüglich Zinseinnahmen) ergibt sich innerhalb des Beobachtungszeitraums 2006 bis 2008 jeweils ein Überschuss mit einem Maximalwert von 329 Mio EUR im Jahr 2007. Im Berichtsjahr betrug der Überschuss netto 190 Mio EUR. Auf Basis dieser Ergebnisse sollten aber keine Schlussfolgerungen über die Performance der Kassengebarung gezogen werden. Das Ergebnis der Kassengebarung hängt sowohl stark von der zeitlichen Gestion der Schuldaufnahmen für die Finanzschuld⁹⁶ als auch von der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget insgesamt ab.

96 Langfristige Fremdmittelaufnahmen, die nicht sofort für Zahlungen verwendet werden, werden zwischenzeitlich veranlagt. Diese Erträge sind Teil der Einnahmen aus der Kassengebarung. Gleichzeitig fallen Zinskosten für die langfristige Mittelaufnahme an, die allerdings im Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungsaustauschverträge“ verbucht und im gegenständlichen Bericht in den Tabellen 26 und 27 (Zinsaufwand für die Finanzschuld) ausgewiesen sind.

4.4 Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich

Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes erfasst sowohl **Marktpreis- und Kreditrisiken** als auch **rechtliche und andere operationale Risiken**.

Marktpreisrisiken

Bei der Berechnung des budgetär relevanten **Cashflow-at-Risk** legt die ÖBFA einen Acht-Jahres-Zeitraum zugrunde, in dem ein Anstieg der Zinsen zu einer erhöhten Budgetbelastung führen kann. Unter gegebenen Annahmen zur Budgetentwicklung der nächsten Jahre und der Refinanzierung der zukünftigen Defizite bzw. Tilgungen wird sowohl eine erwartete budgetäre Kostenbelastung als auch ein Risikoszenario (maximale Zahlung mit einer Konfidenz von 95%) berechnet. Dabei können nicht nur steigende Geldmarktzinsen einen negativen Kosteneffekt auslösen, sondern auch ungünstigere Wechselkurse, da sich damit die Bedienung der Fremdwährungsverbindlichkeiten verteuert. Auch höhere Zinssätze am langen Ende der Zinsstruktur belasten das Budget, weil dann zukünftige Refinanzierungen zu höheren Anleiherenditen und Swapsätzen erfolgen. Bei der **Analyse dieses Zinskostenrisikos** (Grafik 19) zeigt sich, dass das Portfolio mit einem weiteren Blick in die Zukunft ein ansteigendes Risiko aufweist. Aktuell (Frühjahr 2009) werden z. B. am Ende des Prognosehorizonts (2016) rund 10,74 Mrd EUR an Zinskosten (Nettozinszahlungen in Kapitel 58 ohne sonstigen Aufwand) erwartet, während im Risikoszenario maximale Belastungen von 13,39 Mrd EUR ausgewiesen werden. Ein Abweichungsrisiko von 2,65 Mrd EUR bzw. 0,75% des (erwarteten) BIP deutet auf ein vergleichsweise geringes Cashflow-at-Risk hin. Es sei noch darauf hingewiesen, dass ein völliges Ausschalten des Cashflow-at-Risk durch Hedging-Operationen kaum durchführbar erscheint bzw. im aktuellen rechtlichen Rahmen auch nicht möglich ist.

Bei der Messung des **Fremdwährungsrisikos** (Grafik 20) kommt ein **Value-at-Risk-Modell** zur Anwendung. Ein Anstieg des Value-at-Risk kann im Wesentlichen drei Ursachen haben:

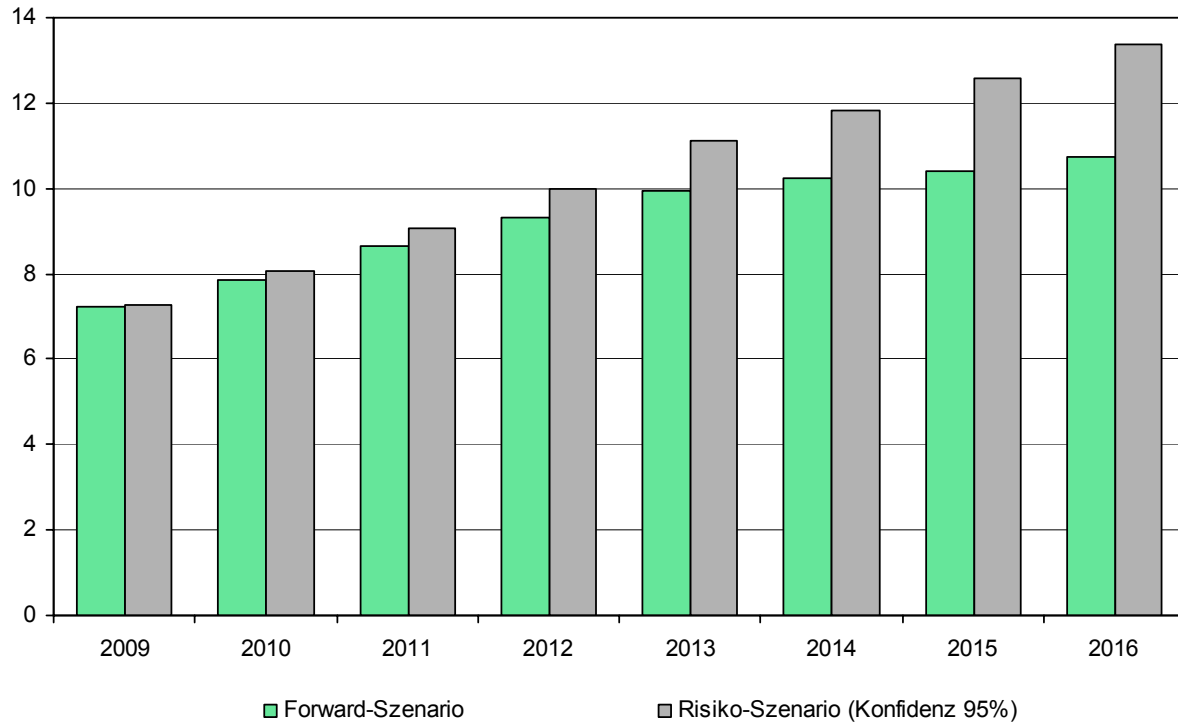
- zusätzliche Verschuldung in der fremden Währung,
- eine aufwertungsbedingte Zunahme des (Euro-)Portfoliowerts der Fremdwährungsbestände,
- gestiegene Volatilitäten und ungünstige Korrelationen.

Derzeit (Frühjahr 2009) beträgt der Value-at-Risk der Fremdwährung rund 1.119 Mio EUR oder ca. 0,4% vom (erwarteten) BIP. Vom Aufsichtsrat der ÖBFA wird jährlich ein Value-at-Risk-Limit der Fremdwährung festgelegt.

Während der Cashflow-at-Risk die budgetär relevanten Zinsrisiken abbildet, sind **Marktwert- bzw. Barwertrisiken** nur bedingt in einem kameralistischen Zusammenhang zu sehen. Nichtsdestotrotz hat die Steuerung dieser Risiken auch eine wichtige Bedeutung für das Portfoliomanagement und die Performancemessung. Das Marktwert- bzw. Barwertrisiko hat seine hauptsächliche Quelle in einer Änderung der Zinskurve, die sich unmittelbar auf den Barwert der Position auswirkt. Das Risiko der zinsbedingten Barwertänderung lässt sich über die **modified Duration** ausdrücken. Mit dieser Maßzahl kann die Kursreaktion eines Wertpapiers auf eine geringe Renditeänderung (Semi-Zinselastizität) abgeschätzt werden. So würde beispielsweise bei einem Renditeanstieg um 10 Basispunkte bei einer 10-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer modified Duration von 7 der Kurs um 70 Basispunkte (7 mal 10 Basispunkte), und bei einer 30-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer Duration von 15 der Kurs um 150 Basispunkte (15 mal 10 Basispunkte) zurückgehen. Im Wesentlichen ist die modified Duration umso höher, je länger die Laufzeit eines festverzinsten Papiers und je kleiner der Kupon ist, sowie je niedriger die aktuellen Renditen sind. Die modified Duration der österreichischen Finanzschuld betrug zum Jahresende 2008 5,78. Das Ziel der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur ist es, die modified Duration auch im Jahr 2009 ungefähr auf diesem Niveau zu halten.

Grafik 19
Analyse des Zinskostenrisikos 2009 bis 2016

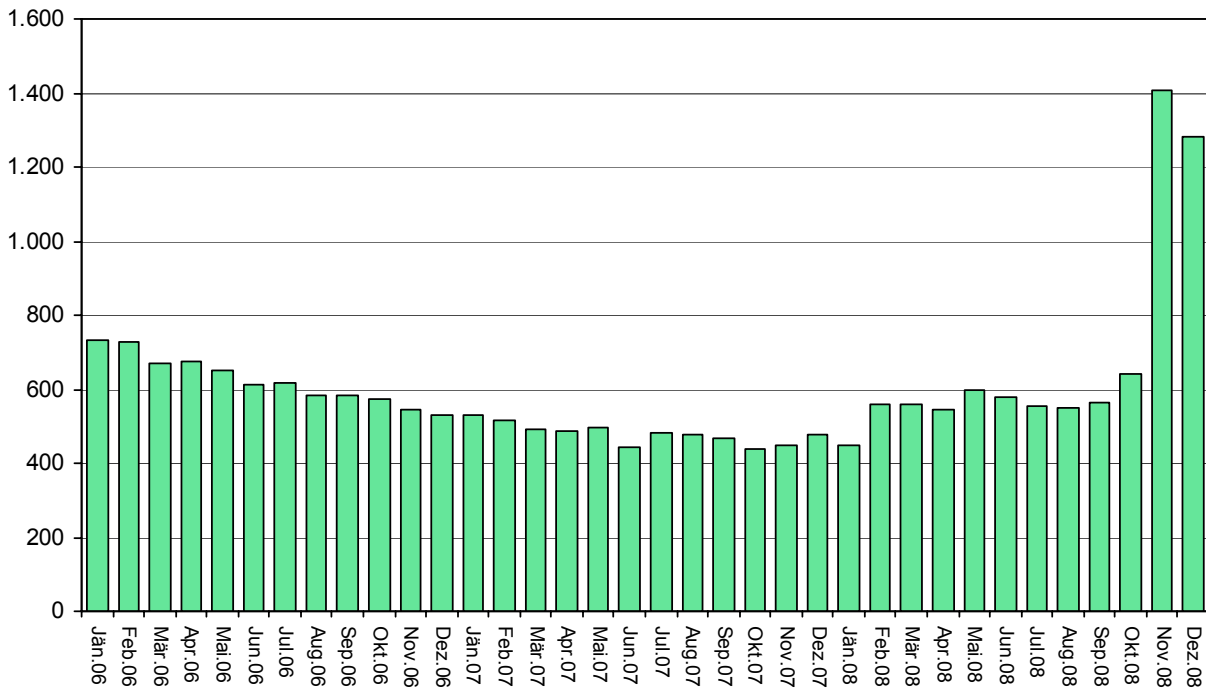
in Mrd EUR



Quelle: ÖBFA.

Grafik 20
Value-at-Risk der Fremdwährung 2006 bis 2008

in Mio EUR



Quelle: ÖBFA.

Wenn man die gesamten Barwertrisiken (inklusive der Wechselkurseffekte) in einem Euro-Betrag ausdrücken will, ist wieder der Value-at-Risk-Ansatz zu verwenden. Im Frühjahr 2009 betrug der **Value-at-Risk für die gesamte Finanzschuld** 8,0 Mrd EUR. Der Value-at-Risk und der Cashflow-at-Risk stehen in einem Trade-Off zueinander: Durch eine Erhöhung der variabel verzinsten Positionen sinkt zwar das Fixzinsrisiko bzw. die modified Duration und damit der Value-at-Risk, gleichzeitig wird jedoch der Cashflow-at-Risk erhöht. Eine stärkere Nutzung von langfristigen Fixzinskonditionen erhöht zwar den Value-at-Risk, im Gegenzug sinkt allerdings das Risiko von unerwartet steigenden Zinszahlungen im Budget (Cashflow-at-Risk).

Kreditrisiken

Die Debt-Management-Aktivitäten der ÖBFA können Kreditrisiken in zwei Ausprägungen hervorbringen:

Zum ersten sind dabei **kurzfristige Kreditrisiken** (Laufzeit bis 12 Monate) anzuführen, da die überschüssige Kassenliquidität auf dem Finanzmarkt veranlagt werden muss. Diese Veranlagungen werden nach einem klaren Limitwesen mit strikter Orientierung an erstklassiger Bonität durchgeführt, sodass dieses Risiko gering und begrenzt bleibt.

Zum zweiten entstehen durch die Durchführung von Swapgeschäften **langfristige Kreditrisiken** mit völlig anderer Qualität in Bezug auf das Risikomanagement, da diese Währungstauschverträge Laufzeiten von bis zu 30 Jahren haben. Dies ist ein Zeitraum, in dem über die Dauerhaftigkeit der Bonität des Vertragspartners bestenfalls Vermutungen angestellt werden können. Weiters ist der dem Kreditrisiko ausgesetzte Betrag (Exposure) nicht konstant, sondern kann während der „Lebenszeit“ des Swaps aufgrund von geänderten Zinskurven, Wechselkursen und anderen Finanzmarktvariablen beträchtlich steigen. Wie beim kurzfristigen Kreditrisiko besteht auch beim Swapgeschäft ein Limitwesen, das vom Aufsichtsrat der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur beschlossen worden ist. Als Grundlage für die Limits wird das Peak Exposure herangezogen. Es stellt das höchste Potential Exposure dar, das ein Vertragspartner über die gesamte Laufzeit all seiner Transaktionen erreicht. Sofern eine Netting-Vereinbarung mit dem Vertragspartner vorliegt und die Durchsetzbarkeit des Nettings ausreichend geprüft wurde, können im Zuge der Peak Exposure-Berechnungen positive und negative Marktwerte saldiert werden.

Zum Management dieser Risiken ist es daher unerlässlich, nur mit anerkannten Partnern bester Bonität zu kontrahieren, ein transparentes Regelwerk aufzubauen und ein möglichst umfassendes System an Collaterals (Sicherheiten) zu installieren. Eine Collateral-Vereinbarung verpflichtet den Vertragspartner, den positiven Marktwert der laufenden Transaktionen (Current Exposure) nach Netting zu besichern. Das aktuelle Current Exposure (unter Berücksichtigung von Netting-Vereinbarungen) aus offenen Swappositionen von rund 64 Mio EUR ist derzeit nahezu vollständig durch Collaterals abgesichert.

Operationale Risiken

Operationale Risiken können ihre Ursache in fehlenden bzw. mangelnden internen Abläufen haben, weil die Geschäftsfälle nicht mit der notwendigen Präzision und Sicherheit abgewickelt werden. Diese Risiken werden in der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur durch laufende Analysen von Arbeitsabläufen und Erstellung von entsprechenden Richtlinien verringert. Weiters werden sämtliche Prozesse in regelmäßigen Abständen durch eine externe Revision geprüft.

Für die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur sind auch legistische Risiken von Bedeutung, da Verträge unterschiedlichster Natur in verschiedenen Rechtssystemen verhandelt werden. Dabei helfen internationale, standardisierte Verträge und Rechtsgutachten sowie hohe interne juristische Kompetenz, die rechtlichen Grundlagen der Geschäfte möglichst einwandfrei zu gestalten.

5 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Im vorliegenden Kapitel werden Kennzahlen zur Entwicklung der öffentlichen Verschuldung in den EU-Mitgliedstaaten – ergänzt um das Ländersample Schweiz, USA und Japan – dargestellt. Die Ausführungen sind auf die **Entwicklung der Verschuldung** (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in Prozent des BIP) und die **Höhe der öffentlichen Verschuldung** (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) fokussiert. Ergänzend dazu wird auch auf den **öffentlichen Finanzierungssaldo in % des BIP** der EU-27-Mitgliedstaaten sowie den Status der **laufenden Verfahren** im Rahmen der **Excessive Deficit Procedure (EDP)** näher eingegangen (Stand: Juni 2009). Die **Finanzierungskosten** der öffentlichen Verschuldung für die Mitgliedstaaten der WWU (Euro-16) werden zudem in Form eines **Durchschnittszinssatzes** präsentiert, der aus der Relation des gesamtstaatlichen Zinsaufwandes zum (durchschnittlichen, quartalsweisen) öffentlichen Schuldenstand im Sinne von Maastricht hergeleitet wird.

Beim Vergleich mit **Nicht-EU-Staaten** sind einige Einschränkungen zu beachten. Während für die öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedsländer im Hinblick auf die Konvergenzkriterien von Maastricht einheitliche Vorgaben existieren (Quelle: Europäische Kommission), beruhen die Basisdaten der Nicht-EU-Staaten (Schweiz, USA und Japan) auf nationalen Berechnungsmethoden. Abweichungen ergeben sich insbesondere bei der Abgrenzung des Sektors „Staat“. Für die USA bildet die Finanzierungsrechnung (Flow of Funds Accounts), die die Verschuldungsdaten aller Verwaltungsebenen (Federal, State und Local Governments) konsolidiert ausweist, die Grundlage der Darstellungen (Fiskaljahr: September). Für Japan werden ausschließlich die administrativen Ergebnisse über die Verschuldung des Zentralstaates (Treasury) in Tabelle 30 ausgewiesen (Fiskaljahr: März). Ferner können die Kenngrößen zur öffentlichen Verschuldung durch Wechselkursänderungen beeinflusst sein. Dieser Aspekt kommt insbesondere bei der Pro-Kopf-Verschuldung von Nicht-WWU-Ländern sowie bei den Ergebnissen des EU-27-Aggregats zum Tragen.⁹⁷ Darüber hinaus ist bei den Ergebnissen des Jahres 2008 zu berücksichtigen, dass diese teilweise noch vorläufig sind (für Österreich siehe dazu Abschnitt 3.3).

Durch die Finanzmarkt- und Weltwirtschaftskrise stieg im Jahr 2008 der öffentliche **Schuldenstand** in beinahe allen **EU-Mitgliedstaaten** markant an. Während die Bankenpakete (Rekapitalisierungsmaßnahmen) in erster Linie den Schuldenstand und die Stock-Flow-Adjustments erhöhten (siehe unten), spiegelten sich Ausgabenprogramme zur Konjunkturbelebung in der Ausweitung der Budgetdefizite wider. Die **Zunahme des Schuldenstands** der **EU-27** – gemessen in Prozent des nominellen BIP (**Nettoneuverschuldungsquote**)⁹⁸ – betrug im Berichtsjahr 3,6% des BIP (2007: 0,7% des BIP), jene der **Euro-16** 5,3% des BIP (2007: 1,1% des BIP). Die **Nettoneuverschuldungsquote Österreichs** übertraf 2008 mit 5,5% des BIP den Vorjahreswert massiv (2007: 0,6% des BIP) und lag damit über dem Durchschnittswert des Euroraums. Den höchsten Anstieg des Schuldenstands im Euroraum verzeichnete Irland (+17,6% des BIP), gefolgt von den Niederlanden (+14,7% des BIP) und einer Ländergruppe mit einem Schuldenzuwachs von jeweils rund 8% des BIP (Griechenland, Belgien, Luxemburg). In Irland führten im Berichtsjahr schuldenfinanzierte Rücklagenzuführungen (für Infrastrukturprojekte und Bankenrekapitalisierung) sowie der enorme Steuerausfall durch den wirtschaftlichen Einbruch der Baubranche zu dem markanten Schuldenzuwachs. In den Niederlanden schlugen 2008 die Übernahme der Fortis Bank Niederlande sowie Rekapitalisierungsmaßnahmen zu Buche. Im Jahr 2008 erreichten nur zwei Nationen des Euroraums eine negative Nettoneuverschuldungsquote und damit eine Abnahme der öffentlichen Verschuldung: Zypern (-5,5% des BIP) und Finnland (-0,5% des BIP). Während sich im Vergleich zum Vorjahr der Schuldenab-

97 Verzerrungen durch Wechselkursänderungen im Zeitablauf werden allerdings ausgeschaltet, indem konstante Umrechnungskurse (Ultimo 2008) innerhalb des gesamten Beobachtungszeitraums Anwendung finden.

98 Diese Quote (Bruttoschuldenaufnahme minus Tilgungen) weicht in der Regel aufgrund sogenannter Stock-Flow-Adjustments von der Defizitquote im Sinne des Maastricht-Vertrags bzw. des Stabilitäts- und Wachstumspakts ab (z. B. infolge von Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen, die ausschließlich den Schuldenstand verändern, intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, zeitliche Abgrenzungsunterschiede (Accrual-Prinzip in Bezug auf das Defizit, Kassenprinzip in Bezug auf den Schuldenstand) sowie Wechselkursschwankungen; siehe dazu Abschnitt 3.2).

Tabelle 30: Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2007 und 2008

	Zu- / Abnahme der Verschuldung		Schuldenstand		Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung	
	% des BIP		% des BIP		in EUR ¹⁾	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Belgien	0,5	8,0	84,0	89,6	26.500	28.900
Deutschland	0,3	2,6	65,1	65,9	19.200	20.000
Finnland	-1,4	-0,5	35,1	33,4	11.900	11.700
Frankreich	3,1	6,1	63,8	68,0	19.000	20.800
Griechenland	5,3	8,6	94,8	97,6	19.300	21.100
Irland	1,8	17,6	25,0	43,2	10.900	18.100
Italien	1,1	4,1	103,5	105,8	26.900	27.800
Luxemburg	0,6	7,8	6,9	14,7	5.200	11.000
Malta	2,4	4,4	62,1	64,1	8.300	8.800
Niederlande	0,5	14,7	45,6	58,2	15.800	21.100
Österreich	0,6	5,5	59,4	62,5	19.400	21.100
Portugal	1,9	4,0	63,5	66,4	9.800	10.400
Slowakei	2,1	0,8	29,4	27,6	8.900	9.100
Slowenien	-0,6	1,1	23,4	22,8	4.000	4.100
Spanien	-0,8	4,7	36,2	39,5	8.500	9.500
Zypern	-0,4	-5,5	59,4	49,1	11.800	10.500
Euro-16-Aggregat	1,1	5,3	66,0	69,3	18.200	19.600
Bulgarien	-1,6	-1,3	18,2	14,1	700	600
Dänemark	-3,3	7,3	26,8	33,3	11.100	14.200
Estland	-0,2	1,4	3,5	4,8	400	600
Großbritannien	3,2	9,1	44,2	52,0	10.600	12.900
Lettland	0,9	11,3	9,0	19,5	800	2.000
Litauen	1,8	0,6	17,0	15,6	1.400	1.500
Polen	1,9	5,6	44,9	47,1	3.300	3.800
Rumänien	2,4	3,2	12,7	13,6	600	800
Schweden	-2,9	-1,3	40,5	38,0	12.500	12.000
Tschechien	2,0	2,3	28,9	29,8	3.700	4.000
Ungarn	4,5	9,8	65,8	73,0	6.200	7.200
EU-27-Aggregat	0,7	3,6	58,7	61,5	14.600	15.400
USA ²⁾	3,0	9,1	49,3	56,8	16.100	19.000
Japan ³⁾	2,9	-0,5	164,6	166,8	52.700	52.500
Schweiz	-0,8	-1,1	44,3	41,6	20.200	19.700

1) Die Verschuldungsdaten der USA, Japans und der Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden 2007 und 2008 zum Devisenmittelkurs des Jahresresultimos 2008 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.
2) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).
3) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).
Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung.

bau in Zypern v. a. durch die massive Verwertung von Assets (einschließlich der Einlagen von Tilgungsfonds) deutlich beschleunigte, verlangsamte sich 2008 in Finnland die Rückführung des Schuldenstands.

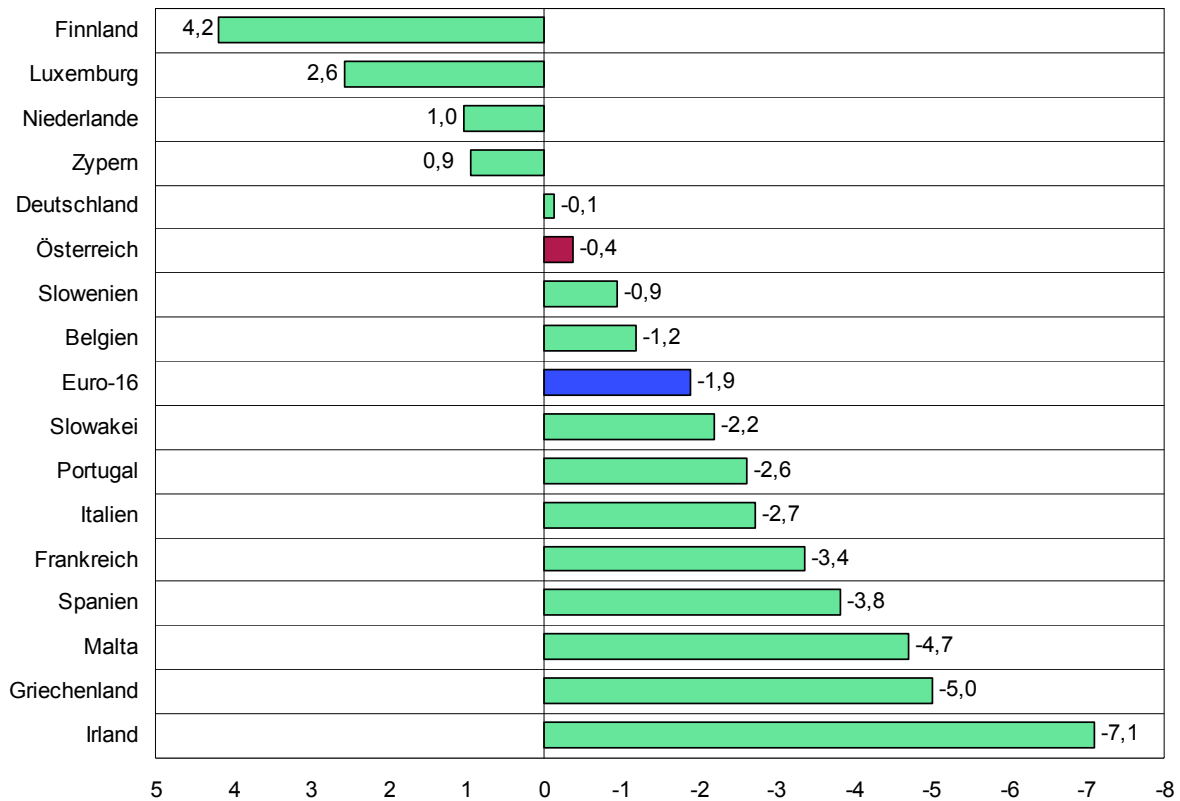
Die erhebliche Ausweitung der Nettoneuverschuldungsquote 2008 zeigte sich abgeschwächt auch in einem höheren **öffentlichen Finanzierungsdefizit** (Veränderung der öffentlichen Verschuldung ohne Stock-Flow-Adjustments), das 2008 im **Euroraum** 1,9% des BIP erreichte (2007: -0,6% des BIP).⁹⁹

⁹⁹ Bei dieser Berechnung werden Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) berücksichtigt. Im Berichtsjahr trug der „Swapeffekt“ im Euroraum etwas zur Verbesserung des Finanzierungssaldos bei und erreichte in Österreich, Finnland und Portugal je 0,1% des BIP.

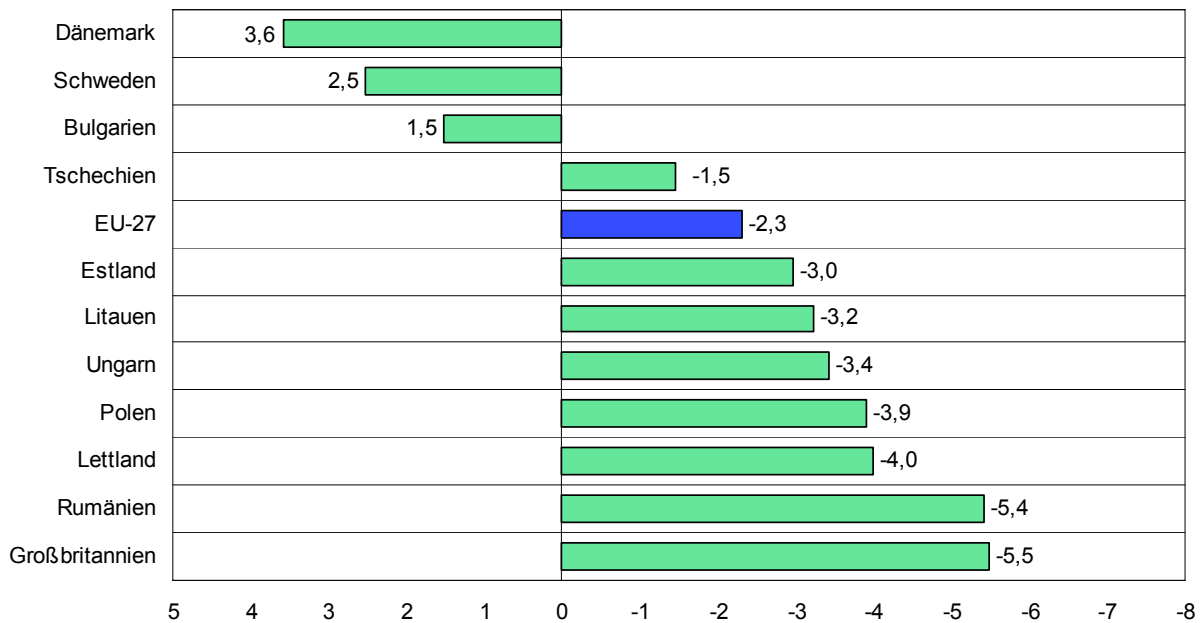
Grafik 21

Öffentliche Finanzierungssalden *) der EU-Länder 2008 in % des BIP

Euroraum



Nicht-Euroraum



*) Im Sinne der Budgetären Notifikation (unter Berücksichtigung von Swaps).

Quelle: Ameco-Datenbank der Europäischen Kommission (Mai 2009) und eigene Berechnung (Euro-16 und EU-27).

Die Verschlechterung der Fiskalposition war im Berichtsjahr im Fall von Frankreich (-3,4% des BIP), Spanien (-3,8% des BIP), Malta (-4,7% des BIP) und Irland (-7,1% des BIP) mit der Überschreitung der 3-Prozent-Marke verbunden. Zusätzlich verfehlte Griechenland – wie bereits im Vorjahr – mit einem negativen Finanzierungssaldo von 5,0% des BIP (2008) den Maastricht-Referenzwert. Mit Finnland (4,2% des BIP), Luxemburg (2,6% des BIP), den Niederlanden (1,0% des BIP) und Zypern (0,9% des BIP) erzielten 2008 nur noch vier Länder des Euroraums Budgetüberschüsse (2007: 7 Euro-Länder). Abweichend zum europäischen Trend erhöhte sich im Berichtsjahr in den Niederlanden der Budgetüberschuss von 0,3% des BIP (2007) auf 1% des BIP (2008) infolge (unerwartet) hoher Erdgas-Einnahmen. Österreich und Deutschland erreichten im Jahr 2008 eine leichte Reduktion der Defizitquote um jeweils 0,1 Prozentpunkte im Vorjahresvergleich.

Österreich blieb 2008 mit einem Budgetdefizit von 0,4% des BIP (2007: -0,5% des BIP) klar unter den Durchschnittswerten der EU-Aggregate (Euro-16: -1,9% des BIP; EU-27: -2,3% des BIP) und positionierte sich deutlich besser unter den Ländern des Euroraums als im Vorjahr. Abgesehen von den erwähnten vier Ländern des Euroraums, die im Berichtsjahr einen Budgetüberschuss erzielten, wies Österreich nach Deutschland (-0,1% des BIP) das geringste Budgetdefizit aus (Grafik 21).

Die Europäische Kommission leitete im Februar 2009 für jene EU-Mitgliedstaaten, deren Defizitquoten 2008 über dem Referenzwert von 3% des BIP lagen (Frankreich, Griechenland, Irland, Lettland, Malta und Spanien), die erste Stufe des Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit (**Excessive Deficit Procedure (EDP)**) ein und erstellte jeweils einen Bericht gemäß Art. 104 (3) EG-Vertrag.¹⁰⁰ Unter Bedachtnahme auf die schwere Weltfinanz- und -wirtschaftskrise betonte Wirtschafts- und Währungskommissar Joaquin Almunia allerdings, bei den weiteren Schritten im Rahmen des Defizitverfahrens „den im geänderten Stabilitäts- und Wachstumspakt vorhandenen Spielraum in vollem Umfang zu nutzen“. Weitere Schritte im Rahmen der EDP bleiben dann aus, wenn die Überschreitung der 3-Prozent-Marke auf außergewöhnliche Umstände zurückzuführen, vorübergehend und geringfügig ist. Im März 2009 empfahl die Europäische Kommission dem Europäischen Rat, bei Frankreich, Spanien, Griechenland und Irland jeweils ein übermäßiges Defizit festzustellen (Art. 104 (6)) und eine Frist zur Korrektur des Defizits – in Abhängigkeit der länderspezifischen Gegebenheiten – gemäß Art. 104 (7) zu setzen.¹⁰¹ Diese Empfehlung wurde vom Europäischen Rat aufgegriffen und im April 2009 an die vier Länder gerichtet. Im Mai 2009 stellte die Europäische Kommission auch für Malta unter Bezugnahme auf die budgetäre Notifikation, die eine wesentlich schlechtere Fiskalposition Maltas im Vergleich zum Stabilitätsprogramm aufzeigte, eine Nichterfüllung des Defizitkriteriums fest. Zusätzlich wurden im Mai 2009 Litauen, Polen und Rumänien im Zuge der Berichterstellung nach Art. 104 (3) Verfehlungen des Defizitkriteriums attestiert und damit weitere Schritte im Verfahren wegen übermäßiger Defizite begründet. Damit laufen gegenwärtig (Stand: Juni 2009) gegen Ungarn (seit Mai 2004), das Vereinigte Königreich, Frankreich, Griechenland, Irland, Lettland, Spanien sowie Malta, Litauen, Polen und Rumänien EDP-Verfahren.

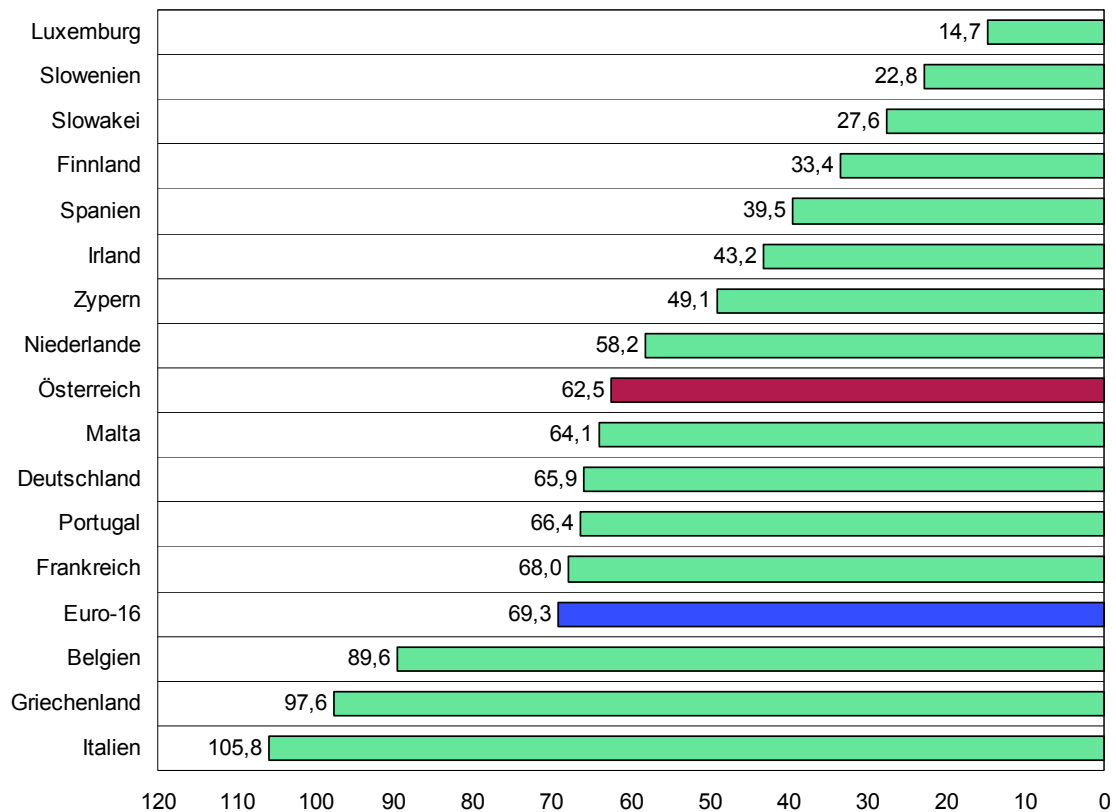
Insgesamt ist festzuhalten, dass die globale Wirtschafts- und Finanzkrise weder die Fiskalkriterien laut Maastricht noch das EDP-Verfahren außer Kraft setzt. Allerdings wird auf das außergewöhnliche konjunkturelle Umfeld sowohl bei der Überprüfung des Defizitkriteriums (außergewöhnlicher Umstand, Interpretation des Ausmaßes der Überschreitung) im Rahmen des Art. 104 (3) als auch bei der Festlegung der individuellen Fristen zur Konsolidierung Rücksicht genommen. Für Frankreich, dessen Budget- und Konjunkturpfad laut Stabilitätsprogramm mit jenem von Österreich grob vergleichbar ist, empfahl der Europäische Rat bereits ab dem Jahr 2010 eine jährliche Verbesserung des Budgetdefizits von mindestens 1% des BIP, die Unterschreitung des Referenzwertes von 3% im Jahr 2012 sowie anschließend die Umsetzung struktureller Reformen zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels.

100 Näheres zum WWU-Rechtsrahmen der Budgetpolitik siehe Abschnitt 3.1.

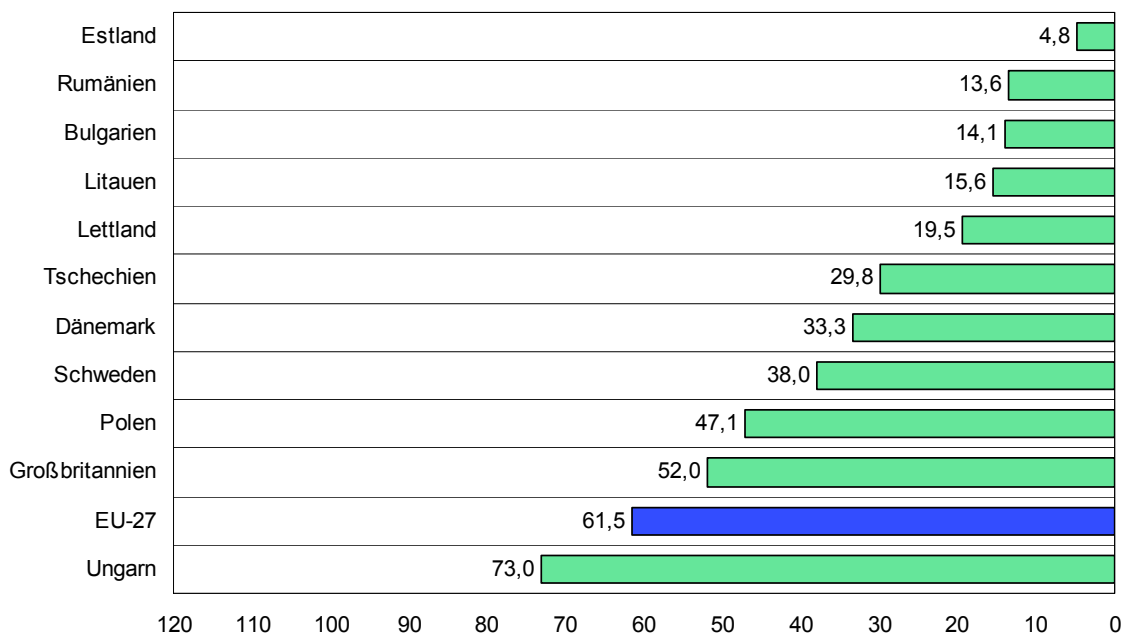
101 Aufforderung zur Konsolidierung in Griechenland bis 2010, Frankreich bis 2012, Irland und Spanien jeweils bis 2013. Zusätzlich schlug die Europäische Kommission dem Europäischen Rat im März 2009 vor, eine neue Empfehlung nach Art. 104 (7) an das Vereinigte Königreich, gegen das bereits seit Juli 2008 ein Defizitverfahren läuft, zu richten und zu einer Korrektur des Defizits bis 2013/14 aufzufordern.

Grafik 22
Öffentliche Verschuldung der EU-Länder 2008 in % des BIP

Euroraum



Nicht-Euroraum



Quelle: Ameco-Datenbank der Europäischen Kommission (Mai 2009) und eigene Berechnung (Euro-16 und EU-27).

Die **öffentlichen Finanzierungssalden in Prozent des BIP** weichen in der Regel von den Ergebnissen der **Nettoneuverschuldungsquoten** ab und können infolge konzeptiver Divergenzen gegenläufige Entwicklungen anzeigen. Diese Diskrepanzen (**Stock-Flow-Adjustments**) sind vorrangig das Ergebnis unterschiedlicher Konzepte (Bruttoverschuldungskonzept gegenüber Nettokonzept im Hinblick auf die Budgetgebarung (Abschnitt 3.1)). Im Jahr 2008 waren bei einigen Ländern außergewöhnlich hohe Stock-Flow-Adjustments festzustellen (Niederlande: 15,7% des BIP, Irland: 10,5% des BIP; Luxemburg: 10,4% des BIP; Belgien: 6,8% des BIP), die im Wesentlichen mit Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte¹⁰² in Verbindung stehen dürften. Dabei spielten – analog zu Österreich – bereits 2008 Vorfinanzierungen, die Rücklagen zugeführt wurden, eine bedeutende Rolle. In den Niederlanden und in Luxemburg war eine massive Schuldenzunahme zu verzeichnen, obwohl jeweils ein Budgetüberschuss erzielt wurde. In Luxemburg wurden in größerem Umfang Beteiligungen erworben (Eigenkapitalzuführung für Fortis und Dexia Luxemburg). Im Falle der Niederlande wurde zusätzlich zur Übernahme der Fortis Bank Niederlande das Volumen der Darlehensgewährungen durch die Stützung der ING Bank drastisch erhöht. Auch Österreich verzeichnete 2008 hohe Stock-Flow-Adjustments (5,0% des BIP), die – neben der Vorfinanzierung von Hilfsmaßnahmen des Bundes zur Rekapitalisierung der Banken – auf der Verringerung des Eigenbesitzes, die im Vergleich zur Zunahme der subsektoralen Nettoforderungen stärker ausfiel, sowie buchhalterischen Wechselkursverlusten beruhten. Die Zunahme des Schuldenstands der Slowakei und Maltas war – insbesondere durch die Verwertung von Assets – geringer, als die negativen Finanzierungssalden in Höhe von 2,2% des BIP bzw. 4,7% des BIP vermuten ließen. In Zypern übertraf die Rückführung des Schuldenstands durch Reduktion der Einlagenbestände und Privatisierungserlöse aus Anteilsverkäufen an der Cyprus Development Bank den Budgetüberschuss.

Die **öffentliche Verschuldungsquote** (Schuldenstand zu Jahresende in Prozent des BIP) der **Länder des Euroraums** stieg im Jahr 2008 gegenüber dem Vorjahreswert im Durchschnitt um 3,4 Prozentpunkte an und erreichte 69,3% des BIP. Zum Anstieg der Verschuldungsquote trug – abgesehen von den hohen Stock-Flow-Adjustments infolge der Bankenpakete – sowohl die Ausweitung des negativen Finanzierungssaldos im Durchschnitt der Euro-Länder als auch das gedämpfte Wirtschaftswachstum 2008 im Euroraum bei, das sich negativ auf die Zinswachstumsdifferenz auswirkte (Anstieg des nominellen BIP der Euro-16: 3,1%; Durchschnittsverzinsung der Staatsschuld der Euro-16: 4,5%). Die Verschuldungsquote der **EU-27** nahm ebenfalls zu und erreichte Ende 2008 61,5% des BIP (2007: 58,7%).

In **Österreich** erreichte die Schuldenquote 2008 62,5% des BIP, nachdem die Quote im Vorjahr mit 59,4% des BIP erstmals seit dem Jahr 1992 unter dem Referenzwert von 60% des BIP gelegen war. Damit blieb 2008 die Verschuldungsquote Österreichs zwar deutlich unter dem durchschnittlichen Wert der Euro-16-Staaten, jedoch über der durchschnittlichen Verschuldungsquote der EU-27. Insgesamt wurde der Referenzwert zur öffentlichen Verschuldung nach Maastricht in Höhe von 60% des BIP per Jahresultimo 2008 von acht Ländern des Euroraums überschritten: Neben Österreich und den überdurchschnittlich hoch verschuldeten Ländern Italien (105,8%), Griechenland (97,6%) und Belgien (89,6%) übertrafen auch Frankreich (68,0%), Portugal (66,4%), Deutschland (65,9%) sowie Malta (64,1%) die Verschuldungsobergrenze. Im Euroraum verzeichneten Irland (+18,3 Prozentpunkte), die Niederlande (+12,6 Prozentpunkte) und Luxemburg (+7,8 Prozentpunkte) den höchsten Anstieg der Verschuldungsquote. Zypern (-10,2 Prozentpunkte), die Slowakei (-1,8 Prozentpunkte), Finnland (-1,7 Prozentpunkte) sowie Slowenien (-0,6 Prozentpunkte) konnten hingegen ihre Verschuldungsquoten gegenüber dem Vorjahr senken. Wesentlich für diese Entwicklung war – mit Ausnahme Finnlands, wo v. a. der hohe Primärüberschuss den Ausschlag zur Senkung der Verschuldungsquote gab – die wirtschaftliche Expansion: In diesen Ländern lag die nominelle BIP-Wachstumsrate zwischen 7,7% und 9,5% (Höchstwerte des Euroraums).

In den **Nicht-EU-Staaten** (USA, Japan, Schweiz) entwickelten sich die Verschuldungsquoten 2008 sehr unterschiedlich: Die **USA** (Federal, State und Local Governments) verzeichneten einen merklichen Anstieg der Quote um 7,5 Prozentpunkte auf 56,8% des BIP. Ebenso stieg in **Japan** (Zentralstaat) die Verschuldungsquote an (2008: 166,8% des BIP; 2007: 164,6% des BIP). Allerdings ist in Japan der Anstieg der Quote auf die Schrumpfung des BIP (2008: -1,6% gegenüber dem Vorjahr) zurückzuführen, die den leichten Rückgang des Schuldenstandes (umfangreiche Tilgung von gewährten Darlehen an Dritte) gegenüber dem Vorjahr überlagerte. In der **Schweiz** (Bund, Kantone und Gemeinden) setzte sich hingegen

¹⁰² Siehe Pressemitteilungen der Europäischen Kommission zur Genehmigung nationaler Bankenpakete (<http://europa.eu/rapid/searchAction.do>).

der Rückgang der Verschuldungsquote fort. Im Jahr 2008 erreichte die Quote eine Höhe von 41,6% des BIP (2007: 44,3% des BIP).

Der **Schuldenstand pro Kopf** erhöhte sich 2008 im **Euroraum** um durchschnittlich 1.400 EUR (2007: +200 EUR) und erreichte 19.600 EUR. Die Pro-Kopf-Verschuldung der **EU-27** stieg von 14.600 EUR (2007) auf 15.400 EUR (2008). Im Euroraum verzeichneten Irland (+7.200 EUR), Luxemburg (+5.800 EUR), die Niederlande (+5.300 EUR) und Belgien (+2.400 EUR) den höchsten Zuwachs bei der Pro-Kopf-Verschuldung. Von den 16 Ländern des Euroraums konnten nur Zypern (-1.300 EUR) und Finnland (-200 EUR) den Schuldenstand pro Kopf reduzieren. In **Österreich** stieg die Staatsschuld bezogen auf die Einwohnerzahl mit +1.700 EUR überdurchschnittlich an und erreichte 2008 21.100 EUR. Wie schon in den letzten Jahren wurde dieser Wert im Euroraum nur von Belgien (28.900 EUR) und Italien (27.800 EUR) übertroffen. Griechenland und die Niederlande erreichten im Berichtsjahr bei der Kennzahl der Pro-Kopf-Verschuldung das Niveau Österreichs. Die **Schweiz** verzeichnete 2008 mit 19.700 EUR einen geringfügig höheren Schuldenstand pro Kopf als der Durchschnitt der Euro-Länder, nachdem im Vorjahr erstmals seit Einführung der Gemeinschaftswährung im Euroraum die Pro-Kopf-Verschuldung unter jener der Euro-16 geblieben war.¹⁰³ Die Ausweitung der öffentlichen Verschuldung in den **USA** zeigte sich im Berichtsjahr auch anhand der deutlichen Steigerung der Pro-Kopf-Verschuldung um +2.900 EUR gegenüber dem Vorjahreswert auf 19.000 EUR. Der ausgewiesene Anstieg des Schuldenstandes pro Kopf in den USA wurde allerdings durch die Aufwertung des EUR gegenüber dem US-Dollar gedämpft. **Japans** Pro-Kopf-Verschuldung ging zwar um 200 EUR im Vergleich zum Vorjahr zurück, erreichte mit einer Höhe von 52.500 EUR (2008) aber weiterhin ein Vielfaches europäischer Dimensionen. Die Höhe des Schuldenstandes pro Kopf wurde allerdings im Berichtsjahr erheblich durch die Aufwertung des japanischen Yen gegenüber dem EUR beeinflusst.

Die **Durchschnittsverzinsung der öffentlichen Verschuldung der Länder des Euroraums** lag 2008 analog zum Vorjahr bei 4,5%. Sechs Euro-16-Staaten (Belgien, Irland, Luxemburg, Österreich, Slowakei, Slowenien) verzeichneten im Berichtsjahr einen Rückgang der Finanzierungskosten, der in Irland (-0,7 Prozentpunkte), Luxemburg (-0,6 Prozentpunkte) und der Slowakei (-0,5 Prozentpunkte) deutlich ausfiel. Dabei handelte es sich um Euro-Länder mit einem vergleichsweise geringen Verschuldungsniveau, dessen Zusammensetzung sich durch die jährlichen Refinanzierungen stark verändern kann. In Deutschland, Malta und Spanien blieb die Durchschnittsverzinsung unverändert. Die restlichen sieben Länder des Euroraums wiesen eine Erhöhung der Finanzierungskosten aus, die mit Ausnahme Zyperns zwischen 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte lag. In Zypern erhöhte sich die Durchschnittsverzinsung im Jahr 2008 um 0,5 Prozentpunkte. Ausschlaggebend dafür dürfte der hohe Tilgungsanteil im mittleren Laufzeitensegment (1 bis 5 Jahre) gewesen sein, wodurch beträchtliche Volumina verhältnismäßig niedrig verzinsten Schuldtitel wegfielen.

Die Durchschnittsverzinsung der öffentlichen Verschuldung **Österreichs** ging 2008 geringfügig zurück und lag bei 4,2% (2007: 4,3%). Für diese Entwicklung waren die Verringerung der Restlaufzeit sowie die Tilgung von Schuldkategorien, die im Vergleich zum Marktzinsniveau eine höhere Nominalverzinsung aufwiesen, maßgeblich. Damit zählte Österreich zu jenen acht Ländern des Euroraums, die 2008 unterdurchschnittliche Finanzierungskosten erzielten. Abgesehen von Luxemburg, das infolge der geringen Verschuldungsquote von 14,7% des BIP (2008) eine Sonderstellung hat, finanzierte sich nur Irland mit durchschnittlich 3,2% günstiger als Österreich. Irland dürfte im Berichtsjahr die Duration deutlich gesenkt haben.¹⁰⁴ Zypern (5,6%), Malta (5,4%), die Niederlande (5,3%) und Slowenien (5,2%) waren 2008 mit den höchsten Durchschnittsverzinsungen konfrontiert. Insgesamt erhöhte sich im Berichtsjahr die Bandbreite zwischen geringster und höchster Durchschnittsverzinsung (2,5 Prozentpunkte) gegenüber dem Vorjahreswert (1,8 Prozentpunkte).

Zusammenfassend zeigen diese Zinsdifferenzen und Entwicklungen zum einen, dass bei einer Evaluierung der Finanzierungskosten auch immer der Risikoaspekt zu beachten ist, und zum anderen, dass Zinsnachteile auf den Rentenmärkten (positive Zinsspreads zu Deutschland und Frankreich) durch ein aktives

¹⁰³ Im Vergleich dazu lag die Verschuldungsquote bezogen auf die Wirtschaftsleistung im gleichen Zeitraum stets klar unter den Durchschnittswerten der EU-Aggregate.

¹⁰⁴ Die Duration Irlands variiert sehr stark und wurde in den letzten Jahren bis 2007 (sehr niedriges nominelles Zinsniveau) stark erhöht. Die massive Neuverschuldung 2008 erfolgte allerdings überwiegend im kurzfristigen Laufzeitensegment, wodurch sich die Duration reduziert haben dürfte.

Portfeuillemanagement, den Einsatz von Derivativen und/oder durch Fremdwährungsfinanzierungen mit niedriger Nominalverzinsung wettgemacht werden können. Beim Vergleich der Durchschnittsverzinsung ist allerdings zu beachten, dass diese von mehreren aktuellen, aber auch in der Vergangenheit liegenden externen Größen (Bonität des Landes, Korrelation von Finanzierungsbedarf (Defizit) und Marktzinsniveau, Finanzmarkteffizienz etc.) sowie Zielvorgaben für das Debt-Management (Risikoprofil des Schuldenportefeuilles, Kapitalmarkterfordernisse) beeinflusst wird. Aussagen über die Qualität (Zielerreichungsgrad) und Effizienz des Debt-Managements können anhand des Indikators „Durchschnittsverzinsung“ nicht abgeleitet werden.

Tabelle 31: Durchschnittsverzinsung der Staatsverschuldung der Euro-Länder ¹⁾ 2004 bis 2008

	2004	2005	2006	2007	2008
Belgien	4,8	4,5	4,4	4,5	4,3
Deutschland	4,4	4,2	4,2	4,3	4,3
Finnland	3,7	3,7	3,8	4,2	4,3
Frankreich	4,3	4,1	4,0	4,2	4,3
Griechenland	5,1	4,5	4,3	4,4	4,6
Irland	3,8	3,8	3,5	3,9	3,2
Italien	4,5	4,4	4,4	4,8	4,9
Luxemburg	3,2	2,9	2,9	3,7	3,1
Malta	5,1	5,4	5,4	5,4	5,4
Niederlande	4,9	4,9	4,8	5,1	5,3
Österreich	4,3	4,3	4,3	4,3	4,2
Portugal	4,7	4,4	4,4	4,5	4,6
Slowakei	7,2	6,3	5,8	5,5	5,0
Slowenien	6,3	5,8	5,3	5,3	5,2
Spanien	4,4	4,2	4,1	4,3	4,3
Zypern	4,8	5,1	4,9	5,1	5,6
Euro-16-Aggregat	4,5	4,3	4,2	4,5	4,5
1) Zinsaufwand im Sinne der Budgetären Notifikation im Verhältnis zum durchschnittlichen quartalsweisen Schuldenstand der Beobachtungsperiode. Quelle: Europäische Kommission und eigene Berechnung.					

6 VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTS-PROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2008 BIS 2013

Die Bundesregierung legte der Europäischen Kommission im April 2009 das Stabilitätsprogramm Österreichs für die Jahre 2008 bis 2013 vor. Die Programme sind gemäß EU-Verordnung 1466/97 über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken von den Mitgliedstaaten jährlich vorzulegen und haben folgende Angaben zu enthalten:¹⁰⁵

- Das mittelfristige Budgetziel für einen beinahe ausgeglichenen Haushalt oder einen Überschuss einschließlich des geplanten Anpassungspfads und der zu erwartenden Entwicklung der Schuldenquote,
- die bei der Prognose unterstellten makroökonomischen Annahmen und
- eine Sensitivitätsanalyse, die die budgetären Auswirkungen bei Änderung der makroökonomischen Annahmen aufzeigt.

Der inhaltliche Aufbau der Stabilitätsprogramme wurde zudem im Rahmen eines „Code of Conduct“, der zuletzt vom ECOFIN-Rat am 11. Oktober 2005 adaptiert wurde, vereinheitlicht und konkretisiert.¹⁰⁶

Im Folgenden werden die wichtigsten Merkmale und Ziele der österreichischen Budget- und Wirtschaftspolitik für die Jahre 2008 bis 2013 auf Grundlage des aktuellen Stabilitätsprogramms vorgestellt.

Im **Basisszenario** des aktuellen österreichischen Stabilitätsprogramms wird von folgenden **konjunkturellen Rahmenbedingungen** ausgegangen: Nach einem realen Wirtschaftswachstum von 1,8% im Jahr 2008 wird für 2009 mit einer Schrumpfung der heimischen Wirtschaftsleistung um 2,2% gerechnet. Ab dem Jahr 2010 wird von einer kontinuierlichen Erholung der österreichischen Wirtschaft ausgegangen, die sich zunächst in einer realen Wachstumsrate von 0,5% (2010) und gegen Ende des Prognosezeitraums von 2,3% (2013) widerspiegelt. Damit wird die ausgewiesene Potenzialwachstumsrate der heimischen Wirtschaft (langfristige Veränderung des Bruttoinlandsprodukts bei einem normalen Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten; Berechnung nach der EU-Methode), die 2008 bei 1,7% lag, erst wieder ab dem Jahr 2012 überschritten. Dementsprechend öffnet sich ab 2009 die (negative) Output-Lücke bis zur Mitte des Prognosezeitraums. Gegen Ende des Geltungszeitraums des Stabilitätsprogramms verringert sich zwar die Output-Lücke etwas, dennoch wird im Jahr 2013 das reale BIP noch deutlich unter dem Potenzialoutput liegen.

Aufgrund der außergewöhnlichen weltwirtschaftlichen Situation zu Beginn des Geltungszeitraums des aktuellen Stabilitätsprogramms ist die Einschätzung der konjunkturellen Rahmenbedingungen mit **extremen Unsicherheiten** behaftet. Auf der Grundlage der jüngsten Konjunkturprognose der Europäischen Kommission wird für Österreich im Jahr 2009 mit einer Rezession im Ausmaß von -4,0% (2010: -0,1%) gerechnet. Nach der EU-Prognose sind selbst die Annahmen des „negativen Schockszenarios“ im Rahmen der Sensitivitätsanalyse des Stabilitätsprogramms viel zu optimistisch. Dieses Szenario 2 gemäß Stabilitätsprogramm zeigt, dass bei einer Verlangsamung des realen Wirtschaftswachstums um jeweils 0,5 Prozentpunkte p. a. gegenüber dem Basisszenario das gesamtstaatliche Budgetdefizit ab dem Jahr 2010 bereits 5% des BIP überschreitet.

Die **budget- und wirtschaftspolitischen Zielsetzungen** der Bundesregierung sind weiterhin von der Drei-Säulen-Strategie geleitet, die einen ausgeglichenen Haushalt über den Konjunkturzyklus, wachstums- und beschäftigungsfördernde Ausgaben sowie Strukturreformen im Bereich der öffentlichen Verwaltung vorsieht. Bislang erfolgte die Umsetzung dieser Strategie allerdings nur in Teilbereichen. Im

¹⁰⁵ Jene EU-Staaten, die nicht Teilnehmer der WWU sind, haben ihre mittelfristigen haushaltspolitischen Ziele in Form von Konvergenzprogrammen darzulegen, die zusätzlich Informationen über die Inflations- und Wechselkursentwicklung enthalten.

¹⁰⁶ Siehe Europäische Kommission, 2005. Specifications on the implementation of the Stability and Growth Pact and Guidelines on the format and content of Stability and Convergence Programmes. S. 11-23.

Stabilitätsprogramm sind einzelne Ausgabenschwerpunkte (z. B. Ausgabensteigerung für F&E, Infrastrukturinvestitionen) im Sinne der wachstums- und beschäftigungsfördernden Budgetpolitik ausgerichtet. Maßnahmen zur Verwaltungsreform sowie zur Verringerung des strukturellen Budgetdefizits bleiben im Programm hingegen unbestimmt. Im Detail verfolgt die Bundesregierung folgende Ziele:

- Absicherung des Wirtschaftswachstums und Schaffung neuer Arbeitsplätze zur Aktivierung und Integration benachteiligter Gruppen.
- Weiterentwicklung und Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Arbeitsstandorts (Lissabon-Prozess) durch Abbau von Wettbewerbsbeschränkungen und aktive Außenhandelspolitik.
- Sicherung der hohen Lebensqualität durch Ausbau der Infrastruktur und nachhaltige Umwelt-, Klimaschutz- und Landwirtschaftspolitik.
- Absicherung des zukünftigen Wohlstands durch Investitionen in Bildung, Wissenschaft und Forschung (z. B. durch Anhebung der F&E-Quote auf 3% des BIP bis 2010 bzw. 4% des BIP bis 2020).

Tabelle 32: Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2008 bis 2013

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Finanzierungssaldo Staat						
in % des BIP	-0,4	-3,5	-4,7	-4,7	-4,7	-3,9
davon:						
Bundessektor	-0,6	-3,2	-4,1	-4,1	-4,2	-3,7
Länder und Gemeinden	0,2	-0,3	-0,5	-0,4	-0,3	-0,1
Sozialversicherungsträger	-0,0	-0,0	-0,1	-0,2	-0,2	-0,1
Struktureller Budgetsaldo						
(in % des BIP)	-1,3	-2,9	-3,8	-3,7	-3,8	-3,3
Staatseinnahmenquote						
(in % des BIP)	48,2	47,5	46,5	46,4	46,1	46,1
Staatsausgabenquote						
(in % des BIP)	48,7	51,1	51,3	51,1	50,9	50,1
Bruttoinlandsprodukt, real ¹⁾	1,8	-2,2	0,5	1,5	2,0	2,3
Bruttoinlandsprodukt, nominell ¹⁾	4,2	-0,7	1,3	2,8	3,5	4,2
1) Prozentveränderung zum Vorjahr. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom April 2009.						

Der dargestellte Budgetpfad des **Basisszenarios** geht von einem massiven Anstieg der Ausgabenquote im Jahr 2009 aus, während die Einnahmenquote nur moderat zurückgeht. Dieses Auseinanderklaffen der Quoten führt zu einem hohen strukturellen Budgetdefizit, das sich im Betrachtungszeitraum noch deutlich ausweitet. Trotz Wegfall der Anschaffungskosten der Eurofighter im Jahr 2010 nahmen die **strukturellen Ausgaben**, die die öffentlichen Haushalte nachhaltig belasten, laut Stabilitätsprogramm spürbar zu.

Der **gesamtstaatliche Budgetsaldo** wird ausgehend von -0,4% des BIP im Jahr 2008 auf -3,5% des BIP (2009) massiv ansteigen. 2010 wird mit einem weiteren Anstieg des gesamtstaatlichen Defizits auf 4,7% des BIP gerechnet. In den Folgejahren soll das Ausmaß des negativen Finanzierungssaldos unverändert bleiben. Erst 2013 wird eine Rückführung auf -3,9% des BIP ausgewiesen. Dieser vorgesehene Budgetpfad während des Betrachtungszeitraums spiegelt einerseits das schwache konjunkturelle Umfeld (durch-

schnittliches reales BIP-Wachstum von 0,8% p.a.) und andererseits die zahlreichen Maßnahmen zur Konjunkturbelebung sowie Leistungsausweitungen im Pflege-, Pensions- und Familienbereich wider. Die Entwicklung des strukturellen Budgetsaldos 2009 bis 2013 wird durch den permanenten Charakter zahlreicher in den Jahren 2007 bis 2009 beschlossener Fiskalmaßnahmen sowie durch bedeutende Ausgabenbereiche, die bereits in der Vergangenheit durch hohe jährliche Zuwächse gekennzeichnet waren und zur Reform anstehen, determiniert.

Angesichts der großen Unsicherheiten bezüglich Ausmaß und Dauer der Finanz- und Wirtschaftskrise ist von einer optimistischen Darstellung des Budgetpfads im Rahmen des österreichischen Stabilitätsprogramms auszugehen.

Das Budgetdefizit des **Bundessektors** steigt gemäß Stabilitätsprogramm von 0,6% des BIP im Jahr 2008 sprunghaft bis zu einem Höchstwert von 4,2% (2012) an. Erst ab dem Jahr 2013 soll die Rückführung des Budgetdefizits des Bundes erfolgen. Der im Stabilitätsprogramm ausgewiesene **Finanzierungsbeitrag der Länder und Gemeinden** zum gesamtstaatlichen Budgetsaldo fällt ab dem Jahr 2009 mit Werten zwischen -0,1% und -0,5% des BIP klar negativ aus. Für die **Sozialversicherungsträger** wird – trotz Ausfallhaftung des Bundes für die Pensionsversicherung – über den gesamten Betrachtungszeitraum ein leicht negativer Budgetsaldo angesetzt.

Das **mittelfristige Budgetziel Österreichs** (medium-term budgetary objective - MTO) wird im Rahmen des Stabilitätsprogramms mit einem ausgeglichenen gesamtstaatlichen Haushalt über den Konjunkturzyklus – das entspricht einem strukturell ausgeglichenen Budgetsaldo (konjunkturbereinigt und ohne einmalige Maßnahmen) – definiert. Diese Zielsetzung geht über die EU-Vorgabe auf der Grundlage des Stabilitäts- und Wachstumspakts („close to balance or in surplus“) und des Code of Conduct hinaus, wonach – in Abhängigkeit von der Höhe der Staatsverschuldung und des Potenzialwachstums – ein strukturelles Budgetdefizit von bis zu 1% des BIP zulässig ist. Zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels sollen jährliche Konsolidierungsschritte (konjunkturbereinigt und ohne Einmalmaßnahmen) in der Größenordnung von 0,5% des BIP gesetzt werden. Dabei sind Abweichungen von dieser Benchmark entsprechend den konjunkturellen Gegebenheiten in beiden Richtungen möglich. Dies bedeutet, dass im derzeit dramatischen konjunkturellen Umfeld von einer zulässigen Lockerung der Konsolidierungserfordernisse temporär auszugehen ist. Allerdings ist mit zunehmender Erholung der heimischen Wirtschaft (voraussichtlich spätestens ab dem Jahr 2011) gemäß europarechtlichen Regelungen auch wieder das Erfordernis einer sichtbaren Konsolidierung gegeben. Im österreichischen Stabilitätsprogramm wird eine massive Verschlechterung des strukturellen Budgetsaldos auf knapp 4% des BIP bis zum Jahr 2012 ausgewiesen und damit das mittelfristige Budgetziel klar verfehlt.

Die **Ausgabenquote** steigt auf Basis des aktuellen Stabilitätsprogramms von 48,7% des BIP (2008) auf 51,3% des BIP bis zum Jahr 2010. In weiterer Folge soll die Ausgabenquote bis zum Ende des Betrachtungszeitraums (2013) auf 50,1% des BIP rückgeführt werden. Die Entwicklung der Ausgabenseite¹⁰⁷ ist neben dem FAG 2008 inklusive Zusatzvereinbarungen im Bereich Krankenanstalten, Pflege und Bildung durch Maßnahmen zur Konjunkturbelebung geprägt:

- Kaufkraftstärkende Maßnahmen vom 24. September 2008 (z. B. 13. Familienbeihilfe, Pflegegelderrhöhung, vorzeitige und erhöhte Pensionsanpassung) sowie Erhöhung des Heizkostenzuschusses,
- Konjunkturpakete 2008 und 2009,
- Arbeitsmarktpaket (Kurzarbeit).

Ebenso trägt die Anschaffung von militärischen Fluggeräten (in den Jahren 2008 und 2009) zur Erhöhung der Ausgabenquote bei. Ausgabendämpfende Wirkung sollte hingegen von Verwaltungsreformmaßnahmen (einschließlich der Reduktion des Verwaltungsaufwands des Bundes, der sich aus dem Projekt „Better Regulation“ zur Senkung der Verwaltungskosten für Unternehmen ergibt) ausgehen. Ferner spielen Maßnahmen der Vorjahre aufgrund ihrer Dynamik eine bedeutende Rolle, die aber im aktuellen Stabili-

¹⁰⁷ Erstmals kam bei der Planung der Ausgabenbereiche das neue Haushaltsrecht des Bundes zum Tragen, das einen Finanzrahmen mit verbindlichen Ausgabenobergrenzen für vier Jahre vorsieht.

tätsprogramm nicht mehr dargestellt wurden. Dazu zählen verschiedene „Offensivprogramme“ des Bundes (u. a. für F&E, budgetwirksame Investitionen, Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, 24-Stunden-Betreuung), das Kinderbetreuungsgeld neu sowie die Dotierung des Energie- und Klimafonds.

Die **Einnahmenquote** nimmt im Verlauf des Geltungszeitraums des Stabilitätsprogramms stetig ab. Während 2008 noch hohe Steuereinnahmen für eine Quote von 48,2% des BIP verantwortlich zeichnen, spiegeln sich im weiteren Verlauf die Mindereinnahmen aus dem Konjunkturabschwung sowie den Maßnahmenpaketen der Bundesregierung (z. B. Steuerreform 2009, Senkung/Streichung von Arbeitnehmerbeiträgen zur Arbeitslosenversicherung, Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer und Studiengebühren, Senkung der Umsatzsteuer auf Medikamente) wider. Bis zum Jahr 2013 wird mit einem Rückgang der Einnahmenquote auf 46,1% des BIP gerechnet.

Tabelle 33: Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des Staates 2008 bis 2013

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Schuldenquote in % des BIP	62,5	68,5	73,0	75,7	77,7	78,5
Veränderung der Schuldenquote in %	+5,2	+9,6	+6,5	+3,7	+2,6	+1,1
davon: Beitrag ¹⁾						
des primären Saldos ²⁾	+2,2	-0,6	-1,7	-1,4	-1,3	-0,4
der Zinszahlungen des Staates	+2,6	+2,9	+3,0	+3,3	+3,4	+3,6
des nominellen BIP-Wachstums	-4,7	+5,3	+4,5	+1,8	+0,6	-2,1
des Stock-Flow-Adjustment	+5,1	+2,0	+0,7	+0,0	-0,1	+0,0
1) - = positiver Beitrag (+ = negativer Beitrag) zur Reduzierung der Schuldenquote. 2) - = Primärüberschuss. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom April 2009.						

Die **Verschuldungsquote** steigt durch die Ausweitung des Budgetdefizits und durch die Bereitstellung von Partizipationskapital im Rahmen des Bankenpakets sprunghaft an. Ausgehend von einer Verschuldungsquote in Höhe von 62,5% des BIP (2008) wird ein rascher Anstieg bis zum Jahr 2010 auf 73,0% des BIP ausgewiesen. In der zweiten Hälfte des Geltungszeitraums des Stabilitätsprogramms lässt die Verschuldungsdynamik etwas nach. Bis Ende 2013 wird die Verschuldungsquote 78,5% des BIP erreichen und damit den historischen Höchstwert aus dem Jahr 1996 (68,3% des BIP) um rund 10 Prozentpunkte überschreiten. Diese massive Erhöhung der Quote lässt sich auf einzelne Komponenten zurückführen (Tabelle 33): Ab dem Jahr 2009 sind in diesem Kontext vor allem das unterstellte, geringe (nominelle) Wirtschaftswachstum sowie die steigenden Zinszahlungen des Staates von Bedeutung. Laut Stabilitätsprogramm sind 5 Prozentpunkte der Quote auf die Maßnahmen des Bankenpakets zurückzuführen.

Derzeit liegt noch keine Bewertung des österreichischen Stabilitätsprogramms seitens der Europäischen Kommission vor.

7 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

7.1 Rahmenbedingungen und Fiskalposition des Staates 2008 in Österreich

Ergebnisse des Berichtsjahres 2008

- Die **Finanzmärkte** standen 2008 im Zeichen **massiver Verwerfungen**, die sich Mitte **September** zuspitzten. Den Unternehmen und Finanzinstituten standen wichtige Geld- und Kapitalmarktsegmente nicht mehr oder nur mehr zu deutlich ungünstigeren Konditionen zur Verfügung. Diese Entwicklungen ab Herbst 2008 veranlassten Zentralbanken und Regierungen, **Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte** (erleichterter Liquiditätszugang, Leitzinssenkungen, Einlagensicherung, Banken-Rekapitalisierungen) sowie **Konjunkturprogramme** zu setzen (Abschnitte 2.1 und 2.3).
- Die **österreichische Wirtschaft** wuchs 2008 zwar nur noch um 1,8% im Jahresabstand (2007: +3,1%), konnte aber einen deutlich höheren Zuwachs als jene des Euroraums (+0,8%) verzeichnen. Im vierten Quartal kam es zu einem drastischen Einbruch bei Güterexporten und Industrieproduktion. Für 2009 ist auch in Österreich mit einer tiefen Rezession zu rechnen (Abschnitt 2.3).
- Der Einbruch der Wirtschaftsdynamik im vierten Quartal 2008 wirkte sich im Budget 2008 noch wenig aus. Das **gesamtstaatliche Budgetdefizit in Österreich** fiel nach den **Ergebnissen von März 2009 im Berichtsjahr 2008** mit 0,4% des BIP geringer als erwartet und geringfügig niedriger als 2007 (0,5% des BIP) aus. Der dynamische Konjunkturverlauf im ersten Halbjahr und die im Zeitvergleich hohen Preissteigerungen belebten die **Einnahmenentwicklung** der öffentlichen Haushalte. Die **Gesamteinnahmen des Staates** erreichten mit 4,6% den dritthöchsten Anstieg innerhalb der letzten zehn Jahre (Durchschnitt 1999 bis 2008: 3,3% pro Jahr). Höhere Steigerungsraten waren nur im Vorjahr 2007 mit 6,0% und 2001 mit 4,8% zu verzeichnen (Abschnitt 3.3.1).
- Die **gesamtstaatliche Abgabenquote** (Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge einschließlich EU-Eigenmittel) nahm 2008 deutlich zu. Im internationalen Vergleich rangierte Österreich mit einer Abgabenquote von beinahe 43% des BIP merklich über dem Euro-16-Durchschnitt von 40% des BIP. Zudem weitete sich im Berichtsjahr 2008 der Abstand zum Euro-16-Durchschnitt um 1,4 Prozentpunkte aus (Abschnitt 3.3.1).
- Das **Ausgabenwachstum des Staates** fiel 2008 mit 4,2% **kräftig** aus. Diese Steigerungsrate überschritt die Zuwachsrate vom Vorjahr (+3,6%) ebenso wie den Zehn-Jahres-Durchschnitt von 2,9% pro Jahr deutlich. Hier zeigen sich insbesondere die budgetären Wirkungen der vor den Wahlen vom Nationalrat im September 2008 beschlossenen Maßnahmen (u. a. 13. Familienbeihilfe, vorgezogene Pensionsanpassung und Einmalzahlung, Energiezuschuss), der neue Finanzausgleich 2008 (inklusive Zusatzvereinbarungen), der zusätzliche Mittel für die Länder und Gemeinden sowie Krankenanstalten bereitstellte, die auch ausgegeben wurden, sowie bereits 2007 beschlossene Maßnahmen wie Mehrkinderzuschlag, Klimaschutzfonds und 24-Stunden-Pflege. Die **Staatsausgabenquote** reduzierte sich im Gegensatz zu den Vorjahren nicht (2007 und 2008: 48,7% des BIP; Abschnitt 3.3.1).
- Die **sektoralen Budgetsalden** der öffentlichen Haushalte zeigen, dass sich weder die Defizitquote der **Bundesebene** (2008 und 2007: -0,6% des BIP) verringerte noch die Budgetüberschüsse der **Landes- und Gemeindeebene** (2008 und 2007: 0,2% des BIP) stiegen. Das Jahr 2008 wurde von allen gebietskörperschaftlichen Ebenen kaum für anstehende Strukturmaßnahmen (u. a. im Gesundheitswesen, Pflegebereich, bei der Bildungsadministration, Pensionsrechten von Landes- und Gemeindebeamten sowie durch eine Verfassungs- und Verwaltungsreform) oder zur Konsolidierung der Haushalte genutzt (Abschnitt 3.3.2).
- Die Länder (einschließlich Wien) dürften 2008 ihren Stabilitätsbeitrag gemäß **Österreichischem Stabilitätspakt (ÖStP) 2008** trotz Zusatzeinnahmen abermals **verfehlt** haben. Nachdem bereits das

FAG 2005 für die Länder und Gemeinden zusätzliche Mittel iHv 212 Mio EUR für die Jahre 2005 bis 2007 brachte, sah das FAG 2008 abermals (**Netto-)Mehreinnahmen für die Länder und Gemeinden** vor. Unter Berücksichtigung der zusätzlich vereinbarten Ausgaben (24-Stundenbetreuung, Mindestsicherung, Kinderbetreuung) beliefen sich die Mehreinnahmen 2008 auf netto +240 Mio EUR (Abschnitt 3.3.2).

- **Im EU-Raum** verschlechterte sich vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise die Wirtschafts- und Budgetlage in einigen Staaten bereits 2008 massiv, sodass sich die Budgetposition Österreichs im internationalen Vergleich verbesserte: Im gewichteten Durchschnitt überschritten die Defizitquoten der EU-Länder die Quote von Österreich um 1,5 bzw. 1,9 Prozentpunkte (Österreich: -0,4% des BIP; Euro-16: -1,9% des BIP; EU-27: -2,3% des BIP). 2008 wiesen dennoch sieben der 27 EU-Staaten Budgetüberschüsse auf (2007: 11 der 27 EU-Staaten; Abschnitt 3.3.1 und Kapitel 5).

Mittelfristige Einnahmen- und Ausgabenentwicklungen (2004 bis 2008)

- In der Periode 2004 bis 2008 erreichten die **sozialen Sachleistungen an private Haushalte** und die **Vorleistungen** mit einem Ausgabenanteil von 11% bzw. 9% die höchsten Zuwächse von durchschnittlich 5,5% bzw. 5,4% pro Jahr. Der Verlauf der sozialen Sachleistungen spiegelt vor allem die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen und im Pflegebereich wider. Der Anstieg bei der Ausgabenkategorie **Vorleistungen** geht u. a. auf den Ankauf von militärischen Fluggeräten zurück (Abschnitt 3.5.1).
- Der **Personalaufwand** des Staates (Arbeitnehmerentgelte) mit einem Anteil von zuletzt 19% an den Gesamtausgaben wies in der Beobachtungsperiode einen überdurchschnittlichen Anstieg von 4,1% pro Jahr auf. Die Personalpolitik der letzten Jahre dürfte weniger restriktiv (keine Verwaltungsreform II: Reduktion des Personalaufwands 2006 bis 2010 um 1,9 Mrd EUR bzw. um 15.667 Vollzeitäquivalente) ausgefallen und neben höheren Lohnabschlüssen auch mit einem leichten Personalzuwachs einhergegangen sein (Abschnitte 3.5.1 und 3.5.3).
- Die **monetären Transferleistungen an private Haushalte**, die rund 37% des staatlichen Ausgabenvolumens binden, verzeichneten 2004 bis 2008 einen Anstieg von durchschnittlich 3,3% pro Jahr, der leicht unter dem **bereinigten Gesamtausgabenzuwachs des Staates** (ohne ÖBB-Forderungsverzicht von 6,1 Mrd EUR im Jahr 2004) von 3,5% lag (Abschnitt 3.5.1).
- Die **direkten Ausgaben des Staates für Investitionen** fallen seit Jahren relativ niedrig aus: Die Bruttoinvestitionen wiesen zuletzt einen Anteil an den Gesamtausgaben von 2,1% und einen Anstieg in der Periode 2004 bis 2008 um 3,1% pro Jahr auf. Zählt man die **Investitionen der ausgegliederten Einheiten**, die in der **Vergangenheit Teil des Sektors Staat** gewesen sind, zu den **staatlichen Investitionen** hinzu, so verdoppelt sich das öffentliche Investitionsvolumen. Die **Bruttoinvestitionen des Staates** (einschließlich Einheiten, die in der Vergangenheit dem Sektor Staat zugerechnet wurden) erreichen dann eine Größenordnung von mehr als 5 Mrd EUR mit steigender Tendenz auf Bundesebene. Auf Gemeindeebene dürfte die Bedeutung von **gemeindeeigenen Immobiliengesellschaften**, die dem Unternehmenssektor zugerechnet werden, zunehmen und das Investitionsvolumen der Gemeindeebene nachhaltig verringern (Abschnitt 3.5.1).
- Auf der **Einnahmenseite** dämpfte innerhalb des Beobachtungszeitraums 2004 bis 2008 vorerst die Steuerreform 2004/2005 das Steueraufkommen. In weiterer Folge expandierten die Steuereinnahmen im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs jedoch äußerst kräftig, sodass der Anteil des Steueraufkommens an den Einnahmen des Staates zunahm (2008: 58,3%; 2004: 57,3%). Der Zuwachs an **Steuereinnahmen insgesamt** bewegte sich von 2004 bis 2008 in einer Bandbreite von 1,2% (2005) bis 7,4% (2007) und erreichte im Schnitt 4,7% pro Jahr. Auf die **indirekten Steuern** in Summe entfielen 2008 50% der gesamten Steuereinnahmen (Abschnitt 3.5.2).
- Die **tatsächlichen Sozialbeiträge** entwickelten sich infolge steigender Beschäftigung und Beitragserhöhungen ebenfalls dynamisch (Durchschnitt 2004 bis 2008: +4,4%). 2008 wirkte die Reduktion der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für niedrige Einkommensbezieher zwar dämpfend auf das Aufkommen, dennoch stiegen die Sozialversicherungsbeiträge um 4,9% (Abschnitt 3.5.2).

- Obwohl die gemeinschaftlichen Bundesabgaben als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind und das Finanzausgleichsgesetz (FAG) 2008 Umwandlungen von Transfers in gemeinschaftliche Abgaben vorsah, deckten 2008 die **intergovernmentalen Transfereinnahmen der Länder 48%** (2007: 52%) und jene der **Gemeinden 17%** (2007: 18%) der jeweiligen **Gesamteinnahmen** ab. Bei den **Sozialversicherungsträgern** lag die intergovernmentale Einnahmenquote bei etwa 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so (mit)finanziert im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (Landeslehrer, Investitionsbeiträge für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung, Bedarfszuweisungen gemäß FAG 2008, Förderung der Abwasser- und Wasserversorgung). Im Jahr 2008 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen der Bundes-, Landes-, Gemeinde- und Sozialversicherungsträgerebene rund 28 Mrd EUR (das sind 21% der Gesamtausgaben), wovon rund 20 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen (Abschnitt 3.5.3).
- Bei einer **Nettobetrachtung der zwischenstaatlichen Zahlungsströme** (intergovernmentale Ausgaben abzüglich dementsprechender Einnahmen) wird ersichtlich, dass vorrangig die **Länder** innerhalb des Beobachtungszeitraums 2004 bis 2008 vermehrt intergovernmentale Zahlungen lukriert haben dürften, die im Wesentlichen der Bund leistete (Abschnitt 3.5.3).

Staatsverschuldung gemäß Maastricht 2008

- Die **öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht** expandierte 2008 durch Schuldaufnahmen des Bundes für eigenkapitalstärkende Maßnahmen der Banken im Rahmen des Bankenpakets von Ende Oktober 2008 markant. Ende 2008 wurde das vorgegebene Maastricht-Limit für die gesamtstaatliche Verschuldung von 60% des BIP mit 62,5% des BIP wieder klar überschritten, nachdem nach 15 Jahren diese Obergrenze 2007 erstmals leicht unterschritten wurde (Ende 2007: 59,4%). In absoluten Beträgen erreichte der **Schuldenstand des Staates** Ende 2008 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 176,4 Mrd EUR (2007: 161,0 Mrd EUR; Abschnitt 3.4.1).
- Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2008 entfielen 91,0% auf die **Bundesebene**, 5,2% auf die **Landesebene**, 2,8% auf die **Gemeindeebene** (einschließlich Wien) und 1,0% auf die **Sozialversicherungsträger**. Der Anstieg der **Verschuldungsquote** fiel 2008 auf Bundesebene mit 2,8 Prozentpunkten am deutlichsten aus, leichte Schuldenzuwächse von 0,2 bzw. 0,1 Prozentpunkten waren aber auch auf Landesebene und bei den Sozialversicherungsträgern zu verzeichnen (Abschnitt 3.4.1).
- Die Bundesschuld prägt die **Gläubigerstruktur der Staatsschuld**: Der Bund deckt seinen Finanzierungsbedarf in hohem Maß über EUR-Anleihe-Emissionen, die beinahe zur Gänze von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben werden. Der Anteil der **Auslandsverschuldung** erreichte per Jahresende 2008 beinahe 82%. Der österreichische **Bankensektor** stellte mit einem Anteil von 9% den bedeutendsten **inländischen Gläubiger** der Staatsverschuldung dar. **Private Anleger** (Unternehmungen und private Haushalte) hielten per Ende 2008 weniger als 2% der gesamten Staatsschuld (2007: 0,7%). Der im Jahr 2008 zu verzeichnende Zuwachs privater Anleger ist vor allem auf den Kauf von Bundesschatzscheinen im 4. Quartal 2008 zurückzuführen (Abschnitt 3.4.2).

7.2 Finanzschuldengebarung des Bundes 2008

- Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** (ohne Eigenbesitz) erreichte Ende 2008 162,0 Mrd EUR oder 57,4% des BIP (2007: 147,4 Mrd EUR oder 54,4% des BIP) und lag damit um 14,6 Mrd EUR oder 9,9% über dem Vorjahreswert (Abschnitt 4.1.1).
- Der sehr hohe Anstieg der bereinigten Finanzschuld im Jahr 2008 um 14,6 Mrd EUR oder 9,9% (2007: 2,1 Mrd EUR oder 1,5%) geht auf drei Sonderfaktoren zurück. Erstens waren **zusätzliche Schuldaufnahmen** von 8 Mrd EUR erforderlich, um für die beschlossenen **Hilfsmaßnahmen** des Bundes zur Rekapitalisierung der Banken (Gewährung von Darlehen, Erwerb von Gesellschaftsanteilen in Höhe von bis zu 15 Mrd EUR) gerüstet zu sein. Von den Banken wurden bis Jahresende 2008 jedoch nur 900 Mio EUR abgerufen, sodass im Bundesbudget Rücklagenzuführungen in Höhe von insgesamt netto 6,7 Mrd EUR zu verzeichnen waren. Zweitens fanden **Veränderungen** im Bereich

der **finanziellen Aktiva** des Bundes statt, wodurch sich der **Eigenbesitz** (v. a. Bundesanleihen) um 4 Mrd EUR im Jahresabstand reduzierte. Darüber hinaus waren erstmals seit 1999 wieder **buchhalterische Wechselkursverluste** in nennenswerter Höhe von netto 1,3 Mrd EUR zu verzeichnen, die ebenfalls den Finanzschuldenstand erhöhten (Abschnitt 4.1.1).

- Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld (nach Swaps) betrug zu Jahresende 2008 4,9% und veränderte sich im Jahresabstand nicht. Der Bund finanzierte sich 2008 zwar nicht ausschließlich in Form von Euroschuld aufnahmen, die Fremdwährungsaufnahmen wurden aber im Zuge von derivativen Geschäften (Cross-Currency-Swaps und Devisentermingeschäfte) in Euroschuldkategorien transferiert (Abschnitte 4.1.1 und 4.1.3).
- Die **Drei-Monats-Zinssätze auf dem Geldmarkt** (EURIBOR) stiegen bis Oktober 2008 im Zuge der sich zuspitzenden Liquiditäts- und Vertrauenskrise auf den Finanzmärkten um mehr als 60 Basispunkte von 4,5% auf 5,1% und fielen danach bis zum Jahresende auf einen Zinssatz von nur noch 3,3%. Die EZB senkte 2008 den Mindestbietungssatz von 4,25% auf 2,50%. Die **Renditen von Staatsanleihen** im Euroraum sanken ab August 2008 bei sehr hoher Volatilität. Die **Sekundärmarktrendite des Bundes** (im Zehn-Jahres-Bereich) entsprach mit 4,3% im Jahresdurchschnitt dem Vorjahreswert (Abschnitte 2.1 und 4.1.1).
- Der **Renditeabstand** deutscher Bundesanleihen im 10-jährigen Laufzeitsegment zu jenen Österreichs weitete sich im Zuge der Finanzmarktkrise drastisch aus. Der Renditeabstand stieg in der zweiten Jahreshälfte 2008 auf bis zu 81 Basispunkte (Dezember), wobei diese Entwicklung kein spezifisches Phänomen Österreichs war. Im Jahresdurchschnitt unterschritt der Renditeabstand Österreichs zu Deutschland mit 29 Basispunkten jenen der anderen Länder des Euroraums (Euro-12-Durchschnitt ohne Luxemburg 2008: 42 Basispunkte; 2007: 12 Basispunkte; Abschnitt 2.1).
- Das **Debt-Management des Bundes** deckte 2008 den **Finanzierungsbedarf des Bundes** angesichts starker Nachfrage nach kurzen Finanzmarkttitlen, zunehmender Risikoaufschläge für längerfristige Finanzierungen sowie der Erwartung eines rückläufigen Zinsniveaus auf den Rentenmärkten infolge der Konjunkturkrise, in geringerem Umfang als in den Vorjahren durch Finanzprodukte mit fixer Verzinsung und langen Laufzeiten. Trotz leichter Orientierung in Richtung **Geldmarktfinanzierungen** im zweiten Halbjahr 2008 wurde die risikoaverse Grundstruktur des Schuldenportefeuilles des Bundes in Bezug auf Zinsvariabilität und Refinanzierungsrisiko beibehalten (Abschnitt 4.1.1).
- Als primäre Finanzierungsquelle dienten zwar neuerlich **EUR-Bundesanleihen**, deren Anteil an den Bruttoaufnahmen (unter Berücksichtigung der Swaps) erreichte aber 2008 nur rund 55% des Gesamtvolumens (2007: rund 88%). Die Schuldform der **Bundesschatzscheine** (Austrian Treasury Bills (ATB's) und Bundesschatze) gewann deutlich an Bedeutung und legte von einem Anteil an der bereinigten Finanzschuld in Höhe von 0,4% (Ende 2007) auf 5,1% (Ende 2008) zu (Abschnitt 4.1.1).
- Die durchschnittliche **Restlaufzeit des gesamten Schuldenportefeuilles** ging 2008 erstmals seit 2001 wieder zurück, lag aber mit 8,3 Jahren zu Jahresende weiterhin auf hohem Niveau. Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 92,1% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (2007: 96,6%; Abschnitt 4.2).
- Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes ging 2008 abermals geringfügig zurück (2008: 4,2%; 2007: 4,3%). Diese Entwicklung wurde durch die Verringerung der Restlaufzeit und durch Tilgungen von Schuld kategorien mit höherer Nominalverzinsung von bis zu 6,5% ausgelöst. Die EUR-Anleihetranche 1998 bis 2008 mit dem höchsten Tilgungsvolumen von beinahe 8 Mrd EUR überschritt mit einem Kupon von 5,0% das Marktzinsniveau im Jahr 2008. Die tatsächliche Rendite dürfte derzeit leicht unter der Nominalverzinsung von 4,2% liegen (Abschnitt 4.3.1).
- Der Zuwachs der **Auslandsverschuldungsquote des Bundes**, der im Wesentlichen durch den Erwerb von **Euroverbindlichkeiten** des Bundes durch Ausländer hervorgerufen wird, setzte sich 2008 fort. Der Zuwachs ging sowohl auf den Erwerb von **EUR-Papieren** als auch von **Fremdwährungsverbindlichkeiten** des Bundes (v. a. im kurzfristigen Laufzeitsegment) zurück. Ende 2008 erreichte die **Auslandsverschuldungsquote des Bundes** insgesamt 82% (2007: 79%, Abschnitt 4.1.1).

- Im **Berichtsjahr 2008** veränderte sich der **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld trotz des sehr hohen Nettodefizits von 9,6 Mrd EUR gegenüber dem Vorjahr kaum. Ein Großteil der Zusatzkosten für die Finanzierung des Defizits 2008 wird erst zum Zinstermin der Neuverschuldung im Jahr 2009 ersichtlich. Darüber hinaus wurden 2008 abermals Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau fällig, die die Zinsbelastung etwas mindern. Bezieht man die Budgetkomponente „**sonstigen Aufwand**“ mit ein, so betrug 2008 der **Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt** 6,70 Mrd EUR (2007: 6,76 Mrd EUR; Abschnitt 4.3.2).
- Die **Bundesvoranschläge für 2009 und 2010** gehen von einer steigenden Entwicklung für den **Zinsaufwand** für die Finanzschuld aus. Für den Zinsaufwand der Finanzschuld (einschließlich sonstiger Aufwand) sind Beträge von 7,50 Mrd EUR (2009) bzw. 7,95 Mrd EUR (2010) veranschlagt (Abschnitt 4.3.2).

7.3 Schlussfolgerungen

- **Österreich** nutzte die erfreuliche Wirtschaftslage und die unerwartet hohe Einnahmenentwicklung des Staates in den Jahren **2006, 2007 und 2008** nicht zur stärkeren Konsolidierung, sondern für (nachhaltige) Ausgabenerhöhungen. Das seitens der Bundesregierung im April 2009 abermals bestätigte Ziel eines ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus in Österreich hätte spätestens **2008 einen gesamtstaatlichen Budgetüberschuss erfordert** (Abschnitt 3.3.1 und Kapitel 6).
- Der vorgesehene Budgetpfad der Bundesregierung laut **Stabilitätsprogramm 2008 bis 2013** sieht einen massiven Anstieg des **gesamtstaatlichen Budgetdefizits** 2009 und 2010 vor, der bis 2012 nicht rückgeführt wird. Dieser Verlauf spiegelt einerseits das schwache konjunkturelle Umfeld (durchschnittlich +0,8% p. a.), und andererseits die zahlreichen Maßnahmen zur Konjunkturbelebung sowie Leistungsausweitungen im Pflege-, Pensions- und Familienbereich wider. Die Entwicklung des **strukturellen Budgetsaldos** 2009 bis 2013 wird durch den permanenten Charakter zahlreicher in den Jahren 2007 bis 2009 beschlossener Fiskalmaßnahmen sowie durch Ausgabenbereiche, die bereits in der Vergangenheit durch hohe jährliche Zuwächse gekennzeichnet waren und zur Reform anstehen, geprägt (Abschnitt 3.3.1 und Kapitel 6).
- Die weltweite **Finanz- und Wirtschaftskrise** stellt einen **außergewöhnlichen Umstand** im Sinne des **Stabilitäts- und Wachstumspakts** (schwerwiegender Abschwung) dar, der eine **temporäre Überschreitung nahe des Referenzwerts** für das gesamtwirtschaftliche Defizit von 3% des BIP erlaubt. Dennoch setzt die Finanz- und Wirtschaftskrise weder die Fiskalkriterien laut Maastricht noch die verankerten Korrekturmechanismen (Excessive Deficit Procedure) außer Kraft.
- Die **krisehaften Entwicklungen auf den Finanzmärkten** mit Marktengpässen und volatilen Marktgegebenheiten verdeutlichten die **Gefahren von hohen Refinanzierungserfordernissen der Staatsverschuldung**. Das Refinanzierungsrisiko der Republik Österreich besteht zwar nicht darin, dass keine Kapitalaufbringung möglich ist, sondern dass umfangreiche Schuld aufnehmen bei ungünstigen Marktverhältnissen (bei hohem Marktzinsniveau, mit hohen Risikoaufschlägen und/oder eingeschränktem Produkt- sowie Laufzeitenspektrum) erfolgen müssen. Der Bund konnte 2008 seinen relativ niedrigen Finanzierungsbedarf ohne nennenswerte Schwierigkeiten decken, musste aber Risikoaufschläge bei längerfristigeren Finanzierungen in Kauf nehmen (Abschnitt 4.2).
- Aus der Struktur der **Finanzschuld des Bundes** kann – trotz stärkerer Inanspruchnahme von Geldmarktfinanzierungen im Berichtsjahr – eine **geringe Zinssensitivität** der budgetrelevanten **Zins-Cashflows** abgeleitet werden, bei der sich Marktzinsänderungen stark zeitverzögert und gedämpft auf den budgetären Zinsaufwand auswirken. Die zu erwartende hohe Neuverschuldung des Bundes in Kombination mit der Finanz- und Konjunkturkrise spricht für eine stark risikoaverse Ausrichtung des Debt-Management des Bundes hinsichtlich Refinanzierungsrisiko und Zinssensitivität des Schuldenportefeuilles (lange Duration, hohe Fixzinskomponente; Abschnitt 4.3.1)

ANHANG

- Anhang A1 Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts
- Anhang A2 Fiskalindikatoren laut Maastricht 1990 bis 2009 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)
- Anhang A3 Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2008
- Anhang A4 Zinsen und Tilgungen für die Finanzschuld des Bundes 1970 bis 2010
- Anhang A5 Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2008 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1990 bis 2008)
- Anhang A6 Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2008 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1999 bis 2008)
- Anhang A7 Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2008
- Anhang A8 Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 2002 bis 2008
- Anhang A9 Finanzschuld der Länder 1998 bis 2007
- Anhang A10 Finanzschuld der Gemeinden 1998 bis 2007
- Anhang A11 Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1999 bis 2008
- Anhang A12 Glossar

A 1 EMPFEHLUNGEN DES STAATSSCHULDENAUS- SCHUSSES SEIT ERSCHEINEN DES LETZTEN BERICHTS

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2009

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 25. November 2008 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 3. Dezember 2008.

Die Weltwirtschaft verliert im Jahr 2008 mit 3,7% (IWF) deutlich an Dynamik (2007: +5,0%). Der Einbruch der Immobilienmärkte in den USA und einigen europäischen Ländern, der deutliche Anstieg der Rohstoff- und Lebensmittelpreise bis Jahresmitte sowie insbesondere die Zuspitzung der Verwerfungen auf den Finanzmärkten in der zweiten Jahreshälfte 2008 zogen einen drastischen Konjunkturabschwung in den Industrienationen nach sich. Im kommenden Jahr 2009 ist von einer weiteren Abkühlung der Wirtschaftsaktivitäten auszugehen: Während in China und Indien mit einer vergleichsweise hohen Wirtschaftsdynamik zu rechnen ist, sehen sich die hochentwickelten Wirtschaftsräume, wie die USA, Japan, UK und einige Länder des Euroraums, 2009 mit einer Rezession konfrontiert. Zur Stabilisierung der Finanzmärkte wurden zwar international abgestimmte Maßnahmen (Liquiditätsversorgung durch Notenbanken, Staatshaftungen für Zwischenbankgeschäfte und Spareinlagen, Bankenrekapitalisierungen) ergriffen, um das Vertrauen zwischen den Marktteilnehmern wieder herzustellen. Dennoch bestehen vorwiegend Abwärtsrisiken durch die Ungewissheit über Dauer und Ausmaß der Finanzkrise.

Im Euroraum fällt 2008 das Wirtschaftswachstum mit rund 1% (Europäische Kommission, OECD) äußerst verhalten aus. Im zweiten und dritten Quartal 2008 war erstmals seit Beginn der Währungsunion ein Rückgang des BIP (gegenüber dem Vorquartal) zu verzeichnen. Wesentlich für diese Entwicklung waren die Zurückhaltung der Konsumenten und das Nachlassen der Investitionstätigkeit infolge der schwierigen Bedingungen auf den Finanzmärkten, des merklichen Vertrauensverlusts der Investoren sowie des globalen Konjunkturabschwungs. Die derzeitigen Rahmenbedingungen sowie die stark fallende Tendenz der Vertrauensindikatoren der Europäischen Kommission signalisieren für das Jahr 2009 eine weitere Abflachung der Wirtschaftsentwicklung für den Euroraum. Auch eine leichte Rezession (auf Jahresbasis) kann 2009 nicht ausgeschlossen werden.

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich 2008 mit einem Zuwachs von weniger als 2% im Jahresabstand (2007: +3,1%) relativ erfreulich, verlor aber im Verlauf des Jahres 2008 ebenfalls klar an Dynamik. Eine Stütze der heimischen Konjunktur stellt 2008 abermals die Auslandsnachfrage dar, insbesondere die Nachfrage der zentral- und osteuropäischen Staaten. Die globale Konjunktüreintrübung und die pessimistischen Erwartungen (abnehmende Investitionsbereitschaft der Unternehmen sowie die gedämpfte Konsumneigung der privaten Haushalte) lassen trotz Konjunkturpaketen auch in Österreich einen Wachstumsstillstand für das Jahr 2009 erwarten. Es dürfte bislang keine Kreditklemme geben, allerdings verschlechterten sich die Kreditkonditionen für Unternehmen vor dem Hintergrund der Finanzmarkturbulenzen deutlich. Auf dem Arbeitsmarkt wird sich im Jahr 2009 die kräftige Zunahme der Beschäftigung des Jahres 2008 nur gedämpft fortsetzen und die Anzahl der Arbeitslosen erstmals seit 2005 wieder steigen.

Das gesamtstaatliche Defizit fällt 2008 – trotz guter Steuereinnahmentwicklung – höher als im Vorjahr aus (Budgetäre Notifikation vom September 2008: –0,7% des BIP; 2007: –0,4% des BIP). Einnahmenseitige Budgetspielräume des Bundes und der Länder dürften 2008 vorrangig in Maßnahmen zur Stärkung des privaten Konsums (u. a. Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge, Erhöhung der Pendlerpauschale, vorzeitige, erhöhte Pensionsanpassung, 13. Familienbeihilfe, Heizkostenzuschuss), in länderspezifische Konjunkturbelebungsprogramme sowie in Entschuldungsmaßnahmen fließen. Den Ländern und Gemeinden stehen allein durch das Inkrafttreten der neuen Finanzausgleichsregelungen 2008 zusätzliche Einnahmen in Höhe von netto 235 Mio EUR zur Verfügung.

Für das Jahr 2009 ist mit einer markanten Zunahme des gesamtstaatlichen Budgetdefizits auf deutlich mehr als 2% des BIP zu rechnen, wobei die Defizitauseitung auf das Wirken der automatischen Stabilisatoren sowie auf diskretionäre Maßnahmen des Staates zur Abfederung der Belastungen durch Preissteigerungen und zur Konjunkturbelebung zurückgeht. In diesem Zusammenhang sind drei Pakete der Bundesregierung und budgetäre Maßnahmen vom 24. September 2008 hervorzuheben, wobei es sich beim jüngsten Paket (Steuerreform und zweites Konjunkturbelebungs paket) um eine Vereinbarung gemäß Regierungsprogramm ohne Parlamentsbeschluss handelt.

- **Teuerungsabfederungsmaßnahmen vom September 2008:** auf November 2008 vorgezogene und erhöhte Pensionsanpassung 2009 (+3,4% und Einmalzahlungen), Verlängerung der „Hacklerregelung“, Einführung einer 13. Familienbeihilfe, Senkung der Umsatzsteuer auf Medikamente auf 10%, Erhöhung des Pflegegeldes um 4 bis 6%, höhere Förderung für die 24-Stunden-Betreuung, Ausweitung der Steuerbefreiungen für Überstunden und Nächtigungsgelder, Heizkostenzuschuss für Mindestpensionen, Abschaffung der Studiengebühren sowie Aussetzung der Valorisierung der Autobahnvignette 2009.
- **Konjunkturbelebungs paket von Ende Oktober 2008:** Aufstockungen von Kreditrahmen und Haftungen für zinsgünstige Kredite („Mittelstandsmilliarde“), Vorziehen von Infrastrukturinvestitionen der ÖBB und ASFINAG, Erhöhung der Bausparprämie.
- **Maßnahmenpaket zur Stabilisierung der Finanzmärkte:**
 - Einrichtung einer unabhängigen Clearingstelle (Oesterreichische Clearingbank AG) zum Zweck der Liquiditätsversorgung zwischen Banken (Bundesgarantien bis zu einer Höhe von 75 Mrd EUR).
 - Maßnahmen zur Rekapitalisierung der Banken (Übernahme von Haftungen, Gewährung von Darlehen, Erwerb von Gesellschaftsanteilen) bis zu einer Höhe von 15 Mrd EUR.
 - unbeschränkte Einlagensicherung (ab 1. 1. 2010 beschränkt auf einen Betrag von 100.000 EUR) für natürliche Personen (subsidiäre Bundesgarantie von 10 Mrd EUR).
 - Ausweitung der Kompetenzen der FMA (Vorschreibung von Eigenmittelzuschlägen unter Risikogesichtspunkten, Möglichkeit zur Untersagung/Einschränkung von Leerverkäufen).
 - **Regierungsvereinbarung vom November 2008:** Steuerreform (Reduktion der Einkommen- und Lohnsteuer 2009 und zusätzliche Mittel für Familien) in Höhe von insgesamt 2,7 Mrd EUR; Konjunkturpaket für 2009 und 2010 in Höhe von insgesamt 1,9 Mrd EUR (Vorziehen von Bauprojekten der BIG (nur teilweise budgetwirksam), befristete Investitionsanreize für Unternehmen, zusätzliche Mittel für Forschung und Entwicklung sowie für regionale Beschäftigungsprogramme).

Insgesamt ist für 2009 und 2010 mit budgetrelevanten Zusatzausgaben und Einnahmehausfällen für die obigen Offensivprogramme in der Größenordnung von 4 Mrd EUR zu rechnen. In dieser Summe nicht enthalten sind budgetäre Effekte durch das Finanzmarktpaket, die aus heutiger Sicht im Jahr 2009 nicht zu erwarten sind.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt unter den zuvor skizzierten Rahmenbedingungen für 2009 Folgendes:

- Stabilisierende Maßnahmen des Staates in erheblichem Umfang, um die Finanzkrise und ihre realökonomischen Folgewirkungen abzufedern und dabei die fiskalische Nachhaltigkeit im Auge zu behalten. Staatliche Maßnahmenpakete setzen einen budgetären Handlungsspielraum voraus. Nur ein glaubhafter, solider mittelfristiger Budgetpfad, der die hervorragende Bonität der Republik Österreich keinesfalls in Zweifel stellt, eröffnet einen solchen Spielraum für die Budgetpolitik.
- Konjunkturbedingte Einnahmehausfälle und Ausgabenausweitungen im Budget voll wirken zu lassen und diskretionäre, zeitlich begrenzte Maßnahmen mit wachstumsfördernder Wirkung (z. B. Vorziehen von Infrastrukturinvestitionen, Stärkung des Humankapitals, Reduktion der Steuerlast auf dem Faktor

Arbeit, Kreditlinien für Investitionen) zu setzen, die eine Rückführung der Defizitenausweitung in weiterer Folge erleichtern. Eine Rückführung der Defizitenausweitung wird nur dann möglich sein, wenn am Ende der neuen Legislaturperiode Wachstumsraten in der Größenordnung des Potenzials (rund 2% oder mehr) erzielt und die nachfolgend genannten Strukturreformen umgesetzt werden.

- Die anstehenden essenziellen Strukturreformen (u. a. Gesundheitswesen, Soziales, Schulwesen, Förderungen, Dienst- und Pensionsrechte, Kosten treibende Normsetzungen, Steuerstruktur) angesichts der wirtschaftlich schwierigen Situation rasch in Angriff zu nehmen, um das geltende „mittelfristige Budgetziel“ eines ausgeglichenen Budgethaushalts über den Konjunkturzyklus einhalten zu können.
- Die Zielvorgaben des Österreichischen Stabilitätspakts (ÖStP) 2008 angesichts der geänderten ökonomischen Rahmenbedingungen anzupassen und ein effektiveres Controlling zu implementieren. Die Ergebnisse der Budgetären Notifikation von März über die Budgetgebarung des Staates und seiner Subsektoren des vorangegangenen Jahres sollten bereits dazu genutzt werden, um verpflichtende Korrekturprozesse – sofern erforderlich – unter Einbindung der bestehenden Koordinierungsgremien des ÖStP (Länderkomitees, Bundeskoordinationsgremium) in Gang zu setzen. Auch fehlen öffentlich zugängliche Berichte, die den budgetpolitischen Kurs im Kontext der gesamtstaatlichen Ausrichtung der Subeinheiten erläutern und der politischen Verantwortung der Einheiten Rechnung tragen. Ferner steht für den ÖStP 2005 (2005 bis 2007) eine Evaluation der erbrachten Stabilitätsbeiträge der einzelnen öffentlichen Haushalte und der Gebietskörperschaften insgesamt für die Jahre 2006 und 2007 noch aus.
- Die im Zuge des neuen Finanzausgleichs 2008 vereinbarten Zielsetzungen im Bereich Verwaltungsreform (Harmonisierung der Pensionssysteme, Reduktion der Anzahl der öffentlich Bediensteten) materiell und zeitlich zu konkretisieren. In diesem Zusammenhang muss abermals darauf hingewiesen werden, dass aussagekräftige Daten über den Stand an öffentlich Bediensteten des Staates (einschließlich ausgegliederter Einheiten gemäß ESVG 95) fehlen.
- Die Reformtriangel einer „Bundesstaats-, Finanzverfassungs- und gebietskörperschaftsübergreifenden Verwaltungsreform“ synchronisiert und auf höchster politischer Ebene voranzutreiben, um eine kompetenzrechtliche, finanzielle und prozessorientierte Abstimmung der anstehenden Agenden (u. a. Gesundheitswesen, Soziales, Schulwesen, Steuerrecht) in dieser Legislaturperiode zu erreichen. Eine isolierte Betrachtung der Kompetenzverteilung ohne strukturelle und inhaltliche Anpassung der verfassungsrechtlichen Bestimmungen und des Finanzausgleichs ist unvollständig und die Verteilung der finanziellen Lasten untrennbar mit jener der Verantwortung für eine Aufgabe verbunden.
- Die statistischen Grundlagen für eine wirkungsorientierte Steuerung der Budgets, deren Einführung auf Bundesebene ab 2013 geplant ist, bei den einzelnen Gebietskörperschaften zu schaffen und die dafür nötigen Prozesse einzuleiten. Eine wirkungsorientierte Steuerung erfordert umfassende Informationen nach Aufgabenbereichen (u. a. Kosten, Leistungen und Wirkungen), unabhängig von institutionellen Gegebenheiten. Dies bedeutet, dass u. a. vermehrte Informationen über ausgegliederte staatsnahe Einheiten aller Ebenen, zeitnahe sowie aussagekräftigere Informationen über die Budgetgebarung und den Personaleinsatz der Länder und Gemeinden sowie harmonisierte Verbuchungsrichtlinien, die mit dem kaufmännischen Rechnungswesen kompatibel sind, erforderlich sein werden.
- Dem Asset- und Liability-Management des Staates angesichts des schwierigen Marktumfelds verstärkt Augenmerk zu schenken und die Risikostrategien vor dem Hintergrund der neuen Erkenntnisse zu überdenken. Im Zuge der Finanzkrise wurden Schwächen (Unterschätzung des Counterpart- sowie Marktpreisrisikos) im Bereich des Risikomanagements bei öffentlichen Rechtsträgern offensichtlich. Es werden daher die Ausarbeitung von Leitlinien und die verpflichtende unabhängige Auskunftseinholung in Finanzangelegenheiten empfohlen. Aus der Sicht des Staatsschuldenausschusses ist einer risikooarmen Strategie der Vorzug zu geben.

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2009

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 24. Juni 2009 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 1. Juli 2009.

Der weltweite Einbruch des Außenhandels und der Industrieproduktion setzte sich in der ersten Jahreshälfte 2009 fort und bedingt einen massiven Rückgang der Export- und Investitionsnachfrage. Trotz umfangreicher Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte und Stützung der Konjunktur geht die Europäische Kommission für den Euroraum von einem Schrumpfen des realen BIP im Ausmaß von 4% im Jahr 2009 aus. In den letzten Monaten gibt es allerdings Anzeichen, die auf eine Bodenbildung hindeuten (z. B. leichter Anstieg des Economic Sentiment Indicators der Europäischen Kommission oder des ifo-Geschäftsklimaindex bzw. des ifo-Business-Expectation-Index).

In Österreich ist im Jahr 2009 ebenfalls mit einer tiefen Rezession zu rechnen. Gemäß aktueller internationaler und nationaler Prognosen erreicht der Rückgang der heimischen realen Wirtschaftsleistung in etwa 4% im Jahresabstand. Für diesen deutlichen Abschwung ist primär der Einbruch der Exporte infolge des globalen Nachfrageausfalls verantwortlich, der zu einer massiven Unterauslastung der Produktionskapazitäten insbesondere in der Investitionsgüterindustrie führt. Zusätzlich sehen sich die Unternehmen mit negativen Absatzerwartungen und schwierigen Finanzierungsbedingungen (schärfere Kreditstandards und vorsichtigere Bonitätseinschätzung durch die Banken) konfrontiert, sodass sich auch die Investitionstätigkeit – insbesondere im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen – stark rückläufig entwickelt. Die Baubranche zeigt vorerst noch eine relativ robuste Auftragslage, die durch die in den Konjunkturprogrammen beschlossenen Infrastrukturmaßnahmen sowie die Förderung der thermischen Sanierung gestützt wird. Der private Konsum dürfte nur einen leichten realen Rückgang verzeichnen und damit stabilisierend wirken. Ausschlaggebend dafür ist das real verfügbare Haushaltseinkommen, das angesichts der niedrigen Inflation und der Steuerentlastung – trotz der negativen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt – im Jahresabstand noch leicht wächst. Verstärktes Vorsichtssparen wirkt demgegenüber dämpfend auf den privaten Konsum.

Infolge des abrupten und starken Konjunkturabschwungs verschlechtert sich 2009 die Lage auf dem Arbeitsmarkt deutlich: Nach einer mehrjährigen Phase kräftiger Beschäftigungszuwächse geht 2009 die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten trotz Kurzarbeitsmodellen zurück (Ende Mai 2009: -52.000 Personen im Jahresabstand). Ferner nimmt die Zahl der Arbeitslosen rasch zu (Ende Mai 2009: +55.000 Arbeitslose im Jahresabstand). Insgesamt dürfte 2009 die Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition) auf über 5% ansteigen. Im internationalen Vergleich wies Österreich 2008 mit 3,8% die zweitniedrigste Arbeitslosenquote im Euroraum auf.

Die Verbraucherpreise steigen im Jahr 2009 nur moderat, da der internationale Konjunkturunbruch und Basiseffekte (bedingt durch die Hausse der Erdöl- und Rohstoffpreise im Vorjahr) die Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise stark dämpfen.

Das gesamtstaatliche Budgetdefizit weitet sich 2009 infolge des äußerst schwachen konjunkturellen Umfelds massiv aus: Allein das Wirkenlassen der automatischen Stabilisatoren bewirkt eine Veränderung des Budgetsaldos für das Jahr 2009 in der Größenordnung von 2,5% des BIP im Jahresvergleich (konjunktureller Budgetsaldo 2008: +1,4% des BIP; 2009: -1% des BIP; 2010: -1,5% des BIP). Zusätzlich belasten zahlreiche wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Konjunkturbelebung, die Steuerreform sowie Leistungsausweitungen im Pflege-, Pensions- und Familienbereich in den Vorjahren die Budgets der öffentlichen Haushalte. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo gemäß österreichischem Stabilitätsprogramm vom April 2009 wurde mit -3,5% des BIP (2008: -0,4% des BIP) ausgewiesen und dürfte überschritten werden. Die Europäische Kommission rechnet für 2009 mit einem gesamtstaatlichen Budgetdefizit für Österreich von 4,2% des BIP, das IHS mit 4,4% und das WIFO mit 4,3% des BIP.

Der Staatsschuldenausschuss bestätigt die Empfehlungen vom Herbst 2008 und empfiehlt unter den zuvor skizzierten Rahmenbedingungen zusätzlich Folgendes:

- Eine Fokussierung auf fiskalpolitische Maßnahmen mit wachstumsfördernder Wirkung (z. B. Infrastrukturinvestitionen, Stärkung und Sicherung des Humankapitals, Reduktion der Steuerlast auf den

Faktor Arbeit, Garantien und Haftungen für Investitionen), um die notwendige Rückführung der Defizitenausweitung in weiterer Folge zu erleichtern. Eine Fortsetzung der staatlichen Unterstützung der Wirtschaftsaktivitäten bei anhaltender Finanz- und Wirtschaftskrise sollte unter Beachtung des Spannungsfelds zwischen defiziterhöhenden konsumtiven Maßnahmen einerseits und Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen andererseits erfolgen.

- Die mittelfristige Budgetpolitik als Stabilitätsanker zu festigen und Strategien zur Rückführung des Budgetdefizits und der Staatsverschuldung bereits jetzt zu entwickeln und in die Wege zu leiten. Um das Vertrauen in eine solide Budgetpolitik sicherzustellen und Risikoprämien gering zu halten, müssen die umfangreichen staatlichen Interventionen infolge der weltweiten Krise mit sehr hohem Finanzierungsbedarf in mittelfristige Konsolidierungsprogramme eingebettet werden, die, sobald die wirtschaftliche Erholung einsetzt, umgesetzt werden müssen. Durch die stark steigende Staatsverschuldung ist den in Zukunft zu erwartenden Zusatzkosten wegen der Bevölkerungsalterung noch mehr Beachtung zu schenken.
- Günstige Rahmenbedingungen zur Stärkung des gesamtwirtschaftlichen Produktivitätswachstums in Österreich verstärkt zu schaffen. Die Krise führt möglicherweise nicht nur zu einer großen zyklischen Abweichung vom langfristigen Wachstumstrend, sondern auch zu einer Trend-Wachstumsschwächung. Verstärkte Strukturreformen sind entscheidend, um die Erholung nach der Finanz- und Wirtschaftskrise auf ein solides Fundament zu stellen, die Entwicklung zukunftsträchtiger Wirtschaftszweige zu stärken und den budgetären Handlungsspielraum des Staates wiederzugewinnen. Das Ausmaß von staatlichen Interventionen kann umso größer ausfallen, je besser die Ausgangssituation bezogen auf die öffentliche Verschuldung und das Defizit, je robuster das Finanz- und Wirtschaftssystem und je glaubwürdiger der mittelfristige Konsolidierungsplan ist.
- Die anstehenden Strukturreformen im öffentlichen Bereich (u. a. Gesundheitswesen, Verwaltungsreform, Haushaltsrecht, Soziales, Schulwesen, Förderungen, Dienst- und Pensionsrechte, Kosten treibende Normsetzungen, Steuerstruktur) trotz wirtschaftlich schwieriger Situation voranzutreiben, um eine Senkung des Budgetdefizits zu erleichtern und das geltende „mittelfristige Budgetziel“ eines ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus zu ermöglichen. Die Dringlichkeit dieser Reformen nimmt durch den massiven Schuldenanstieg des Staates eklatant zu.
- Die (vorausschauende) Koordination der Budgetentwicklungen und Fiskalimpulse der Gebietskörperschaften zu intensivieren, um die Effektivität der Fiskalpolitik insgesamt zu erhöhen und Verzerrungen sowie Zusatzkosten zu vermeiden. In diesem Zusammenhang wären auch die Vorgaben des Österreichischen Stabilitätspakts 2008 angesichts der geänderten ökonomischen Rahmenbedingungen anzupassen, die bestehenden Koordinierungsgremien des Österreichischen Stabilitätspakts (Länderkomitees, Bundeskoordinationsgremium) intensiver zu nutzen und ein effektiveres Controlling mit zumindest halbjährlichen Koordinierungs- und Berichtspflichten zu implementieren.
- Die Gliederung der Kontenpläne (Postenverzeichnisse) von Bund, Ländern und Gemeinden zu vereinheitlichen, an den aktuellen Einheitskontenrahmen des Unternehmenssektors anzupassen, auf eine einheitliche Kontierung zu achten und das bestehende Voranschlags- und Rechnungsabschlusskomitee aufzuwerten. Eine gesamtwirtschaftlich orientierte, effektive Steuerung der Budgets der öffentlichen Haushalte erfordert kohärente Informationen nach Aufgabenbereichen unabhängig von institutionellen Gegebenheiten (Bund, Länder, Gemeinden, Fonds, Verbände, Unternehmungen etc.). Aus Sicht des Staatsschuldenausschusses steht eine umfassende Adaptierung der Form und Gliederung der Haushalte der Länder und Gemeinden (Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 1997 i. d. g. F.) aus und sollte als ein wichtiges Reformprojekt der im Gang befindlichen Verwaltungsreformprozesse eingestuft werden.
- Dem Asset- und Liability-Management des Staates angesichts des anhaltenden schwierigen Marktumfelds und höherer Finanzierungserfordernisse verstärkt Augenmerk zu schenken und einer mittelfristig ausgerichteten, risikoarmen Strategie auf allen gebietskörperschaftlichen Ebenen den Vorzug zu geben. Die in Ausarbeitung befindlichen Leitlinien für das Asset- und Liability-Management der Gemeinden sollten möglichst rasch mit den Gemeindeaufsichtsbehörden akkordiert und mit klarer Rollenverteilung (Risikoidentifikation, -steuerung und Kontrolle) umgesetzt werden.

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT

Öffentlicher Finanzierungssaldo nach Sektoren

Jahre	Öffentlicher Finanzierungssaldo ¹⁾							
	Bundessektor		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	-4.690	-3,4	1.492	1,1	-249	-0,2	-3.447	-2,5
1991	-5.454	-3,7	1.150	0,8	11	0,0	-4.292	-2,9
1992	-4.486	-2,9	1.649	1,1	-248	-0,2	-3.085	-2,0
1993	-7.950	-5,0	909	0,6	15	0,0	-7.025	-4,4
1994	-8.132	-4,8	-114	-0,1	93	0,1	-8.153	-4,8
1995	-9.154	-5,2	-717	-0,4	-202	-0,1	-10.073	-5,8
1996	-7.410	-4,1	245	0,1	15	0,0	-7.149	-4,0
1997	-5.024	-2,7	1.404	0,8	293	0,2	-3.327	-1,8
1998	-5.659	-3,0	963	0,5	209	0,1	-4.488	-2,4
1999	-4.893	-2,5	489	0,2	-83	0,0	-4.487	-2,3
2000	-3.521	-1,7	277	0,1	-260	-0,1	-3.504	-1,7
2001	-1.551	-0,7	1.527	0,7	4	0,0	-20	0,0
2002	-2.564	-1,2	1.184	0,5	-86	0,0	-1.466	-0,7
2003	-3.651	-1,6	610	0,3	-129	-0,1	-3.170	-1,4
2004	-10.716	-4,6	687	0,3	-203	-0,1	-10.232	-4,4
2005	-4.356	-1,8	570	0,2	-57	0,0	-3.843	-1,6
2006	-4.059	-1,6	-82	0,0	-3	0,0	-4.144	-1,6
2007	-1.739	-0,6	545	0,2	-254	-0,1	-1.448	-0,5
2008 ²⁾	-1.633	-0,6	592	0,2	-57	0,0	-1.098	-0,4
2009 ³⁾	-8.999	-3,2	-860	-0,3	-11	0,0	-9.870	-3,5

1) Im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen), 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom März 2009).

Quelle: Statistik Austria und BMF (Stand: April 2009); WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

Öffentliche Verschuldung nach Sektoren

Jahre	Öffentliche Verschuldung ¹⁾							
	Bundessektor ²⁾		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	65.968	48,4	10.550	7,7	0	0,0	76.518	56,1
1991	71.606	48,8	10.725	7,3	0	0,0	82.331	56,2
1992	75.837	48,8	10.977	7,1	0	0,0	86.814	55,8
1993	84.964	53,0	12.078	7,5	0	0,0	97.042	60,5
1994	93.500	55,3	13.578	8,0	0	0,0	107.078	63,4
1995	101.709	58,2	17.058	9,8	440	0,3	119.207	68,3
1996	104.965	58,3	17.540	9,7	518	0,3	123.023	68,3
1997	106.688	58,1	11.085	6,0	406	0,2	118.179	64,4
1998	112.424	58,9	10.789	5,7	400	0,2	123.614	64,8
1999	121.927	61,6	10.547	5,3	557	0,3	133.031	67,2
2000	126.752	61,1	10.404	5,0	884	0,4	138.040	66,5
2001	129.370	60,9	12.195	5,7	1.033	0,5	142.598	67,1
2002	133.973	61,2	10.179	4,7	1.283	0,6	145.434	66,5
2003	135.449	60,7	9.622	4,3	1.228	0,6	146.300	65,5
2004	138.917	59,7	10.410	4,5	1.402	0,6	150.729	64,8
2005	142.315	58,2	11.671	4,8	1.767	0,7	155.753	63,7
2006	145.195	56,4	12.428	4,8	1.861	0,7	159.484	62,0
2007	146.639	54,1	13.021	4,8	1.352	0,5	161.012	59,4
2008 ²⁾	160.585	56,9	14.114	5,0	1.722	0,6	176.420	62,5
2009 ³⁾	174.193	62,2	15.714	5,6	2.022	0,7	191.928	68,5

1) Gemäß ESVG 95 bzw. Ratsverordnung 475/2000 vom 28. Februar 2000 (Amtsblatt der EU Nr. L58/1).

2) Seit 1998 inklusive Rechtsträgerfinanzierung.

3) Vorläufige Daten.

4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom März 2009).

Quelle: Statistik Austria und BMF (Stand: April 2009); WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT (Fortsetzung)

Finanzierungssaldo, Zinsaufwand und Primärsaldo des Staates

Jahre	Finanzierungssaldo ¹⁾		Zinsaufwand ¹⁾		Primärsaldo ¹⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	-3.447	-2,5	4.665	3,4	1.218	0,9
1991	-4.292	-2,9	5.301	3,6	1.009	0,7
1992	-3.085	-2,0	5.756	3,7	2.671	1,7
1993	-7.025	-4,4	6.179	3,9	-846	-0,5
1994	-8.153	-4,8	6.136	3,6	-2.017	-1,2
1995	-10.073	-5,8	6.961	4,0	-3.113	-1,8
1996	-7.149	-4,0	6.952	3,9	-197	-0,1
1997	-3.327	-1,8	6.634	3,6	3.307	1,8
1998	-4.488	-2,4	6.863	3,6	2.375	1,2
1999	-4.487	-2,3	6.723	3,4	2.236	1,1
2000	-3.504	-1,7	7.175	3,5	3.671	1,8
2001	-20	0,0	7.214	3,4	7.194	3,4
2002	-1.466	-0,7	6.890	3,1	5.424	2,5
2003	-3.170	-1,4	6.593	3,0	3.422	1,5
2004	-10.232	-4,4	6.639	2,9	-3.593	-1,5
2005	-3.843	-1,6	7.040	2,9	3.197	1,3
2006	-4.144	-1,6	7.059	2,7	2.915	1,1
2007	-1.448	-0,5	7.424	2,7	5.976	2,2
2008 ²⁾	-1.098	-0,4	7.115	2,5	6.017	2,1
2009 ³⁾	-9.870	-3,5	7.940	2,8	-1.930	-0,7

1) Im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen), 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom März 2009).

Quelle: Statistik Austria und BMF (Stand: April 2009); WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates

Jahre	Gesamtausgaben ^{1) 2)}		Gesamteinnahmen ¹⁾		Abgaben (mit EU-Beiträgen) ³⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1990	70.157	51,5	66.710	48,9	54.123	39,7
1991	76.821	52,4	72.528	49,5	59.025	40,3
1992	82.320	52,9	79.235	51,0	64.267	41,3
1993	89.814	56,0	82.788	51,7	67.361	42,0
1994	93.726	55,5	85.573	50,7	69.417	41,1
1995	98.361	56,3	88.115	50,5	72.306	41,4
1996	100.790	55,9	93.353	51,8	77.248	42,9
1997	98.509	53,7	94.927	51,7	81.382	44,4
1998	102.976	54,0	98.239	51,5	84.660	44,4
1999	106.259	53,7	101.527	51,3	87.191	44,0
2000	108.175	52,1	104.326	50,3	89.733	43,2
2001	109.648	51,6	109.321	51,4	96.175	45,3
2002	111.512	51,0	109.604	50,1	96.147	43,9
2003	115.011	51,5	111.507	49,9	97.733	43,8
2004	125.720	54,0	115.210	49,5	100.915	43,4
2005	122.003	49,9	117.903	48,2	103.145	42,2
2006	127.194	49,4	122.717	47,7	107.418	41,7
2007	131.824	48,7	130.024	48,0	114.278	42,2
2008 ⁴⁾	137.308	48,7	136.007	48,2	120.803	42,8
2009 ⁵⁾	143.136	51,1	133.052	47,5	117.926	42,1

1) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus WTV.

2) 2004 inklusive ÖBB-Forderungsverzicht des Bundes.

3) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91-D995) einschließlich EU-Eigenmittel.

4) Vorläufige Daten.

5) Österreichisches Stabilitätsprogramm April 2009 (BMF) und WIFO.

Quelle: Statistik Austria und BMF (Stand: April 2009); WIFO-Quartalsrechnung (BIP; Stand: Juni 2009).

A 3 BEREINIGTE FINANZSCHULD ¹⁾ UND NETTODEFIZIT DES BUNDES

Jahre	Nettoveränderung						Stand Jahresende			in % des BIP	
	Euroschuld ²⁾		FW-Schuld ³⁾		Gesamt		Euroschuld ²⁾	FW-Schuld ³⁾	Gesamt	Finanz-	Netto-
	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in Mio EUR	in Mio EUR	schuld	defizit
1965	117	7,2	-46	-12,7	70	3,5	1.738	317	2.055	11,5	0,5
1966	122	7,0	-49	-15,5	73	3,5	1.860	267	2.128	10,9	0,4
1967	130	7,0	256	95,6	385	18,1	1.990	523	2.513	12,1	1,9
1968	43	2,2	339	64,9	382	15,2	2.033	863	2.895	13,0	1,8
1969	209	10,3	65	7,5	273	9,4	2.241	927	3.169	13,0	0,7
1970	182	8,1	53	5,7	252	8,0	2.441	980	3.421	12,5	0,6
1971	82	3,4	-99	-10,1	-16	-0,5	2.523	882	3.405	11,2	0,4
1972	352	13,9	-133	-15,1	219	6,4	2.875	749	3.623	10,4	0,3
1973	558	19,4	-93	-12,5	465	12,8	3.432	655	4.088	10,4	1,3
1974	45	1,3	329	50,1	374	9,1	3.478	984	4.462	9,9	1,9
1975	1.486	42,7	1.346	136,8	2.832	63,5	4.964	2.330	7.294	15,3	4,5
1976	2.218	44,7	210	9,0	2.428	33,3	7.182	2.540	9.722	17,5	4,5
1977	1.332	18,5	906	35,7	2.238	23,0	8.514	3.447	11.961	19,5	3,6
1978	1.598	18,8	916	26,6	2.513	21,0	10.112	4.362	14.474	22,3	4,1
1979	2.042	20,2	264	6,0	2.306	15,9	12.154	4.626	16.780	23,6	3,4
1980	182	1,5	653	14,1	2.201	13,1	13.702	5.279	18.981	24,9	2,9
1981	885	6,5	1.593	30,2	2.478	13,1	14.586	6.872	21.459	26,4	2,5
1982	2.363	16,2	1.002	14,6	3.365	15,7	16.950	7.874	24.824	28,4	4,0
1983	4.169	24,6	1.253	15,9	5.422	21,8	21.119	9.127	30.246	32,5	5,3
1984	4.377	20,7	-482	-5,3	3.895	12,9	25.496	8.645	34.141	35,0	4,4
1985	4.075	16,0	-17	-0,2	4.057	11,9	29.570	8.628	38.198	37,1	4,4
1986	6.204	21,0	428	5,0	6.632	17,4	35.774	9.055	44.830	41,3	5,1
1987	5.852	16,4	10	0,1	5.862	13,1	41.626	9.065	50.691	45,0	4,7
1988	3.131	7,5	441	4,9	3.572	7,0	44.757	9.506	54.263	45,8	4,1
1989	4.249	9,5	-361	-3,8	3.888	7,2	49.006	9.145	58.150	46,0	3,6
1990	3.773	7,7	692	7,6	4.465	7,7	52.779	9.837	62.616	45,9	3,4
1991	4.581	8,7	952	9,7	5.533	8,8	57.360	10.789	68.149	46,5	3,1
1992	2.221	3,9	1.721	16,0	3.942	5,8	59.581	12.510	72.091	46,4	3,1
1993	5.471	9,2	2.959	23,7	8.430	11,7	65.052	15.469	80.521	50,2	4,5
1994	5.052	7,8	3.494	22,6	8.547	10,6	70.104	18.963	89.068	52,7	4,5
1995	6.295	9,0	2.193	11,6	8.488	9,5	76.400	21.156	97.556	55,9	4,9
1996	3.602	4,7	356	1,7	3.958	4,1	80.001	21.512	101.514	56,3	3,6
1997	5.099	6,4	647	3,0	5.746	5,7	85.100	22.160	107.260	58,5	2,7
1998	-1.366	-1,6	5.709	25,8	4.343	4,0	83.734	27.869	111.603	58,5	2,5
1998 ⁴⁾	97.939	13.664	111.603	58,5	2,5
1999	3.257	3,3	3.115	22,8	6.372	5,7	101.196	16.778	117.974	59,6	2,5
2000	2.788	2,8	-56	-0,3	2.731	2,3	103.984	16.722	120.705	58,2	1,4
2001	1.236	1,2	-529	-3,2	707	0,6	105.220	16.193	121.413	57,1	0,7
2002	3.028	2,9	-487	-3,0	2.541	2,1	108.248	15.705	123.953	56,6	1,1
2003	4.730	4,4	-1.806	-11,5	2.924	2,4	112.979	13.899	126.878	56,8	1,6
2004	9.460	8,4	-787	-5,7	8.673	6,8	122.439	13.112	135.550	58,2	2,0
2005	7.256	5,9	-1.477	-11,3	5.779	4,3	129.694	11.635	141.329	57,8	1,9
2006	7.252	5,6	-3.316	-28,5	3.936	2,8	136.946	8.319	145.265	56,5	1,7
2007	3.136	2,3	-1.025	-12,3	2.111	1,5	140.082	7.294	147.376	54,4	1,1
2008	14.019	10,0	576	7,9	14.595	9,9	154.102	7.869	161.971	57,4	3,4

1) Unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993, der Währungstauschverträge seit 1989 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.

4) Rückrechnung.

A 4 ZINSEN UND TILGUNGEN FÜR DIE FINANZSCHULD DES BUNDES

Aufwand für die Finanzschuld ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Aufwand für die Euroschuld ²⁾					Aufwand für die Fremdwährungsschuld				
	Zinsen	Sonstiger Aufwand ³⁾	Summe	Tilgung	Summe Euroschuld	Zinsen	Sonstiger Aufwand ³⁾	Summe	Tilgung	Summe FW-Schuld
1970	.	.	.	.	426	.	.	.	.	150
1971	.	.	.	.	469	.	.	.	.	206
1972	.	.	.	.	525	.	.	.	.	172
1973	.	.	.	.	578	.	.	.	.	95
1974	.	.	.	.	615	.	.	.	.	165
1975	.	.	.	.	805	.	.	.	.	168
1976	.	.	.	.	1.102	.	.	.	.	334
1977	.	.	.	.	1.336	.	.	.	.	316
1978	676	44	720	1.052	1.772	261	22	282	93	376
1979	790	42	832	1.021	1.854	299	12	311	286	597
1980	920	41	961	1.073	2.034	319	15	333	248	581
1981	1.077	36	1.113	1.544	2.658	383	13	395	212	607
1982	1.310	46	1.355	1.506	2.862	488	23	511	326	837
1983	1.411	62	1.473	1.473	2.946	502	16	518	383	901
1984	1.799	68	1.867	1.610	3.477	564	22	586	775	1.362
1985	2.129	56	2.184	1.552	3.736	537	40	577	749	1.326
1986	2.418	34	2.452	1.491	3.943	534	72	606	952	1.559
1987	2.873	61	2.934	1.724	4.658	553	32	585	827	1.412
1988	3.133	55	3.188	1.936	5.124	520	51	571	918	1.489
1989	3.315	63	3.378	2.005	5.383	551	30	580	517	1.097
1990	3.717	73	3.790	1.708	5.498	588	26	614	685	1.298
1991	4.189	91	4.280	2.137	6.417	640	26	666	239	905
1992	4.546	84	4.630	2.360	6.989	684	37	721	708	1.429
1993	4.718	21	4.739	2.639	7.377	747	27	773	1.348	2.121
1994	4.596	121	4.717	3.989	8.707	880	32	912	886	1.798
1995	4.873	116	4.988	6.864	11.852	1.073	48	1.121	1.753	2.874
1996	5.235	140	5.375	6.210	11.585	1.023	36	1.059	1.610	2.669
1997	5.282	49	5.331	5.621	10.952	1.099	18	1.117	1.360	2.478
1998	5.423	-105	5.318	9.252	14.571	1.126	-190	936	1.743	2.679
1999	6.034	0	6.034	11.126	17.160	607	4	612	433	1.045
2000	6.025	211	6.237	11.312	17.548	736	20	756	2.008	2.764
2001	5.911	-88	5.823	9.706	15.529	649	-9	640	1.650	2.291
2002	6.044	-32	6.012	12.459	18.471	533	24	557	1.975	2.532
2003	5.782	-54	5.729	14.697	20.425	520	8	527	1.572	2.099
2004	5.930	-31	5.900	13.203	19.103	432	-100	332	1.853	2.185
2005	6.385	-200	6.185	18.117	24.303	404	-123	281	1.444	1.725
2006	6.585	156	6.741	15.584	22.325	336	-230	105	2.492	2.597
2007	6.407	545	6.952	18.971	25.923	235	-431	-195	964	768
2008	6.394	63	6.457	9.731	16.188	238	7	246	690	936
2009 ⁴⁾	6.888	409	7.297	19.350	26.647	201	0	201	2.520	2.721
2010 ⁴⁾	7.575	256	7.831	19.387	27.218	123	0	123	1.673	1.797

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, inkl. im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Bis Ende 1998 Aufwand für die Schillingschuld.

3) Nettobelastung aus den sonstigen Ausgaben (Provisionen, Emissionskosten) und sonstigen Einnahmen (Emissionsgewinne, Leihentgelte).

4) Bundesvoranschlag.

A 4 ZINSEN UND TILGUNGEN FÜR DIE FINANZSCHULD DES BUNDES

(Fortsetzung)

Aufwand für die Finanzschuld ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Aufwand für die Finanzschuld insgesamt				
	Zinsen	Sonstiger Aufwand ²⁾	Summe	Tilgung	Gesamt
1970	198	16	214	362	576
1971	213	22	235	440	675
1972	218	24	242	454	696
1973	235	26	261	412	673
1974	265	15	280	500	780
1975	343	85	428	545	973
1976	572	84	656	780	1.436
1977	717	64	781	871	1.652
1978	937	65	1.002	1.146	2.148
1979	1.089	55	1.144	1.307	2.451
1980	1.239	56	1.294	1.321	2.615
1981	1.460	49	1.509	1.756	3.265
1982	1.798	69	1.867	1.832	3.699
1983	1.913	78	1.991	1.857	3.848
1984	2.363	90	2.453	2.386	4.839
1985	2.666	96	2.761	2.301	5.062
1986	2.952	106	3.058	2.444	5.502
1987	3.427	93	3.519	2.551	6.070
1988	3.653	107	3.760	2.853	6.613
1989	3.865	93	3.958	2.522	6.480
1990	4.305	99	4.404	2.392	6.796
1991	4.829	117	4.946	2.376	7.322
1992	5.230	121	5.351	3.068	8.418
1993	5.464	48	5.512	3.986	9.498
1994	5.476	153	5.629	4.875	10.504
1995	5.946	164	6.109	8.617	14.726
1996	6.259	175	6.434	7.820	14.254
1997	6.381	67	6.448	6.982	13.430
1998	6.549	-295	6.254	10.995	17.249
1999	6.641	4	6.646	11.559	18.205
2000	6.761	231	6.993	13.320	20.313
2001	6.560	-96	6.463	11.357	17.820
2002	6.577	-9	6.569	14.435	21.003
2003	6.302	-46	6.256	16.269	22.525
2004	6.362	-131	6.231	15.056	21.288
2005	6.789	-323	6.466	19.561	26.027
2006	6.920	-75	6.846	18.076	24.922
2007	6.642	114	6.757	19.935	26.691
2008	6.632	70	6.702	10.421	17.123
2009 ⁴⁾	7.089	409	7.498	21.871	29.368
2010 ⁴⁾	7.698	256	7.954	21.061	29.015

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, inkl. im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nettobelastung aus den sonstigen Ausgaben (Provisionen, Emissionskosten) und sonstigen Einnahmen (Emissionsgewinne, Leihentgelte).

3) Bundesvoranschlag.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES

Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonst. Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	1.219	24	600	1.843	111	43	75	369	597	2.441
1971	1.266	19	737	2.022	130	62	85	224	501	2.523
1972	1.350	159	785	2.293	159	83	108	231	581	2.875
1973	1.432	226	1.168	2.826	172	73	105	257	607	3.432
1974	1.388	221	1.231	2.840	171	63	106	298	638	3.478
1975	1.826	750	1.653	4.230	155	197	90	292	734	4.964
1976	2.376	1.764	1.811	5.951	298	581	72	279	1.231	7.182
1977	2.858	2.422	1.696	6.977	404	800	67	267	1.537	8.514
1978	3.470	3.053	1.756	8.279	473	1.044	61	255	1.833	10.112
1979	4.198	3.671	1.818	9.686	628	1.558	54	228	2.468	12.154
1980	5.100	3.823	2.252	11.175	682	1.596	53	196	2.527	13.702
1981	5.379	3.921	2.336	11.636	742	1.990	71	149	2.951	14.586
1982	5.967	4.207	3.028	13.202	788	2.732	65	162	3.748	16.950
1983	7.073	5.079	3.425	15.577	1.196	4.103	56	187	5.542	21.119
1984	7.555	5.250	3.574	16.380	1.721	7.137	53	205	9.116	25.496
1985	8.316	5.609	3.655	17.580	2.228	9.566	44	152	11.990	29.570
1986	9.096	6.869	3.886	19.850	2.924	12.885	28	87	15.924	35.774
1987	10.024	8.479	4.437	22.940	3.416	15.208	21	42	18.686	41.626
1988	11.010	9.237	5.175	25.422	3.765	15.526	14	30	19.335	44.757
1989	13.353	8.746	6.633	28.732	4.219	16.019	9	27	20.274	49.006
1990	15.530	8.364	8.406	32.300	4.503	15.938	6	32	20.479	52.779
1991	19.408	7.773	8.903	36.085	5.160	16.076	5	33	21.275	57.360
1992	23.035	7.141	7.835	38.010	5.828	15.701	5	37	21.571	59.581
1993	28.718	6.222	8.801	43.742	6.057	15.212	5	37	21.310	65.052
1994	34.274	5.428	8.820	48.522	7.055	14.397	88	43	21.583	70.104
1995	39.788	4.885	7.870	52.543	9.065	14.788	4	-	23.857	76.400
1996	43.951	4.182	7.934	56.066	10.514	13.417	3	-	23.935	80.001
1997	50.588	2.478	9.126	62.192	10.358	12.547	3	-	22.908	85.100
1998	55.935	1.602	5.943	63.480	9.883	10.324	47	-	20.254	83.734
1998 ³⁾	68.120	1.482	7.631	77.233	9.883	10.776	47	-	20.706	97.939
1999	75.095	1.294	5.988	82.377	9.382	9.196	241	-	18.819	101.196
2000	79.796	856	5.241	85.892	8.928	9.161	2	-	18.092	103.984
2001	85.532	1.461	1.585	88.578	8.302	8.339	2	-	16.642	105.220
2002	90.470	951	681	92.103	7.586	7.458	1.101	-	16.146	108.248
2003	96.744	835	608	98.187	6.863	6.802	1.127	-	14.792	112.979
2004	104.647	1.718	692	107.057	6.065	8.541	776	-	15.382	122.439
2005	108.813	3.336	264	112.412	4.919	11.938	426	-	17.282	129.694
2006	115.711	5.441	256	121.407	3.134	12.357	48	-	15.539	136.946
2007	121.478	4.357	639	126.475	2.099	11.508	1	-	13.608	140.082
2008	129.339	3.607	8.198	141.144	1.828	10.921	208	-	12.958	154.102

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuld kategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamtschuld				
	Titrierte FW-Schuld				Summe FW-Schuld	bereinigt	Eigenbesitz			unbereinigt
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe	Kredite und Darlehen			in EUR	in FW	Summe Eigenbesitz	
1970	246	284	530	450	980	3.421	-	-	-	-
1971	259	316	575	306	882	3.405	-	-	-	-
1972	244	265	509	240	749	3.623	-	-	-	-
1973	217	242	460	196	655	4.088	-	-	-	-
1974	204	268	472	512	984	4.462	-	-	-	-
1975	399	793	1.191	1.139	2.330	7.294	-	-	-	-
1976	467	826	1.293	1.247	2.540	9.722	-	-	-	-
1977	707	1.186	1.893	1.554	3.447	11.961	-	-	-	-
1978	810	1.448	2.258	2.105	4.362	14.474	-	-	-	-
1979	822	1.612	2.434	2.192	4.626	16.780	-	-	-	-
1980	1.024	1.758	2.781	2.498	5.279	18.981	-	-	-	-
1981	1.230	2.098	3.328	3.545	6.872	21.459	-	-	-	-
1982	1.336	2.464	3.800	4.074	7.874	24.824	-	-	-	-
1983	1.739	2.778	4.516	4.611	9.127	30.246	-	-	-	-
1984	2.064	2.430	4.494	4.151	8.645	34.141	-	-	-	-
1985	2.809	2.253	5.061	3.566	8.628	38.198	-	-	-	-
1986	4.446	1.552	5.997	3.058	9.055	44.830	-	-	-	-
1987	5.424	1.332	6.755	2.310	9.065	50.691	-	-	-	-
1988	7.143	1.093	8.237	1.269	9.506	54.263	-	-	-	-
1989	7.723	770	8.493	652	9.145	58.150	-	-	-	-
1990	8.595	685	9.279	558	9.837	62.616	-	-	-	-
1991	9.200	998	10.198	591	10.789	68.149	-	-	-	-
1992	10.679	878	11.558	952	12.510	72.091	-	-	-	-
1993	13.810	910	14.719	750	15.469	80.521	77	0	77	80.598
1994	16.126	750	16.876	2.087	18.963	89.068	202	0	202	89.269
1995	18.308	861	19.170	1.986	21.156	97.556	178	401	579	98.134
1996	18.955	916	19.871	1.642	21.512	101.514	1.440	33	1.473	102.987
1997	19.816	833	20.650	1.510	22.160	107.260	1.436	0	1.436	108.696
1998	24.169	2.264	26.433	1.436	27.869	111.603	1.986	718	2.704	114.307
1998 ³⁾	11.983	696	12.679	984	13.664	111.603	2.674	30	2.704	114.307
1999	14.722	800	15.523	1.256	16.778	117.974	4.822	40	4.862	122.836
2000	14.717	892	15.609	1.113	16.722	120.705	6.239	38	6.277	126.983
2001	14.356	805	15.161	1.032	16.193	121.413	7.451	35	7.486	128.898
2002	13.976	773	14.748	957	15.705	123.953	8.200	33	8.233	132.187
2003	12.414	715	13.129	770	13.899	126.878	9.043	30	9.073	135.951
2004	11.908	703	12.611	501	13.112	135.550	9.309	29	9.338	144.889
2005	10.572	703	11.275	360	11.635	141.329	9.976	0	9.976	151.305
2006	7.678	385	8.064	255	8.319	145.265	10.020	0	10.020	155.285
2007	6.806	367	7.173	121	7.294	147.376	9.924	0	9.924	157.301
2008	7.231	480	7.711	159	7.869	161.971	5.952	0	5.952	167.923

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuld kategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Anteile der Schuldformen an der bereinigten Gesamtschuld ¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	35,6	0,7	17,5	53,9	3,2	1,3	2,2	10,8	17,5	71,3
1971	37,2	0,6	21,6	59,4	3,8	1,8	2,5	6,6	14,7	74,1
1972	37,3	4,4	21,7	63,3	4,4	2,3	3,0	6,4	16,0	79,3
1973	35,0	5,5	28,6	69,1	4,2	1,8	2,6	6,3	14,8	84,0
1974	31,1	4,9	27,6	63,6	3,8	1,4	2,4	6,7	14,3	77,9
1975	25,0	10,3	22,7	58,0	2,1	2,7	1,2	4,0	10,1	68,1
1976	24,4	18,1	18,6	61,2	3,1	6,0	0,7	2,9	12,7	73,9
1977	23,9	20,3	14,2	58,3	3,4	6,7	0,6	2,2	12,9	71,2
1978	24,0	21,1	12,1	57,2	3,3	7,2	0,4	1,8	12,7	69,9
1979	25,0	21,9	10,8	57,7	3,7	9,3	0,3	1,4	14,7	72,4
1980	26,9	20,1	11,9	58,9	3,6	8,4	0,3	1,0	13,3	72,2
1981	25,1	18,3	10,9	54,2	3,5	9,3	0,3	0,7	13,8	68,0
1982	24,0	16,9	12,2	53,2	3,2	11,0	0,3	0,7	15,1	68,3
1983	23,4	16,8	11,3	51,5	4,0	13,6	0,2	0,6	18,3	69,8
1984	22,1	15,4	10,5	48,0	5,0	20,9	0,2	0,6	26,7	74,7
1985	21,8	14,7	9,6	46,0	5,8	25,0	0,1	0,4	31,4	77,4
1986	20,3	15,3	8,7	44,3	6,5	28,7	0,1	0,2	35,5	79,8
1987	19,8	16,7	8,8	45,3	6,7	30,0	0,0	0,1	36,9	82,1
1988	20,3	17,0	9,5	46,8	6,9	28,6	0,0	0,1	35,6	82,5
1989	23,0	15,0	11,4	49,4	7,3	27,5	0,0	0,0	34,9	84,3
1990	24,8	13,4	13,4	51,6	7,2	25,5	0,0	0,1	32,7	84,3
1991	28,5	11,4	13,1	52,9	7,6	23,6	0,0	0,0	31,2	84,2
1992	32,0	9,9	10,9	52,7	8,1	21,8	0,0	0,1	29,9	82,6
1993	35,7	7,7	10,9	54,3	7,5	18,9	0,0	0,0	26,5	80,8
1994	38,5	6,1	9,9	54,5	7,9	16,2	0,1	0,0	24,2	78,7
1995	40,8	5,0	8,1	53,9	9,3	15,2	0,0	-	24,5	78,3
1996	43,3	4,1	7,8	55,2	10,4	13,2	0,0	-	23,6	78,8
1997	47,2	2,3	8,5	58,0	9,7	11,7	0,0	-	21,4	79,3
1998	50,1	1,4	5,3	56,9	8,9	9,3	0,0	-	18,1	75,0
1998 ³⁾	61,0	1,3	6,8	69,2	8,9	9,7	0,0	-	18,6	87,8
1999	63,7	1,1	5,1	69,8	8,0	7,8	0,2	-	16,0	85,8
2000	66,1	0,7	4,3	71,2	7,4	7,6	0,0	-	15,0	86,1
2001	70,4	1,2	1,3	73,0	6,8	6,9	0,0	-	13,7	86,7
2002	73,0	0,8	0,5	74,3	6,1	6,0	0,9	-	13,0	87,3
2003	76,2	0,7	0,5	77,4	5,4	5,4	0,9	-	11,7	89,0
2004	77,2	1,3	0,5	79,0	4,5	6,3	0,6	-	11,3	90,3
2005	77,0	2,4	0,2	79,5	3,5	8,4	0,3	-	12,2	91,8
2006	79,7	3,7	0,2	83,6	2,2	8,5	0,0	-	10,7	94,3
2007	82,4	3,0	0,4	85,8	1,4	7,8	0,0	-	9,2	95,1
2008	79,9	2,2	5,1	87,1	1,1	6,7	0,1	-	8,0	95,1

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuld kategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Anteile der Schuldfornen an der bereinigten Gesamtschuld ¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾				Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen		
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1970	7,2	8,3	15,5	13,2	28,7	100,0
1971	7,6	9,3	16,9	9,0	25,9	100,0
1972	6,7	7,3	14,1	6,6	20,7	100,0
1973	5,3	5,9	11,2	4,8	16,0	100,0
1974	4,6	6,0	10,6	11,5	22,1	100,0
1975	5,5	10,9	16,3	15,6	31,9	100,0
1976	4,8	8,5	13,3	12,8	26,1	100,0
1977	5,9	9,9	15,8	13,0	28,8	100,0
1978	5,6	10,0	15,6	14,5	30,1	100,0
1979	4,9	9,6	14,5	13,1	27,6	100,0
1980	5,4	9,3	14,7	13,2	27,8	100,0
1981	5,7	9,8	15,5	16,5	32,0	100,0
1982	5,4	9,9	15,3	16,4	31,7	100,0
1983	5,7	9,2	14,9	15,2	30,2	100,0
1984	6,0	7,1	13,2	12,2	25,3	100,0
1985	7,4	5,9	13,3	9,3	22,6	100,0
1986	9,9	3,5	13,4	6,8	20,2	100,0
1987	10,7	2,6	13,3	4,6	17,9	100,0
1988	13,2	2,0	15,2	2,3	17,5	100,0
1989	13,3	1,3	14,6	1,1	15,7	100,0
1990	13,7	1,1	14,8	0,9	15,7	100,0
1991	13,5	1,5	15,0	0,9	15,8	100,0
1992	14,8	1,2	16,0	1,3	17,4	100,0
1993	17,2	1,1	18,3	0,9	19,2	100,0
1994	18,1	0,8	18,9	2,3	21,3	100,0
1995	18,8	0,9	19,7	2,0	21,7	100,0
1996	18,7	0,9	19,6	1,6	21,2	100,0
1997	18,5	0,8	19,3	1,4	20,7	100,0
1998	21,7	2,0	23,7	1,3	25,0	100,0
1998 ³⁾	10,7	0,6	11,4	0,9	12,2	100,0
1999	12,5	0,7	13,2	1,1	14,2	100,0
2000	12,2	0,7	12,9	0,9	13,9	100,0
2001	11,8	0,7	12,5	0,8	13,3	100,0
2002	11,3	0,6	11,9	0,8	12,7	100,0
2003	9,8	0,6	10,3	0,6	11,0	100,0
2004	8,8	0,5	9,3	0,4	9,7	100,0
2005	7,5	0,5	8,0	0,3	8,2	100,0
2006	5,3	0,3	5,6	0,2	5,7	100,0
2007	4,6	0,2	4,9	0,1	4,9	100,0
2008	4,5	0,3	4,8	0,1	4,9	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuld kategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Jahren)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1990	6,7	5,0	6,2	6,1	9,1	10,5	8,2	0,5	10,2	7,7
1991	6,3	4,4	5,0	5,6	8,4	9,8	8,7	0,3	9,5	7,0
1992	6,0	3,8	5,3	5,4	7,8	9,1	8,2	0,2	8,8	6,6
1993	5,6	3,2	4,9	5,1	7,4	7,7	7,7	0,3	7,6	5,9
1994	5,3	2,8	4,0	4,8	7,3	7,9	0,4	0,3	7,6	5,7
1995	5,2	2,9	4,7	4,9	8,0	7,2	6,9	-	7,5	5,7
1996	4,9	2,7	6,0	4,9	7,8	6,9	6,4	-	7,3	5,6
1997	5,0	3,1	4,9	4,9	7,1	6,1	5,9	-	6,6	5,4
1998	5,1	4,9	4,1	5,0	6,4	6,6	0,4	-	6,5	5,4
1998 ³⁾	5,7	6,9	4,1	5,6	6,4	7,3	0,4	-	6,9	5,9
1999	6,1	5,0	5,0	6,0	5,8	7,2	0,2	-	6,4	6,1
2000	6,1	4,6	3,1	6,0	5,1	6,5	4,5	-	5,8	5,9
2001	5,8	5,4	2,1	5,8	4,4	5,8	4,1	-	5,1	5,7
2002	5,7	6,9	12,4	5,8	3,7	5,8	0,8	-	4,5	5,6
2003	6,5	8,8	7,0	6,5	3,2	5,4	1,2	-	4,1	6,2
2004	6,8	7,5	5,8	6,8	2,6	7,9	1,1	-	5,5	6,7
2005	7,3	10,0	12,5	7,4	2,3	15,5	0,8	-	11,4	7,9
2006	7,6	6,1	25,5	7,6	2,5	17,9	0,6	-	14,7	8,4
2007	8,6	6,6	24,5	8,6	2,6	19,5	2,3	-	16,9	9,4
2008	7,9	7,1	6,3	7,8	4,5	20,2	0,1	-	17,7	8,6

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1990	7,6	7,3	7,8	7,6	8,1	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1991	7,8	7,3	8,0	7,7	8,5	8,7	0,1	2,0	8,6	8,1
1992	7,8	7,2	7,1	7,5	8,5	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1993	7,4	7,1	5,4	7,0	8,3	7,7	0,1	2,0	7,9	7,3
1994	7,2	6,9	4,8	6,8	7,6	7,3	4,7	2,0	7,3	6,9
1995	7,1	6,9	4,7	6,7	7,6	7,1	0,0	-	7,3	6,9
1996	6,8	6,9	3,7	6,4	7,2	6,7	0,1	-	6,9	6,5
1997	6,5	6,9	3,9	6,2	6,9	6,3	0,1	-	6,6	6,3
1998	6,2	6,8	3,7	6,0	6,8	6,0	2,8	-	6,4	6,1
1998 ³⁾	6,1	4,8	3,7	5,8	6,8	6,0	2,8	-	6,4	5,9
1999	5,6	6,8	3,6	5,5	6,7	6,1	2,6	-	6,4	5,6
2000	5,5	7,0	4,8	5,5	6,7	6,3	0,1	-	6,5	5,7
2001	5,3	6,2	3,7	5,3	6,6	6,2	0,1	-	6,4	5,5
2002	5,2	6,2	2,5	5,2	6,6	5,9	2,9	-	6,1	5,3
2003	4,9	6,4	2,2	4,9	6,6	5,8	2,2	-	5,9	5,1
2004	4,9	4,8	2,5	4,8	6,7	5,5	2,2	-	5,8	5,0
2005	4,7	4,1	2,2	4,7	6,7	4,7	2,5	-	5,2	4,8
2006	4,6	3,2	3,2	4,5	6,7	4,5	3,4	-	4,9	4,5
2007	4,4	3,7	4,2	4,4	6,6	4,4	2,4	-	4,7	4,4
2008	4,4	3,7	2,8	4,3	6,3	4,2	1,8	-	4,5	4,3

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 5 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in Jahren)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen			
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe				
1990	7,8	4,8	7,6	12,2	7,9	7,7	
1991	7,1	6,6	7,0	11,3	7,3	7,1	
1992	7,1	6,3	7,0	7,0	7,0	6,7	
1993	7,0	5,4	6,9	11,3	7,2	6,2	
1994	8,7	5,5	8,5	7,9	8,5	6,2	
1995	7,6	6,4	7,6	12,8	8,1	6,2	
1996	7,3	8,0	7,3	14,5	7,9	6,1	
1997	7,2	8,2	7,3	13,8	7,7	5,9	
1998	6,6	8,8	6,8	13,0	7,1	5,8	
1998 ³⁾	4,7	8,9	4,9	7,5	5,1	5,8	
1999	4,4	8,4	4,6	6,7	4,8	5,9	
2000	4,4	8,1	4,6	5,9	4,7	5,8	
2001	4,5	7,5	4,7	4,9	4,7	5,5	
2002	4,5	6,4	4,6	3,9	4,5	5,5	
2003	4,2	5,4	4,3	2,7	4,2	5,9	
2004	4,1	4,3	4,1	2,7	4,0	6,4	
2005	3,6	3,3	3,5	2,7	3,5	7,6	
2006	3,6	4,2	3,6	2,3	3,5	8,1	
2007	2,8	3,2	2,9	3,6	2,9	9,1	
2008	2,2	2,2	2,2	0,1	2,1	8,3	

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen ¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen			
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe				
1990	6,5	5,4	6,5	6,0	6,5	7,7	
1991	6,5	6,2	6,5	6,2	6,5	7,8	
1992	6,6	6,1	6,5	6,9	6,6	7,7	
1993	5,6	4,7	5,6	5,4	5,5	6,9	
1994	5,2	5,1	5,2	3,8	5,0	6,5	
1995	5,1	3,9	5,1	4,3	5,0	6,5	
1996	5,2	3,8	5,1	4,6	5,1	6,2	
1997	5,2	3,6	5,1	4,5	5,1	6,0	
1998	4,9	3,0	4,7	4,4	4,7	5,7	
1998 ³⁾	4,4	3,0	4,4	3,5	4,3	5,7	
1999	4,3	3,1	4,2	3,3	4,2	5,4	
2000	4,0	3,0	3,9	3,3	3,9	5,4	
2001	3,6	2,6	3,5	3,2	3,5	5,2	
2002	3,3	1,9	3,2	3,2	3,2	5,0	
2003	2,9	1,6	2,8	2,8	2,8	4,8	
2004	2,8	2,6	2,8	4,4	2,8	4,8	
2005	2,6	2,8	2,6	4,2	2,6	4,6	
2006	2,5	2,5	2,5	4,3	2,6	4,4	
2007	2,5	2,5	2,5	3,8	2,5	4,3	
2008	2,6	2,6	2,6	3,8	2,7	4,2	

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldkategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 6 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES

Stand und Anteile der bereinigten Fremdwährungsschuld nach Währungen ¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	USD		DEM		CHF		NLG		JPY		FRF		XEU		BEF	
	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil
1980	267	5,1	2.136	40,5	2.435	46,1	327	6,2	89	1,7	-	-	-	-	24	0,5
1981	301	4,4	2.048	29,8	3.872	56,3	315	4,6	314	4,6	-	-	-	-	23	0,3
1982	189	2,4	2.579	32,8	4.477	56,9	304	3,9	325	4,1	-	-	-	-	-	-
1983	208	2,3	2.831	31,0	5.069	55,5	520	5,7	499	5,5	-	-	-	-	-	-
1984	144	1,7	2.800	32,4	4.465	51,6	707	8,2	529	6,1	-	-	-	-	-	-
1985	104	1,2	3.218	37,3	3.815	44,2	760	8,8	730	8,5	-	-	-	-	-	-
1986	76	0,8	3.546	39,2	3.420	37,8	874	9,7	1.139	12,6	-	-	-	-	-	-
1987	56	0,6	3.174	35,0	3.749	41,4	600	6,6	1.486	16,4	-	-	-	-	-	-
1988	38	0,4	3.479	36,6	3.282	34,5	491	5,2	2.215	23,3	-	-	-	-	-	-
1989	34	0,4	3.690	40,3	2.851	31,2	478	5,2	2.093	22,9	-	-	-	-	-	-
1990	8	0,1	3.440	35,0	3.503	35,6	479	4,9	2.407	24,5	-	-	-	-	-	-
1991	84	0,8	3.039	28,2	4.237	39,3	479	4,4	2.950	27,3	-	-	-	-	-	-
1992	6	0,0	3.653	29,2	5.048	40,3	341	2,7	3.461	27,7	-	-	-	-	-	-
1993	6	0,0	3.879	25,1	5.484	35,5	798	5,2	5.302	34,3	-	-	-	-	-	-
1994	4	0,0	5.066	26,7	6.749	35,6	903	4,8	6.242	32,9	-	-	-	-	-	-
1995	2	0,0	5.921	27,5	7.947	36,9	822	3,8	6.866	31,8	-	-	-	-	-	-
1996	2	0,0	6.378	29,6	7.352	34,1	1.503	7,0	6.311	29,3	-	-	-	-	-	-
1997	0	0,0	6.163	27,8	6.741	30,4	1.952	8,8	6.538	29,5	765	3,5	-	-	-	-
1998	-	-	8.496	29,7	7.210	25,2	2.520	8,8	6.483	22,7	1.219	4,3	2.658	9,3	-	-
1998 ²⁾	-	-	-	-	7.210	52,8	-	-	6.453	47,2	-	-	-	-	-	-
1999	-	-	-	-	7.479	44,6	-	-	9.299	55,4	-	-	-	-	-	-
2000	-	-	-	-	7.836	46,9	-	-	8.886	53,1	-	-	-	-	-	-
2001	-	-	-	-	8.049	49,7	-	-	8.144	50,3	-	-	-	-	-	-
2002	-	-	-	-	8.602	54,8	-	-	7.103	45,2	-	-	-	-	-	-
2003	-	-	-	-	8.341	60,0	-	-	5.558	40,0	-	-	-	-	-	-
2004	-	-	-	-	7.800	59,5	-	-	5.312	40,5	-	-	-	-	-	-
2005	-	-	-	-	7.196	61,8	-	-	4.439	38,2	-	-	-	-	-	-
2006	-	-	-	-	4.737	56,9	-	-	3.581	43,1	-	-	-	-	-	-
2007	-	-	-	-	4.225	57,9	-	-	3.069	42,1	-	-	-	-	-	-
2008	-	-	-	-	4.546	57,8	-	-	3.323	42,2	-	-	-	-	-	-

1) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden; unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien sowie der Cross-Currency-Swaps seit 1982.

2) Rückrechnung.

A 6 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

1 9 9 9	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.520,8	1.198,6	333,6	865,0	24,6	4.385,8
CHF	4.750,0	500,0	300,0	200,0	4,2	4.950,0
JPY	649.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	649.000,0
GBP	585,0	0,0	100,0	-100,0	-17,1	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	3.000,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-50,0	1.500,0
ZAR	150,0	0,0	150,0	-150,0	-100,0	0,0
PLN	100,0	0,0	100,0	-100,0	-100,0	0,0

2 0 0 0	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.385,8	747,9	1.049,0	-301,1	-6,9	4.084,7
CHF	4.950,0	250,0	1.500,0	-1.250,0	-25,3	3.700,0
JPY	649.000,0	0,0	40.000,0	-40.000,0	-6,2	609.000,0
GBP	485,0	0,0	0,0	0,0	0,0	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	1.500,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-100,0	0,0

2 0 0 1	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.084,7	1.750,0	671,1	1.078,9	26,4	5.163,6
CHF	3.700,0	100,0	300,0	-200,0	-5,4	3.500,0
JPY	609.000,0	7.000,0	155.000,0	-148.000,0	-24,3	461.000,0
GBP	485,0	0,0	35,0	-35,0	-7,2	450,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0

2 0 0 2	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	5.163,6	2.377,1	1.350,0	1.027,1	19,9	6.190,7
CHF	3.500,0	1.300,0	0,0	1.300,0	37,1	4.800,0
JPY	461.000,0	18.000,0	0,0	18.000,0	3,9	479.000,0
GBP	450,0	14,0	0,0	14,0	3,1	464,0
CAD	550,0	0,0	250,0	-250,0	-45,5	300,0
ZAR	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
NOK	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0

2 0 0 3	Stand	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn ²⁾			in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	6.190,7	4.808,5	966,0	3.842,5	62,1	10.033,2
CHF	4.800,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4.800,0
JPY	479.000,0	16.000,0	113.700,0	-97.700,0	-20,4	381.300,0
GBP	464,0	0,0	14,0	-14,0	-3,0	450,0
CAD	300,0	0,0	300,0	-300,0	-100,0	0,0
ZAR	300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	300,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	0,0	13.000,0	0,0	13.000,0	.	13.000,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 6 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

2 0 0 4	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	10.033,2	4.273,1	1.163,5	3.109,6	31,0	13.142,8
CHF	4.800,0	400,0	0,0	400,0	8,3	5.200,0
JPY	381.300,0	0,0	97.000,0	-97.000,0	-25,4	284.300,0
GBP	450,0	100,6	450,0	-349,4	-77,6	100,6
CAD	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0
AUD	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
ZAR	300,0	400,0	0,0	400,0	133,3	700,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	13.000,0	21.000,0	0,0	21.000,0	161,5	34.000,0
SKK	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
BRL	0,0	1.213,8	0,0	1.213,8	.	1.213,8

2 0 0 5	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	13.142,8	1.915,4	1.263,5	651,9	5,0	13.794,7
CHF	5.200,0	0,0	600,0	-600,0	-11,5	4.600,0
JPY	284.300,0	0,0	80.000,0	-80.000,0	-28,1	204.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	400,0	548,4	298,4	250,0	62,5	650,0
AUD	500,0	100,0	0,0	100,0	20,0	600,0
ZAR	700,0	0,0	0,0	0,0	0,0	700,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	34.000,0	4.000,0	0,0	4.000,0	11,8	38.000,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	1.213,8	1.012,5	416,9	595,6	49,1	1.809,4
TRY	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
ISK	0,0	20.000,0	0,0	20.000,0	.	20.000,0
NZD	0,0	250,0	0,0	250,0	.	250,0
MXN	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0

2 0 0 6	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	13.794,7	3.577,0	2.890,2	686,8	5,0	14.481,5
CHF	4.600,0	0,0	2.550,0	-2.550,0	-55,4	2.050,0
JPY	204.300,0	0,0	10.000,0	-10.000,0	-4,9	194.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	650,0	0,0	0,0	0,0	0,0	650,0
AUD	600,0	0,0	0,0	0,0	0,0	600,0
ZAR	700,0	0,0	300,0	-300,0	-42,9	400,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	38.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	38.000,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	1.809,4	1.574,8	150,5	1.424,3	78,7	3.233,7
TRY	300,0	525,0	150,0	375,0	125,0	675,0
ISK	20.000,0	3.000,0	20.000,0	-17.000,0	-85,0	3.000,0
NZD	250,0	70,0	0,0	70,0	28,0	320,0
MXN	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
RON	0,0	100,0	0,0	100,0	.	100,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 6 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen ¹⁾ (in Mio Fremdwährung)

2 0 0 7	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	14.481,5	1.983,2	3.346,0	-1.362,8	-9,4	13.118,7
CHF	2.050,0	0,0	200,0	-200,0	-9,8	1.850,0
JPY	194.300,0	0,0	55.000,0	-55.000,0	-28,3	139.300,0
GBP	100,6	0,0	0,0	0,0	0,0	100,6
CAD	650,0	0,0	0,0	0,0	0,0	650,0
AUD	600,0	0,0	0,0	0,0	0,0	600,0
ZAR	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
NOK	400,0	0,0	400,0	-400,0	-100,0	0,0
HUF	38.000,0	0,0	38.000,0	-38.000,0	-100,0	0,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	3.233,7	450,3	1.573,2	-1.122,9	-34,7	2.110,8
TRY	675,0	1.219,5	325,0	894,5	132,5	1.569,5
ISK	3.000,0	26.500,0	0,0	26.500,0	883,3	29.500,0
NZD	320,0	0,0	0,0	0,0	0,0	320,0
MXN	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
RON	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0

2 0 0 8	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	13.118,7	7.334,6	1.783,2	5.551,4	42,3	18.670,1
CHF	1.850,0	315,0	0,0	315,0	17,0	2.165,0
JPY	139.300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	139.300,0
GBP	100,6	152,0	0,0	152,0	151,1	252,6
CAD	650,0	0,0	0,0	0,0	0,0	650,0
AUD	600,0	0,0	0,0	0,0	0,0	600,0
ZAR	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
SKK	500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	500,0
BRL	2.110,8	0,0	1.722,2	-1.722,2	-81,6	388,6
TRY	1.569,5	1.514,3	542,8	971,5	61,9	2.541,0
ISK	29.500,0	0,0	29.500,0	-29.500,0	-100,0	0,0
NZD	320,0	0,0	320,0	-320,0	-100,0	0,0
MXN	500,0	0,0	500,0	-500,0	-100,0	0,0
RON	100,0	0,0	100,0	-100,0	-100,0	0,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Konversionen.

A 7 FINANZSCHULD IM ENGEREN SINN UND CROSS CURRENCY SWAPS (CCS) NACH SCHULDFORMEN 2008 ¹⁾

	Stand am 31.12.2007					Nettoveränderung			Stand am 31.12.2008				
	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld
in Mio EUR													
Euroschuld													
Anleihen	126.257	10.707	6.461	4.246	130.503	1.143	3.093	4.236	127.400	11.550	4.211	7.339	134.739
Bundesschatzscheine	1.000	0	0	0	1.000	3.882	3.722	7.604	4.882	3.722	0	3.722	8.604
Titrierte Euroschuld	129.758	13.313	6.672	6.641	136.399	4.634	6.062	10.697	134.392	17.126	4.422	12.704	147.096
Versicherungsdarlehen	2.099	0	0	0	2.099	-271	0	-271	1.828	0	0	0	1.828
Bankendarlehen	11.508	0	0	0	11.508	-586	0	-586	10.921	0	0	0	10.921
Sonstige Kredite	1	0	0	0	1	207	0	207	208	0	0	0	208
Nicht titrierte Euroschuld	13.608	0	0	0	13.608	-650	0	-650	12.958	0	0	0	12.958
Euroschuld	143.365	13.313	6.672	6.641	150.007	3.984	6.062	10.046	147.350	17.126	4.422	12.704	160.053
FW - Schuld ²⁾													
Anleihen	11.304	5.803	10.302	-4.498	6.806	1.259	-833	425	12.563	6.102	11.434	-5.331	7.231
Schuldverschreibungen	2.716	153	2.503	-2.350	367	-575	688	113	2.141	200	1.862	-1.662	480
Bundesschatzscheine	0	0	0	0	0	3.408	-3.408	0	3.408	0	3.408	-3.408	0
Titr. Fremdwährungsschuld	14.021	5.957	12.805	-6.848	7.173	4.092	-3.553	538	18.112	6.302	16.703	-10.401	7.711
Kredite und Darlehen	121	0	0	0	121	37	0	37	159	0	0	0	159
Fremdwährungsschuld	14.142	5.957	12.805	-6.848	7.294	4.129	-3.553	576	18.271	6.302	16.703	-10.401	7.869
Finanzschuld	157.507	19.270	19.476	-206	157.301	8.113	2.509	10.622	165.620	23.428	21.125	2.303	167.923
Abzüglich Eigenbesitz					9.924			-3.973					5.952
Bereinigte Euroschuld ³⁾					140.082			14.019					154.102
Bereinigte FW-Schuld ³⁾					7.294			576					7.869
Bereinigte Finanzschuld					147.376			14.595					161.971

1) Inklusive Devisentermingeschäfte; Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

3) Die bereinigte Schuldenentwicklung nach Schuldförmern ist unter der Internet-Homepage der Österreicshen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

A 8 LANGFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN ¹⁾ VON UNTERNEHMEN ÖFFENTLICHER GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN

in Mrd EUR	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 ²⁾
Unternehmen des Bundes ³⁾							
ASFINAG	7,3	8,0	8,6	9,3	8,6	9,2	8,4
AUSTRO CONTROL	0,1	0,0	0,0	0,0	-	-	-
BIG	2,4	3,4	3,4	3,3	3,3	3,3	3,1
MUQUA	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
ÖBB	4,8	4,7	2,0	5,8	7,1	9,3	11,1
<i>davon ÖBB-Infrastruktur</i>	3,9	3,4	1,0	5,1	6,1	8,0	9,2
ÖIAG	1,4	1,3	1,2	0,5	0,2	0,1	0,0
SCHIG	4,7	5,1	3,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Summe	20,7	22,5	18,4	19,1	19,4	22,1	22,8
<i>davon Bundesfinanzierungen ⁴⁾</i>	11,7	10,9	4,9	4,1	3,5	2,6	2,2
Krankenanstaltenbetriebsgesell. der Länder							
GESPAG	-	-	-	-	0,1	0,1	0,2
KABEG	0,2	0,3	0,4	0,5	0,7	0,8	1,0
KAGes	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0
KRAGES	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SALK	0,0	-	-	-	-	-	-
TILAK	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Summe	0,4	0,6	0,6	0,6	0,8	1,0	1,3
<i>davon Landesfinanzierungen ⁵⁾</i>	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0
Marktbestimmte Betriebe der Gemeinden ⁶⁾							
Gemeindeverbände	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	2,1	.
Infrastrukturbetriebe der Gemeinden ohne Wien	6,9	7,3	7,5	7,7	7,8	7,8	7,8
Infrastrukturbetriebe der Gemeinde Wien	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1
Wiener Wohnen	2,1	2,0	2,0	1,6	1,9	2,1	2,3
Summe	11,5	11,7	11,9	11,7	12,1	12,2	.
I n s g e s a m t	32,6	34,8	30,9	31,5	32,3	35,4	.

Abkürzungen:

ASFINAG	Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft
AUSTRO CONTROL	AUSTRO CONTROL Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH
BIG	Bundesimmobiliengesellschaft mbH
GESPAG	Oberösterreichische Gesundheits- und Spitals-AG
KABEG	Kärntner Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft
KAGes	Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
KRAGES	Burgenländische Krankenanstaltengesellschaft mbH
MUQUA	MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH
ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
ÖIAG	Österreichische Industrieholding Aktiengesellschaft
SALK	Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken BetriebsgmbH
SCHIG	Schieneninfrastrukturfinanzierungs-Gesellschaft m.b.H.
TILAK	Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH

1) Kapitalmarktfinanzierungen mit einer originären Laufzeit von einem Jahr (Anleihen, Kredit-/Darlehensverbindlichkeiten einschließlich Forderungszessionen an Finanzinstitutionen) sowie Kapitalmarktfinanzierungen der Gebietskörperschaften im Auftrag der außerbudgetären Einheiten.

2) Vorläufige Daten.

3) Selbstständige Einheiten, die gemäß ESVG 1995 dem Unternehmenssektor zugerechnet werden.

4) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen des Bundes (insbesondere Bundesanleihen) für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden und deren Schuldendienst von den Unternehmen zu bedienen ist. Solche Drittfinanzierungen durch den Bund sind gemäß BHG seit 1998 möglich (§ 65c BHG i. d. j. F.).

5) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen der Länder für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden.

6) Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit. Dazu zählen Infrastrukturbetriebe bzw. Gebührenerhaushalte (Wasser-, Abwasserversorgung und Wohnungswirtschaft) sowie Gemeindeverbände (v. a. Wasserversorgung, Umwelt, Gesundheit).

Quelle: Bilanzdaten der Unternehmen und Statistik Austria.

A 9 FINANZSCHULD DER LÄNDER ¹⁾

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	216,4	213,4	211,9	209,8	209,1	208,4	207,9	207,8	206,8	206,8
Kärnten	956,7	1.007,5	1.085,6	356,0	405,5	521,4	586,6	680,1	758,4	875,2
Niederösterreich	1.112,9	996,9	931,5	885,1	950,4	1.030,8	1.380,4	1.680,2	2.042,8	2.271,4
Oberösterreich	555,7	545,9	447,3	370,3	-	-	-	-	-	-
Salzburg	436,6	385,9	383,3	365,6	347,2	339,1	346,1	378,0	401,3	406,8
Steiermark	768,2	886,6	1.222,3	1.015,5	652,8	367,3	367,3	442,3	442,3	442,3
Tirol	137,0	147,3	139,1	80,7	88,2	16,0	57,3	106,3	132,2	176,2
Vorarlberg	92,8	88,4	86,7	83,6	81,7	77,4	73,9	73,9	83,9	78,2
Wien ²⁾	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6	1.565,5	1.546,3	1.473,5	1.394,6
Summe Bundesländer	8.069,8	7.853,2	6.551,9	5.450,5	4.839,3	4.127,0	4.585,0	5.114,9	5.541,2	5.851,5

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	2,7	2,7	3,2	3,8	4,3	5,0	4,5	4,1	3,7	3,5
Kärnten	11,9	12,8	16,6	6,5	8,4	12,6	12,8	13,3	13,7	15,0
Niederösterreich	13,8	12,7	14,2	16,2	19,6	25,0	30,1	32,8	36,9	38,8
Oberösterreich	6,9	7,0	6,8	6,8	.	.	.	.	.	.
Salzburg	5,4	4,9	5,8	6,7	7,2	8,2	7,5	7,4	7,2	7,0
Steiermark	9,5	11,3	18,7	18,6	13,5	8,9	8,0	8,6	8,0	7,6
Tirol	1,7	1,9	2,1	1,5	1,8	0,4	1,2	2,1	2,4	3,0
Vorarlberg	1,2	1,1	1,3	1,5	1,7	1,9	1,6	1,4	1,5	1,3
Wien ²⁾	47,0	45,6	31,2	38,2	43,5	38,0	34,1	30,2	26,6	23,8
Summe Bundesländer	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	74,2	-3,0	-1,5	-2,1	-0,7	-0,7	-0,5	-0,1	-1,0	0,0
Kärnten	147,2	50,8	78,1	-729,6	49,5	116,0	65,2	93,5	78,3	116,7
Niederösterreich	301,1	-115,9	-65,5	-46,4	65,3	80,4	349,6	299,8	362,6	228,6
Oberösterreich	166,1	-9,8	-98,6	-77,0	.	.	.	.	.	.
Salzburg	41,3	-50,7	-2,6	-17,6	-18,4	-8,1	7,0	31,9	23,3	5,5
Steiermark	161,8	118,4	335,7	-206,8	-362,7	-285,5	0,0	75,0	0,0	0,0
Tirol	38,9	10,3	-8,1	-58,5	7,5	-72,2	41,3	49,0	25,9	44,0
Vorarlberg	4,2	-4,4	-1,8	-3,1	-1,9	-4,3	-3,5	0,0	10,0	-5,7
Wien ²⁾	801,9	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9	-1,1	-19,2	-72,8	-78,8
Summe Bundesländer	1.736,7	-216,6	-1.301,3	-1.101,4	-240,8	-712,3	458,0	529,8	426,3	310,3

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	79,9	-1,4	-0,7	-1,0	-0,3	-0,4	-0,2	-0,1	-0,5	0,0
Kärnten	25,1	5,3	7,8	-67,2	13,9	28,6	12,5	15,9	11,5	15,4
Niederösterreich	35,0	-10,4	-6,6	-5,0	7,4	8,5	33,9	21,7	21,6	11,2
Oberösterreich	25,1	-1,8	-18,1	-17,2	.	.	.	.	.	.
Salzburg	13,7	-11,6	-0,7	-4,6	-5,0	-2,3	2,1	9,2	6,2	1,4
Steiermark	16,9	15,4	37,9	-16,9	-35,7	-43,7	0,0	20,4	0,0	0,0
Tirol	33,7	7,5	-5,5	-42,0	9,3	-81,9	258,8	85,5	24,4	33,3
Vorarlberg	5,4	-4,7	-2,0	-3,6	-2,3	-5,2	-4,5	0,0	13,5	-6,8
Wien ²⁾	24,4	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6	-0,1	-1,2	-4,7	-5,4
Summe Bundesländer	25,0	-2,7	-16,6	-16,8	-4,4	-14,7	11,1	11,6	8,3	5,6

1) Einschließlich für Dritte aufgenommene Schulden (z. B. Landeskrankenanstalten). Ohne Sollstellungen, ohne innere Anleihen.
Die Verschuldung der Länder in Form von inneren Anleihen betrug Ende 2005: 2.296,1 Mio EUR, Ende 2006: 1.976,2 Mio EUR und Ende 2007: 1.950,5 Mio EUR.

2) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Gebarungen und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 10 FINANZSCHULD DER GEMEINDEN

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	405,8	399,7	402,6	392,4	393,0	383,2	383,1	376,6	373,3	371,0
Kärnten	561,5	573,2	588,9	584,2	602,4	636,2	639,0	646,5	646,3	678,6
Niederösterreich	2.695,5	2.836,7	2.963,1	3.183,2	3.148,0	3.257,9	3.444,0	3.497,6	3.624,2	3.651,9
Oberösterreich	1.648,9	1.762,6	1.852,5	1.929,7	1.994,0	2.062,4	2.159,3	2.213,7	2.245,0	2.306,2
Salzburg	705,7	708,8	728,8	746,3	753,5	746,6	685,0	694,4	666,9	673,1
Steiermark	1.617,4	1.692,4	1.755,6	1.769,9	1.875,0	1.906,2	1.960,8	1.985,4	1.989,3	1.955,7
Tirol	677,8	721,6	738,4	742,5	737,5	752,3	767,5	779,4	793,8	788,2
Vorarlberg	487,3	526,4	564,6	591,6	593,6	601,9	616,1	642,1	642,0	627,7
Summe ohne Wien	8.799,9	9.221,5	9.594,4	9.939,7	10.097,0	10.346,7	10.654,6	10.835,8	10.980,8	11.052,4
Wien ¹⁾	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6	1.565,5	1.546,3	1.473,5	1.394,6
Summe mit Wien	12.593,5	12.802,8	11.638,7	12.023,6	12.201,5	11.913,3	12.220,1	12.382,0	12.454,3	12.447,0

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	3,2	3,1	3,5	3,3	3,2	3,2	3,1	3,0	3,0	3,0
Kärnten	4,5	4,5	5,1	4,9	4,9	5,3	5,2	5,2	5,2	5,5
Niederösterreich	21,4	22,2	25,5	26,5	25,8	27,3	28,2	28,2	29,1	29,3
Oberösterreich	13,1	13,8	15,9	16,0	16,3	17,3	17,7	17,9	18,0	18,5
Salzburg	5,6	5,5	6,3	6,2	6,2	6,3	5,6	5,6	5,4	5,4
Steiermark	12,8	13,2	15,1	14,7	15,4	16,0	16,0	16,0	16,0	15,7
Tirol	5,4	5,6	6,3	6,2	6,0	6,3	6,3	6,3	6,4	6,3
Vorarlberg	3,9	4,1	4,9	4,9	4,9	5,1	5,0	5,2	5,2	5,0
Summe ohne Wien	69,9	72,0	82,4	82,7	82,8	86,9	87,2	87,5	88,2	88,8
Wien ¹⁾	30,1	28,0	17,6	17,3	17,2	13,1	12,8	12,5	11,8	11,2
Summe mit Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	37,4	-6,2	3,0	-10,3	0,7	-9,8	-0,2	-6,5	-3,3	-2,3
Kärnten	34,7	11,8	15,6	-4,7	18,2	33,8	2,8	7,5	-0,2	32,3
Niederösterreich	194,2	141,2	126,4	220,1	-35,3	109,9	186,1	53,6	126,6	27,7
Oberösterreich	167,2	113,7	89,8	77,2	64,3	68,4	96,8	54,4	31,3	61,2
Salzburg	9,3	3,1	20,0	17,5	7,2	-6,9	-61,6	9,4	-27,5	6,2
Steiermark	151,3	75,0	63,2	14,3	105,1	31,2	54,5	24,7	3,9	-33,6
Tirol	49,2	43,8	16,8	4,1	-5,0	14,8	15,2	11,9	14,4	-5,6
Vorarlberg	40,4	39,1	38,1	27,1	2,0	8,3	14,2	26,1	-0,1	-14,3
Summe ohne Wien	683,7	421,6	372,9	345,3	157,3	249,7	307,9	181,1	145,0	71,6
Wien ¹⁾	801,9	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9	-1,1	-19,2	-72,8	-78,9
Summe mit Wien	1.485,6	209,3	-1.164,1	385,0	177,8	-288,2	306,8	161,9	72,3	-7,3

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	12,6	-1,5	0,7	-2,5	0,2	-2,5	0,0	-1,7	-0,9	-0,6
Kärnten	7,6	2,1	2,7	-0,8	3,1	5,6	0,4	1,2	0,0	5,0
Niederösterreich	9,6	5,2	4,5	7,4	-1,1	3,5	5,7	1,6	3,6	0,8
Oberösterreich	13,1	6,9	5,1	4,2	3,3	3,4	4,7	2,5	1,4	2,7
Salzburg	1,3	0,4	2,8	2,4	1,0	-0,9	-8,2	1,4	-4,0	0,9
Steiermark	12,1	4,6	3,7	0,8	5,9	1,7	2,9	1,3	0,2	-1,7
Tirol	7,7	6,5	2,3	0,5	-0,7	2,0	2,0	1,6	1,8	-0,7
Vorarlberg	10,7	8,0	7,2	4,8	0,3	1,4	2,4	4,2	0,0	-2,2
Summe ohne Wien	9,7	4,8	4,0	3,6	1,6	2,5	3,0	1,7	1,3	0,7
Wien ¹⁾	24,4	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6	-0,1	-1,2	-4,7	-5,4
Summe mit Wien	14,4	1,7	-9,1	3,3	1,5	-2,4	2,6	1,3	0,6	-0,1

1) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Geburten und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 11 STAATSVerschuldung im internationalen Vergleich

Öffentlicher Schuldenstand (in % des BIP)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Belgien	113,6	107,8	106,5	103,4	98,6	94,3	92,2	87,9	84,0	89,6
Deutschland	60,9	59,7	58,8	60,3	63,8	65,6	67,8	67,6	65,1	65,9
Finnland	45,5	43,8	42,3	41,3	44,4	44,2	41,4	39,2	35,1	33,4
Frankreich	58,8	57,3	56,9	58,8	62,9	64,9	66,4	63,7	63,8	68,0
Griechenland	102,5	101,8	102,9	101,5	97,8	98,6	98,8	95,9	94,8	97,6
Irland	48,1	37,7	35,4	32,2	31,1	29,4	27,5	24,9	25,0	43,2
Italien	113,7	109,2	108,8	105,7	104,4	103,8	105,8	106,5	103,5	105,8
Luxemburg	6,7	6,4	6,5	6,5	6,2	6,3	6,1	6,7	6,9	14,7
Malta	57,0	55,9	62,1	60,0	69,2	72,2	69,8	63,7	62,1	64,1
Niederlande	61,1	53,8	50,7	50,5	52,0	52,4	51,8	47,4	45,6	58,2
Österreich	67,2	66,4	67,0	66,4	65,4	64,8	63,7	62,0	59,4	62,5
Portugal	51,4	50,4	53,0	55,5	56,9	58,3	63,6	64,7	63,5	66,4
Slowakei	47,8	50,3	48,9	43,4	42,4	41,4	34,2	30,4	29,4	27,6
Slowenien	23,9	26,8	27,5	28,1	27,5	27,2	27,0	26,7	23,4	22,8
Spanien	61,5	59,2	55,5	52,5	48,7	46,2	43,0	39,6	36,2	39,5
Zypern	58,7	58,8	60,7	64,7	69,0	70,2	69,1	64,6	59,4	49,1
Euro-16-Aggregat	71,7	69,2	68,1	67,9	69,0	69,4	70,0	68,2	66,0	69,3
Bulgarien	79,3	74,3	67,3	53,6	45,9	37,9	29,2	22,7	18,2	14,1
Dänemark	57,4	51,7	47,4	46,8	45,8	44,5	37,1	31,3	26,8	33,3
Estland	6,0	5,2	4,8	5,6	5,6	5,0	4,5	4,3	3,5	4,8
Großbritannien	43,7	41,0	37,7	37,5	38,7	40,6	42,3	43,4	44,2	52,0
Lettland	12,4	12,2	14,0	13,5	14,6	14,9	12,4	10,7	9,0	19,5
Litauen	22,8	23,7	23,1	22,3	21,1	19,4	18,4	18,0	17,0	15,6
Polen	39,6	36,8	37,6	42,2	47,1	45,7	47,1	47,7	44,9	47,1
Rumänien	22,1	24,6	25,7	24,9	21,5	18,7	15,8	12,4	12,7	13,6
Schweden	64,8	53,6	54,4	52,6	52,3	51,2	51,0	45,9	40,5	38,0
Tschechien	16,4	18,5	25,1	28,5	30,1	30,4	29,8	29,6	28,9	29,8
Ungarn	59,5	54,2	52,1	55,8	58,1	59,4	61,7	65,6	65,8	73,0
EU-27-Aggregat	65,8	61,8	60,9	60,3	61,7	62,1	62,6	61,3	58,7	61,5
USA ¹⁾	49,7	43,6	43,1	45,3	47,9	48,8	49,0	48,5	49,3	56,8
Japan ²⁾	99,1	107,0	122,0	136,1	143,4	156,8	164,9	164,5	164,6	166,8
Schweiz	49,6	49,2	49,6	53,9	55,1	54,6	52,7	47,5	44,3	41,6

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; Euro-16, EU-27: eigene Berechnung (Stand: Mai 2009).

A 11 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VErGLEICH

(Fortsetzung)

Öffentliche Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung (in EUR) ¹⁾

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Belgien	26.500	26.500	26.800	26.800	26.100	26.200	26.600	26.500	26.500	28.900
Deutschland	14.900	15.000	15.100	15.700	16.700	17.600	18.500	19.000	19.200	20.000
Finnland	10.800	11.200	11.400	11.400	12.400	12.900	12.400	12.400	11.900	11.700
Frankreich	13.300	13.600	13.900	14.800	16.200	17.200	18.200	18.200	19.000	20.800
Griechenland	11.600	12.700	13.800	14.500	15.200	16.600	17.600	18.300	19.300	21.100
Irland	11.600	10.400	10.700	10.700	10.800	10.800	10.700	10.400	10.900	18.100
Italien	22.500	22.800	23.800	23.900	24.200	24.800	25.800	26.800	26.900	27.800
Luxemburg	3.100	3.200	3.300	3.500	3.600	3.800	3.900	4.800	5.200	11.000
Malta	5.500	5.800	6.400	6.500	7.600	8.100	8.300	8.000	8.300	8.800
Niederlande	14.900	14.100	14.200	14.600	15.300	15.800	16.300	15.700	15.800	21.100
Österreich	16.600	17.200	17.700	18.000	18.000	18.400	18.900	19.300	19.400	21.100
Portugal	5.800	6.000	6.700	7.300	7.500	8.000	9.000	9.500	9.800	10.400
Slowakei	6.800	7.900	8.300	8.000	8.600	9.400	8.400	8.400	8.900	9.100
Slowenien	2.000	2.500	2.800	3.300	3.500	3.700	3.900	4.100	4.000	4.100
Spanien	8.900	9.300	9.300	9.300	9.100	9.100	9.000	8.800	8.500	9.500
Zypern	7.700	8.400	9.200	10.000	11.200	12.000	12.300	12.100	11.800	10.500
Euro-16-Aggregat	14.800	15.000	15.300	15.700	16.400	17.000	17.700	18.000	18.200	19.600
Bulgarien	1.200	1.200	1.300	1.100	1.000	1.000	800	700	700	600
Dänemark	17.600	16.800	15.900	16.100	16.000	16.200	14.200	12.600	11.100	14.200
Estland	200	200	200	300	400	400	400	400	400	600
Großbritannien	7.300	7.100	6.800	7.100	7.800	8.600	9.200	9.900	10.600	12.900
Lettland	300	300	400	500	600	700	700	700	800	2.000
Litauen	800	900	900	1.000	1.000	1.000	1.100	1.300	1.400	1.500
Polen	1.600	1.700	1.800	2.100	2.500	2.700	2.900	3.200	3.300	3.800
Rumänien	100	200	300	400	500	500	500	500	600	800
Schweden	14.300	12.500	13.100	13.100	13.500	13.800	14.200	13.500	12.500	12.000
Tschechien	1.200	1.500	2.100	2.600	2.800	3.100	3.200	3.400	3.700	4.000
Ungarn	2.600	2.700	2.900	3.500	4.100	4.600	5.000	5.800	6.200	7.200
EU-27-Aggregat	11.700	11.800	12.100	12.400	12.800	13.500	14.100	14.500	14.600	15.400
USA ¹⁾	11.800	10.800	10.900	11.800	12.900	13.900	14.700	15.300	16.100	19.000
Japan ²⁾	30.900	33.600	37.800	41.600	43.700	48.500	51.300	51.800	52.700	52.500
Schweiz	18.800	19.400	19.900	21.700	22.100	22.500	22.100	20.800	20.200	19.700

1) Die Verschuldungsdaten der USA, Japan, Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden für alle Jahre zu Devisenmittelkursen des Jahresresultimos 2008 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; Euro-16, EU-27: eigene Berechnung (Stand: Mai 2009).

A 11 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

(Fortsetzung)

Zu- / Abnahme der öffentlichen Verschuldung (in % des BIP)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Belgien	0,8	0,2	1,8	0,4	-2,1	0,8	1,8	0,3	0,5	8,0
Deutschland	2,0	0,3	0,5	2,4	4,1	3,2	3,2	2,0	0,3	2,6
Finnland	-0,4	1,5	0,9	0,2	3,6	1,7	-1,4	0,3	-1,4	-0,5
Frankreich	1,3	1,5	1,7	3,8	5,8	4,4	4,0	0,3	3,1	6,1
Griechenland	6,2	9,0	8,2	5,2	5,2	8,3	6,2	4,2	5,3	8,6
Irland	2,0	-3,8	1,7	0,3	1,0	0,4	0,4	-0,2	1,8	17,6
Italien	2,5	1,5	4,6	0,8	1,9	3,7	4,8	4,7	1,1	4,1
Luxemburg	0,2	0,4	0,3	0,4	0,2	0,5	0,3	1,3	0,6	7,8
Malta	7,2	3,8	7,2	1,4	10,7	4,7	2,3	-2,2	2,4	4,4
Niederlande	-0,5	-2,7	0,5	1,7	2,7	2,0	1,6	-1,9	0,5	14,7
Österreich	4,8	2,3	2,1	1,3	0,4	2,0	2,1	1,4	0,6	5,5
Portugal	2,8	2,4	5,3	5,0	2,6	3,6	7,2	3,7	1,9	4,0
Slowakei	15,7	7,2	2,6	-1,5	3,0	3,4	-3,8	-0,1	2,1	0,8
Slowenien	4,8	5,0	3,5	3,5	1,6	1,7	1,4	1,7	-0,6	1,1
Spanien	2,7	2,7	0,6	0,7	-0,2	0,8	0,3	-0,2	-0,8	4,7
Zypern	4,3	5,0	6,0	5,9	8,6	6,1	3,1	0,2	-0,4	-5,5
Euro-16-Aggregat	2,0	1,1	1,9	2,1	3,1	3,1	3,1	1,5	1,1	5,3
Bulgarien	4,3	3,7	0,4	-8,1	-4,3	-3,0	-5,2	-2,7	-1,6	-1,3
Dänemark	-0,9	-2,1	-2,7	0,7	-0,1	0,7	-5,1	-3,9	-3,3	7,3
Estland	0,9	-0,1	0,3	1,3	0,5	0,0	0,1	0,4	-0,2	1,4
Großbritannien	-0,5	-0,5	-1,5	1,6	3,4	3,9	3,3	3,3	3,2	9,1
Lettland	3,5	1,1	2,9	0,9	2,3	2,4	0,1	0,6	0,9	11,3
Litauen	5,8	1,9	0,8	0,8	0,7	0,2	1,6	2,0	1,8	0,6
Polen	4,5	1,4	2,4	5,9	6,6	2,8	4,1	4,0	1,9	5,6
Rumänien	9,2	9,7	8,8	4,9	2,3	1,6	-0,3	-0,9	2,4	3,2
Schweden	-0,7	-7,6	2,6	0,3	1,7	1,1	1,9	-2,2	-2,9	-1,3
Tschechien	2,0	3,0	7,9	4,5	2,8	2,8	1,1	2,0	2,0	2,3
Ungarn	6,0	2,8	4,0	9,4	7,4	6,4	5,8	8,5	4,5	9,8
EU-27-Aggregat	2,6	0,5	1,5	1,6	2,4	3,3	3,1	1,9	0,7	3,6
USA ¹⁾	-0,3	-3,3	0,8	3,7	4,6	3,9	3,1	2,3	3,0	9,1
Japan ²⁾	11,1	9,0	13,8	12,5	7,0	15,7	9,2	1,4	2,9	-0,5
Schweiz	-1,8	1,8	1,4	4,8	1,6	1,2	-0,5	-2,6	-0,8	-1,1

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (März).

Quelle: Europäische Kommission; USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; Euro-16, EU-27: eigene Berechnung (Stand: Mai 2009).

A 12 GLOSSAR *)

Finanzschuld

Auslandsverschuldung:

Verschuldung in heimischer Währung und in Fremdwährungen gegenüber ausländischen Gläubigern.

Bereinigte Finanzschuld:

Finanzschuld des Bundes nach Abzug von im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien (Bundesanleihen, Bundesschatzscheine).

Bewertungsänderungen:

Auf Wechselkursänderungen zurückzuführende Unterschiede der Eurogegenwerte der Fremdwährungsschuld. Kursgewinne (Verminderung der Eurogegenwerte) entstehen durch Abwertung, Kursverluste (Erhöhung der Eurogegenwerte) durch Aufwertung der jeweiligen Fremdwährung gegenüber dem Euro. Bewertungsdifferenzen ergeben sich für die während des Jahres unverändert gebliebenen Fremdwahrungsbetrage, aus der Differenz zwischen den Kursen zum Jahresende des Berichtsjahres und des Vorjahres. Bei den im Laufe des Jahres aufgenommenen Schuldtiteln kommen Bewertungsdifferenzen durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung in Euro und dem Jahresendkurs zustande, für die während des Jahres getilgten Teilbeträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahrs und dem Tilgungskurs.

Bruttozunahme der Finanzschuld:

Neuaufnahmen von Schuldtiteln einschließlich Konversionsaufnahmen und Kursverluste.

Cashflow-at-Risk:

Das Cashflow-at-Risk ist eine statistische Risikokennzahl, die angibt, wie stark die Zinskosten der Verschuldung aufgrund der Volatilität von Zins- und Währungsmärkten in einem bestimmten Zeitraum mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit maximal ansteigen können. Dieser Risikoabschätzung liegen meist Annahmen bezüglich der zukünftigen Defizite und der Struktur der zukünftigen Mittelaufnahme zugrunde. Für die Schwankungsintensität der Preise (Zinssätze und Wechselkurse) wird auf historische Volatilitäten zurückgegriffen.

Duration (Modified Duration):

Die Duration bezeichnet die durchschnittliche Zeitdauer der Kapitalbindung von Schuldverschreibungen. Im Gegensatz zur Restlaufzeit werden beim Konzept der Duration auch die Zinszahlungsstrome berücksichtigt. Die Modified Duration wird von der Duration abgeleitet und stellt ein Risikomaß dar, mit dem die Sensitivität von Schuldverschreibungen oder Portefeuilles auf Zinssatzveranderungen geschätzt werden kann.

Euroschuld:

Auf Euro lautende Finanzschulden des Bundes gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern.

Finanzierungssaldo:

Veränderung der finanziellen Forderungen abzüglich der Veränderung der finanziellen Verbindlichkeiten.

*) Die Begriffe sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Finanzschuld:

Nicht fällige Verbindlichkeiten des Bundes laut § 65a Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F. zuzüglich der Verbindlichkeiten und abzüglich der Forderungen aus Währungstauschverträgen (Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Cross-Currency-Swaps). Zieht man davon jene Schuldtitel des Bundes ab, die sich im eigenen Besitz befinden, so ergibt sich der bereinigte Schuldenstand.

Finanzschuld im engeren Sinn:

Finanzschuld des Bundes ohne Berücksichtigung der Währungstauschverträge im Sinne des § 65 des Bundeshaushaltsgesetzes 1986 i. d. g. F.

Fremdwährungsschuld:

Finanzschulden des Bundes in fremden Währungen gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern. Seit Beginn der Währungsunion am 1. Jänner 1999 auf Nicht-Euro lautende Finanzschulden. Die Umrechnung in Euro erfolgt zu Devisenmittelkursen.

Konversion:

Umwandlung eines Schuldtitels, wobei Ausstattungsmerkmale (Zinssatz, Tilgung, Laufzeit) oder die Verschuldungsform geändert werden.

Nettodefizit:

Überhang der Ausgaben über die Einnahmen des Allgemeinen Haushalts laut Bundesfinanzgesetz bzw. Bundesrechnungsabschluss.

Neuverschuldung (Nettoveränderung der Finanzschuld):

Bruttozunahme der Verschuldung abzüglich Tilgungen einschließlich Konversionstilgungen und Kursgewinne.

Nicht titrierte Finanzschuld:

Verschuldung in Form von Direktkrediten und Darlehen.

Pensionsgeschäfte:

Befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Im Falle unechter Pensionsgeschäfte ist laut § 50 BWG der Pensionsnehmer berechtigt, aber nicht gezwungen, die Vermögensgegenstände zurück zu übertragen. Unechte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen.

Primärsaldo:

Budgeteinnahmen abzüglich Budgetausgaben ohne Zinszahlungen.

Rechtsträgerfinanzierungen:

Kreditoperationen im Namen des Bundes für sonstige Rechtsträger, an denen der Bund mehrheitlich beteiligt ist oder für deren Kreditoperationen der Bund die Haftung als Bürge und Zahler übernommen hat (§ 65c BHG i. d. g. F.). Kreditoperationen für sonstige Rechtsträger gelten nicht als Finanzschulden gemäß Bundeshaushaltsgesetz. Bei den öffentlichen Schulden im Sinne von Maastricht sind allerdings Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes hinzuzuzählen (Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003).

Restlaufzeit:

Zeitraum vom Beobachtungszeitpunkt bis zur Endfälligkeit der Verbindlichkeit. Die durchschnittliche Restlaufzeit ergibt sich aus der mit dem aushaftenden Kapital gewichteten mittleren Restlaufzeit der Verbindlichkeiten.

Schuldformen des Bundes in Fremdwährungen:

- Anleihen: Fremdwährungsanleihen der Republik Österreich.
- Kredite und Darlehen: Direktkredite und Darlehen in- und ausländischer Banken in Fremdwährung.
- Schuldverschreibungen: Privatplatzierungen der Republik Österreich in Fremdwährung, wobei auf öffentliche Ankündigung und Zeichnungsaufforderung des Publikums verzichtet wird, sowie Emissionen mit einem Emissionsvolumen bis zu 500 Mio EUR.

Schuldformen des Bundes in heimischer Währung:

- Anleihen: Im Auktionsverfahren oder im Wege eines Bankenkonsortiums emittierte Euroanleihen (Einmalemissionen) der Republik Österreich mit fixer Verzinsung und mittel- bis langfristigen Laufzeiten.
- Bankendarlehen: Direktkredite und Darlehen von Banken.
- Bundesobligationen: Von der Republik Österreich mit der Bezeichnung "Bundesobligationen" begebene Einmalemissionen (i. Allg. Privatplatzierungen) sowie Emissionen mit einem Emissionsvolumen bis zu 500 Mio EUR.
- Bundesschatzscheine: Vorwiegend kurzfristige Schuldverschreibungen des Bundes mit fixer Verzinsung, die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt oder direkt in die Portefeuilles der Banken übernommen werden und für die zum Teil Konversionsvereinbarungen bestehen.
- Sonstige Kredite: Kredite und Darlehen von Gebietskörperschaften und Parafisci.
- Versicherungsdarlehen: Darlehen der Vertragsversicherungen an den Bund.

Titrierte Finanzschuld:

Verschuldung, die vom Inhaber formlos übertragen werden kann (Bundesanleihen, Bundesobligationen, Bundesschatzscheine und Schuldverschreibungen).

Value-at-Risk:

Während beim Cashflow-at-Risk eine Flussgröße analysiert wird, zielt das Value-at-Risk auf die Risikoabschätzung einer Bestandsgröße ab. Value-at-Risk zeigt das Verlustpotenzial für das Portfolio (mögliche Marktwert erhöhungen der Verschuldung). Dabei wird – mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit und über einen bestimmten Zeithorizont – abgeschätzt, wie stark sich der Wert eines Portfolios maximal ändern kann. Im Risikomanagement der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur wird sowohl das Fremdwährungs-Value-at-Risk (mögliche Verluste wegen Währungsbewegungen) als auch das Gesamt-Value-at-Risk (mögliche Verluste wegen Währungs- und Zinsänderungen) gemessen.

Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps und/oder Zinsswaps):

Verträge, in denen die Vertragspartner vereinbaren, jeweils die Verpflichtungen (Zinsen- und/oder Tilgungszahlungen) aus Kreditaufnahmen der anderen Partei zu übernehmen. Die aufgrund der Marktstellung erzielten Vorteile für die Vertragspartner werden je nach Bonität und Verhandlungsgeschick aufgeteilt.

Rentenmarkt

Einmalemission:

Ausgabe eines bestimmten Nominalbetrags gleichartig ausgestatteter Rentenwerte, die während einer bestimmten Frist (Zeichnungsfrist) gleichzeitig zum Ersterwerb angeboten werden (Anleihen und Bundesobligationen).

Mengentender:

Auktionsverfahren mit fixem Zinssatz, bei dem die Zuteilung nach der Höhe der gebotenen Volumina der Banken erfolgt.

Kurstender:

Emissionsverfahren bei dem die Ausstattungsmerkmale Nominalverzinsung und Laufzeit der Emission festgelegt werden und die Zuteilung aufgrund der Kursangebote der Auktionsteilnehmer bestimmt wird. Der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung erfolgt nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren (vorrangige angewandte Emissionstechnik des Bundes).

Zins- bzw. Renditentender:

Emissionsverfahren bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditeangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt – wie auch das EZB-Tenderverfahren – nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

Verzinsung

EONIA:

Euro OverNight Index Average (Durchschnitt für Taggeldsatz zwischen den Banken).

EURIBOR:

Euro Interbank Offered Rate (Durchschnitt für Geldmarktsatz bis 12 Monate zwischen den Banken für Euro-Währungen).

Geldmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird ein Geldmarktzinssatz (z. B. Drei-Monats-EURIBOR) vereinbart. Die Zinskondition der Verbindlichkeit entspricht sodann dem Referenzzinssatz mit oder ohne Aufschlag bzw. Abschlag.

LIBOR:

London Interbank Offered Rate (täglich festgelegter Referenzzinssatz im Interbankengeschäft im Regelfall für Nicht-Euro-Währungen).

Nominalverzinsung:

Jener Zinssatz, der sich auf den Nennbetrag der Verbindlichkeit bezieht (Kupon). Die Nominalverzinsung der Finanzschuld ergibt sich aus den gewichteten Nominalzinssätzen der aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes.

OIS:

Overnight-Index-Swap (Zinsderivat, bei dem ein Festzins gegen einen (variablen) Overnight-Referenzzins getauscht wird).

Primärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Emissionsrendite gewählt.

Sekundärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Sekundärmarktrendite gewählt.

Sprungfixe Verzinsung:

Zinsanpassung bei Überschreiten der vertraglich festgelegten Schwankungsbreite des Referenzzinssatzes (i. a. der Sekundärmarktrendite).

Euroraum-Aggregate

- Euro-11 = Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien (seit 1.1.1999)
- Euro-12 = Euro-11-Länder inklusive Griechenland (seit 1.1.2001)
- Euro-13 = Euro-12-Länder inklusive Slowenien (seit 1.1.2007)
- Euro-15 = Euro-13-Länder inklusive Malta und Zypern (seit 1.1.2008)
- Euro-16 = Euro-15-Länder inklusive Slowakei (seit 1.1.2009)

Währungsbezeichnungen

ATS	=	Österreichische Schilling	ISK	=	Isländische Kronen
AUD	=	Australische Dollar	ITL	=	Italienische Lire
BEF	=	Belgische Francs	JPY	=	Japanische Yen
BRL	=	Brasilianische Real	LUF	=	Luxemburgische Francs
CAD	=	Kanadische Dollar	MXN	=	Mexikanische Pesos
CHF	=	Schweizer Franken	NLG	=	Holländische Gulden
CZK	=	Tschechische Kronen	NOK	=	Norwegische Kronen
DEM	=	Deutsche Mark	NZD	=	Neuseeland Dollar
ESP	=	Spanische Peseten	PLN	=	Polnische Zloty
EUR	=	Euro	RON	=	Neuer Rumänischer Leu
FRF	=	Französische Francs	SKK	=	Slowakische Kronen
GBP	=	Pfund Sterling	TRY	=	Neue Türkische Lira
GRD	=	Griechische Drachmen	USD	=	US-Dollar
HUF	=	Ungarische Forint	XEU	=	European Currency Unit
			ZAR	=	Südafrikanische Rand

Zeichenerklärung

- : Zahlenwert ist null bzw. Eintragung ist definitiv unmöglich.
- . : Zahlenwert nicht ermittelbar.
- 0 oder 0,0 : Zahlenwert ist kleiner als die Hälfte der letzten angegebenen Dezimalstelle.

SONDERTHEMEN

Im Folgenden werden die Hauptergebnisse von zwei Studien, die im Auftrag des Staatsschuldenausschusses von Bernhard Grossmann und Eva Hauth (Mitarbeiter des Büros des Staatsschuldenausschusses) Anfang 2009 erstellt wurden, präsentiert. In der ersten Studie „**Kommunales Risikomanagement und aufsichtsbehördliche Kontrolle in Österreich**“ werden Grundlagen des Schulden- und Risikomanagements für Gemeinden, eine Einschätzung des Risikogehalts der Verschuldung ausgewählter Gemeinden sowie unterschiedliche Anforderungen an die kommunale Schuldenbewirtschaftung behandelt. Gegenstand der zweiten Studie „**Aktuelle Regeln und Anwendungen des Haushaltswesens in den Bundesländern: Eine kritische Analyse**“ sind die aktuellen Rechnungslegungsvorschriften (bzw. die Haushaltssystematik) der Länder vor dem Hintergrund zunehmender Steuerungs-, Informations- und Kontrollanforderungen (Dienstleistungsstaat, Budgetrestriktionen, Qualität der öffentlichen Finanzen, Stabilitäts- und Wachstumspakt) sowie Unternehmensverflechtungen (Ausgliederungen).

Die Ergebnisse müssen nicht im Einklang mit den Einschätzungen des Staatsschuldenausschusses stehen. Der Volltext der Studien ist im Internet unter www.staatsschuldenausschuss.at abrufbar.

SONDERTHEMA 1:

KOMMUNALES RISIKOMANAGEMENT UND AUFSICHTSBEHÖRDLICHE KONTROLLE IN ÖSTERREICH

Ausgangssituation

Im Jahr 2008 erregten einige österreichische Gemeinden durch **risikoreiche Veranlagungen**, die im Zuge der Finanzmarktkrise erheblich an Wert verloren, mediales Aufsehen. Diese Gemeindeverluste sowie die weltweite Vertrauenskrise auf den Finanzmärkten entfachten eine bereits wiederholt geführte Diskussion, ob risikoreiche Finanzgeschäfte mit öffentlichen Geldern vertretbar sind. Die Existenz von Risiken ist zwar nicht auszuschließen, allerdings gilt es im Sinne eines angemessenen Risikomanagements, diese zu begrenzen. In Österreich dürfte auf kommunaler Ebene bislang die Notwendigkeit eines Risikomanagements der finanziellen Aktiva und Passiva, das eine Verschuldungsstruktur mit gewünschter Kosten-Risiko-Relation zu erreichen versucht und dabei die spezifische Risikotragfähigkeit der Gemeinde berücksichtigt, nur vereinzelt und tendenziell in größeren Gemeinden erkannt worden sein.

Der **Staatsschuldenausschuss** sprach sich unter Bezugnahme auf die Risikostruktur öffentlicher Verschuldungsportefolles im Rahmen seiner **Empfehlungen** für 2008 und 2009 dafür aus, „...das Controlling zur Messung und Steuerung der Risikostruktur von Schuldenportefolles auf allen gebietskörperschaftlichen Ebenen ... weiter zu entwickeln ...“ und „... einer risikoarmen Strategie den Vorzug zu geben“. Auch der **Internationale Währungsfonds** sieht auf subnationaler Ebene zunehmenden Bedarf für ein adäquates Risikomanagement.

Institutionell kommt in erster Linie den **Gemeindeaufsichtsbehörden** im Rahmen der Genehmigungsverfahren im Vorfeld von Investitionsvorhaben (ex ante), aber auch der Gebarungskontrolle (ex post) durch die Gemeindeaufsicht, die Landesrechnungshöfe sowie den Rechnungshof die Aufgabe zu, hohe Risiken bei Kommunalfinanzierungen (und partiell auch bei Veranlagungen) hintan zu halten. In den Gemeindeordnungen und Stadtrechten werden zwar **genehmigungspflichtige Rechtsgeschäfte** (Genehmigungsvorbehalte) konkretisiert und taxativ aufgezählt. Allerdings

- besteht keine Genehmigungspflicht für Veranlagungen und
- Vorgaben, die den grundlegenden Rahmen und Umfang des kommunalen Schulden- und Risikomanagements abstecken und Mindestanforderungen definieren, fehlen bislang.

Grundlagen des kommunalen Schulden- und Risikomanagements

Beim Schulden- und Risikomanagement handelt es sich um einen **Prozess**, der in regelmäßigen Zeitabständen durchlaufen werden muss. Dazu müssen die strategischen und operativen **Ziele** (u. a. Zeithorizont, Risiko-Kosten-Relation, Liquiditäts- und Budgetsicherheit, Kostenbegriff) sowie die jeweiligen **Zuständigkeiten** geklärt sein (Gemeindeaufsicht, Gemeinderat, Bürgermeister, Verwaltung etc.) und durch ein **Berichts- und Kontrollsystem** ergänzt werden.

Zentraler Bestandteil der kommunalen Schuldenbewirtschaftung sollte die Begrenzung von Risiken sein. Ein **adäquates Risikomanagement** dient der Identifikation, Messung, Quantifizierung, Steuerung und Überwachung von Risiken. Nur wer die Risiken kennt und weiß, wie hoch die Risikopositionen sind, kann Entscheidungen treffen, gegen welche Risiken Absicherungsmaßnahmen getroffen werden (müssen) und welche von der Gemeinde bewusst in Kauf genommen werden.

Mit der Ausweitung von **variablen, kurzfristigen** Schuldkategorien und/oder **Fremdwährungsfinanzierungen** erhöht sich das Risiko, dass die erwarteten von den tatsächlichen Finanzierungskosten abweichen (unerwartete Budgetbelastung). Der Schuldner ist aber auch einem „**Fixzinsrisiko**“ ausgesetzt (rückläufiges Marktzinsniveau). Eine **nicht diversifizierte Verschuldungsstruktur** in Bezug auf **Laufzeit** (Tilgungstermine) und **Investorenkreis** (Banken) erhöht das **Refinanzierungsrisiko**. Bei Veranlagungen und/oder derivativen Produkten unterliegt die Gemeinde zusätzlich einem **Ausfall- bzw. Kreditrisiko**.

Auf **Gemeindeebene** ist das **Schuldenmanagement** im Wesentlichen mit der **fiskalischen Zielsetzung** der **Kostenminimierung** verbunden. Aus diesem primären Ziel lassen sich Subziele ableiten, worunter die Aufrechterhaltung der **Bonität** und die Einhaltung von **Budgetgrenzen** (Vermeidung von Budgetüberschreitungen aufgrund von Währungs- und Zinsschwankungen) zu subsumieren sind. Zudem bestehen unterschiedliche Voraussetzungen (Transaktionsvolumina, Risikotragfähigkeit) und damit **unterschiedliche Anforderungen an das Schuldenmanagement**.

Einschätzung des Risikogehalts kommunaler Verschuldungsportefeuilles

- Die **Zins-, Laufzeiten- und Tilgungsstruktur** stellt den zentralen Ansatzpunkt des Schuldenmanagements dar, die Währungszusammensetzung und die Marktfähigkeit (Anleihen) sind hingegen durch die Dominanz der Euro-Bankendarlehen nicht für alle österreichischen Gemeinden von Interesse.
- Traditionelle Verschuldungsindikatoren (z. B. Schuldenstand im Sinne von Maastricht) zur Beurteilung der tatsächlichen Verschuldungsposition der Gemeinden greifen infolge von umfangreichen Ausgliederungen zu kurz. Parallel dazu nehmen die Transparenz und die Steuerungsmöglichkeiten der Gemeinden durch die **Streuung der kommunalen Einheiten (und der Verschuldung)** kontinuierlich ab.
- Im Verschuldungsportefeuille der Gemeinden sind unterschiedliche, **zum Teil erhebliche Risiken** enthalten:
 - Klassische Bankendarlehen dominierten 2007 das kommunale Verschuldungsportfolio, wobei **variabel verzinsten Finanzierungsformen mit langen Laufzeiten** überwiegen dürften. Zusätzlich sind auch alternative Finanzierungsformen wie **Leasing oder Fremdwährungsanleihen** bei Gemeinden existent, die zum Teil mit besonderen Risiken behaftet sind (Cross Border Leasing).
 - Die **langfristige Ausrichtung** ist darauf zurückzuführen, dass Gemeinden idR Fremdmittelaufnahmen für Infrastrukturprojekte tätigen und die Laufzeiten die Nutzungsdauer der Anlagen reflektieren. Durch diese Langfristorientierung können Finanzierungsengpässe infolge von Marktengpässen weitgehend vermieden werden.

- Die in der Studie untersuchten Gemeinden wiesen einen hohen Anteil **variabel verzinsten Schuldkategorien** aus. Sie sind dadurch **in hohem Maße Marktzinssatzänderungen ausgesetzt**.
- Der **Fremdwährungsanteil** spielte auf kommunaler Ebene zwar im Durchschnitt eine untergeordnete Rolle, allerdings dürften in diesem Kontext **große regionale Unterschiede** bestehen. Im Gegensatz zu anderen Risiken könnten Wechselkursrisiken zur Gänze vermieden werden.
- Über die Art des Einsatzes von **derivativen Instrumenten** und über den Umfang der Nutzung stehen keine Informationen zur Verfügung. Durch Derivate können zwar Zins- und Wechselkursrisiken begrenzt werden, gleichzeitig entstehen aber neue Risiken, wie das Kontrahentenrisiko (Ausfall des Vertragspartners), die zu beachten (begrenzen) sind.

Ansätze zur Verbesserung der kommunalen Schuldenbewirtschaftung

Kommunales Schulden- und Risikomanagement als integrierter Prozess

- Die umfangreichen Aufgaben des kommunalen Schulden- und Veranlagungsmanagements sprechen dafür, den Prozess, Ziele, Zuständigkeiten, Berichtswesen sowie Controlling in Form von **Leitlinien** und teilweise durch **gesetzliche Regeln**, die insbesondere **Mindeststandards** festlegen sollten, vorzugeben. Dabei wären **Anforderungsprofil** und gesetzliche **Vorgaben** für ein kommunales Schulden- und Veranlagungsmanagement **an die Höhe des Schulden- und Asset-Portefeuilles und die Komplexität der Finanzprodukte anzupassen**.
- **Größere Gemeinden** dürften – unter Bezugnahme auf die Relation der **Finanzschuld in Prozent der Gesamteinnahmen** – besser in der Lage sein, potenzielle Schwankungen der Zinszahlungen abfedern zu können. Für **Kleingemeinden** mit geringen Finanzierungsvolumina (Größenordnung von durchschnittlich 1 bis 3 Mio EUR) bietet sich aus Autorensicht vorrangig eine sehr **eingeschränkte Produktpalette** ohne Derivative, ohne strukturierte Finanzprodukte und ohne Fremdwährungen mit einem leicht verständlichen Risikoprofil an. Einfache Finanzierungsmodelle erlauben ein einfaches Risikomanagement, wodurch Verwaltungskosten gespart werden können.
- Nach Ansicht des Staatsschuldenausschusses und der Gemeindeaufsichtsbehörden ist einer **risikoarmen Finanzierungs- und Veranlagungsstrategie** der Vorzug zu geben. Da es sich dabei aber letztendlich um eine politische Entscheidung handelt, sollten die **Entscheidungssträger** in die Lage versetzt werden, ihre Entscheidungsverantwortung durch Kenntnis der Tragweite der Finanzgeschäfte und der tatsächlichen Risiken übernehmen zu können. Eine Delegation der Entscheidungsbefugnis auf Experten ist auch dann nicht möglich, wenn Risiko- und Managementaufgaben von anderen (z. B. ÖBFA, Finanzintermediären, Finanzberatern) in Form von Kooperationen oder Auslagerung übernommen werden.
- Grundsätzlich ist einem umfassenden System des **Asset- und Liability-Managements** einschließlich wichtiger Beteiligungen der Vorzug zu geben (z. B. **Cash-Pooling** des Grazer „Konzerns“). Allerdings bedingt ein umfassendes System einen erhöhten Koordinations- und Regelungsbedarf, der die Vorteile erheblich reduzieren kann.

Verbesserung der aufsichtsbehördlichen Prozesse

- Der Gemeindeaufsichtsbehörde (Landesregierung) kommt durch die **Kontrolle** im Vorfeld finanzieller Rechtsgeschäfte einer Gemeinde eine wichtige Aufgabe im Prozess der kommunalen Finanzierung zu. Es dürfte allerdings **Verbesserungspotenzial** bei den Instrumenten und Prozessen **im aufsichtsbehördlichen Genehmigungsverfahren** bestehen:

- Verpflichtender **Risikomanagementprozess** mit klarer Rollenverteilung (Gemeindeaufsicht, Gemeinderat, Bürgermeister, Verwaltung etc.) für die Einzelgemeinde,
- Verpflichtender **Angebotsvergleich** vor Einreichung eines Finanzierungsvorhabens,
- Ausweitung des **Genehmigungsvorbehalts auf Veranlagungsgeschäfte**,
- Überarbeitung der **Kriterien für die Bonitätsbeurteilung** der Gemeinden,
- **Trennung** zwischen aufsichtsbehördlicher Genehmigung und anderen **Aufgaben** der Gemeindeaufsicht (z. B. Abwicklung von Bedarfszuweisungen).
- **Leitlinien** sowie die Sicherstellung objektiver **Beratung** (Wirtschaftstreuhänder, Landesberatungsstellen, Gemeindeaufsicht etc.) stellen wichtige **ergänzende Instrumente** dar, das Risikoprofil der Gemeinden zu steuern. Derartige Instrumente sind in der Praxis nur vereinzelt anzutreffen (z. B. Verordnung zum Einsatz von Finanzinstrumenten der Gemeinden Burgenlands).
- Die Länder könnten die Entscheidungsgrundlagen im Genehmigungsverfahren bei Finanzgeschäften durch **Nutzung der ÖBFA-Analysertools** deutlich verbessern.
- Sofern Mindeststandards für das Risikomanagement (einschließlich Entscheidungsprozess) – auch für Statutarstädte – vorgegeben werden, könnten die aufsichtsrechtlichen Bestimmungen unter bestimmten Voraussetzungen (z. B. bei entsprechender Gemeindegröße oder personeller und technischer Ressourcenausstattung) an jene der Städte mit eigenem Statut angepasst werden.

Ausweitung der institutionellen Kooperation

- Die ÖBFA ist hinsichtlich ihrer Schuldenmanagement-Aktivitäten auf bestimmte Rechtsträger beschränkt, hingegen können Beratungsleistungen für alle Gebietskörperschaften sowie staatsnahe Unternehmen geleistet werden (Bundesfinanzgesetz). Diese Asymmetrie ist ein Ansatzpunkt für Entwicklungsperspektiven der ÖBFA im Hinblick auf ein öffentliches „**Konzern-Treasury**“ und verstärkte **gebietskörperschaftsübergreifende Kooperationen**.
- Eine **verstärkte Zusammenarbeit** der ÖBFA mit den Gemeinden könnte
 - zur **Optimierung der Finanzierungsbedingungen** der Gemeinden beitragen,
 - den Know-how-Transfer sowie die Nutzbarkeit der technischen Infrastruktur der ÖBFA für das **kommunale Risikomanagement** verbessern sowie
 - die **Kollateralvereinbarung** des Bundes (Absicherungsgeschäfte) beim Abschluss von derivativen Geschäften über die ÖBFA auch für Gemeinden nutzbar machen.
- Die **Gemeindeaufsichtsbehörden** von Ktn, NÖ, OÖ und Tirol haben sich im Rahmen einer Fragebogenerhebung **positiv geäußert**, den Gemeinden die Möglichkeit, sich **über die ÖBFA zu finanzieren**, einzuräumen. Im Vergleich dazu sprachen sich die Finanzreferenten der Länder mehrheitlich gegen eine indirekte Kommunalfinanzierung (Länder als Schnittstelle) über die ÖBFA aus, da dies haftungsrechtliche Aspekte für die Länder aufwirft.
- Eine (direkte) **Kommunalfinanzierung** über die ÖBFA dürfte sich in erster Linie **für große Gemeinden** anbieten, wo die Transaktionsvolumina in angemessener Relation zum zusätzlichen Verwaltungsaufwand für die ÖBFA stünden. Für **kleine Gemeinden** bietet sich eher – so wie bisher – die Finanzierung über das Netz der Kommerzbanken an. Die Finanzierung müsste aber von der Beratung getrennt werden. Die Beratung könnte, sofern ein diesbezügliches Know-how bereitgestellt werden kann, von der Gemeindeaufsicht oder von Finanzdienstleistern (Wirtschaftstreuhändern, Finanzberatern, Banken) übernommen werden.

SONDERTHEMA 2

AKTUELLE REGELN UND ANWENDUNGEN DES HAUSHALTSWESENS IN DEN BUNDESLÄNDERN: EINE KRITISCHE ANALYSE

Internationale Entwicklungen des öffentlichen Rechnungswesens

Betrachtet man die **internationalen Entwicklungen**, so hat sich kein konkreter einheitlicher Reformansatz für das öffentliche Haushaltswesen bislang etabliert. Dennoch zeichnen sich zwei Trends klar ab:

- Abkehr von der rein inputorientierten kameralen Sicht in Richtung Ergebnisorientierung und Doppik (oft duale Mischsysteme) sowie
- Bestrebungen zur Harmonisierung der haushaltsrechtlichen Standards innerhalb der öffentlichen Haushalte.

Auf zentralstaatlicher Ebene stellten Großbritannien und Australien bereits in den 1990er-Jahren, Frankreich 2006 und die Schweiz im Jahr 2007 auf ein kaufmännisches (doppisches) Rechnungswesen mit ergebnisorientierter Steuerung um. Die von den **Ländern in Deutschland** verfolgten Reformansätze sind unterschiedlich, ein rein kameraler Haushalt auf Länderebene – wie beispielsweise in Bayern – stellt allerdings mittlerweile die Ausnahme dar. Das Konzept der „Erweiterten Kameralistik“ verfolgt der Zentralstaat in Deutschland. In der Schweiz erfolgt seit 2008 die Harmonisierung der Rechnungslegung bei den Kantonen und Gemeinden in Abstimmung mit dem „Neuen Rechnungslegungsmodell des Bundes“. Dieses Modell basiert auf den internationalen Rechnungslegungsgrundsätzen mit marktmäßiger Bewertung (IPSAS).

Reformstatus in Österreich

Eine gemeinsame akkordierte Strategie zur Modernisierung des Haushaltswesens auf zentraler, landes- und/oder kommunaler Ebene fehlt bislang in Österreich. Das Land Wien realisierte im Jahr 2002 eine Haushaltsreform; die Länder Oberösterreich und Vorarlberg verfügen über Vermögensrechnungen und das Land Vorarlberg nützt bereits seit den 1950er-Jahren ein doppisches Rechnungswesen. Auf der Ebene der Städte und bei größeren Gemeinden gibt es ebenfalls verschiedenartige Reformansätze in Richtung Doppik, die sich oft auf Teilbereiche (insbesondere Privatwirtschaftsverwaltung) beschränken.

Auf Bundesebene wurden Ende 2007 die Voraussetzungen für eine grundlegende Reform des Bundeshaushaltsrechts (Haushaltsverfassungsreform und Reform des Bundeshaushaltsrechts; BGBl I 2008/1) geschaffen, die nicht nur einen mehrjährigen verbindlichen Finanzrahmen ab dem Jahr 2009, sondern auch eine Wirkungs- und Outputorientierung im Rahmen der Budgetierung und ein Rechnungswesen mit Doppik ab dem Jahr 2013 beinhalten. Die konkrete Ausgestaltung des Rechnungswesens ist gegenwärtig noch in Arbeit.

Die **Haushaltssystematik der Länder und Gemeinden** ist in der **Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung (VRV) 1997** verankert. Die Grundstruktur der aktuellen VRV wurde bereits im Jahr 1974 implementiert und soll „im Dienste einer **weit gehenden Vergleichbarkeit** der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Gebietskörperschaften stehen“ (Präambel vom Schlussprotokoll 1974 in Heiligenblut).

Haushaltssystematik der Länder: Kritische Aspekte der VRV 1997

- Der **Gesamtumfang der Veranschlagung** bleibt durch die Wahlmöglichkeiten bezüglich der Einbeziehung von **Wirtschaftsunternehmen, Betrieben, betriebsähnlichen Einrichtungen** und der **Brutto- und Nettoverbuchung** äußerst unspezifiziert. In der ESVG 95-Sektorabgrenzung werden auf Landesebene bereits mehr als 20% der öffentlichen Ausgaben durch öffentliche Einheiten, die nicht Teil der Rechnungsabschlüsse sind (Fonds, außerbudgetäre Landeseinheiten), getätigt.
- Bei der VRV handelt es sich um **keine reine Kassengebarung** (Soll-Betrag). Dennoch gilt das **Kassenprinzip** (Fälligkeit im Hinblick auf Vorschreibungszeitpunkt). Das betriebswirtschaftliche Rechnungswesen der **Doppik** und das **ESVG 95** orientieren sich demgegenüber am **Ressourcenverbrauchs- und Transaktionsprinzip**. Das Kassenprinzip führt zu erheblichen Einnahmen- und Ausgabenschwankungen (Investitionsausgaben zu einem Zeitpunkt ohne Abschreibungen, Periodenverschiebungen beim Steueraufkommen durch Einhebungsmodalitäten (u. a. Vorauszahlungen), Schuld aufnehmen mit zinsfreien Perioden oder Nullkuponanleihen, endfällige Anleihen mit einmaligem Tilgungsvolumen etc.), die ein verzerrtes Bild über die budgetäre Lage im Sinne einer nachhaltig soliden Budgetpolitik liefern.
- Eine **Definition** für einen **administrativen Budgetsaldo**, wie beispielsweise das Nettodefizit des Bundes, **fehlt in der VRV zur Gänze**. Durch die Vorgaben der VRV ergibt sich per Definition ein ausgeglichener Haushalt, da Schuld aufnehmen, die einen ausgabenseitigen Fehlbetrag ausgleichen, als Einnahmen zu verbuchen sind. Nur im **Rechnungsquerschnitt** wird der **Budget- bzw. Finanzierungssaldo der Gebietskörperschaft** (in Anlehnung der ESVG 95-Vorgaben) ersichtlich. Die VRV normiert für die Länder jedoch keine Verpflichtung zur Erstellung des Rechnungsquerschnittes.
- Über **außerordentliche Haushalte** verfügen nur einige Länder (Bgld, Stmk, Slbg, Tirol, Wien). Die Zuordnungen zum ordentlichen oder außerordentlichen Haushalt erscheinen uneinheitlich, sachlich nicht immer gerechtfertigt und erschweren die Verständlichkeit des Budgets (insbesondere durch Ausgleichsbuchungen zwischen den beiden Haushalten). All diese Punkte sprechen für ein **Auflösen des außerordentlichen Haushalts**.
- Eine Harmonisierung des **Postenverzeichnisses** mit dem Einheitskontenrahmen der Unternehmungen erscheint angesichts der außerbudgetären Aufgabenwahrnehmung erforderlich. Parallel dazu wäre darauf zu achten, dass die Systematik des Postenverzeichnisses im Einklang mit den internationalen statistischen Meldeerfordernissen (ESVG 95) steht.
- Beim **Ansatzverzeichnis** fallen mehrere **kritische Aspekte** auf:
 - Die unterschiedlichen **Kombinationen verschiedener Ausrichtungen der Haushaltsdarstellung** (funktionelle, institutionelle, ökonomische) erschweren die Interpretation erheblich und tragen zu Fehlbuchungen bei.
 - Die Haushaltsdarstellungen in den Gruppen **8: Dienstleistungen** und **9: Finanzwirtschaft** sind schwer verständlich und asymmetrisch zu den anderen Gruppen. Im Sinne einer funktionellen, wirkungsorientierten Haushaltsdarstellung wäre die Gruppe 8: Dienstleistungen aufzulassen und als Unterabschnitt der Gruppen 1 bis 7 zu implementieren.
 - Die Haushaltsdarstellungen der **Einnahmenseite** differenzieren nach **anderen Kriterien** als jene der **Ausgabenseite**, wodurch wichtige Zusammenhänge verloren gehen („Nettoa Ausgaben“).
 - Insbesondere die Differenzierungen der **dritten Ebene** (3-Steller) sind oft unklar und entsprechen nicht immer den heutigen Anforderungen (z. B. keine Position für Forschung und Entwicklung).

- Ein Konnex zu **internationalen Klassifikationen**, wie die normierte UN-Klassifikation der Ausgaben des Staates nach dem Verwendungszweck (COFOG) ist nicht erkennbar.
- Ein **Kontierungsleitfaden für Länder fehlt** gänzlich. In diesem Zusammenhang wäre eine eigene elektronische Plattform zweckmäßig: „**Plattform für Kontierungsrichtlinien**“ mit Kontierungserläuterungen, internen Richtlinien der einzelnen Ländern und Gemeindehaushalten sowie Empfehlungen des VR-Komitees.
- Durch die **hohe Detailtiefe** der VRV-Systematik, die die Einnahmen- und Ausgabenbeträge der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse spezifiziert und bindet, bleibt der **Spielraum für die Verwaltung** für Budgetumschichtungen gering. Ein Verwaltungsfreiraum kann durch spezielle Widmungen von Voranschlagspositionen (Verstärkungsmittel, Deckungsfähigkeit, Rücklagengebarung) generiert werden. Dies konterkariert tendenziell jedoch den Budgetgrundsatz der Klarheit.
- **Finanzierungstransaktionen** können **nach dem Verwendungszweck** verbucht werden. Diese Kann-Bestimmung führt zu Buchungsdivergenzen im Länder- und Zeitvergleich. **Reine Ermächtigungen des Landtages zur Schuldaufnahme** lösen keinen Zahlungsstrom aus und wären daher auch nicht zu veranschlagen.
- Klare Standards für die Länder (mit Wien) für eine Schulden- und Vermögensaufstellung **fehlen**. **Vermögens- und Schuldenausweise für staatliche Einheiten (inklusive Ausgliederungen)** sind erforderlich, um ein zutreffendes Bild der **Entwicklung** des Vermögens im Vergleich zur Verschuldung zu erhalten. So führen Vermögensveräußerungen – wie beispielsweise Immobilien – zu einem Mittelzufluss im Budget und (ceteris paribus Annahme) zu einer geringeren Neuverschuldung. Gleichzeitig ist damit aber auch ein Vermögensrückgang verbunden. Auch führen unterlassene Instandhaltungen oder Reparaturen zur Schmälerung der Vermögenssubstanz.
- Das **Informationsspektrum** des **Rechnungsabschlusses** ist durch die zusätzlichen **Beilagen** sehr breit. Der große Nachteil besteht darin, dass die **Vorgaben zur Erstellung der Informationen** (u. a. Personalstand, Finanzschuld und Geldvermögen) **kaum spezifiziert** sind. Unterschiedliche, länderspezifische Definitionen hinsichtlich Maßeinheiten, Darstellungsumfang, Bewertungen etc., die überdies Änderungen im Zeitablauf unterliegen, lassen Ländervergleiche kaum zu. Dieser Mangel könnte durch ein **integriertes Rechnungswesen mit Strom- und Bestandsgrößen** (im Sinne der Doppik) beseitigt werden.
- Die Einnahmen und Ausgaben sind getrennt und in voller Höhe (**Bruttodarstellung**) aufzunehmen. Dieses Bruttokonzept trägt zum Teil nur zur „Bilanzverlängerung“ bei (z. B. Personalaufwand und Personalersätze für Leihbeamte; zwischenstaatliche Transfers als Durchläufer und Vergütungen zwischen Verwaltungszweigen, derivative Finanztransaktionen). Wenngleich das **Bruttokonzept als Buchungsnorm** und für die Detailsicht unabdingbar erscheint, wären doch **Nettodarstellungen** für die Verständlichkeit der Budgetgebarung **zusätzlich** sehr hilfreich.
- „**Innere Schulden**“ sind „Verbindlichkeiten“, die durch vorübergehende Inanspruchnahmen von Geldbeständen der eigenen Gebietskörperschaft entstehen. Hier ist kritisch zu hinterfragen, ob Gebahrungsfälle ohne jeglichen Außenbezug Teil des veranschlagten Budgets sein sollen.
- Über Änderungsvorschläge der VRV muss im **VR-Komitee** (Bund, Länder, Gemeinden sowie Rechnungshof) **Übereinstimmung** erzielt werden. Dies erschwert und verlangsamt das Treffen von Entscheidungen und begünstigt Kompromisslösungen mit systemfremden Elementen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND REFORMZIELE

- Aus Sicht der Autorin steht eine **umfassende Adaptierung der VRV 1997 i. d. g. F.** aus drei Gründen aus:
 - Erstens variiert das **Aufgabenspektrum** der Länder und Gemeinden in der derzeitigen **VRV-Abgrenzung** bzw. das budgetäre, administrative Einnahmen- und Ausgabenvolumen stark und die **Budgetgrundsätze der Vollständigkeit und Budgetklarheit** werden dadurch vernachlässigt. Auf Landesebene gemäß ESVG 95 werden bereits mehr als 20% der Ausgaben durch öffentliche Einheiten (Fonds, außerbudgetäre Landeseinheiten) getätigt, die nicht Teil der Rechnungsabschlüsse sind. Dies obwohl die ESVG 95-Sektorabgrenzung den Staat eng definiert. Einheiten mit öffentlichen Aufgaben, wie Krankenanstalten, Ver- und Versorgungsbetriebe etc. zählen unter bestimmten Bedingungen nicht zum Sektor Staat gemäß ESVG 95.
 - Weiters erfordern der an Bedeutung gewonnene **gesamtstaatliche Zusammenhang** der Gebietskörperschaften und der **Wandel der öffentlichen Verwaltung** in Richtung Kunden- und Leistungsorientierung **andere Steuerungs- und Kontrollinstrumente** (siehe Abschnitte 2.1 und 2.2). Der Bundesrechnungshof sprach sich für eine Modernisierung der VRV zur Erhöhung der Wirkungsorientierung, Effizienz und Transparenz der Haushaltsführung ebenfalls aus.
 - Auch wäre ein höherer **Spielraum** der Verwaltung für **Budgetumschichtungen**, der die Eigenverantwortung stärkt, Ziel führend, wozu – neben personalrechtlichen Maßnahmen – höher aggregierte Voranschlagsstellen mit Bindungswirkung erforderlich wären.
- Moderne Steuerungsformen in der Verwaltung mit verstärkt strategischer Ausrichtung (Top-down-Prozesse, Output- und Wirkungsorientierung mit Berücksichtigung von wichtigen Beteiligungen), höherer Eigenverantwortung der Verwaltung und vermehrter Kosten-Nutzen-Betrachtungen der bereitgestellten Dienstleistungen bedürfen **anderer VRV-Gliederungen, erweiterter VRV- Informationspflichten** (in Richtung eines doppischen Rechnungswesens) **sowie weniger VRV-Wahlmöglichkeiten**. Das öffentliche Rechnungswesen sollte sowohl betriebs- als auch gesamtwirtschaftlichen Ansprüchen gerecht werden und mit einer konsistenten **Ergebnis-, Finanzierungs- und Vermögensrechnung** möglichst hohe Transparenz aufweisen (siehe Abschnitte 2.1 und 2.2).
- Die in der Literatur oft geführte Grundsatzdiskussion über den Rechnungsstil (**doppisches versus kamerales Rechnungswesen**) sollte vermieden werden. Der Rechnungsstil ist ausschließlich ein Instrument zur Informationsbereitstellung. Welche Schlüsse aus den Informationen gewonnen werden und wie sie wirtschaftspolitische Entscheidungen beeinflussen, hängt nicht ursächlich vom Rechnungsstil ab. In der Praxis dürften oft Mischsysteme (**Doppik mit kameralelementen** oder eine **erweiterte Kameralistik mit doppischen Elementen**) Anwendung finden.
- Die **VRV-Systematik** per se ebenso wie deren **Einhaltung** entscheiden über die budgetpolitische Steuerungsrelevanz der gewonnenen Informationen, über den Handlungsspielraum der Verwaltung und über Informationsvielfalt und -gehalt der Daten. In der föderalen Struktur Österreichs haben die **Finanzstatistiken** die wichtige Aufgabe, ein in sich **konsistentes Gesamtbild über die Finanzen des Staates** zu erstellen. Grundvoraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe ist die Vergleichbarkeit der statistischen Daten aller öffentlichen Haushalte (siehe Abschnitt 3.3).
- Der Umstand, dass eine Vielzahl an öffentlichen Leistungen von **staatsnahen Unternehmungen** (Stadtwerke, Krankenanstalten, Immobiliengesellschaften, Straßenbaugesellschaften etc.) und **öffentlichen Rechtsträgern** (Fonds, Verbänden, Quasikapitalgesellschaften) erbracht wird, ist bei der Wahl des Rechnungswesens in Österreich von besonderer Bedeutung. Für eine bessere Verständlichkeit der Budgetgebarungen müssten zumindest **Ausgliederungsberichte** und **ESVG 95-Staatskonten-Ergebnisse** für die **einzelnen Länder** laufend zur Verfügung stehen.

- Die Untersuchung über innerstaatliche Zahlungsströme von Bund, Ländern und Gemeinden (Beilage 1) zeigt die gegenwärtigen Asymmetrien der **Haushaltssystematiken** klar auf. Bereits das **VRV-Postenverzeichnis für Gemeinden** (einschließlich Gemeindeverbände) müsste besser mit **jenem der Länder** abgestimmt werden. Harmonisierungserfordernisse hinsichtlich des **Kontenplanes des Bundes** mit jenem der **Länder und Gemeinden** (Postenverzeichnis) bestehen in bestimmten Bereichen ebenfalls (z. B. zwischenstaatliche Transfers, gemeinschaftliche Bundesabgaben). Anpassungserfordernisse könnten zum Teil rasch im Zuge der im Gang befindlichen **Überarbeitung des Kontenrahmens des Bundes** spezifiziert und behoben werden.
- Da die **Unterschiede** hinsichtlich des **Abdeckungsgrades** der Budgetierungen in den Landesrechnungsabschlüssen in Folge von Ausgliederungen erheblich sind und die organisatorische **Zuordnung nach Ansätzen variiert**, können weder aggregierte Einnahmen- oder Ausgabensummen der Landesvoranschläge oder der Rechnungsabschlüsse noch administrative Ausgabensummen nach Ansätzen ohne beträchtliche Bereinigungen und spezifisches Wissen verglichen werden (siehe Kapitel 4).
- Als **Ziele einer umfassenden VRV-Reform** könnten jene des Bundes in Österreich (BMF 2008), ergänzt um einen weiteren Eckpunkt, übernommen werden:
 - Bessere Steuerung mit zwei Perspektiven: Steuerung des Ressourcenverbrauchs und der Zahlungsmittel (Liquidität)
 - Umsetzung des Grundsatzes der periodengerechten Veranschlagung
 - Stärkung der Budgetverantwortlichkeit und –flexibilität der Ressorts
 - Stärkung der budgetären Verantwortlichkeit der Dienststellen
 - Erhöhung der Transparenz in der Veranschlagung und in der Rechnungslegung
 - Nutzung der Kosten- und Leistungsrechnung für Budgetplanung und –steuerung
 - Stärkere Beachtung der Harmonisierungserfordernisse zwischen den Gebietskörperschaften sowie internationaler statistischer Anforderungen (z. B. ESVG 95, COFOG).